

Regine Narath

**SÜDEUROPAISCHE UND NORDAFRIKANISCHE
ARBEITSMIGRANTEN IN AIX - EN - PROVENCE**

**PROBLEME IHRER INTEGRATION
UND ADAPTATION**

1982



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554825_0004

Geographie

Südeuropäische und nordafrikanische Arbeitsmigranten
in Aix-en-Provence - Probleme ihrer Integration und
Adaptation

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
P h i l o s o p h i s c h e n F a k u l t ä t
der
Westfälischen Wilhelms-Universität
zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Regine Narath
aus Wuppertal
1982

Tag der mündlichen Prüfung: 19.7.1982

Dekan : Prof. Dr. M. E. Brockhoff

Referent : Prof. Dr. C. Lienau

Korreferent : Prof. Dr. P. Weber



Allen, die mir bei der Materialerhebung in Aix-en-Provence behilflich waren und die sich die Zeit genommen haben, mir Auskünfte zu geben und meine Fragen zu beantworten, obwohl ich sie vielfach bei der Arbeit gestört habe, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken - insbesondere Frau G. Marchal-Meyer, Herrn Prof. J.J. Bousquet von der Universität Aix-Marseille III und Herrn L. Talha vom Forschungsinsitut CRESM. In der Bundesrepublik gilt mein Dank Frau U. Stein, Frau E. Tepel, Herrn L. Pierlings und in ganz besonderem Maße Herrn Prof. Dr. C. Lienau für seine Ermutigungen und seine Geduld während der langen Zeit der Ausarbeitung dieses Manuskripts.

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
0. Vorbemerkungen	4
0.1. Einführung in das Arbeitsgebiet der Migration	4
0.2. Integrationsforschung in Frankreich und in der Bundesrepublik	7
0.3. Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit	16
0.4. Methoden	17
1. Untersuchungsgebiet: Aix-en-Provence	26
1.1. Historische und städtebauliche Entwicklung	26
1.2. Demographische Strukturen	34
1.3. Sozio-ökonomische Strukturen	37
1.4. Rangordnung der Stadtviertel	42
2. Untersuchte Sozialgruppe: die nordafrikanische und südeuropäische Bevölkerung in Aix-en-Prov.	43
2.1. Verlauf der 'Gastarbeiterwanderung'	43
2.2. Demographische Strukturen	53
3. Grunddaseinsfunktion 'in Gemeinschaft leben'	56
3.1. Situationsschilderung	56
3.2. Begründung und Aufstellung der Indikatoren	62
3.3. Untersuchung der Indikatoren	66
3.3.1. Rechtsstellung	66
3.3.2. Familiengemeinschaft	88
3.3.3. Religionsgemeinschaft	99
3.4. Résumé	103
4. Grunddaseinsfunktion 'arbeiten'	108
4.1. Die Situation der Arbeitsmigranten auf dem Arbeitsmarkt	108
4.2. Begründung und Aufstellung der Indikatoren	111
4.3. Untersuchung der Indikatoren	113
4.4. Résumé und Vergleich mit französischen Durch- schnittswerten	138
5. Grunddaseinsfunktion 'wohnen'	144
5.1. Die Situation der Arbeitsmigranten auf dem Aixer Wohnungsmarkt	144

	Seite
5.2. Begründung und Aufstellung der Indikatoren	146
5.3. Untersuchung der Indikatoren	149
5.3.1. Die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung auf die Stadtviertel	149
5.3.2. Die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung nach Wohntypen und nach qualitativen Merkmalen	161
5.3.3. Wohnungspolitik	203
5.4. Résumé - Einordnung in den nationalen Kontext - Vergleich mit den Ergebnissen von HOFFMEYER-ZLOTNIK	211
6. Grunddaseinsfunktion 'sich versorgen'	218
6.1. Begründung und Aufstellung der Indikatoren	218
6.2. Untersuchung der Indikatoren	220
6.2.1. Private Wohnfolgeeinrichtungen	220
6.2.2. Öffentliche Wohnfolgeeinrichtungen	228
6.3. Résumé und Vergleich mit den Ergebnissen von HOFFMEYER-ZLOTNIK	238
7. Grunddaseinsfunktion 'sich erholen'	243
7.1. Begründung und Aufstellung der Indikatoren	243
7.2. Untersuchung der Indikatoren	245
7.3. Résumé und nationaler Vergleich	261
8. Grunddaseinsfunktion 'sich bilden'	266
8.1. Lernsituation von Gastarbeiterkindern	266
8.2. Begründung und Aufstellung der Indikatoren	268
8.3. Untersuchung der Indikatoren	272
8.3.1. Schulausbildung	272
8.3.2. Berufsausbildung	291
8.3.3. Fortbildung	304
8.4. Résumé und nationaler Vergleich	311
9. Grunddaseinsfunktion 'Kommunikation'	320
9.1. Kommunikationsschwierigkeiten	320
9.2. Begründung und Aufstellung der Indikatoren	322
9.3. Untersuchung der Indikatoren	323
9.4. Résumé und Vergleich mit den Ergebnissen von HOFFMEYER-ZLOTNIK	330

	Seite
10. Schlußbetrachtung	332
11. Anhang	343
12. Verzeichnis der Tabellen	357
13. Verzeichnis der Abbildungen	364
14. Verzeichnis der Abkürzungen	366
15. Quellennachweis	369

0. VORBEMERKUNGEN

0.1. EINFÜHRUNG IN DAS ARBEITSGEBIET DER MIGRATION

Der Begriff der Migration wird heute in der Wissenschaft für Wanderbewegungen von Personen benutzt, die ihren gegenwärtigen Wohnstandort zugunsten eines anderen für begrenzte oder unbegrenzte Zeit verlassen. Sind Mobilitätsprozesse dieser Art ökonomisch bedingt, spricht man von Arbeitsmigration, deren Erforschung sich sowohl mit der Emigration befaßt, d.h. mit den Faktoren, die bei der Auswanderung eine Rolle spielen, als auch mit der Immigration, d.h. mit Fragen der Einwanderung und der Aufenthaltsbedingungen im Aufnahmeland, als auch schließlich mit der Re-migration, d.h. der Rückwanderung und Wiedereingliederung in die Herkunftsgesellschaft.

Abgesehen von der Differenzierung nach Forschungsinhalten ist eine Unterscheidung nach der politischen Ausrichtung der Betrachtungsweise vorzunehmen. Nach dem Schema von Louise LASSONDE (in: GRECO 13, 1/1980, 1+2) gibt es zwei große Literaturtypen: die marxistische und die konventionelle, womit die gesamte nicht-marxistische Literatur gemeint ist:

"littérature conventionnelle

- approche classificatoire
- approche psycho-culturaliste
- approche économiste
- approche techno-diplomatique

littérature marxiste

- analyse du processus migratoire
- analyse du réseau migratoire
- analyse de l'immigration"

'konventionelle Literatur

- klassifikatorischer Ansatz
- psychologisch, kultureller Ansatz
- wirtschaftlicher Ansatz
- technisch, diplomatischer Ansatz

marxistische Literatur

- Analyse des Wanderungsprozesses
- Analyse des Wanderungsnetzes
- Analyse der Immigration'

Obwohl es schon vor dem zweiten Weltkrieg sowohl in Frankreich als auch in der Bundesrepublik ausländische Arbeitskräfte ge-

geben hat, stellt die Migrationsforschung ein relativ junges Arbeitsgebiet dar, das erst in Angriff genommen wurde, als in den 60-ziger Jahren verstärkt Arbeitskräfte aus dem Ausland angeworben wurden. Zunehmend begannen Juristen, Ökonomen, Mediziner, Psychologen, Pädagogen, Soziologen, Historiker und Geographen sich der Frage anzunehmen und eine bis dato anhaltende Flut von Veröffentlichungen in Gang zu setzen; darunter auch einige spezialisierte Zeitschriften, wie "Hommes & Migration" und "GRECO 13". Ferner wurden eine Reihe von Forschungszentren gegründet (s. Liste der Forschungszentren im Anhang).

In der Geographie wird die Problematik der Migration der Sozialgeographie zugeordnet. Ausländische Arbeitnehmer, die im Deutschen in unbeabsichtigter Ironie 'Gastarbeiter' genannt werden, bilden eine bestimmte Sozialgruppe, die wie jede andere menschliche Gruppe die folgenden Grunddaseinsfunktionen ausübt:

in Gemeinschaft leben	sich bilden
wohnen	sich erholen
arbeiten	sich mitteilen
sich versorgen	am Verkehr teilnehmen

Alle diese Funktionen haben notwendigerweise einen räumlichen Bezug, der wiederum eine spezifische Ausprägung hat, weil die sie verursachende Sozialgruppe der Arbeitsmigranten eine besondere Stellung in der jeweiligen Aufnahmegesellschaft einnimmt. Diese Stellung ist gekennzeichnet durch den Status der Sozialgruppe als ethnische Minderheit, die von C. LIENAU und U. WEYL (1975,20) folgendermaßen definiert wird:

1. die numerische Unterlegenheit der Gruppe
2. besondere, von der Mehrheit abweichende Gruppenmerkmale
 - a) physische Merkmale (u.a. Hautfarbe, Bsp. Neger in den USA, Inder in Ost-Afrika)
 - b) kulturelle Merkmale (u.a. Sprache, Sitten, Gebräuche, Religion, Bsp. Gastarbeiter, Katholiken in N-Irland)
 - c) sozioökonomische Merkmale (u.a. spezifische Erwerbszugehörigkeiten, Einkommensgruppen, Bsp. Juden in Europa, Chinesen in SO-Asien)
 - d) Sozialpsychologische Merkmale (Bsp. Südtiroler, Chinesen in SO-Asien, Inder in O-Afrika, Indianer in Amerika)
 - e) spezifische Wert- und Normensysteme (konservativ, progressiv)

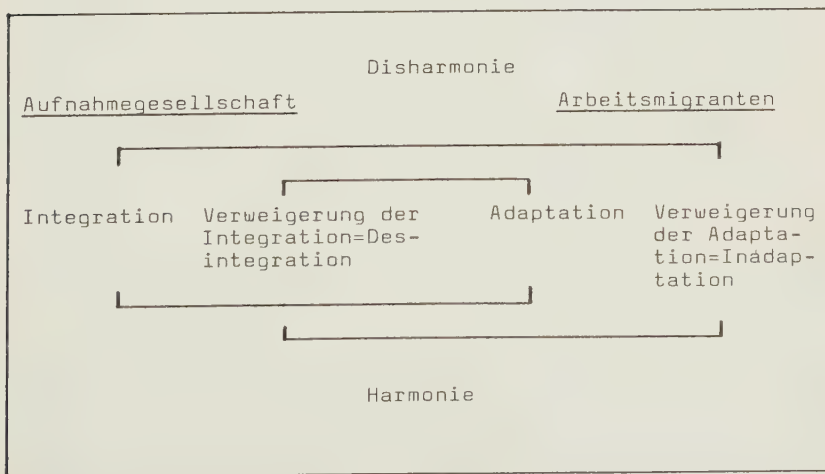
- f) spezifische Verhaltensweisen, Wertmuster, Identitätsbewußtsein
- 3. besondere Stellung zur Gesamtgesellschaft
 - a) in der Beurteilung der Minderheit durch die Gesamtgesellschaft (Vorurteile !)
 - b) in der Beurteilung der Gesamtgesellschaft durch die Minorität
 - c) in der mangelnden Integration in die Gesamtgesellschaft (aus der wiederum die o.g. Punkte resultieren), die sich u.a. äußern in der Benachteiligung durch
 - 1. Verwehrung des Zugangs zu ökonomischen, sozialen und kulturellen und damit auch räumlichen Positionen
 - 2. mangelnder Chancengleichheit."

Punkt 3c des Kriterienkatalogs spricht genau den Bereich an, mit dem sich die vorliegende Arbeit befaßt.

0.2. INTEGRATIONSFORSCHUNG IN FRANKREICH UND IN DER BUNDES- REPUBLIK

Nach der Definition von R. BOUDON (in: Encyclopaedia Universalis, tome I, 228-229) wird die Integration von Arbeitsmigranten als ein Eingliederungsprozeß angesehen, der von der Aufnahmegesellschaft gesteuert wird. Im Gegensatz dazu bezeichnet der Begriff der Adaptation alle Modifizierungen der Einstellung, der Verhaltensweisen und der Darstellungsarten, die aus der Herkunftsgesellschaft der Einwanderer erwachsen sind. Diese Modifizierungen sind nicht allein vom Willen und von den Anpassungsmöglichkeiten der Minderheit abhängig, sondern auch von den Einstellungen und Verhaltensweisen, mit denen die Gesamtgesellschaft auf die Adaptationsversuche der Einwanderer antwortet. Der Adaptation der Arbeitsmigranten entspricht auf der Seite der Gesamtgesellschaft die Integration oder die Verweigerung der Integration, d.h. die Desintegration, die zur Segregation führen kann. Adaptation und Integration sind demnach Elemente einer Interaktion.

Abb.1.: Interaktionsmodell Aufnahmegesellschaft - Arbeitsmigranten



Entwurf: R. Narath

Man spricht in diesem Fall von einer 'Interaktionistischen Integration', wobei HOFFMANN-NOWOTNY davon ausgeht, daß die Integration die Adaptation stärker bestimmt als die Adaptation die Integration, da die Wahrscheinlichkeit einer Adaptation umso größer ist, je besser die Arbeitsmigranten integriert sind (H. J. HOFFMANN-NOWOTNY, 1973, 173).

Bis zum Einwanderungsstop waren die Aufnahmegesellschaften eher von dem sogenannten 'Distanzmodell' ausgegangen, d.h. von der Vorstellung: " Sie benutzen ohne sich stören zu lassen, bei minimalem Kostenaufwand" (K.BINGEMER u.a., 1972, 23). Mit dem Ende des Rotationsprinzips sahen sich die Aufnahmegesellschaften jedoch dem Phänomen der Aufenthaltsstabilisierung gegenüber und damit mehr denn je der Integrationsfrage.

Der Integrationsprozeß selbst umfaßt mehrere Aspekte: zum einen den Aspekt der Chancengleichheit, d.h. der gleichberechtigten Beteiligung der ausländischen Arbeitnehmer an allen Einrichtungen, Dienstleistungen Gütern etc. - kurz die Integration der Ausländer in die französische Gesellschaft, ohne daß damit Französisierung gemeint ist, d.h. Integration durch Assimilation oder Unterwerfung, was als 'monistische Integration' bezeichnet wird, und zum anderen das Angebot seitens der Aufnahmegesellschaft, den Ausländern ein 'Stück Heimat in der Fremde' zu bieten, ohne sie jedoch in ein Ghetto abzuschieben, was als Integration durch Dissimilation bezeichnet wird (H.HARBACH, 1976, 237).

Die Kunst einer gelungenen Ausländerpolitik ist es, diese beiden im Grunde widersprüchlichen Aspekte zu vereinigen und in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen.

Die Arbeiten, die über das Thema Integration bereits veröffentlicht worden sind, erörtert H. HARBACH in seinem Buch "Internationale Schichtung und Arbeitsmigration" (1976, 202-235) sehr genau, so daß im Folgenden nur ein Überblick über den neuesten Forschungsstand gegeben wird und einige Anmerkungen zu denjenigen älteren Werken gemacht werden, die für die vorliegende Arbeit besonders wichtig sind, wobei der Schwerpunkt auf den französischen Veröffentlichungen liegt, da in dieser Arbeit ausschließlich französische Strukturen untersucht werden.

Grundsätzlich lassen sich die Verfasser von Integrationsfor-

schungsarbeiten in zwei Kategorien aufteilen: zum einen die Verfechter und zum anderen die Gegner der Toleranzschwellentheorie. Der Begriff der Toleranzschwelle besagt, daß ausländische Arbeitnehmer nur in der Höhe eines bestimmten Prozentsatzes in die Aufnahmegesellschaft integriert werden können, da anderenfalls seitens dieser Aufnahmegesellschaft mit Abwehrreaktionen zu rechnen sei. Die Höhe dieses Prozentsatzes wurde in den letzten Jahren immer niedriger angesetzt, wobei nach den verschiedenen Bereichen Wohnung, Arbeitsplatz und Schule differenziert wurde. Bei dieser Theorie handelt es sich ursprünglich um eine Analysetechnik, die aus den USA stammt, genauer gesagt aus Chicago - wie überhaupt die Mehrheit der soziologischen Konzepte, die sich auf Assimilation und Adaptation beziehen, von der amerikanischen Soziologie ausgearbeitet worden ist. Die Rechtfertigung der Toleranzschwellentheorie beruht auf der Pharmakologie, welche zeigt, daß ein lebender Organismus bei dem Kontakt mit einem fremden Stoff (Mikrobe, Gift, verpflanztes Organ, bösartiger Tumor) eine gewisse Fähigkeit entwickelt, diesen Stoff aufzunehmen, solange dieser nicht ein bestimmtes Maß überschreitet. Die ganze Immuntherapie basiert auf der Berechnung der Toleranzschwelle des Organismus in bezug auf Aggressionen, die je nach ihrer Intensität eine gutartige Wirkung haben (Impfung) oder tödlich sein können (Sociologie due Sud-Est, No.5/6, juillet/octobre 1975).

Die Übertragung des Human-Ökologie-Konzeptes findet man in den deutschsprachigen Arbeiten beispielsweise bei J. HOFFMEYER-ZLOTNIK (1977), der den Invasions-Sukzessionsprozeß der Türken in Berlin-Kreuzberg untersucht hat und dabei zu dem Ergebnis gekommen ist, daß der Ghettoisierungsprozeß schon auf mehreren Ebenen (Wohnung, Versorgung, Schule, Kommunikation) sehr weit fortgeschritten ist.

In Frankreich wird das Human-Ökologie-Konzept der Chicagoer Schule z.Z. von R. DUCHAC/CIRDOM vertreten - eingeführt wurde es von dem Soziologen und Demographen A. GIRARD und J. STOETZEL (1953, 1954). Als 1971 und 1974 mit deren Fragebögen noch einmal Untersuchungen durchgeführt wurden, gelangte man zu dem Ergebnis, daß der reale Prozentsatz von Ausländern keinen Einfluß auf die Haltung der Franzosen hat. Was zählt sind nicht

die objektiven Fakten, sondern die subjektive Wahrnehmung der Migration, das bedeutet, daß eine ausländische Minderheit in einem rassistischen Milieu abgelehnt wird, während sie in einem nicht-rassistischen Milieu keine Schwierigkeiten hat (Pop. 6/1974).

Beispiele hierfür sind die Städte Marseille und Berre. Im rassistisch aufgeheizten Milieu von Marseille brach im Sommer 1973 eine regelrechte Jagd auf Araber aus, obwohl der Prozentanteil der Nordafrikaner in Marseille geringer ist als in mindestens 30 Kommunen in der Agglomeration von Paris. Umgekehrt ist in Berre (am Etang de Berre) der Ausländerprozentatz dreimal höher als die klassische Schwelle von 10-15% und dennoch hat niemals eine feindliche Reaktion ihnen gegenüber festgestellt werden können, selbst nicht zum Zeitpunkt der Unruhen in Marseille.

Zu den Kritikern der Toleranzschwellentheorie zählen Forscher des GRECO, die anläßlich des Kolloquiums, das im Februar 1981 in Marseille stattgefunden hat, in einer Presseerklärung folgendes zu diesem Thema sagten:

"Indépendamment des jugements que chacun d'entre eux peut porter comme citoyen sur certaines initiatives politiques récentes, il leur apparaît comme étant de leur devoir de chercheur, de s'élever fermement contre le recours à des notions pseudo-scientifiques. Celles-ci vont à l'encontre de tout les acquis de la recherche dans ce domaine et servent à réactiver des préjugés et des stéréotypes qui relèvent du racisme. Les membres du GRECO rappellent que la notion du seuil de tolérance n'a aucun fondement scientifique. Cette notion ne devrait pas réapparaître même sous le vocable de répartition équitable des populations étrangères."

(GRECO-Kolloquium vom 18.-20.2.1981 über das Thema: "Les tendances contradictoires observées à la suite de l'arrêt de l'immigration dans les pays industrialisés d'Europe occidentale")

'Unabhängig von dem Urteil, das jeder von ihnen als Bürger über gewisse neue Gesetzesinitiativen fällt, fühlen sie sich als Forscher verpflichtet, sich entschieden gegen die Zuhilfenahme von pseudo-wissenschaftlichen Begriffen aufzulehnen. Diese widersprechen allen bisherigen Forschungsergebnissen auf diesem Gebiet und dienen dazu, die Vorurteile und Clichés zu reaktivieren, die vom Rassismus genährt werden. Die Mitglieder des GRECO erinnern daran, daß der Begriff der Toleranzschwelle überhaupt keine wissenschaftliche Basis hat. Dieser Begriff dürfte auch nicht als 'gleichmäßige Verteilung der ausländischen Bevölkerung' wiederauftauchen.'

Zu den GRECO-Forschern zählt auch A. HAYOT, der zusammen mit J.-A. CARRENO eine Dissertation über die Immigration und räumliche Segregation von Nordafrikanern in Marseille geschrieben hat (1977), in der die für die Wohnsegregation verantwortlichen Steuermechanismen sehr deutlich aufgezeigt werden. Als Kommunist hat A. HAYOT - und mit ihm auch noch andere kommunistische GRECO-Forscher - jedoch ein anderes Verhältnis zur Toleranzschwellentheorie als die nicht-kommunistischen GRECO-Forscher. Während nämlich die KPF und die kommunistische Gewerkschaft CGT bislang in einem Arbeitsmigranten nur den Arbeiter gesehen hatten und nicht den Ausländer, verwandelte sich ihre Einstellung z.Z. der Präsidentschaftswahlen 1981 ins genaue Gegenteil, um die Stimmen der nationalistisch gesinnten Franzosen zu erhalten. Hatte die CGT zuvor behauptet, die einzige Gewerkschaft zu sein, die die Interessen der Arbeitsmigranten vertritt, so gingen die Kommunisten nun in Kommunen mit einem hohen ausländischen Bevölkerungsanteil radikal gegen die Arbeitsmigranten vor, was sogar soweit führte, daß ein kommunistischer Bürgermeister am Heiligenabend mit einem Bulldozer ein Ausländerwohnheim unbewohnbar machen ließ (Le Monde 26-12-1980). Wo selbst Kommunisten zur "démocratie-bulldozer" greifen, fühlen sich die echten, eher politisch rechts stehenden Rassisten von einer Meinungswelle unterstützt.

Da das Problem der Ausländerghettos jedoch keineswegs per Bulldozer zu lösen ist, muß nach anderen Wegen gesucht werden. C. LIENAU und G. ORTMANN haben sich beispielsweise die Frage gestellt, inwiefern die türkischen Arbeitsmigranten, die in der Lübecker Altstadt segregiert leben, an der Sanierung durch Eigenbeteiligung oder durch Erwerb partizipieren können und auf diese Weise zumindest wohnungsmäßig integriert werden können? (1977).

Die Überwiegend soziale Ebene der Integration behandeln S. ANDEZIAN und J. STREIFF-FENART in ihrer Dissertation über die Nachbarschaftsbeziehungen der maghrebinischen Frauen. Sie kommen zu dem Ergebnis, daß sowohl die inner-ethnischen als auch die inter-ethnischen kommunikativen Beziehungen der nordafrikanischen Frauen in den HLM-Wohnanlagen, Durchgangslagern u.ä. besser sind als in den Altstadtbezirken.

Zur Erhebung des Untersuchungsmaterials haben die Autorinnen

eine außergewöhnliche Methode verwendet. Um nämlich einen möglichst genauen und direkten Einblick in die "réseaux de voisinages" (social network/sozialen Beziehungen) zu gewinnen, waren sie zwei Jahre lang in der Ausländersozialarbeit und -sprachausbildung tätig, um auf diesem Weg Kontakte zu Nordafrikanerinnen zu knüpfen, ihr Vertrauen, ja manches Mal sogar ihre Freundschaft zu gewinnen, was ihnen dann ermöglichte ihre eigentlichen Beobachtungen zur Kommunikationsstruktur zu machen, ohne den möglicherweise verfälschenden Umweg über Befragungen nehmen zu müssen. Diese Verfahrensweise setzt allerdings voraus, daß die Person, zu der die Ausländerinnen Vertrauen fassen sollen, deren Muttersprache spricht.

Die Schwierigkeit jeglicher Integrationsforschung ist weniger die Erhebung von Material, wenn es auch manchmal sehr mühsam ist (s.o.), sondern vielmehr eine Methode zu finden, mit deren Hilfe sich Integration quantifizieren läßt. Es ist das Verdienst von M. PÜTKE (1977), eine Methode zur nuancierten Abstufung von Desintegration entwickelt zu haben, die jeweils Bezug zu einem Standardwert nimmt. Bedauerlicherweise läßt sich diese Methode, die zur Feststellung von Ghattobildung bestimmt ist, nur auf räumliche Verteilungen anwenden, nicht aber auf soziale Indikatoren.

So arbeiten denn auch die Untersuchungen zur Bildungssituation von Ausländern weiterhin mit absoluten Zahlen und Prozentangaben. Von den zahlreichen Veröffentlichungen zu diesem Thema ist v.a. die INOP-Studie zu erwähnen, die auf den Statistiken der "Centres d'Information et d'Orientalion" beruht, welche alle Kinder während ihrer gesamten Schulzeit erfaßt und beurteilt. Auf der Basis dieser Zahlen gelangt die INOP-Studie zu der klaren Aussage, daß Gastarbeiterkinder, und zwar insbesondere nordafrikanische, auf allen Ebenen des Schulwesens benachteiligt sind (INOP 1979).

Ein weiterer Aspekt der sozialen Integration ist die kulturelle Eingliederung der Arbeitsmigranten in die Aufnahmegesellschaft

"Insérer les enfants étrangers ou les travailleurs étrangers dans une communauté d'accueil, cela signifie d'une part ouvrir cette communauté vers eux, mais d'autre part veiller à ce que cette ouverture ne produise pas un oubli ou un déracinement par rapport aux cultures d'origine; par conséquent l'insertion c'est la volonté de mener à bien une pédagogie double, une pédagogie qui à la fois préserve et développe l'enracinement culturel et qui, d'autre part, encourage et développe l'insertion dans une communauté étrangère."

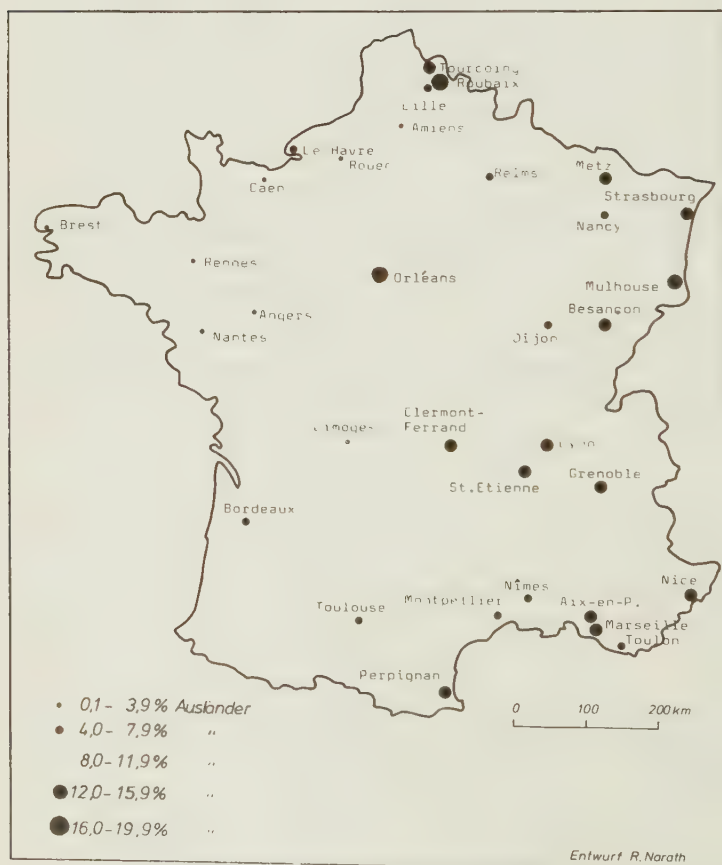
(Communication de D. FAITA et M. CENTINSOY à l'occasion du Colloque du GRECO sur les migrations internationales - Marseille, février 1981)

Ausländische Kinder oder Arbeitsmigranten in eine Aufnahmegesellschaft einzugliedern, das bedeutet einerseits diese Gemeinschaft ihnen gegenüber zu öffnen, aber andererseits auch darauf aufzupassen, daß diese Öffnung kein Vergessen und keine Entwurzelung in bezug auf ihre Herkunftskultur bedeutet; folglich ist die Eingliederung der Wille, eine doppelte Pädagogik erfolgreich durchzuführen, eine Pädagogik, die die kulturelle Verwurzelung zugleich bewahrt und entwickelt und die andererseits die Eingliederung in eine fremde Gemeinschaft fördert und entwickelt.

Seit 1979 arbeiten D. FAITA und M. CENTINSOY im Auftrag der EG und des französischen Erziehungsministeriums an einem Unterrichtsexperiment, das an 7 verschiedenen Schulen in der Region von Marseille parallel zum normalen Unterricht auch die Einführung in die Sprache und Kultur des Herkunftslandes vorsieht. Ein Bericht über die Absichten dieses Experimentes lag zum GRECO-Kolloquium 1981 vor.

Die vorhandenen Gastarbeiterstudien, die auf den städtischen Raum bezogen sind, beschränken sich in Frankreich fast ausschließlich auf die Großstädte (s. INDED cahier No. 79, 1977: Marseille, Lyon und die Agglomeration von Paris; M. HERVO, 1971: Agglomeration von Paris; A. ZEHRADUI, 1976: Paris; A. HAYOT et J.-A. CARRENO, 1977: Marseille). Während in diesen Städten nahezu jedes Viertel detailliert untersucht ist, bleiben die übrigen größeren und mittleren Städte, die einen bemerkenswert hohen Anteil an ausländischer Bevölkerung haben, ziemlich unbeachtet.

Abb.2: Die ausländischen Bevölkerungsanteile aller französischen Städte über 100 000 E. (außer Paris)



Die Abbildung zeigt, daß alle Städte, die einen gleich hohen oder höheren Anteil an Ausländern haben als Aix-en-Provence entweder Industrie- oder Grenzstädte sind (Ausnahme Orléans). Aix-en-Provence ist weder das eine noch das andere und liegt dennoch nach der INSEE-Volkszählung von 1975 auf dem 13. Rang.

Ursache der hohen Ausländerzahlen sind die regionalen 'pull-Faktoren':

- a) Das rapide Bevölkerungswachstum der Stadt Aix-en-Provence bewirkte einen hohen Bedarf an Bauarbeitern, der nicht durch einheimische Arbeitskräfte gedeckt werden konnte.
- b) Die wirtschaftliche Attraktivität der Umgebung: zu Beginn der Einwanderungsphase boten die Flußregulierungen an der unteren Durance und am Verdon zahlreiche Arbeitsplätze; heute sind es die Industriezentren von Marseille, Gardanne und Fos-sur-mer.
- c) Die Nähe des Einwanderungshafens Marseille, über den viele Nordafrikaner nach Frankreich kommen.
- d) Die Nähe des "quartier de la porte d'Aix", eines Marseiller Viertels, das für alle (!) in Frankreich lebenden Nordafrikaner einen hohen Grad an Attraktivität besitzt.
- e) Die relativ geringe Größe der Stadt Aix-en-Provence, die den einzelnen Ethnien ein schnelles Zusammenfinden erleichtert.
- f) Die Ähnlichkeit der klimatischen Verhältnisse.

Trotz der hohen Ausländerzahlen ist das Interesse an den Aix-er Arbeitsmigranten als Forschungsthema bisher gering gewesen.

An der "Université de Provence" sind die Arbeitsmigranten im Fach Geographie im Jahr 1961 erst- und letztmalig Gegenstand einer Staatsarbeit geworden. Dabei handelt es sich um eine Art Monographie des algerischen Bevölkerungsanteils, die heute nur noch historischen Wert hat (M. MARCO, DES 1961).

Im Fach Soziologie gibt es ebenfalls nur eine einzige Arbeit, und zwar über den spanischen Club von Aix-en-Provence, seine Mitglieder und den Prozeß der Integration in die französische Gesellschaft (M. TABOADA, mémoire de maîtrise 1972/73).

In Anbetracht der geringen Zahl und des Alters der bereits vorhandenen Arbeiten schien Aix-en-Provence ein geeignetes Untersuchungsgebiet für eine Studie über eine Stadt mittlerer Größe zu sein.

0.3. PROBLEMSTELLUNG UND ZIELSETZUNG DER ARBEIT

Das Ziel dieser Arbeit ist es nicht, eine weitere Monographie über Ausländer in einer Stadt zu liefern, sondern in Anlehnung an die Dissertation von J.-A. CARRENO und A. HAYOT die Faktoren aufzuzeigen, die im Mechanismus der Adaptation und Integration eine Rolle spielen. Während sich J.-A. CARRENO und A. HAYOT jedoch auf die räumliche Integrationsebene beschränken, sollen in dieser Arbeit auch die ökonomische und die soziale Integrationsebene berücksichtigt werden. Selbst die kulturelle Integrationsebene soll untersucht werden, wobei Integration nicht als Beraubung der kulturellen Eigenständigkeit zu verstehen ist, sondern als das Akzeptieren der besonderen Wünsche und Interessen von Arbeitsmigranten, indem ihnen ein spezifisches Angebot zur Verfügung gestellt wird, das ihnen erlaubt, sich chancengleich zu verwirklichen.

Die Operationalisierung dieser Begriffe läuft über die Grunddaseinsfunktionen wohnen, arbeiten, sich versorgen, sich erholen, sich bilden, am Verkehr teilnehmen, sich mitteilen und in Gemeinschaft leben. Mit Ausnahme der Funktion 'am Verkehr teilnehmen' sollen für alle anderen Funktionen der ausländischen Bevölkerung Indikatoren gefunden werden, die in einem ersten Schritt quantitativ und/oder qualitativ untersucht werden und anschließend in einem zweiten Schritt auf ihre Aussage über Integration bzw. Adaptation hin analysiert werden, indem die gefundenen Werte mit dem französischen bzw. ausländischen Durchschnittswert verglichen und entsprechend bewertet werden (s. Kap. 0.4. Methoden).

Auf Grund der prinzipiellen Verortung der Grunddaseinsfunktionen ist der räumliche bzw. geographische Bezug auf jeden Fall hergestellt, dennoch ist diese Arbeit auch zugleich eine soziologische Untersuchung der Arbeitsmigranten als gesellschaftlicher Minderheit - insofern ist die vorliegende Arbeit sozusagen ein geographisch-soziologischer 'Zwitter'.

0.4. METHODEN

Für die Untersuchung der Integration und Adaptation wurden verschiedene Methoden verwandt.

Zum einen die Sekundäranalyse der vorhandenen amtlichen Statistiken, d.h. der INSEE-Volkszählungen von 1954, 1962, 1968 und 1975, der Statistiken der Präfektur und der Unterpräfektur, der Schulaufsichtsbehörde, des Arbeitsamtes und der Ausländerbehörde¹⁾. Bei den beiden letztgenannten Behörden ergab sich die Schwierigkeit, daß ein Teil der gewünschten Zahlen aus archiv-technischen Gründen nicht beschafft werden konnten.

Ferner wurden neue Statistiken erstellt, die entweder auf Umfragen bei Freizeitzentren, Sportvereinen etc. basieren oder auf vorhandenen Registern, die nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewertet wurden. So z.B. das Heirats- und Geburtsregister, die Liste der Lehrlingsverträge und das Kataster.

Während die Lehrlingsverträge vollständig für alle Nationalitäten erhoben werden konnten, mußte sich die Kataster-Statistik auf die Nordafrikaner beschränken, da in diesem Register keine Angaben zur Staatsangehörigkeit gemacht werden. Es ist demnach möglich, daß einige der Hausbesitzer mit arabischen Namen gar keine Nordafrikaner sind oder inzwischen die französische Staatsbürgerschaft erworben haben. Die Fehlerquote dürfte jedoch gering sein, da einerseits die Zahl der Einwanderer aus anderen arabischen Ländern minimal ist und zum anderen die Harki²⁾ selten Immobilienbesitz in den Städten haben.

1) Die Statistiken der INSEE weichen wesentlich von denen der Präfektur bzw. des Ausländeramtes ab (Beispiel: am 31. 12. 1975 wurden vom Ausländeramt 5605 Algerier gezählt, während von INSEE für 1975 nur 3291 Algerier angegeben werden). Die Statistiken des Ausländeramtes sind überschätzt, da sie auf den Aufenthaltsgenehmigungen basieren, die weder Todesfälle, noch Rückkehrer, noch Umzüge berücksichtigen; die INSEE-Statistiken sind unterschätzt, da sie nicht alle Einwohner erfassen.

Ferner stimmen die Statistiken der Schulaufsichtsbehörde nicht mit denen des Ausländeramtes überein.

2) Mohammedaner, die im Algerienkrieg auf französischer Seite gekämpft haben und die daher nach der Unabhängigkeit Algeriens im Jahre 1962 das Land verlassen mußten, woraufhin Frankreich ihnen die französische Staatsbürgerschaft angeboten hat.

Hinsichtlich der Geburtenregister von 1924-78 und der Heiratsregister von 1912-78 wurde eine Stichprobe von 19 bzw. 23 Jahrgängen untersucht, d.h. jeder dritte Jahrgang, wobei für die Geburten nur das Jahr und die Nationalität festgehalten wurde, während anhand der Heiratsregister auch der Geburtsort und der Beruf notiert wurden. Das Geburtenregister konnte nicht so weit zurückverfolgt werden wie das Heiratsregister, da ab 1924 die Angaben zur Nationalität fehlten.

Weitere Methoden zur Datenerhebung waren Gebietsbegehungen und sogenannte teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtungen nach dem Muster von J. HOFFMEYER-ZLOTNIK (1977,63-67). Beobachtet wurde das Interaktionsverhalten und die gesamte kommerzielle Infrastruktur innerhalb von 4 begrenzten Untersuchungsgebieten, in denen die nordafrikanische Minderheit dominant vertreten ist. Die 4 Untersuchungsgebiete setzen sich zusammen aus einem Altstadtbezirk, zwei Vierteln des sozialen Wohnungsbaus und einem Viertel, in dem es sowohl Einfamilienhäuser als auch Eigentums-, Miet- und Sozialbauwohnungen gibt. Die Auswahl der drei letztgenannten Viertel fand unter folgenden Gesichtspunkten statt:

- a) Die Viertel sollten in verschiedenen Jahren gebaut worden sein.
- b) Die Größe der Viertel sollte unterschiedlich sein.
- c) Es sollten Viertel mit verschiedenen hohen Anteilen an Ausländern bzw. Nordafrikanern sein. Diese Anteile wurden mittels der Statistiken der Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaften bestimmt. Daraus ergaben sich drei Klassen:

- 1. Klasse: unter 10 % Ausländern
- 2. Klasse: 10-20 % Ausländer
- 3. Klasse: Über 20 % Ausländer

Die Wahl fiel demnach auf die folgenden Untersuchungsgebiete:

Bauj.	50-er Jahre	60-er Jahre	70-er Jahre
% -Anteil			
bis 10%			ZAC 2289 Wohn.
10 - 20%		Beisson 596 Wohn.	
Über 20%	alte Pinette 122 Wohn.		

Die Auswahl des vierten Bezirkes fand nach den Kriterien von HOFFMEYER-ZLOTNIK statt:

- a) Die Straßen sollten im Altstadtgebiet von Aix-en-Provence liegen.
- b) Die Straßen sollten einem relativ zusammenhängenden Gebiet entnommen sein und dennoch sowohl das Sanierungsgebiet als auch die übrige Altstadt repräsentieren.
- c) Es sollten Straßen mit unterschiedlich hohen Nordafrikaneranteilen an der Gesamtbevölkerung sein.
Diese Anteile wurden mittels der Volkszählung von 1968¹⁾ bestimmt; wobei allerdings jeweils die ganzen Häuserblöcke gezählt wurden, die an einer Straße lagen. Daraus ergaben sich drei Klassen:
 1. Klasse: Straßen mit einem Nordafrikaneranteil von unter 40 Personen;
 2. Klasse: Straßen mit einem Nordafrikaneranteil von 40-80 Personen;
 3. Klasse: Straßen mit einem Nordafrikaneranteil von über 80 Personen.²⁾
- d) Als letzter Gesichtspunkt der Auswahl sollte berücksichtigt werden, daß in jeder Gruppe nach Möglichkeit eine Straße mit relativ wenigen und eine Straße mit relativ vielen Einzelhandelsläden in der Erdgeschoßstraßenfront gewählt wurde. Dieser Punkt ließ sich für die 3. Klasse nicht realisieren.

Die Wahl fiel demnach auf die folgenden Straßen:

	Läden	wenige Läden	viele Läden
NA-Anteil			
<40 Personen		rue Mathéron	rue Paul Bert pl. de la marie
40-80 Personen		rue Constantin	pl. des Cardeurs
>80 Personen		rue Venel rue du Puits Neuf	

1) Die neuere Volkszählung von 1975 konnte nicht verwendet werden, weil die Ergebnisse nur nach Vierteln, nicht jedoch nach Häuserblöcken vorliegen.

2) Eine Angabe in % konnte nicht gemacht werden, da die Zahl der Gesamtbevölkerung je Hausblock fehlt. Die Straßen und Plätze sind jedoch mit Ausnahme des "place des Cardeurs" ca. gleich lang.

In dem so begrenzten Untersuchungsgebiet erfolgten im Januar/Februar 1981 die nicht-teilnehmenden Beobachtungen der Kommunikation.

Die Beobachtungsgänge fanden jeweils an einem Werktag, einem Samstag und einem Sonntag statt, und zwar in der Zeit von 10-12 Uhr, 15-17 Uhr und 19-21 Uhr. Für die Altstadt wurden zwei Beobachtungsserien gemacht, d.h. insgesamt 18 Rundgänge je Straße, für die peripheren Viertel je eine Serie, d.h. neun Rundgänge je Viertel. Die Beobachtungen, die während des lang-samen Entlanggehens der Straßen gemacht wurden, wurden auf einem Beobachtungsbogen eingetragen (s. Anhang). Im Gegensatz zur Altstadt konnten für die peripheren Viertel keine Straßen festgelegt werden, sondern nur eine Beobachtungsdauer von 10 Minuten, da das Ordnungsprinzip dieser Viertel - mit Ausnahme der ZAC - rein auf Zahlen beruht.

Die nicht-teilnehmende Beobachtung konnte sich leider nur auf die nordafrikanische Bevölkerung erstrecken, da die europäischen Arbeitsmigranten rein physiognomisch nicht von der einheimischen Bevölkerung zu unterscheiden sind.

Die Einzelhandelsgeschäfte des Altstadtbezirks (in den peripheren Wohnviertel befinden sich kaum Läden) wurden sowohl der nicht-teilnehmenden als auch der teilnehmenden Beobachtung durch das Betreten des Ladens als Käufer unterzogen. Die hier gemachten Beobachtungen wurden ebenfalls in einen Beobachtungsbogen eingetragen (s. Anhang).

Eine weitere teilnehmende Beobachtung erstreckte sich auf sämtliche in den Untersuchungsgebieten gelegenen Restaurants und Gaststätten.

Eine zweite datenerhebende Methode, die von J. HOFFMEYER-ZLOTNIK übernommen wurde, war die nicht-teilnehmende Beobachtung per Photographie von Kindern auf Schulhöfen. Dafür wurden in verschiedenen Vierteln der Stadt sechs Grundschulen und 1 Kindergarten ausgesucht. Dort entstanden insgesamt 33 Photos,¹⁾ die im Hinblick auf die Gruppenbildung ausgewertet wurden.

1) Mangels Weitwinkelobjektiv mußte die Aufnahmetechnik von HOFFMEYER-ZLOTNIK abgeändert werden.

Eine Datenerhebung per Fragebogenverteilung an Schüler konnte nicht realisiert werden, weil die Schulaufsichtsbehörde dazu keine Erlaubnis erteilte.

Eine schriftliche Befragung von Erwachsenen schien wenig erfolgversprechend zu sein auf Grund des weitverbreiteten Analphabetentums unter den Portugiesen und Nordafrikanern und auf Grund des allgemeinen Mißtrauens, das gegen solche amtlich wirkenden Formulare gehegt wird.

Von einer mündlichen Befragung wurde ebenfalls Abstand genommen, da es problematisch ist, als Ausländerin Ausländer zu befragen. Die in der Literatur vorhandenen mündlichen Befragungen von Ausländern wurden in der jeweiligen Muttersprache durchgeführt (s. A. ZEHRAOUI, 1976, und J.STREIFF-FENART /S. ANDEZIAN, Dissertation 1981).

Infolgedessen mußte die vorliegende Arbeit auf Material verzichten, das nur im direkten Kontakt mit den Arbeitsmigranten hätte gewonnen werden können.

Um dieses Manko auszugleichen wurden insgesamt 132 Gespräche geführt mit mittelbar und unmittelbar betroffenen Personen, d.h. mit Bewohnern verschiedener Viertel, Mitgliedern von Gastarbeitervereinen, Vertretern von Betreuungsorganisationen (Gewerkschaftlern, Erziehern, Lehrern, Freizeitgruppenleitern und Mitgliedern der Liga der Menschenrechte), sowie mit Vertretern von Behörden (Wohnungsamt, Sozialamt, Arbeitsamt, Polizei, Präfektur, Schulaufsichtsbehörde, Ausländeramt).

Eine weitere methodische Einschränkung betrifft die Materialerhebung zum Themenbereich 'Modifizierung der traditionellen Lebensweisen'. Um der Fragestellung gerecht zu werden, hätte eine spezielle ethnologische Untersuchung durchgeführt werden müssen, die an dieser Stelle jedoch nicht geleistet werden konnte. Daher beruhen die Aussagen auf Beobachtungen, die keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben.

Da die kulturelle Distanz zwischen den Nordafrikanern und den Franzosen am größten ist, beschränken sich die Angaben auf die Algerier, Marokkaner und Tunesier .

Insgesamt ergibt sich folgendes Methodenschema:

Tab.1 : Methodenschema

Gemeinschaft	Arbeit	Wohnung	Versorgung	Erholung	Bildung	Kommunikation
<u>Primärerheb.</u> -Gewerksch. Mitglieder -Modifizier. d. nordafr. Lebensweise	<u>Primärerheb.</u> -Kartierung v. Wohntypen -Feststellen v. Qualitäts- merkmale -Bewohner der Heime u. des Durchgangs.	<u>Primärerheb.</u> -Kartierung d. Läden u. Gast- stätten -teilnehmende + nicht-teil- nehmende Beo- bachtung in Läden u. Gast- stätten	<u>Primärerheb.</u> -Angebot -Mitglieder			<u>Primärerheb.</u> -nicht-teilh. Beobachtung von Schulen und Straßen
<u>Sekundäranal.</u> -Gemeinderereg. -Strafregist. -Ausländerst. -Rimmessentr. -Arbeitsamt- statistik	<u>Sekundäranal.</u> -INSEE-Volksz. -HLM-Statist. -Stadtarchiv -Kataster				<u>Sekundäranal.</u> -Schulstatist. -CIO-Statist. -Arbeitsamt- statistik	
<u>Expertenbefr.</u> -Sozialarb.	<u>Expertenbefr.</u> -Verwaltung -Bewohner -Sozialarb.	<u>Expertenbefr.</u> -Sozialarb. -Erzieher	<u>Expertenbefr.</u> -Gruppenleit. -Vereinsmitg.		<u>Expertenbefr.</u> -Lehrer -Mitarb. von Aus-u.Fort- bildungsstät- ten	

Die Schwierigkeit, die sich im Anschluß an die Datenerhebung ergab, war eine Quantifizierungsmethode zu finden, die eine Aussage über den Grad der Integration bzw. Adaptation ermöglichte. Zu diesem Zweck wurde auf die Arbeit von M. PÖTKE (1977,149-150) zurückgegriffen, der in bezug auf die Verteilung der Wohnbevölkerung ein quantitatives Modell entwickelt hat, das auf die anderen Grunddaseinsfunktionen übertragen werden soll. Es mußte allerdings eine Modifizierung der Beobachtungseinheiten vorgenommen werden, da die vorhandenen Statistiken nicht nach Häuserblöcken vorlagen, so daß ein Arbeiten mit Rastereinheiten von 100m x 100m nicht möglich war.

Modell zur Bestimmung von Integration, Segregation und Ghetto-
bildung von Minderheiten:

$$\frac{E \text{ Minderheit}}{E \text{ Gesamtbev.}} \cdot 100 = x$$

x : Minderheitenanteil an
an der Gesamtbevölkerung
in %

E Minderheit: Einwohnerzahl
einer Nationalität

E Gesamtbev.: gesamte Einwohnerzahl

$$\frac{E \text{ Minderh.in Viertel A}}{E \text{ Gesamtbev.in Viertel A}} \cdot 100 = y_1$$

y₁: Minderheitenanteil
an der Bevölkerung
eines bestimmten
Viertels

$$\frac{E \text{ Minderheit in Slum A}}{E \text{ Gesamtbev. in Slum A}} \cdot 100 = y_2$$

y₂: Minderheitenanteil
an der Bevölkerung
eines bestimmten
Slums

$$\frac{E \text{ Minderh. in Lager A}}{E \text{ Gesamtbev. in Lager A}} \cdot 100 = y_3$$

y₃: Minderheitenanteil
an der Bevölkerung
eines bestimmten
Lagers

$$\frac{E \text{ Minderh. in HLM A}}{E \text{ Gesamtbev. in HLM A}} \cdot 100 = y_4$$

y₄: Minderheitenanteil
an der Bevölkerung
eines bestimmten
HLM-Komplexes

$$\frac{E \text{ Minderh.in Wohnh. A}}{E \text{ Gesamtbev.in Wohnh. A}} \cdot 100 = y_5$$

y₅: Minderheitenanteil
an der Bevölkerung
eines bestimmten
Wohnheims

$$\frac{E \text{ Minderh. in Schule A}}{E \text{ Gesamtbev. in Schule A}} \cdot 100 = y_6 \quad y_6: \text{Minderheitenanteil an der Bevölkerung einer bestimmten Schule}$$

Die oben gewonnenen Daten werden in folgendes Schema eingesetzt, um den Grad der Segregation zu bestimmen:

Integration	$1/2x$	y_n	$2x$	x : der jeweilige Durchschnittswert
beginnende Verdicht.	$2x$	y_n	$3x$	
Verdichtung	$3x$	y_n	$4x$	$y_n: y_1; y_2; y_3; y_4; y_5; y_6$
Segregation	$4x$	y_n	$5x$	
Ghettobildung		y_n	$5x$	

Wo immer dieses Schema nicht angewendet werden konnte, erfolgte zur Feststellung des Integrations- bzw. Adaptationsgrades eine Punkteverteilung, die sich auf den jeweiligen französischen Wert als Standardwert bezog. War ein solcher Bezug nicht möglich (Bsp. Einbürgerung), erfolgte die Punkteverteilung in Bezug auf die Abweichung vom ausländischen Durchschnittswert. Im einzelnen sieht die Punkteverteilung folgendermaßen aus: je nach dem wie hoch die Meßergebnisse vom Standardwert abweichen, wird die Integration bzw. Adaptation mit 1, 2, 3, 4, 5, 6 bewertet.

Standardwert = französischer Ø-Wert:

Abweichung	Bewertung
0 - 10 %	1 = Integration/Adaptation
11 - 20 %	2 = "
21 - 30 %	3 = "
31 - 40 %	4 = Desintegration/Inadaptation
41 - 50 %	5 = "
50 %	6 = "

Standardwert = ausländischer Ø-Wert:

Abweichung	Bewertung
20 %	1 = Integration/Adaptation
10 - 20 %	2 = "
0 - 10 %	3 = "
11 - 20 %	4 = Desintegration/Inadaptation
21 - 30 %	5 = "
30 %	6 = "

Der Grenzwert zur Desintegration bzw. Inadaptation ist der

punktwert 3. Danach ist diejenige Nationalität, die den niedrigsten Punktwert über dem Grenzwert hat, am besten integriert bzw. adaptiert und diejenige Nationalität, die die höchste Punktzahl unter dem Grenzwert hat, ist die am schlechtesten integrierte bzw. adaptierte Nationalität.

Auch die nach dem PÖTKE-Modell gewonnenen Verdichtungszone sind mit Punktwerten versehen worden:

Integration	:	3 Punkte
beginnende Verdichtung:	4	"
Verdichtung	:	5 "
Segregation	:	6 "
Ghetto	:	6 "

Am Ende eines jeden Kapitels wurde dann versucht, die Ergebnisse schematisch zusammenzufassen.

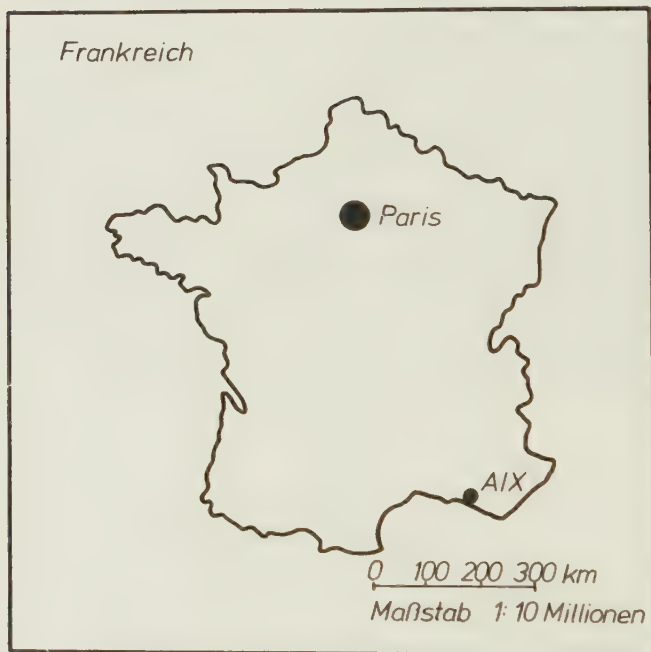
In der ersten Tabelle wurden alle benutzten Indikatoren erfaßt und - wenn möglich - nach Europäern bzw. Nordafrikanern unterschieden. In der zweiten Tabelle wurden nur diejenigen Indikatoren erfaßt, die sich nach den einzelnen Nationalitäten differenzieren ließen. Die anschließende Punktebewertung erlaubte die Aufstellung eines Integrations- bzw. Adaptationsgefälles.

Diese Verfahrensweise erhebt selbstverständlich keinen Anspruch darauf, streng statistischen Maßstäben zu genügen.

1. UNTERSUCHUNGSGEBIET: AIX-EN-PROVENCE
- 1.1. HISTORISCHE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG
 (nach M. WOLKOWITSCH, 1974, 10-16)

Das von dem römischen Konsul Sextius 123 v. Chr. gegründete Lager "Aquae Sextiae", die Sextinischen Quellen (das Lager befand sich in der Nähe der Thermalquellen), ist der Ursprung der heutigen Stadt Aix-en-Provence, die 30 km nördlich von Marseille in einem Becken der Niederprovence liegt.

Abb. 3: Geographische Lage der Stadt

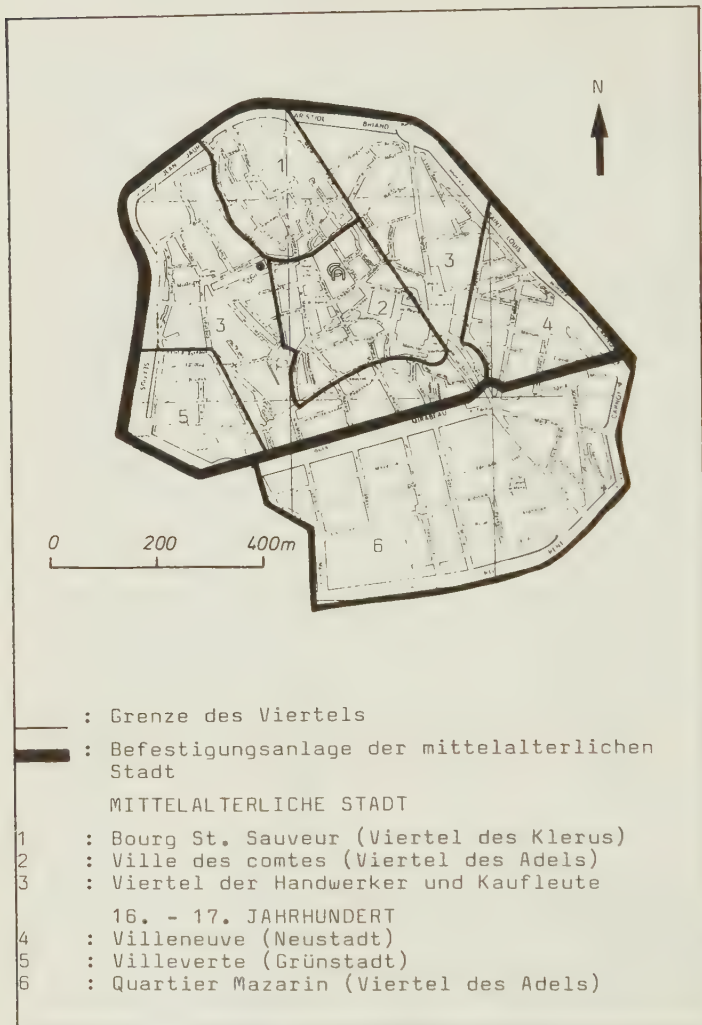


Die Stelle, an der das römische Lager gestanden hatte, diente im Mittelalter zur Errichtung einer neuen Stadt, in der jedoch mit Ausnahme weniger Baureste keine Spuren der antiken Vergangenheit zu finden waren. Im Gegensatz dazu ist das mittelalterliche Erbe heute noch deutlich sichtbar in Gestalt einiger Bauwerke und in Form eines äußerst engen und verwinkelten Straßennetzes, das für die mittelalterliche Stadt schlechthin charakteristisch ist. In Aix-en-Provence setzt sich dieser Teil der Stadt aus mehreren Vierteln zusammen, von denen sich zwei - "la ville des comtes" (das Viertel des Adels) und "le bourg St. Sauveur" (das Viertel des Klerus) - zeitlich parallel entwickelt haben. "La ville des comtes" ist heute das Zentrum der Altstadt, das sich zwischen dem Rathaus und dem Justizpalast erstreckt. Nördlich davon schließt sich der "bourg St. Sauveur" an, der nach der Kathedrale benannt ist, die dort vom 11. bis 15. Jahrhundert erbaut wurde. Dieses Viertel, das bis 1357 unter geistlicher Verwaltung stand, wurde im 15. Jahrhundert der Standort der Universität von Aix-en-Provence.

Um diese beiden Kernzellen herum siedelten sich im Schutze der Stadtmauern Handwerker und Kaufleute an. Da jedoch nicht der ganze von den Befestigungsmauern umschlossene Raum bebaut war, blieb Platz für eine erste Stadterweiterung. So entstand im Osten 1583 zwischen der heutigen "rue Thiers" und dem "boulevard Carnot" ein neues Viertel, die "Villeneuve" (die Neustadt) und im Westen 1605 die "Villeverte" (die Grünstadt). Das Neuartige dieser beiden Viertel war, daß ihre Straßen rechtwinklig zueinander verliefen.

Diese Konzeption deutete bereits im Kleinen an, was im Mazarin-Viertel ein halbes Jahrhundert später in großem Stil verwirklicht werden sollte. Der Bau des Mazarin-Viertels im Süden der Stadt war sozusagen Aix' erstes stadtplanerisches Projekt, das den für damalige Verhältnisse beträchtlichen Umfang von einigen Hektar hatte. Dort entstanden entlang von schachbrettartig angelegten Straßen die Herrschaftshäuser des Adels, dem die mittelalterliche Stadt zu eng geworden war. Das Mazarin-Viertel, das ursprünglich außerhalb der Stadtmauern stehen sollte, wurde 1653 in die Stadt integriert und an der Stelle der alten Stadtmauer entstand zwischen der mittelalterlichen Stadt und dem Mazarin-Viertel der "Cours Mirabeau", der als Promenade genutzt wurde.

Abb.4: Die historischen Etappen der Stadtentwicklung von Aix-en-Provence



Quelle: M. WOLKOWITSCH, 1974, 11

Im 18. Jahrhundert wurden keine neuen Viertel mehr angelegt. Die städtebaulichen Maßnahmen beschränkten sich auf die Renovierung der Gebäude und die Auflockerung des Straßennetzes durch die Anlage von Plätzen. Am Ende des 18. Jahrhunderts bot die Altstadt von Aix-en-Provence schon den Anblick, den

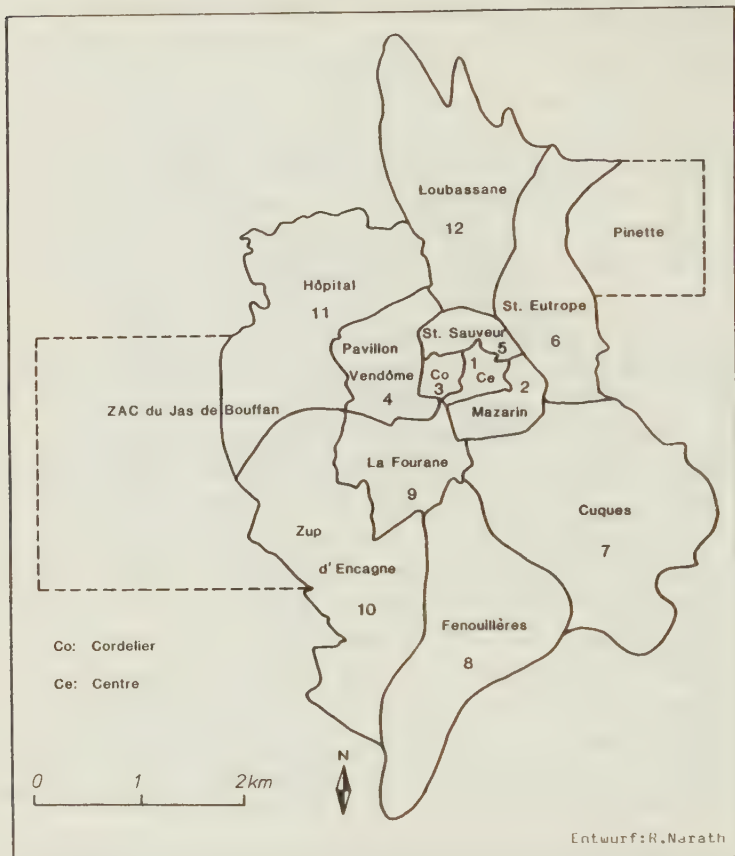
sie auch heute noch bietet.

Die Befestigungsanlagen hat Aix-en-Provence relativ lange behalten (bis 1881) und sie dann sofort in Boulevards umgewandelt. Jenseits dieser Straßen befanden sich Wiesen und Felder, die selbst im 19. Jahrhundert noch zu keiner wesentlichen Erweiterung genutzt wurden mit Ausnahme des Bahnhofsviertels, das sich südlich an die "Villeverte" und westlich an das Mazarinviertel anschließt. Die Stadt hat die große Phase des städtischen Wachstums zur Zeit der industriellen Revolution nicht mitgemacht, was eine außergewöhnliche Tatsache ist im westlichen Europa.

Erst zwischen den beiden Weltkriegen begann Aix-en-Provence räumlich zu expandieren, weil die zunehmende Automobilisierung es ermöglichte, daß Aix die 'Schlafstadt' der großen industriellen Zentren der Umgebung wurde (J.P. COSTE, 1967, 13).

Eine zusammenhängende Bebauung gab es dennoch nur in den zentrumsnahen Bereichen "Pavillon Vendôme", "St. Eutrope", "Arts et Métiers" und "Gare"; die weiter entfernt liegenden Viertel "Fenouillères, la Beauvalle, la Fourane" und "le Pignonnet" behielten weiterhin ihren ländlichen Charakter. Da es an Grundstücken nicht mangelte, wurden in den Jahren 1920-39 vor allem Einfamilienhäuser gebaut und auch nach dem zweiten Weltkrieg nahm man in den Jahren 1945-49 den Wohnungsbau in dieser Form wieder auf. Erst als in den fünfziger Jahren die Grundstückspreise stiegen, fing man an, Häuser mit mehreren Miet- oder Eigentumswohnungen zu bauen. 1953 konzipierte der Architekt Pouillon den ersten Wohnblock, d.h. eine Gruppe von Mehrfamilienhäusern, die nach der Anzahl der Wohnungen "les 200 logements" - 'die 200 Wohnungen' genannt wurden. Diese Bauform wurde von da an wegen der intensiveren Grundstücksnutzung häufig verwendet und ein immenser Bauboom ließ Wohnblöcke, Sozialwohnungen und Mehrfamilienhäuser entstehen, die sich durch eine vom Zufall bestimmte Nachbarschaft auszeichneten. Zuerst wurden die noch unbebauten Grundstücke der stadtnahen Viertel "Arts et Métiers" und "Minimes" davon erfaßt, wo infolgedessen 50-60 % der Bausubstanz aus den Jahren 1949-61 stammen. Ab 1962 erreichte der Bauboom die ganze Peripherie. Die neuesten Viertel befinden sich dementsprechend am Rande der heutigen städtischen Agglomeration.

Abb.5: Die Viertel der städtischen Agglomeration von Aix-en-Provence



Während des Baubooms der Nachkriegszeit blieb die Stadtplanung hoffnungslos hinter der realen Entwicklung zurück. Da der erste Plan, der 1946 von Jean Heller erstellt worden war, schon vor seiner Genehmigung 1952 überholt war, ließ man 1954 von Gilbert Weil einen neuen Plan machen, der auch erst 7 Jahre später nach verschiedenen Änderungen genehmigt wurde. Dieser Plan sah im Westen der Stadt 300 ha für die Stadtentwicklung vor, die im Gegensatz zur Vergangenheit geplant verlaufen sollte. Auf einem Teil der Fläche entstand 1966-72 die "ZUP d'Encagne", das erste stadtplanerische Projekt nach dem Bau des Mazarinviertels 300 Jahre zuvor. Zu diesem Zweck kaufte oder enteignete die Stadt das dafür vorgesehene Land im SW der Altstadt,

stattete es mit der notwendigen Infrastruktur aus und verkaufte es dann weiter an interessierte Bauunternehmer - mit der Auflage, dort preislich gebundene Wohneinheiten zu errichten. Auf diese Weise entstanden:

- 120 PSR-Wohnungen
- 1862 HLM-Wohnungen
- 103 ILM-Wohnungen
- 439 normale Mietwohnungen
- 631 Miet-Kauf-Wohnungen mit Unterstützung
- 203 Miet-Kauf-Wohnungen ohne Unterstützung
- 500 Studentenwohnheimplätze
- 42 Arbeiterinnenwohnheimplätze
- 926 Appartements
- (M. MOTTA, mémoire de maîtrise 1975,64)

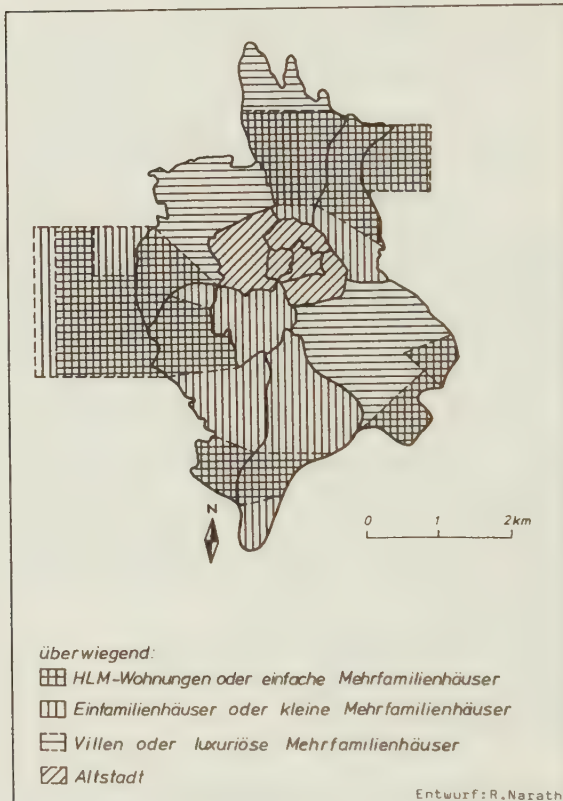
Da die ZUP allein jedoch den Wohnungsbedarf der Stadt Aix-en-Provence nicht decken konnte, wurde Anfang der 70-ziger Jahre westlich von der Altstadt eine neues Projekt konzipiert, die "ZAC du Jas de Bouffan". Die Bauetappen verliefen nach demselben Prinzip wie in der ZUP, nur wurden bei den Bauvorschriften diesmal auch Auflagen hinsichtlich der Fassadengestaltung gemacht, um die bei der ZUP entstandene Monotonie zu vermeiden. Da sich die Bevölkerung der ZAC - etwa 20000 Einwohner- wiederum aus Vertretern aller sozialer Schichten zusammensetzen sollte, wurden auch hier Wohnungen verschiedener Kategorien gebaut:

- 2765 HLM-Wohnungen
- 252 Mietwohnungen
- 593 Miet-Kauf-Wohnungen
- 1061 Eigentumswohnungen
- 214 Wohnungen des freien Marktes
- 5066 Wohneinheiten

Mit über 50% Sozialbauwohnungen liegt der Schwerpunkt eindeutig auf den einkommensschwächeren Gruppen, wozu auch die Arbeitsmigranten zählen, da diese Familien die meisten Schwierigkeiten haben, eine Wohnungen zu finden.

Nach den bisher gemachten Ausführungen präsentiert sich die Bausubstanz von Aix-en-Provence folgendermaßen:

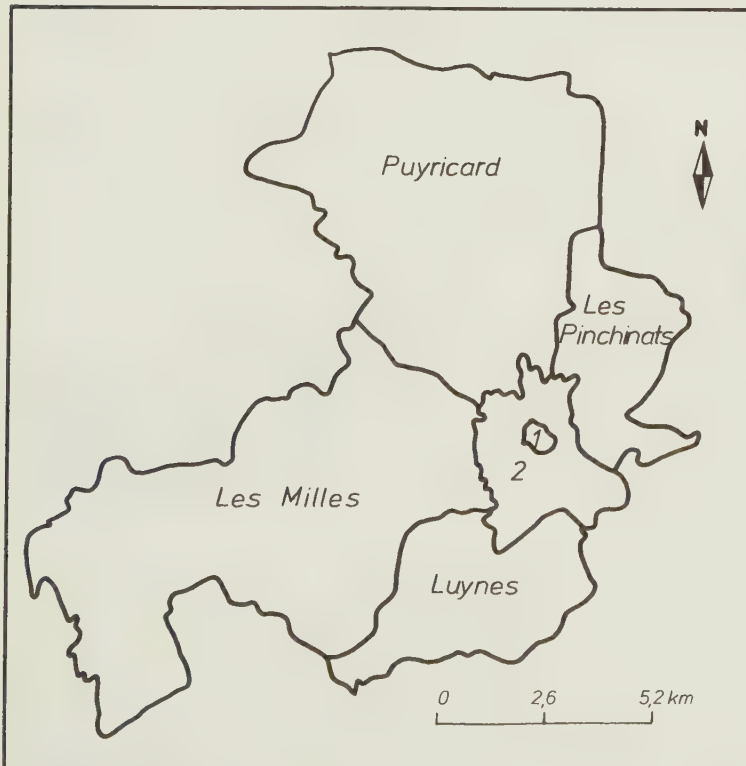
Abb.6: Die Bausubstanz der städtischen Agglomeration von Aix-en-Provence



Abgesehen von der Altstadt und der städtischen Agglomeration gehören zur Kommune von Aix-en-Provence noch die Dörfer Luynes, les Milles, Puyricard und der ländliche Bezirk Pinchinats. Insgesamt erstreckt sich das Gebiet 17 km in nord-südlicher Richtung und über 10 km in ost-westlicher Richtung.

Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich weitgehend auf die Altstadt und die städtische Agglomeration. Hinzugenommen wurden die beiden Sozialbauwohnungskomplexe Pinette und ZAC, da sie strukturmäßig nicht zu den Dörfern, sondern zur städtischen Agglomeration gehören.

Abb.7: Das Territorium der Kommune von Aix-en-Provence



- 1 Altstadt
2 städt. Agglomeration

Quelle: INSEE

1.2.

DEMOGRAPHISCHE STRUKTUREN

Abb.8 Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen von Aix-en-Provence



Quellen: 1801-1946: Archives Municipales
1954-1975: INSEE-Volkszählungen
1979 : INSEE-Schätzung

Die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahrhunderte unterteilt sich in Aix-en-Provence in drei große Zeitabschnitte (nach M. BERNOS u.a. 1977):

- a) von 1720-1920 eine Phase der demographischen Stagnation, in der Aix-en-Provence 25-30000 Einwohner zählt;
- b) von 1921-1954 eine Phase der langsamen demographischen Expansion (30000-53000 E), die hauptsächlich durch die Zuwanderung einer nicht-aktiven Bevölkerung (Studenten und Pensionäre) bewirkt wird, zu denen ab 1950 die Berufstätigen hinzukommen, die in der Region von Marseille beschäftigt sind;
- c) die dritte Phase, die von 1954 bis dato reicht, zeichnet sich durch ein beschleunigtes Bevölkerungswachstum aus, das in den Jahren 1954-68 mit der Repatriierung der "pieds-noirs" begann; dieser Bevölkerungszuwachs löste einen Bau-boom aus, der wiederum Arbeitsmigranten anlockte, so daß allein im Jahr 1968 insgesamt 9000 Personen zugewandert sind.

Die damalige Wachstumsrate von über 7%, die zu den höchsten aller französischen Städte zählte, resultierte zu 85-90% aus diesen beiden Formen der Migration. Infolgedessen hat sich die Bevölkerungszahl in diesen Jahren verdoppelt:

1954: 54262 Einwohner

1975: 110507 Einwohner

56245 Einwohner in 21 Jahren

Ø : 2678 Einwohner pro Jahr (INSEE-Volkszählungen)

Mit dem Ende der Repatriierung und dem Einwanderungsstop von 1974 verlangsamte sich das Bevölkerungswachstum dennoch auf Grund der Binnenwanderung und des Familienwachstums nicht wesentlich:

1975: 110507 Einwohner

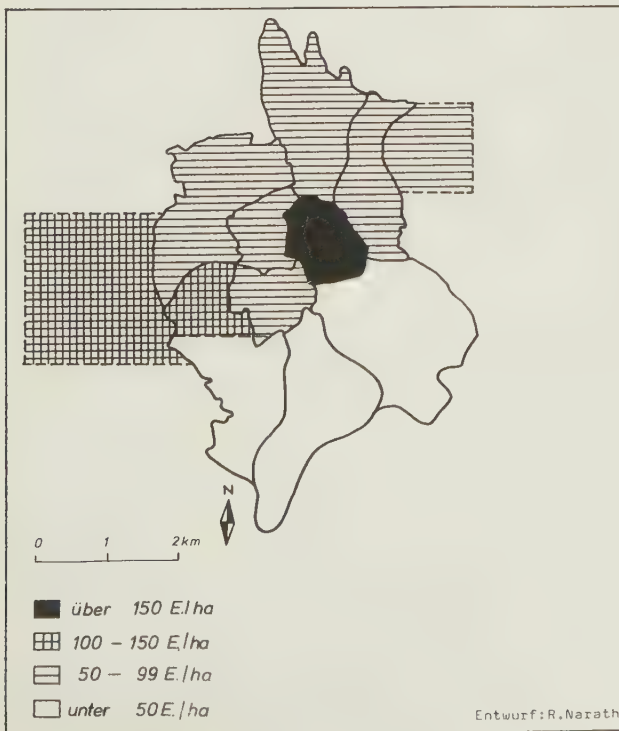
1979: 120000 Einwohner

9493 Einwohner in 4 Jahren

Ø : 2373 Einwohner pro Jahr (INSEE-Volkszählungen/-Schätzungen)

Da die flächenmäßig große Stadt sowohl städtische als auch ländliche Zonen hat, ist die Verteilung der Bevölkerung sehr unterschiedlich:

Abb. 9: Die Bevölkerungsdichte von Aix-en-Prov.



Quelle:
M. WOLKOWITSCH,
1974, 22

Die Größe des Stadtgebietes erklärt die geringe durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 48 E/ha (M. WOLKOWITSCH, 1977, 21). Die Zonen der größten Dichte findet man im historischen Stadtkern, wo 218 Einwohner auf einem Hektar leben (Berechnung nach INSEE 1975). Diese Zahl war in den vorhergehenden Jahren bedeutend höher, da die Wohnfunktion der Altstadt rückläufig ist:

1961: 20000 Einwohner
1968: 17000 Einwohner
1975: 14000 Einwohner

Der Bevölkerungsschwund der Altstadt wird durch eine Verdichtung in den anderen Vierteln kompensiert, so z.B. in der ZAC du Jas de Bouffan, wo die Bevölkerungsdichte von unter 5 E/ha im Jahre 1974 (M. WOLKOWITSCH, 1977, 21) auf 118 E/ha im Jahre 1979 angestiegen ist (eigene Berechnung nach den Zahlen aus: Un quartier à naître - Le Jas de Bouffan, 1977).

Die Alterspyramide der Aix-er Bevölkerung, die sich aus 28,1% Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren, 60,0% Erwachsenen im Alter von 20 bis 64 Jahren und 11,9% Einwohnern über 64 Jahren zusammensetzt, zeichnet sich durch zwei Besonderheiten aus: zum einen der bedeutende Anteil der 20-24-Jährigen, der zu erkennen gibt, daß Aix-en-Provence eine Universitätsstadt ist, und zum anderen ein - vor allem bei der weiblichen Bevölkerung - verstärkter Anteil der über 64-Jährigen, der auf die Zuwanderung von Pensionären zurückzuführen ist.

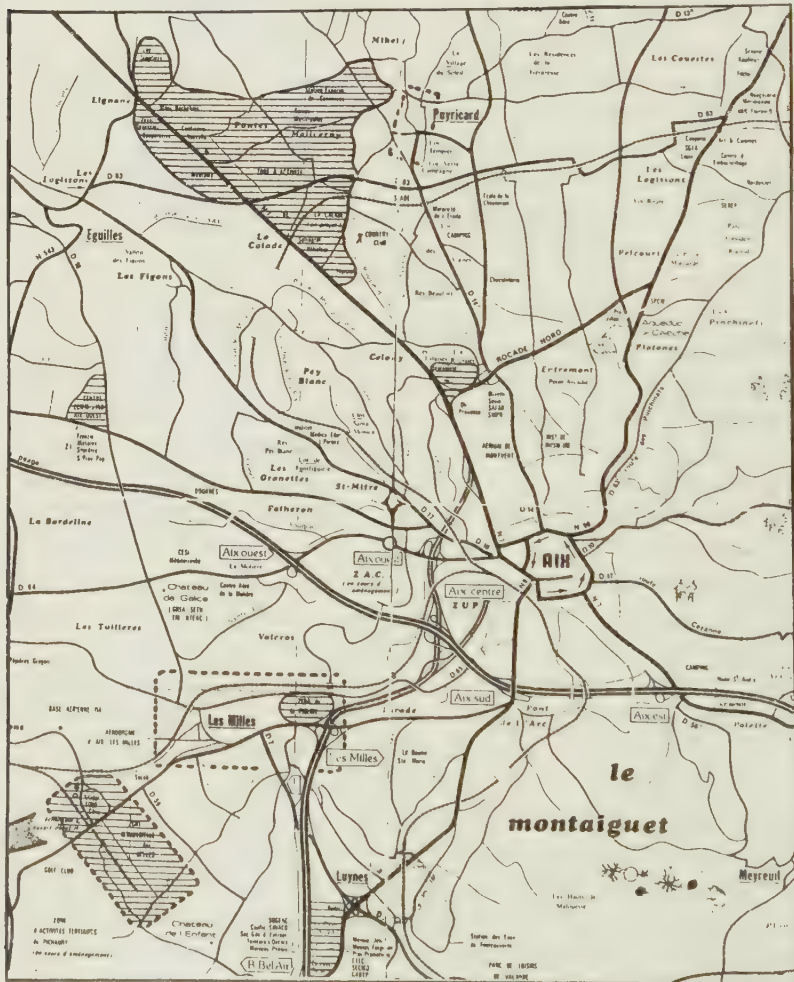
1.3. SOZIO-ÖKONOMISCHE STRUKTUREN

Bevor sich mit Beginn der industriellen Revolution Marseille zur dominierenden Hafen-, Industrie- und Verwaltungsstadt entwickelt hat, war Aix-en-Provence mit seinem Bischofsitz (seit 1409), seiner Universität (1409 geg.) und seinen Gerichten die Hauptstadt der Provence. Heute ist der Sitz der Präfektur in Marseille, aber die alten Funktionen sind der Stadt erhalten geblieben und bewirken, daß Aix-en-Provence in erster Linie eine Stadt des tertiären Sektors ist. Neben den oben genannten traditionellen Funktionen spielt heute v.a. der Kleinhandel eine bedeutende Rolle, wobei der Handel des periodischen Bedarfs - insbesondere Bücher und Antiquitäten - eine größere Wachstumsrate hat als der Handel mit Waren des täglichen Bedarfs, der der Konkurrenz der Supermärkte unterliegt.

Der sekundäre Sektor, in dem erfahrungsgemäß die meisten Arbeitsmigranten beschäftigt sind, ist in Aix-en-Provence nur sehr schwach ausgeprägt - mit Ausnahme des Baugewerbes, das rund 50% dieses Sektors ausmacht. Da die Entwicklung der Baubranche bekanntlich an die Stadtentwicklung gebunden ist, hat auch das Baugewerbe nach den Jahren der Expansion nun eine gewisse Stagnation zu verzeichnen (F. LELONG, *maîtrise*, 1973, 29). Während 1969 das Baugewerbe noch mit 38% an der lokalen Wirtschaft beteiligt ist, sind es 1973 nur noch 31% (M. PERALDI, *mémoire de maîtrise* 1975, 24). Mit Ausnahme der SESCOSEM, einem Betrieb der Elektronikbranche, der 1200 Arbeitnehmer beschäftigt, besteht die Aixener Industrie aus kleineren Unternehmen in der Größe von Handwerksbetrieben, die zu 80% zwischen 10 und 50 Beschäftigten haben (M. PERALDI, *mémoire de maîtrise* 1975, 24). Zahlreiche kleine und mittlere Betriebe, wie z.B. die Streichholzfabrik haben aus Rentabilitätsgründen in den letzten Jahren geschlossen. Die verbleibenden Unternehmen gehören ausschließlich der Kategorie der sogenannten 'sauberen Industrien', d.h. Industrien, die keine Umweltbelastung darstellen. Hier sind v.a. die Nahrungsmittelindustrien zu nennen: die Herstellung von Getränken, Zwieback, Sirup und v.a. der Aixener Spezialität, den "calissons". Seit der Anlage der Industriezone von "les Milles" (s. Abb. 10) im Jahre 1970 wird versucht, die vorhandenen Betriebe aus der Stadt heraus in die Industriezone zu verlagern und andererseits neue, umweltfreund-

liche Industrien anzusiedeln, was bisher nur in geringem Maße gelungen ist. Daher ist es nicht verwunderlich, daß ein großer Teil der Ansässigen der Industriezone von "Les Milles" gar keine Betriebe sind, sondern Planungsbüros und Lagerhallen. Entsprechend werden die später angelegten Zonen nicht mehr Industriezonen, sondern Gewerbegebiete genannt (zone d'activité).

Abb. 10: Die Industrie- und Gewerbegebiete



 Industrie- oder Gewerbezone

Auszug aus dem Stadtplan 1/60000

0 1,5 3km

Die eigentlichen industriellen Gebiete befinden sich in der weiteren Umgebung von Aix-en-Provence, und zwar in Fos-sur-mer, am Etang de Berre, in Gardanne und in Marseille. Die wirtschaftliche Attraktivität der Umgebung schlägt sich in der Zahl der Pendler nieder: 8935 Personen, d.h. 22,7 % der aktiven Bevölkerung haben einen Arbeitsplatz außerhalb der Kommune, aber innerhalb der Grenzen des Départements "Bouches-du-Rhône" (Volkszählung INSEE 1975). Die übrige aktive Bevölkerung arbeitet entweder in der Altstadt - dem Zentrum des Handels, der Dienstleistungen und der Verwaltung - oder in den Gewerbebezonen. Die Viertel der städtischen Agglomeration haben hauptsächlich Wohnfunktion und bieten abgesehen von einigen Wohnfolgeeinrichtungen kaum Arbeitsplätze.

Die Entwicklung der Gewerbebezonen bedingt den Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die aber immer noch einen Anteil von 7481 ha an dem Gebiet der Kommune hat (M. WOLKOWITSCH, 1974, 57 f). Während jedoch die Agrarfunktion in der Vergangenheit für Aix-en-Provence eine wichtige Rolle gespielt hat, ist sie heute quasi bedeutungslos geworden, da die meisten Höfe zu klein sind (50 % unter 5 ha), um rentabel wirtschaften zu können. Mit der Realisierung des "Canal de Provence", der die Bewässerungsmöglichkeiten verbesserte, spezialisierten sich einige Bauern auf den Anbau von Obst und Gemüse für den städtischen Bedarf. Diese Kulturen haben jedoch nicht die überregionale Bedeutung erlangt wie das für die Städte des Comtat Venaissin (Avignon, Cavaillon) der Fall ist.

Die aktive Bevölkerung von Aix-en-Provence verteilt sich demnach folgendermaßen auf die drei Wirtschaftssektoren:

Tab. 2: Die Anteile der Wirtschaftssektoren von 1954-75 (in %)

Jahr	Primär	Sekundär	Tertiär
1954	10,9	30,4	58,7
1962	5,9	30,4	64,7
1968	2,2	31,0	66,8
1975	2,0	24,8	73,2

Quellen: 1954-68: M. WOLKOWITSCH, 1974, 35
1975 : INSEE-Volkszählung

Der rapide Rückgang des primären Sektors scheint 1975 zu einem Stillstand gekommen zu sein, dafür hat der zuvor stagnierende sekundäre Sektor in der Zeit von 1968-75 einen starken Verlust erlitten. Der einzige Sektor der ein beachtliches stetiges Wachstum zu verzeichnen hat, ist der tertiäre, der mit nahezu 3/4 aller Beschäftigten überdimensionale Ausmaße hat.

Der Verteilung nach Wirtschaftssektoren entspricht eine Differenzierung nach beruflichen Positionen, die nur Wachstumsraten für einen Teil der mittleren und höheren Positionen aufweist.

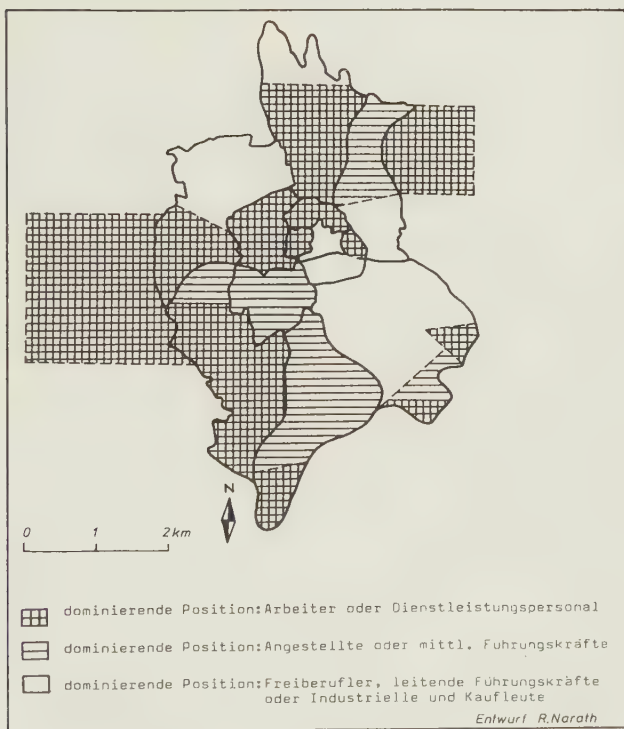
Tab. 3: Die Berufsstruktur der Gesamtbevölkerung nach Positionen
(in %)

Positionen	1962	1968	1975
Landwirte	5,2	2,9	1,7
Industrielle + Kaufleute	13,2	10,3	7,0
Freie Berufe + höhere Führungskr.	10,2	12,5	14,9
Mittlere Führungskräfte	12,4	15,2	20,5
Angestellte	14,7	17,6	19,1
Arbeiter	29,0	29,0	26,2
Dienstleistungspersonal	8,8	7,8	6,4
Andere	x	x	4,1

Quellen: 1962 + 68: F: LELONG. maîtrise 1973, 20f
1975 : INSEE-Volkszählung

Auf der Ebene der Stadtviertel ergeben sich selbstverständlich Differenzierungen, je nach dem, welche beruflichen Position dominiert.

Abb.11. Die Berufsstruktur der Bevölkerung
nach Positionen



Quelle: M. CORDMINES, mémoire de maîtrise 1978

Den Prozentsätzen der beruflichen Positionen von 1975 entspricht eine absolute Zahl von 42230 Berufstätigen bzw. eine Erwerbstätigenquote von 38,7% (24,0% Männer und 14,7% Frauen), die verhältnismäßig niedrig ist. Demgegenüber stehen 67070 Inaktive, die sich aus 25065 Kindern unter 17 Jahren, 14360 Pensionären und 27545 Erwachsenen zwischen 17 und 64 Jahren - insbesondere Frauen - zusammensetzen.

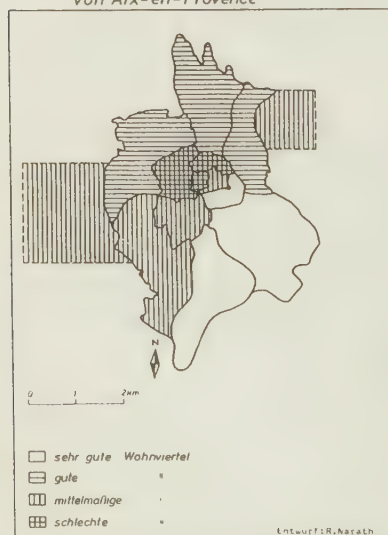
1.4. RANGORDNUNG DER STADTVIERTEL

Nach den drei Kriterien Bevölkerungsdichte, Art der Bausubstanz und dominierende berufliche Position ergibt sich auf der Ebene der Stadtviertel folgende Struktur:

Tab. 4: Rangordnung der Stadtviertel

Rang	INSEE Nr.	Name	E-Dichte	Bausubstanz	Berufli.P.	Summe
1	7	Cuques	1	1	1	3
2	2	Mazarin	3	1	1	5
3	8	Fenouillères	1	2	2	5
4	6	St. Eutrope	2	2	2	6
4	11	Hôpital	2	2	2	6
4	12	Loubassane	2	2	2	6
7	1	Centre	3	3	1	7
7	9	La Fourane	2	3	2	7
9	10	ZUP/Pigonnet	3	2	3	8
9	(16)	ZAC	3	2	3	8
9	(13)	Pinette	2	3	3	8
12	3	Cordelier	3	3	3	9
12	4	Pavillon	3	3	3	9
12	5	St. Sauveur	3	3	3	9

Abb.12: Rangordnung der Stadtviertel von Aix-en-Provence



Zahl der Punkte:
Einwohnerdichte
Bausubstanz
Berufliche Position

3 Punkte:
hohe Einwohnerdichte
schlechte Bausubstanz
untere berufl. Positionen

2 Punkte:
mittlere Einwohnerdichte
heterogene Bausubstanz
mittlere berufl. Positionen

1 Punkt:
geringe Einwohnerdichte
gute Bausubstanz
gehobene berufl. Positionen

2. UNTERSUCHTE SOZIALGRUPPE: DIE NORDAFRIKANISCHE UND SÜDEUROPAISCHE BEVÖLKERUNG IN AIX-EN-PROVENCE

2.1. VERLAUF DER 'GASTARBEITEREINWANDERUNG'

Die Geschichte der 'Gastarbeiterimmigration' kennt mehrere Phasen, die in Abhängigkeit von politischen Ereignissen und konjunkturellen Entwicklungen stehen. Allgemein lassen sich in Frankreich die folgenden Zeitabschnitte unterscheiden (G.TAPINOS, 1975, 4-87):

- 1800 - 1870 Sporadische Einwanderungen
- 1871 - 1913 Beginn einer regelmäßigen Einwanderung aus den Nachbarländern Frankreichs und aus Algerien. Der Immigrationsmodus war der einer individuellen, freien Immigration, die ohne Reglementierung noch Kontingentierung seitens der Aufnahmegesellschaft ablief.
- 1914 - 1931 Anstieg der 'Gastarbeiterzahlen, da während des 1. Weltkriegs und in der darauffolgenden Wiederaufbauphase dringend Arbeitskräfte benötigt wurden. Aus diesem Grund wurde die Anwerbung von Arbeitskräften erstmalig organisiert, und zwar übernahm der Staat ab 1916 die Rekrutierung der ausländischen Arbeitskräfte. Ferner wurden im Jahre 1917 Aufenthaltsgenehmigungen eingeführt.
- 1932 - 1945 Rückgang der 'Gastarbeiterzahlen' auf Grund der Weltwirtschaftskrise und des 2. Weltkrieges.
- 1946 - 1955 Zögernder Neubeginn der Einwanderung von Arbeitsmigranten. In der Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg steigerte der Mangel an nationalen Arbeitskräften die Nachfrage nach ausländischen Arbeitern. Trotz der Gründung eines staatlichen Einwanderungsbüros - Office National d'Immigration/ONI - blieb die erwartete Einwanderungswelle jedoch zunächst aus.
- 1956 - 1965 Aufschwung der Immigration im Zuge einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur. Die Existenz der beiden Behörden ONI und ONAMD konnte jedoch nicht verhindern, daß viele Ausländer als Touristen einreisten, um erst dann im Lande selbst die nötigen Formalitäten zu erledigen. Dieser Regularisierungsvorgang, der ursprünglich nur als Ausnahmeregelung vorgesehen war, wurde sehr schnell zur Regel, so daß die ONI die Kontrolle über die Einwanderung

verlor.

1966 - 1973 Versuch einer kontrollierten Immigration:
das Kontingent der Algerier wurde zunächst auf 35000, dann auf 25000 Arbeitsmigranten pro Jahr festgesetzt; die Möglichkeit der Regularisierung wurde auf Portugiesen, Hausangestellte, hochqualifizierte Arbeiter und Familienangehörige beschränkt. Alle diese Maßnahmen erwiesen sich jedoch als ineffektiv, woraufhin 1972 ein Erlaß herauskam (circulaire Fontanet), demzufolge Arbeitgeber, die beabsichtigten, neue Arbeitsmigranten einzustellen, ihre Arbeitsangebote zunächst an das Arbeitsamt schicken mußten und erst dann, wenn keine bereits in Frankreich lebenden Arbeitskräfte gefunden werden konnten, durften die Stellenangebote an die ONI weitergeleitet werden.

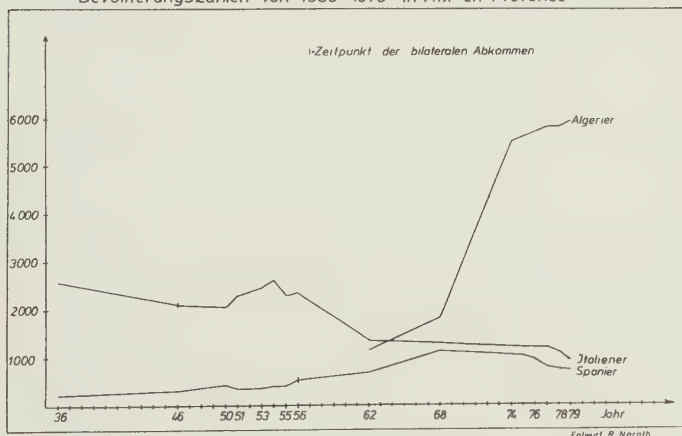
1974 - 1980 Die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage führte dazu, daß die französische Regierung am 3.7.1974 einen generellen Einwanderungsstop verhängte, der im September desselben Jahres für Familienmitglieder wieder aufgehoben wurde. Nur Italiener haben derzeit auf Grund der EG-Verträge noch die Möglichkeit, legal als Arbeitsmigranten nach Frankreich zu kommen.
Da der Einwanderungsstop alleine jedoch nicht ausreichte, der schlechten konjunkturellen Lage entgegenzuwirken, schuf der inzwischen (1974) berufene Staatssekretär für Gastarbeiterfragen im Juli 1977 eine Rückkehrbeihilfe in Höhe von 10000 FF, die zunächst auf Arbeitslose beschränkt war, dann aber sehr schnell (1.10.1977) auf alle ausländischen Arbeitnehmer erweitert wurde, die länger als 5 Jahre in Frankreich beruflich tätig gewesen waren (EG-Mitglieder ausgeschlossen). Da diese Maßnahme bisher wenig Anklang gefunden hat, wird derzeit erwogen, die finanzielle Rückkehr-Beihilfe in eine Berufsausbildung umzuwandeln, die für eine auf Dauer erfolgreiche Reintegration der Arbeitsmigranten sinnvoller erscheint als eine Geldsumme, die lediglich über anfängliche Schwierigkeiten hinweghilft.

Abgesehen von den allgemeinen Grundzügen der Immigration hat die Einwanderung jeder einzelnen Nationalität ihren eigenen charakteristischen Verlauf, der im Folgenden für Aix-en-Provence aufgezeichnet werden soll.

Italiener

Die grenznahen französischen Départements, zu denen auch das Aixer Département Bouches-du-Rhône gehört, zählten schon im 19. Jahrhundert zahlreiche italienische Arbeitsmigranten. Diese Wanderungstradition, die die beiden Weltkriege überdauert hat, wurde 1946 durch einen bilateralen Vertrag intensiviert, was sich auf nationaler Ebene wie auch in Aix-en-Provence durch einen Anstieg der italienischen Bevölkerungszahlen bemerkbar machte. Ab 1956 ist ein stetiger Rückgang der italienischen Immigration zu verzeichnen, der darauf zurückzuführen ist, daß die Italiener von diesem Zeitpunkt an die Bundesrepublik als Wanderungsziel bevorzugt haben.

Abb. B: Die Entwicklung der italienischen, spanischen und algerischen Bevölkerungszahlen von 1936-1979 in Aix-en-Provence



Quellen: 1936-1956: Archives Municipales
1962+1968: INSEE
1974-1979: Commissariat de police

Spanier

An die Stelle der Italiener traten nun die Spanier. Wenn auch die effektiven Zahlen der Spanier in Aix-en-Provence nie die der Italiener erreicht haben, so zeigt doch die Bevölkerungskurve von 1956 - Beginn des bilateralen Vertrages - bis zum Ende der 60-iger Jahre einen stetigen Anstieg, während die Zahl der Italiener gerade in dieser Zeitspanne stark abfällt. Ab 1968 bis dato verlaufen dann beide Kurven nahezu parallel rückläufig.

Der spanische Bürgerkrieg hat keinen Einfluß auf die Aix-er Einwanderungszahlen gehabt.

Portugiesen

Im Jahre 1966 wurde in Frankreich dann auch die spanische Einwanderung von einer neuen Immigrationswelle überrollt, und zwar der portugiesischen. Vor dem portugiesisch-französischen Vertrag war die Zahl der portugiesischen Arbeitsmigranten äußerst gering, da unter der Regierung von Salazar die Ausreisebedingungen ein nahezu unüberwindbares Hindernis darstellten:

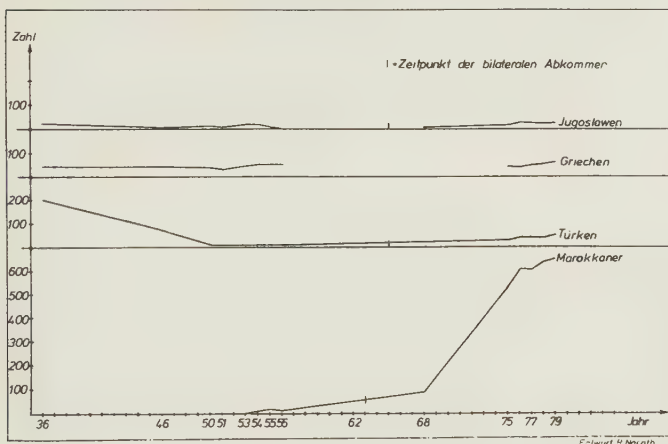
- a) Vorweisen einer "carta de chamada", d.h. ein Art Einladungsbrief, der von einem Portugiesen geschrieben sein mußte, der bereits in dem betreffenden Land arbeitete und sich bereit erklärte, den Neuankömmling in Empfang zu nehmen.
- b) Hinterlegung von 5000 Escudos, d.h. von ca. 4-5 Monatsgehältern eines Bauern.

In Anbetracht dieser unerfüllbaren Bedingungen blieb denjenigen, die dennoch in Frankreich arbeiten wollten, nichts anderes übrig als heimlich auszureisen und erst nach der Ankunft in Frankreich die Regularisierung zu beantragen. Erst mit dem bilateralen Vertragsabschluß von 1963 und der Einrichtung eines ONI-Büros in Lissabon wurden die Formalitäten vereinfacht, woraufhin die Einwanderungszahlen sprunghaft angestiegen sind, zumal Brasilien, Portugals traditionelles Immigrationsland, 1960 Bestimmungen eingeführt hatte, die die Einwanderung erschwerten.

Die vertraglichen Abmachungen von 1963 kommen auch in der Aix-er Kurve zum Ausdruck, wenn auch die portugiesische Bevölkerungsgruppe nur an 6. Stelle steht, während sie auf nationaler Ebene zahlenmäßig unter den europäischen Arbeitsmigranten führend ist. Charakteristisch für diese relativ junge Einwanderung ist der - trotz der Kriseneinbrüche - steigende Verlauf der Bevöl-

kerungskurve, der auf Familienzusammenführung und -zuwachs zurückzuführen ist. Im Vergleich dazu sind die Kurven der Italiener und Spanier in den 70-iger Jahren rückläufig.

Abb.14: Die Entwicklung der jugoslawischen, griechischen, türkischen und marokkanischen Bevölkerungszahlen von 1936 - 1979 in Aix-en-Prov



Quellen: 1936-1956: Archives Municipales
1962+1968: INSEE
1974-1979: Commissariat de police

Griechen

In Ermangelung von Verträgen zwischen Griechenland und Frankreich spielt die Einwanderung von griechischen Arbeitsmigranten nach Frankreich keine große Rolle.

Soweit Zahlenmaterial vorhanden ist, läßt sich über die Griechen in Aix-en-Provence sagen, daß sie über Jahrzehnte hinweg - scheinbar unbeeinflußt von äußeren Ereignissen - eine Gruppe von erstaunlich gleichbleibender Größe gebildet haben (zwischen 31 und 63 Personen).

Jugoslawen

Die Gruppe der Jugoslawen ist in Aix-en-Provence noch geringer als die der Griechen (1979: 23 Personen), obwohl 1965 ein jugoslawisch-französischer Vertrag abgeschlossen worden ist, demzufolge die jugoslawische Einwanderung auf nationaler Ebene zugenommen hat, wenn es auch selten zu mehr als 10000 Einwanderungen im Jahr gekommen ist.

Türken

Infolge des griechisch-türkischen Krieges (1920-22) lag der Einwanderungshöhepunkt der Türken in Aix-en-Provence in den 20-iger Jahren. Es handelte sich in erster Linie um Türken armenischer Herkunft, die von den National-Türken mit Gewalt und Terror unterdrückt worden waren.

Nach dem 2. Weltkrieg ging die Zahl der Türken wieder deutlich zurück, woran auch der Vertrag von 1965 nichts geändert hat. (s. Abb. 14)

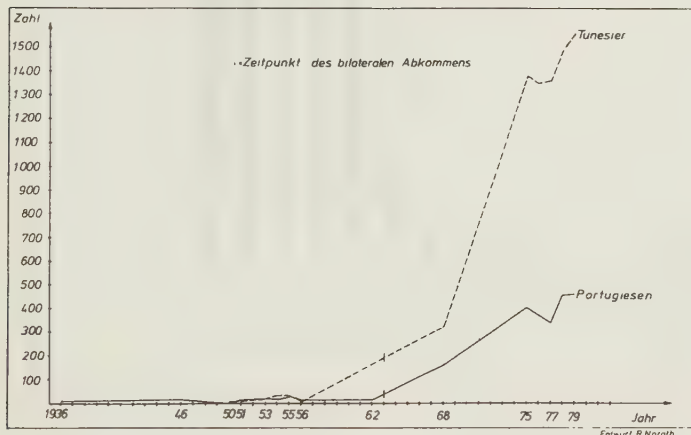
Algerier

Die Einwanderung von algerischen Arbeitsmigranten datiert zwar in Aix-en-Provence - wie bereits erwähnt - aus dem Jahre 1902, aber sie gewann erst nach dem 2. Weltkrieg an Umfang, woran kurioserweise auch der algerisch-französische Krieg nichts änderte. Als Algerien 1962 die Unabhängigkeit erlangte, kehrten viele Arbeitsmigranten in ihre Heimat zurück in der Hoffnung, nun dort Arbeit zu finden. Dieser Wunsch realisierte sich aber nur für diejenigen, die eine Qualifikation vorweisen konnten, die anderen mußten zwangsläufig wieder in der Landwirtschaft arbeiten, die sie jetzt genauso wenig ernährte wie zuvor. Arbeitsplätze in anderen Sektoren waren rar, da die algerische Wirtschaft nach 7 Kriegsjahren ziemlich geschwächt war (M.MARCO, 1961, 16). So setzte die Auswanderung abermals ein, und zwar in einem derartigen Ausmaß, daß es für die französische Regierung besorgniserregend wurde. Daraus resultierte 1964 die Vereinbarung mit Algerien, daß in jedem Trimester ein an den Bedürfnissen der französischen Wirtschaft gemessenes Einwanderungskontingent festgelegt werden sollte. Algerier, die als Touristen ins Land kamen, mußten eine Rückfahrkarte und einen Betrag von 500.-FF vorweisen. Diese Regelung hat sich jedoch nicht bewährt, da angebliche Touristen ihre Rückfahrkarten wieder einlösten und die 500.-FF an diejenigen zurückschickten, von denen sie sie geliehen hatten.

Auch die Aix-er Kurve spiegelt - soweit Zahlen vorhanden - den steilen Anstieg der algerischen Bevölkerungszahlen wieder. Als jedoch im August 1973 ein geisteskranker Algerier in Marseille einen französischen Eisenbahner umbrachte und daraufhin der anti-arabische Rassismus seinen Höhepunkt erreichte (11 Morde an Algeriern) veranlaßte die algerische Regierung den Auswanderungsstopp nach Frankreich, da in diesem Land die Sicher-

heit der algerischen Staatsbürger nicht gewährleistet sei. Von diesem Zeitpunkt an verflacht die Aix-er Bevölkerungskurve augenscheinlich, da ein Ansteigen nur noch im Rahmen der Familienzusammenführung oder des Familienzuwachses möglich ist (s. Abb. 13).

Abb.15: Die Entwicklung der tunesischen und portugiesischen Bevölkerungszahlen von 1936 - 1979 von Aix-en-Provence

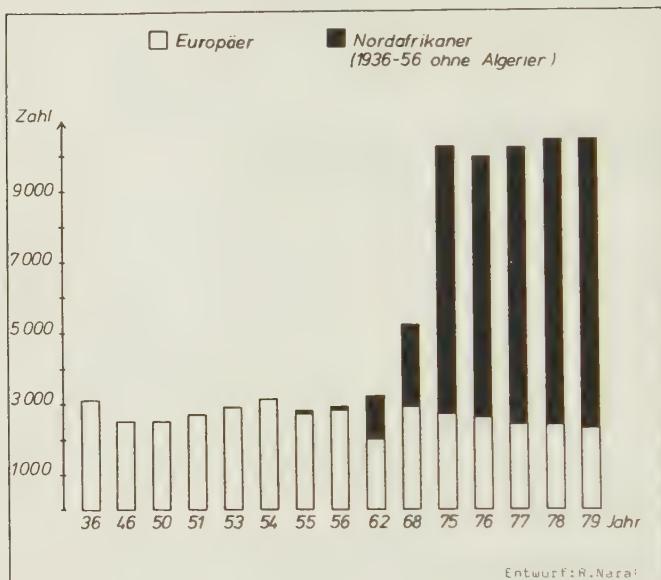


Quellen: 1936-1956: Archives Municipales
1962+1969: INSEE
1974-1979: Commissariat de police

Tunesier und Marokkaner

Um den Zufluß von Arbeitskräften auch nach der Unabhängigkeit von Algerien zu sichern, hat der französische Staat 1963 bilaterale Verträge mit Marokko und Tunesien abgeschlossen, woraufhin die seit den 50-iger Jahren bestehende Einwanderung sprunghaft angestiegen ist. Aber im Gegensatz zu Gesamtfrankreich sind in Aix-en-Provence die Tunesier zahlreicher als die Marokkaner (s. Abb. 14 bzw. Abb. 15).

Abb 16: Das zahlenmäßige Verhältnis der süd-europäischen zur nordafrikanischen Bevölkerung von Aix-en-Provence



Quellen: 1936-1956: Archives Municipales
 1962+1969: INSEE
 1974-1979: Commissariat de police

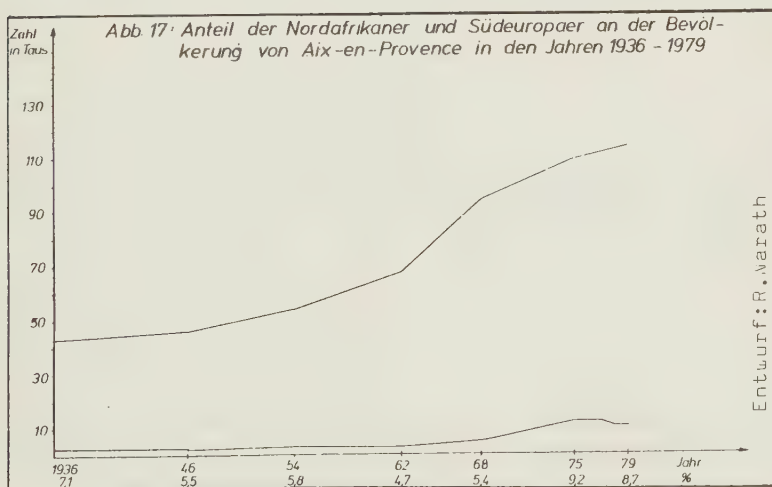
- Die Gegenüberstellung der südeuropäischen und der nordafrikanischen Bevölkerung verdeutlicht 3 aufeinanderfolgende Phasen:
- a) Dominanz der europäischen Arbeitsmigranten bis zum Ende der 50-iger Jahre (das Vorhandensein der algerischen Zahlen von 1936-1956 würde diese Aussage nicht verändern);
 - b) Überwiegen der europäischen Arbeitsmigranten bei gleichzeitiger Zunahme der nordafrikanischen Arbeitsmigranten in den 60-iger Jahren;
 - c) in den 70-iger Jahren betragen die nordafrikanischen Bevölkerungszahlen ein Vielfaches der südeuropäischen - charakteristisch dafür ist, daß 74% der Neueinwanderer von 1975-79 Nordafrikaner sind (Commissariat de police).

Die Dominanz der Maghreb-Bevölkerung ist im Übrigen kein spezifisches Aix-er Phänomen, sondern ein regionales.

Tab. 5: Zahl der Ausländer nach Nationalitäten
(1975 im Département Bouches-du-Rhône)

Nationalität	Zahl	in %
Algerier	76894	42,1
Marokkaner	10268	5,6
Tunesier	12582	6,9
Nordafrikaner	99744	54,6
Italiener	35037	19,1
Spanier	27313	14,9
Portugiesen	5863	3,2
andere	14744	8,2
Total	182701	100,0

Quelle: Préfecture des Bouches-du-Rhône, Programme pluri-annuel 1976-79



Quellen: 1936-1956: Archives Municipales
1962+1968: INSEE
1974-1979: Commissariat de police

Zur Zeit, als Aix-en-Provence noch eine Kleinstadt war, d.h. bis zum Jahre 1954, besaß sie noch keinen bemerkenswert hohen Anteil an nordafrikanischer und südeuropäischer Bevölkerung (zwischen 5,5 und 7,1%). Das änderte sich auch nicht in den Jahren des großen Bevölkerungswachstums (1954-68), im Gegen-

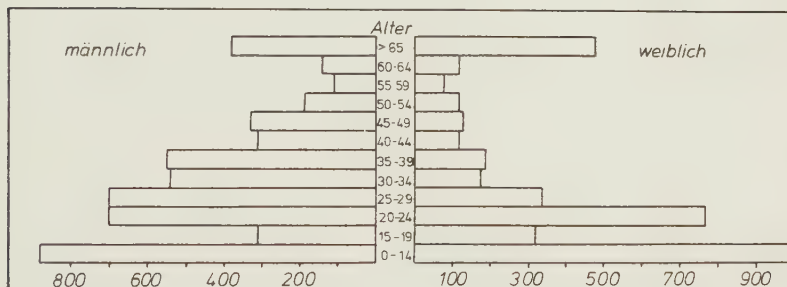
teil, der Anteil war sogar rückläufig, da die Einwanderung von Arbeitsmigranten nicht mit der französischen Zuwanderung Schritt hielt. Erst in den 70-ziger Jahren stieg der Anteil der ausländischen Bevölkerung steil an, wobei der Bevölkerungsanteil der Nordafrikaner und Europäer 1975 trotz des inzwischen verhängten Einwanderungsstops bei 9,2% lag (9,2% laut "commissariat de police", circa 8,0% laut INSEE)¹⁾. Diese Zahl fiel 1979 auf Kosten des europäischen Anteils auf 8,7% zurück. Die nordafrikanischen Bevölkerungszahlen stiegen absolut gesehen noch weiter an, da immer mehr Arbeitsmigranten ihre Familien nachkommen ließen oder Familien gründeten. Der Prozentsatz von 6,8% blieb daher von 1975 bis 1979 konstant. (s. Tab. 'Ausländische Bevölkerung nach Nationalitäten von 1936-1979' im Anhang).

1) Im Vergleich dazu betrug der Anteil aller Ausländer auf nationaler Ebene 1975 nur 6,5%. Quelle: Migrations&Santé, Les étrangers du recensement 1975.

2.2. DEMOGRAPHISCHE STRUKTUREN

Es wäre interessant gewesen, die Alterspyramiden der einzelnen Nationalitäten miteinander zu vergleichen, da die Altersstrukturen einer Nationalität mit langer Wanderungstradition sich wesentlich von denen einer jüngst eingewanderten Nationalität unterscheiden. Dieser Vergleich ließ sich jedoch nicht realisieren, da das Zahlenmaterial der letzten Volkszählung in bezug auf Altersgruppen nicht nach Nationalitäten aufgeschlüsselt vorliegt.

Abb.18 Alterspyramide der ausländischen Bevölkerung 1975 in Aix-en-Provence

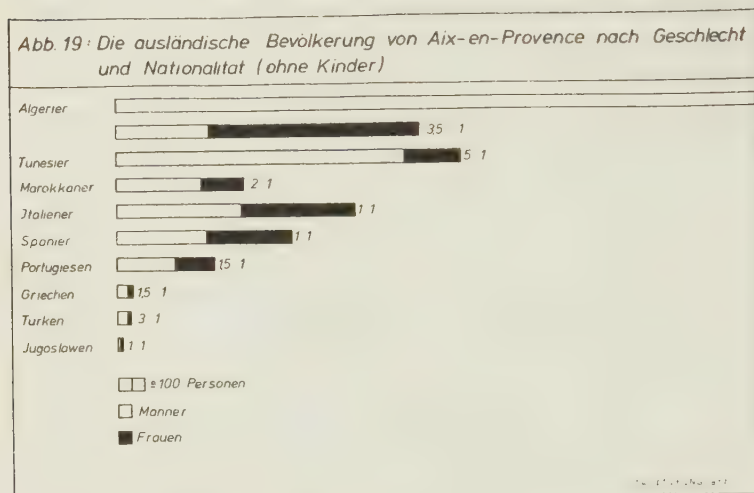


Quelle: INSEE 1975

Was kann man nun an der Gestalt der Pyramide ablesen?

- Die breite Basis, d.h. die große Anzahl der Kinder, deutet auf Familienmigration hin, genauer gesagt auf die Migration von äußerst kinderreichen Familien, da die Zahl der Frauen im Verhältnis zu der der Kinder sehr gering ist (Vgl. Abb.19). Zu der Basis zählt auch im weitesten Sinne noch die umfangreiche Gruppe der 20-24-Jährigen, d.h. die heranwachsende 2. Generation.
- Ein weiteres 'gastarbeiter-'spezifisches Merkmal ist die zahlenmäßige Überlegenheit der männlichen Altersgruppen im arbeitsfähigen Alter.
- Relativ unspezifisch ist jedoch die sowohl auf der männlichen als auch auf der weiblichen Seite stark ausgebildete Spitze der Pyramide, die den Schluß zuläßt, daß zahlreiche Arbeits-

migranten der 1. Generation nach ihrer Pensionierung nicht in ihr Heimatland zurückgekehrt sind.



Quelle: Commissariat de police 1979

Das ausgeglichene Verhältnis in der Sexualproportion der italienischen und spanischen Bevölkerung entspricht dem Alter und dem definitiven Charakter dieser beiden Immigrationen. Die portugiesische Immigration hat als junge Einwanderung diese Ausgeglichenheit noch nicht erreicht, obwohl sie in hohem Grade eine Familienmigration ist, während die nordafrikanische und türkische in Überwiegendem Maße eine Einwanderung von alleinstehenden oder-gehenden Männern ist.

Genaue Angaben über den Familienstatus existieren auf der Ebene der Kommunen leider nicht, daher wurde für die Nordafrikaner anhand der Wohnungszahlen eine approximative Rechnung aufgestellt.

Tab. 6: Familienstatus der Nordafrikaner

Geschlecht	verheiratet + Familie in Aix	alleinstehend od. alleingehend
Männer	ca. 900	2975
Frauen	ca. 900	112
Total	ca. 1800	3087

Quellen: Commissariat de police 1979 und HLM-Verwaltungen

Wenn auch die Zahl der in Aix-en-Provence lebenden nordafrikanischen Familien relativ klein ist, so ist doch die Zahl der Familienmitglieder erstaunlich hoch, da sie im statistischen Durchschnitt 4,5 Kinder haben, während die europäischen Familien durchschnittlich nur 2,0 Kinder haben (Mme. GASTEAUD/Sozialarbeiterin:Berechnung für die Aixier HLM-Bevölkerung).

Mit diesem Abschnitt endet der einleitende Teil dieser Arbeit. Da es die Absicht der Verfasserin ist, die Darstellung des Untersuchungsgebietes und der untersuchten Sozialgruppe möglichst objektiv zu gestalten, enthalten die Kapitel 1 und 2 kaum Hinweise auf die zu untersuchende Fragestellung und auch keine Verteilungskarten der ausländischen Bevölkerung. Auf den Einleitungsteil folgt nun - dem Gliederungsprinzip der Grunddaseinsfunktionen folgend - die eigentliche Untersuchung der Integration und der Adaptation von südeuropäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigranten in Aix-en-Provence.

3. GRUNDGESETZSFUNKTION 'IN GEMEINSCHAFT LEBEN'

3.1. SITUATIONSSCHILDERUNG

Unter dem Aspekt 'in Gemeinschaft leben' wurden nur die allgemeinen Instanzen der Sozialisation herausgegriffen, und zwar die Staatsgemeinschaft, mit der sich die folgende Situations-schilderung beschäftigt, die Familiengemeinschaft und die Religionsgemeinschaft.

Die Staatsgemeinschaft wird geprägt durch ein System von Gesetzen, die in Frankreich wie in der Bundesrepublik das Leben der Arbeitsmigranten bestimmen.

"Die Rechtsstellungsfragen sind für die Betroffenen von ebenso zentraler Bedeutung wie alle Maßnahmen tatsächlicher Art, da erst die rechtlichen Bedingungen des Aufenthaltes, des Zugangs zum Arbeitsmarkt und der Partizipation in allen Lebensbereichen des Aufenthaltslandes den Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum bestimmen, der für eine selbstverantwortliche Lebensplanung in größtmöglicher Weise gegeben sein muß."
(Frankfurter Rundschau, 18-3-1980, 10+11)

Für die französische Ausländergesetzgebung stellt der Monat Mai 1979 ein Datum von besonderer Wichtigkeit dar, denn zu diesem Zeitpunkt hat es erstmalig seit 1945 wieder eine nationale Debatte über dieses Thema gegeben. Bis dahin wurde die Einwanderungspolitik in Frankreich mit Erlassen und Rundschreiben gehandhabt - eine Methode, die vom Staatsrat als verfassungswidrig erklärt wurde, woraufhin die Erlasse und Rundschreiben z.T. oder ganz annulliert wurden¹⁾, so daß die Regierung gezwungen war, Gesetzesvorschläge zu entwickeln, die die Regularisierung normalisieren sollten (CIEMM, points de vue, 5/6 1979).

1)-Circulaire Marcellin-Fontanet aus dem Jahre 1972;

- Rundschreiben vom Juli und November 1974, das die Einwanderung von Arbeitskräften suspendiert und die Regularisierungen untersagt;
- Rundschreiben vom November 1974, das die Einwanderung aus den afrikanischen Ländern den allgemeinen Bestimmungen anschließt;
- Informationsbericht über die Einrichtung der Rückkehrbeihilfe;
- Rundschreiben vom November 1977, das die Inhaftierung bei Ausweisung vorsieht;
- Rundschreiben 9-77 vom 27.7.1977 bezüglich der Regularisierungen;
- Erlaß vom 10.11.1977, der die Familienzusammenführungen vom Verzicht auf einen Arbeitsplatz abhängig macht.

Das Ergebnis waren zwei Vorschläge, die nach ihren Urhebern BOULIN/STOLERU und BONNET benannt wurden.
Der Gesetzesvorschlag BOULIN/STOLERU befaßt sich mit den Aufenthaltsbedingungen der Arbeitsmigranten, insbesondere mit dem heiklen Problem der Erneuerung der Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen.

Schema: Systeme der Aufenthalts- u. Arbeitsgenehmigungen nach Nationalitäten

Allgemeine Regelung betrifft: Tunesier Marokkaner Portugiesen Spanier Jugoslawen Türken	Sonderregelung betrifft: Algerier	EG-Sonderregelung betrifft: Italiener Griechen
Saisonarbeitserlaubnis: 8 Monate gültig	Saisonarbeits- erlaubnis: 12 Monate gültig	für 1-3 Monate keine Erlaubnis notwendig; für 4-12 Monate Aufenthaltserlaubnis
Karte A temporäre Aufenthaltserlaubnis: 12 Monate gültig temporäre Arbeitserlaubnis für: 1 Jahr 1 Beruf 1 od. mehrere Dép.	Karte ONAMO 9 Monate gültig	-
Karte B einfache Aufenthaltsgenehmigung: 3 Jahre gültig einfache Arbeitserlaubnis: 3 Jahre gültig für: 1 od. mehrere Berufe 1 od. mehrere Dép.	einfache Wohn- u. Arbeitserlaubnis: 5 Jahre gültig	einfache Wohn- und Arbeitserlaubnis: 5 Jahre gültig
Karte C privilegierte Aufenthaltserlaubnis: 10 Jahre gültig privilegierte Arbeitserlaubnis: 10 Jahre gültig für alle Berufe in ganz Frankreich	privilegierte Wohn- und Arbeitserlaubnis: 10 Jahre gültig	privilegierte Wohn- und Arbeitserlaubnis: 10 Jahre gültig

Quelle: Ministère du Travail, Dossier de l'immigration, 1976

Während die Karten A bis C bisher automatisch um mindestens dieselbe Gültigkeitsdauer erneuert wurden, sollte die Karte B jetzt nur noch grundsätzlich um 1 Jahr verlängert werden und die Karte C sollten nur noch diejenigen erhalten, die schon 20 Jahre im Lande leben. Noch härter sollte es die Arbeitslosen treffen, deren Karte A bisher um 3 Monate und die Karte B um 1 Jahr verlängert worden waren. Nach dem neuen Gesetz sollte ihnen nach 6 Monaten Arbeitslosigkeit die Arbeitserlaubnis entzogen werden, ebenso denjenigen, die auf Grund einer verspäteten Rückkehr aus den Ferien entlassen worden waren. Ferner beabsichtigte man, die Erneuerungen nach Départements zu kontingentieren, was allerdings weder für EG-Staatsangehörige noch für Portugiesen und Algerier gelten sollte (Nice Matin 15-6-79).

Dieser Gesetzesvorschlag hat bei den Gewerkschaften, den Linksparteien und sämtlichen den Arbeitsmigranten nahestehenden Organisationen eine derartige Entrüstung hervorgerufen, daß er im Dezember 1979 im Parlament von der Tagesordnung zurückgezogen wurde und man die weitere Debatte auf das Frühjahr 1980 vertagte (Le Monde 30-11-79).

Als Zwischenlösung wurde am 20.12.1979 für die Algerier eine automatische Verlängerung aller Karten um 1 Jahr festgesetzt. Die eigentlichen Verhandlungen endeten am 12.9.1980 mit der Bestimmung, daß die Aufenthaltsgenehmigungen aller nach 1962 eingewanderten Algerier bis zum 31.12.1983 verlängert werden und die Karten der nach 1962 eingewanderten um 3 Jahre und 3 Monate (Le Nouvel Observateur 29-9 -80). So scheint die Bedrohung der Ausweisung von den Algeriern zunächst einmal abgewendet; es bleibt jedoch eine gewisse Unsicherheit, die für diejenigen Nationalitäten, die keine Übergangsregelung haben, noch viel größer ist, so z.B. für die Tunesier und Marokkaner, die bereits mitgeteilt haben, an einem ähnlichen Vertrag interessiert zu sein.

Der zweite Gesetzesvorschlag, der von Innenminister BONNET vorgelegt wurde, befaßt sich mit den Einwanderungs- und Ausweisungsbestimmungen:

- Nachweis von Rückwanderungsgarantien bei der Einwanderung;
- Verweigerung der Einwanderungserlaubnis bei eventuell bestehender Gefahr für die öffentliche Ordnung;
- Ausweisung im Falle von a) gefälschter Aufenthaltserlaubnis

- b) heimlicher Einwanderung
 - c) einem länger als 3-monatigem Aufenthalt ohne Aufenthaltsgenehmigung
 - d) Gefahr für die öffentliche Ordnung
- Möglichkeit, diejenigen Personen, gegen die ein Ausweisungsverfahren läuft, bis zur Beendigung der Formalitäten zu inhaftieren (Migrants Nouvelles No 49, Juni 1979).

Insbesondere die letzte Bestimmung hat eine Welle des Protests hervorgerufen, da damit der Übergriff der Exekutive auf die Jurisdiktion gesetzlich verankert würde, denn um nichts anderes handelt es sich, wenn der Innenminister als Chef der Polizei Personen länger als 24 Stunden in Haft nehmen will, ohne sie dem Untersuchungsrichter vorzuführen. Maßnahmen dieser Art hat es Frankreich nur im 2. Weltkrieg im Rahmen der Zivilinternierung gegeben. Der Gesetzesvorschlag mußte demnach vielfach abgeändert werden, bis ihn der Senat nach langen Hinhaltemanövern schließlich im Dezember 79 doch verabschiedete, woraufhin im Januar der Verfassungsrat auf dem Plan erschien, welcher gemäß der Erklärung der Menschenrechte und des Artikels 66 der französischen Verfassung den Teil des Gesetzes für ungültig erklärte, der sich mit der Inhaftierung befaßte (Le Monde 13.2.1980).

Da die Regierung jedoch offensichtlich bemüht ist, die Inhaftierung von Auszuweisenden trotz des annullierten Gesetzes zu legalisieren, wurde ein Dekret mit dem Gesetzesinhalt erlassen und sogar vom Staatsrat genehmigt. Da die Entscheidungen des Verfassungsrates allen anderen Entscheidungen überlegen sind, besteht somit ein Widerspruch in der französischen Regulierung.

Wenn das Verabschieden von Gesetzen und das Erlassen von Dekreten schon nicht eindeutig ist, so ist es ihre Handhabung erst recht nicht. Wie mit den Bestimmungen des Ausländerechtes umgegangen wird, zeigen die folgenden Beispiele:

Beispiel No.1: Familienzusammenführungen

Nachdem die Familienzusammenführung zweimal unterbrochen war, besteht nun die folgende Regelung: 'Jeder ausländische Arbeitnehmer kann seine Familie nachkommen lassen, wenn er eine kleine Zahl von relativ liberalen Bedingungen erfüllt:

- 12-monatiger Besitz der offiziellen Aufenthaltsgenehmigung;
- Nachweis eines geregelten Einkommens;
- Nachweis einer angemessenen Wohnung, die den Größenbestimmungen der Wohngeldbeihilfe entspricht;
- medizinische Untersuchung der Familienmitglieder

(Secrétariat d'Etat aux travailleurs immigrés, o. Jahr, 77f)
Was vom Staatssekretär harmlos als 'liberale' Vorbedingung bezeichnet wird, entpuppt sich in der Realität als ein nahezu unüberwindbares Hindernis, gemeint ist der Nachweis einer angemessenen Wohnung. Für die Sozialbauwohnungen bestehen lange Wartelisten und die Altstadtwohnungen entsprechen nicht den Komfort- und Größenbestimmungen. Hat der Antragsteller trotz der erschwerten Umstände eine Wohnung gefunden, muß er damit rechnen, die Miete monatelang ohne Wohngeldunterstützung aufbringen zu müssen, da das Verfahren der Familienzusammenführung im Département des Bouches-du-Rhône statt der vorgesehenen zwei Monate in der Regel 8-9 Monate dauert (Bureau d'accueil, 1978, 19).

Das alles dient offensichtlich dem Zweck der Abschreckung. Hier tut sich ein Widerspruch auf zwischen dem Recht und der tatsächlichen Möglichkeit, die Familie nachkommen zu lassen.

Beispiel No. 2: Rimessentransfer

Die Arbeitsmigranten haben selbstverständlich das Recht, Rimesen in ihre Heimatländer zu schicken, wobei jedoch die Forderung nach der Vorlage des Personalausweises, der Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung und des Lohnstreifens den Anschein erweckt, als ob Frankreich in den Arbeitsmigranten Diebe sieht und nicht Männer, die sich das Geld hart erarbeitet haben. Ferner besteht die Auflage, daß ein Lohnstreifen innerhalb der 3 darauffolgenden Monate nur einmal benutzt werden darf. Diese Maßnahme läßt erkennen, daß Frankreich aus Angst vor Devisenverlusten den Arbeitsmigranten den Geldtransfer so umständlich wie möglich gestaltet. Dieselbe Absicht steckt auch hinter den Wechselkursschwierigkeiten, die Algerien und Portugal mit den französischen Geldinstituten hatten.

Beispiel No. 3: Ausweisungen

Nach geltendem Recht kann jeder Ausländer, auch wenn seine Papiere in Ordnung sind, auf Ministerbeschluß hin ausgewiesen werden, wenn er eine Gefahr für die öffentliche Ordnung dar-

stellt. Da diese Bestimmung sehr ungenau ist, läßt sie der Polizei einen großen Entscheidungsfreiraum. In der Praxis wird von dieser Möglichkeit in der Regel Gebrauch gemacht, wenn ein Ausländer eine Gefängnisstrafe abgesessen hat oder wenn man ihm vorwirft gegen die politische Neutralität verstoßen zu haben, wobei Gewerkschaftstätigkeiten nicht als Ausweisungsmotive gewertet werden dürfen. Derjenige, der von einem Ausweisungsverfahren betroffen ist und der nicht im Schnellverfahren sofort an die Grenze gebracht wird, hat ein Recht darauf informiert zu werden und Gelegenheit zu erhalten, sich vor einer Kommission mit der Unterstützung eines Anwaltes zu verteidigen, bevor der Innenminister den endgültigen Entschluß faßt.

Dieses Recht wurde den in Arenc/Marseille einsitzenden Ausländern eindeutig vorenthalten. Zeugenaussagen von Betroffenen haben bestätigt, daß dort Ausländer tagelang festgehalten wurden, ohne mit ihren Familien oder mit ihrem Anwalt Kontakt aufnehmen zu können und ohne den Grund ihrer Festnahme zu wissen (A. Panzani, 1975)

3.2. BEGRÜNDUNG UND AUFSTELLUNG DER INDIKATOREN

Die oben angeführten Beispiele bestätigen, daß die Art und die Anwendung der Ausländergesetze etwas darüber aussagen, wieweit die Aufnahmegesellschaft bereit ist, die Arbeitsmigranten zu integrieren, d.h. ihnen Rechte zuzugestehen, oder ob sie beabsichtigt, die Arbeitsmigranten zu desintegrieren, indem sie sie von bestimmten Rechten ausschließt.

"Der Rechtsstatus der ausländischen Arbeitsmigranten ... ist die eigentliche institutionelle Verankerung ihrer Diskriminierung. Er bildet den Ausgangspunkt von sozialen Verhaltensweisen, die praktisch mit jedem sog. Gastarbeiterproblem aufs engste verknüpft sind." (H.HARBACH, 1976, 217)

Demzufolge wurden die folgenden Indikatoren ausgewählt:

- 1 Je weniger privilegierte Aufenthaltsgenehmigungen einer Ethnie erteilt werden, umso weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.

Dieser Indikator nimmt bezug auf die Karte C (s. Tab.1), die die Arbeitsmigranten nicht mehr in ihrer geographischen und beruflichen Mobilität einschränkt und somit die Aufenthaltsbedingungen der Ausländer den Lebensbedingungen der Franzosen angleicht.

- 2 Je weniger sich das Lohnniveau der Arbeitsmigranten dem der autochtonen Bevölkerung angleicht, desto weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 3 Je weniger sich das Gewerkschafts- und Arbeitnehmervertretungsrecht der Arbeitsmigranten dem der autochtonen Bevölkerung angleicht, umso weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 4 Je mehr eine Ethnie Opfer von rassistischen Handlungen wird, umso weniger ist sie in die Aufnahmegesellschaft integriert.

Dieser Indikator nimmt bezug auf das Anti-Rassismusgesetz, demzufolge keine Ethnie diskriminiert werden darf.

- 5 Je weniger die Grundrechte denen der autochtonen Bevölkerung gleichen, desto geringer sind die Arbeitsmigranten integriert.
- 6 Je weniger sich die Sozialleistungen für die Arbeitsmigranten denen für die autochtone Bevölkerung angleichen, umso weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten

zu integrieren.

Auf der anderen Seite sagt aber auch das Verhalten der Arbeitsmigranten etwas über den Grad ihrer Integration bzw. Adaptation aus, und zwar in dem Maße, wie sie von einzelnen Rechten Gebrauch machen.

Unter Berücksichtigung des Einwanderungsstops von 1974 müssen die 1979 registrierten Ausländer seit mindestens 5 Jahren in Frankreich sein, d.h. daß ihr Aufenthalt theoretisch schon einen gewissen Grad der Stabilität erreicht haben muß, was zum einen an den Rimessen und zum anderen an der Zahl der Familienzusammenführungen, der Einbürgerungen, der Rückkehrbeihilfen und der Gewerkschaftsmitgliedschaften gemessen werden kann. Letztere wurden als Ausdruck der aktiven Teilnahme an der Gestaltung des Arbeitslebens positiv gewertet und nicht negativ im Sinne vermehrter Probleme mit den Arbeitgebern.

Warum die Rimessen als Kriterium für die Adaptation der Arbeitsmigranten ausgewählt wurden, wird mit der Überlegung begründet, daß Ausländer mit einer kürzeren Wanderungstradition engere Bindungen zu ihrem Heimatland haben und folglich mehr Geld überweisen als Arbeitsmigranten mit einer längeren Wanderungstradition, die mitunter schon ihre Familien haben nachkommen lassen. Insofern verdeutlichen die Zahlen der Familienzusammenführungen der letzten Jahre, welche Nationalitäten bisher noch nicht in Familien zusammenleben. Hohe Einwanderungszahlen sind daher ein Zeichen für bisherige Inadaptation, während niedrige Einwanderungszahlen auf bereits vorhandene Familienstrukturen hindeuten, was im Übrigen anhand des zahlenmäßigen Verhältnisses der weiblichen zur männlichen Bevölkerung nachgewiesen werden kann.

Demzufolge lauten die Indikatoren:

- 7 Je geringer der Transfer von Rimessen ist, desto größer ist die Adaptation.
- 8 Je größer die Zahl der Familienzusammenführungen einer Ethnie ist, desto größer ist ihre bisherige Inadaptation.
- 9 Je größer die Zahl der Einbürgerungen einer Ethnie ist, desto größer ist ihre Adaptation.
- 10 Je weniger Angehörige einer Ethnie Rückkehrbeihilfe beantragen, desto größer ist ihre Adaptation.
- 11 Je höher der Grad der gewerkschaftlichen Organisation ist, desto größer ist die Adaptation.

Die Nichteinhaltung der gesetzlichen Normen durch die Arbeitsmigranten steht ebenfalls im Zusammenhang mit der Adaptation, da Kriminalität nicht nur eine Frage von Armut und Reichtum ist, sondern auch eine Frage von Lebensbedingungen und Zufriedenheit. Demzufolge lautet der Indikator:

12 Je geringer die Zahl der Straffälligen einer Ethnie ist, desto größer ist ihre Adaptation.

Die zweite hier untersuchte Instanz der Sozialisation ist die Familiengemeinschaft. Hinsichtlich der Frage nach der Integration wird der Grad der 'Vermischung' betrachtet, und zwar sowohl in qualitativer Hinsicht bezüglich der Sitten und Gebräuche als auch in quantitativer Hinsicht im Sinne von Mischehen. Gemäß den Untersuchungsergebnissen von GIRARD und STÖTZEL (1953,43) werten nämlich die Franzosen die Mischehe als den Ausdruck höchster Integration bzw. Adaptation (an dieser Stelle sind beide Ausdrücke zulässig, da es sich um eine gleichgewichtige Interaktion handelt).

Demzufolge lauten die Indikatoren:

13 Je zahlreicher die Mischehen mit einem französischen Partner sind, desto größer ist die Adaptation.

14 Je mehr sich die Heiratsitten den französischen Gepflogenheiten anpassen, desto größer ist die Adaptation.

15 Je mehr sich die traditionellen Lebensweisen den französischen anpassen, desto größer ist die Adaptation.

Die dritte Instanz der Sozialisation, die Religionsgemeinschaft, ist eigentlich nur in bezug auf die Nordafrikaner relevant, da die Franzosen und Südeuropäer als Katholiken ohnehin schon ein und derselben Religionsgemeinschaft angehören. Islam und Katholizismus hingegen bilden eine Reibungsfläche, die von seiten der Aufnahmegesellschaft Toleranz erfordert und von seiten der Mohammedaner die Kraft, die Religion trotz der fremden Umgebung zu erhalten.

Demzufolge lauten die Indikatoren:

16 Je mehr die Aufnahmegesellschaft die Ausübung des Islam toleriert, desto mehr integriert sie die Mohammedaner in die Gesellschaft.

17. Je mehr sich die religiösen Praktiken denen der Aufnahme-
gesellschaft angleichen, desto größer ist die Adaptation.

3.3. UNTERSUCHUNG DER INDIKATOREN

3.3.1. RECHTSSTELLUNG

Zu Indikator 1:

Nach dem Erlaß vom 21.11.1975 sind für die hier untersuchte Sozialgruppe drei verschiedene Systeme von Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen relevant, wobei die Algerier und die Staatsangehörigen der EG-Länder in gewisser Weise privilegiert sind, da für sie die Erfordernis einer gesonderten Arbeitserlaubnis wegfällt und damit auch die sonst üblichen Einschränkungen (s. Tab.1), d.h. jedoch nicht, daß die Staatsangehörigen der EG-Länder und die Algerier grundsätzlich alle Berufe ausüben dürfen. Staatliche und städtische Stellen sind beispielsweise allen Ausländern verwehrt.

Die geographischen und die beruflichen Einschränkungen der Karten A und B sind dazu bestimmt, die nationalen Arbeitskräfte vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen. Diese Bestimmungen sind jedoch heutzutage schwerfällig und erfordern eine bürokratische Überwachung, die eine schnelle Handhabung der Arbeitsangebote unmöglich macht. Sie behindern die Mobilität der Arbeitsmigranten erheblich. Nur die Karte C erlaubt die freie Wahl des Berufes und des Ortes, wo er ausgeübt wird.

Tab. 7: Die Kategorien der Aufenthaltsgenehmigungen nach Nationalitäten

Nationalität	temporäre A.		einfache A.		privilegierte A.	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Italiener	10	1,1	134	14,9	757	84,0
Spanier	18	2,7	207	31,3	437	66,0
Jugoslawen	6	33,3	5	27,8	7	38,9
Portugiesen	59	16,0	190	51,5	120	32,5
Algerier	125	3,5	2580	72,8	838	23,7
Marokkaner	195	41,0	217	45,6	64	13,4
Türken	28	58,3	14	29,2	6	12,5
Tunesier	148	11,4	1012	78,1	136	10,5
Total	630	8,6	4365	59,2	2376	32,2

Quelle: Commissariat de police 1979

Nach dem Kriterium 'Kategorie der Aufenthaltsgenehmigung' haben durchschnittlich nur rund 32 % der in Aix-en-Provence lebenden Arbeitsmigranten eine privilegierte Aufenthaltsgenehmigung, obwohl fast alle mindestens seit dem Einwanderungsstop im Lande sind und von daher gesehen theoretisch schon eine privilegierte Aufenthaltsgenehmigung haben könnten. Weit über dem Durchschnitt liegen die ältesten europäischen Einwanderungsnationen Italien und Spanien. Für die Nationen des Vertragsabschlußjahres 1963 ist symptomatisch, daß die Portugiesen und Jugoslawen, die als Europäer sehr viel schneller privilegierte Aufenthaltsgenehmigungen erhalten haben als die mit ihnen zusammen eingewanderten Marokkaner und Tunesier. 1979 hatten 32,5 % der Portugiesen und 38,9 % der Jugoslawen eine Karte C gegenüber nur 13,4 % der Marokkaner und 10,5 % der Tunesier. Das beweist, daß die Erteilung von privilegierten Aufenthaltsgenehmigungen nicht nur von der Aufenthaltsdauer abhängt, sondern auch von der Bereitwilligkeit der Behörden.

Zu Indikator 2:

Der Grundsatz 'gleicher Lohn bei gleicher Arbeit' garantiert dem Arbeitsmigranten theoretisch denselben Verdienst wie seinem französischen Arbeitskollegen, der in derselben Lohngruppe eingestuft ist. Jede Arbeitsstunde muß für Beschäftigte über 18 Jahren in allen Berufen mindestens mit dem SMIG vergütet werden, der am 1.9.1980 14,29 FF/Std. betrug, d.h. umgerechnet 6,24 in der Stunde.

Da das Einkommen in direkter Abhängigkeit zur Qualifikation steht, bedeutet das allgemein niedrige Qualifikationsniveau der Arbeitsmigranten, insbesondere das der Nordafrikaner, daß viele Familien effektiv nicht mehr als das Mindestgehalt zur Verfügung haben und das beläuft sich nach dem Stand vom 1.9.1980 bei einer 40-Stunden-Woche auf 998.-DM. In Anbetracht der hohen französischen Lebenshaltungskosten stellt diese Summe das absolute Existenzminimum dar.

Höher qualifizierte Arbeitsmigranten, denen auch ein entsprechend höherer Lohn zusteht, müssen mit folgenden einkommensmindernden Faktoren rechnen:

- Bezahlung nach einer Lohngruppe, die nicht ihrem Qualifikationsniveau entspricht;
- Unkorrektheiten bei der Abrechnung von Überstunden;

- Lohnverminderung bei Ausfall von Maschinen;
- Nord-Süd-Gefälle innerhalb Frankreichs, welches bewirkt, daß südlich der Loire weniger verdient wird als nördlich der Loire;
- Lohn disparitäten auf Grund der Nationalität; gemäß einer Untersuchung der MIAFEB (1976) besteht folgendes Lohngefälle:
Italiener=Franzosen
Spanier
Portugiesen
Tunesier
Marokkaner
Algerier

Der Umfang der Lohn disparitäten liegt bei gleicher Beschäftigung und gleichem Qualifikationsniveau zwischen 10 und 20% (Le Monde 30-1-81)

Zu Indikator 3:

Daß die Arbeitsmigranten im Berufsleben relativ weitreichende Rechte genießen, haben sie in erster Linie den Gewerkschaften zu verdanken. Die Wählbarkeitsrechte der Ausländer unterliegen jedoch auch heute noch gewissen Einschränkungen. Arbeitsmigranten können Personalvertreter wählen, wenn sie über 16 Jahre alt sind und mindestens 6 Monate in dem betreffenden Unternehmen gearbeitet haben. Kandidieren können sie als Personalvertreter, wenn sie mindestens 18 Jahre alt sind und sich in Französisch ausdrücken können, was nicht heißt, daß sie Französisch lesen und schreiben können müssen. Dieselben Bestimmungen gelten für die Betriebsratswahlen.

Eine der 10 Integrationsmaßnahmen der Ministerratssitzung vom 26.11.1980 sieht vor, daß ausländische Personalvertreter und Betriebsratsmitglieder eine besondere Ausbildung in noch zu errichtenden Zentren erhalten sollen (Le Figaro 27-11-1980). Bei den Wahlen zu den gewerblichen Schiedsgerichten können Arbeitsmigranten zwar wählen, aber nicht gewählt werden. Um Gewerkschaftsvertreter in einem Unternehmen zu werden, muß der betreffende ausländische Arbeitnehmer mindestens 1 Jahr dort gearbeitet haben.

Seit Juli 1975 ist es Arbeitsmigranten auch möglich Gewerkschaftsfunktionär zu werden, wenn auch das Gesetz immer noch einige Einschränkungen vorsieht:

- der betreffende Arbeitsmigrant muß seit mindestens 5 Jahren in Frankreich gearbeitet haben;

-die Gewerkschaftsleitung darf nur zu maximal 1/3 aus Arbeitsmigranten bestehen.

Laut CGT widersprechen diese Restriktionen der Konvention No. 87 des internationalen Arbeitsrechtes, die Frankreich 1951 unterschrieben hat. Ferner kämpft die CGT dafür, daß die Arbeitsmigranten Schiedsrichter in Arbeitskonflikten werden können. Bei ihrem Einsatz für die Interessen der ausländischen Arbeitnehmer befinden sich die Gewerkschaften in einer zwiespältigen Situation, da es gleichzeitig auch ihre Aufgabe ist, die Forderungen der nationalen Arbeitskräfte zu erfüllen, die die Arbeitsmigranten z.T. als Konkurrenz empfinden. Dieses Problem versuchen die Gewerkschaften zu lösen, indem sie eine Zweiteilung der Arbeiterklasse verhindern wollen und die Betonung auf die Gleichheit aller Arbeiter legen.

"Même patron, même combat!"

'Gleicher Arbeitgeber, gleicher Arbeitskampf!'

Zu Indikator 4:

Trotz der Existenz eines Anti-Rassismus-Gesetzes ist es in Aix-en-Provence nach wie vor möglich,

- daß Wohnungsvermittlungen Arbeitsmigranten abweisen, sie unzählige Male vergebens kommen lassen oder ihnen Phantasiepreise nennen, von denen sie wissen, daß sie sie nicht bezahlen können;
- daß in einigen Cafés Gäste mit arabischer Physiognomie nicht bedient werden;
- daß nordafrikanische Lehrlinge die ihnen zugesagte Lehrstelle in dem Moment doch nicht bekommen, wo sie ihre Pässe vorzeigen;
- daß Mitglieder der rechtsradikalen "parti des forces nouvelles d'Aix" Plakate mit der Aufschrift 'Frankreich den Franzosen' verkleben (Le Monde 27-11-1980);
- daß Mitglieder der rechts-extremen Gruppierung "Charles Martel", die bisher nur im Untergrund gewirkt hat, auf den Straßen von Aix-en-Provence Handzettel verteilen, auf denen sie der Bevölkerung empfehlen, sich zu Gruppen von 4 Personen zusammenzuschließen, um Jagd auf die Araber zu machen (s.Anh.);

Die Opfer der rassistischen Handlungen sind eindeutig immer die Nordafrikaner. Die Gesetze müßten eigentlich einen wirksa-

men Kampf gegen den Rassismus möglich machen, aber woran es mangelt, sind nicht die Paragraphen, sondern deren konsequente Anwendung, da die Personen, die Veranlassung hätten eine Klage einzureichen, entweder nicht genügend über ihre Rechte informiert sind oder ganz einfach nicht den Mut dazu haben. Nach Ansicht der in Aix-en-Provence praktizierenden algerischen Rechtsanwältin ist es zwar vielmehr so, daß 'sie sich nichts gefallen lassen' ("ils ne se laissent pas faire"), aber die Tatsache, daß Konflikte - wie sie oben genannt wurden - immer nur in Zusammenhang mit Algeriern, Marokkanern oder Tunesiern auftreten, deutet doch darauf hin, daß zwischen den Franzosen und den Nordafrikanern der Rassismus steht.

Zu Indikator 5:

Die Gleichberechtigung, die mit Hilfe des Gesetzes gegen Rassismus und Diskriminierung hergestellt werden soll, wird hintenherum durch einige Bestimmungen wieder eingeschränkt:

- Die Herausgabe von ausländischen Zeitungen ist verboten.
- Zur Schließung einer Ausländerehe ist die vorherige Erlaubnis des Präfekten einzuholen. Diese Bestimmung ist im Grunde seit der Anerkennung der Menschenrechte (Art. 12+14) unzulässig.
- Nach dem Gesetz von 1901, das durch das Daladier-Gesetz 1939 ergänzt wurde, sind alle Vereine, die ihren Sitz in Frankreich haben, aber von Ausländern geleitet werden und mehr als 25% ausländische Mitglieder haben "associations étrangères" (Ausländervereine), die besonderen Bestimmungen unterliegen:

Art.22: Zur Gründung eines ausländischen Vereines ist die Genehmigung des Innenministers notwendig.

Art.24: Die Genehmigung ist nur begrenzte Zeit gültig und muß daher in regelmäßigen Abständen erneuert werden. Sie kann durch ministeriellen Erlass auch wieder zurückgezogen werden.

Art.27: Die Präfektur kann jederzeit Auskunft über die Zusammensetzung und das Ziel des Vereines verlangen.

Art.28: Der Antrag auf Eintragung als Verein muß genaue Angaben über die Mitglieder und die Direktion enthalten.

Für Ausländervereine gibt es weder von FAS, noch vom Staat, noch von den Kommunen Subventionen.

- Arbeitsmigranten haben weder das Recht zu wählen noch gewählt zu werden, auch nicht im kommunalen Bereich.

Da es auch dem Ministerrat nicht entgangen ist, daß es sich dabei um z.T. unhaltbare Bestimmungen handelt, hat er in seiner Sitzung vom 26.11.1980 im Rahmen der 10 Maßnahmen zur Verbesserung der Eingliederung von Arbeitsmigranten vorgeschlagen, die Heiratserlaubnis abzuschaffen und die Teilnahme der Ausländer am Vereinsleben durch Gesetzesregeln zu verbessern.

Zu Indikator 6:

Obwohl die Arbeitsmigranten ihre Steuern und Sozialversicherungsabgaben genauso bezahlen wie ihre französischen Kollegen, sind sie doch in einigen Sozialleistungen benachteiligt:

- erwachsene Ausländer erhalten keine Behindertenbeihilfe;
- kinderreiche ausländische Familien erhalten keine SNCF-Ermäßigung; eine Ausnahme hiervon machen die Algerier, Marokkaner, Tunesier und die Staatsangehörigen der EG-Länder;
- Familien, die im Herkunftsland geblieben sind, erhalten nur zwischen 20 und 68% des in Frankreich gezahlten Kindergeldes;
- bestimmte Beihilfen werden niemals außerhalb von Frankreich geleistet, wie z.B. die Beihilfe für den Haushalt mit nur einem Gehalt, die Kosten für Krippen, Kindergärten oder Plegemütter, Wohngelder, Beihilfen zum Beginn des Schuljahres, Sonderschulbeihilfen, Waisenrenten und Geburtenprämien;
- um die im Herkunftsland geleisteten Arbeitsjahre angerechnet zu bekommen, darf zwischen dem Arbeitsende im Herkunftsland und dem Arbeitsbeginn in Frankreich nur eine gewisse Frist liegen:

Algerien	:	6 Monate
EG	:	4 "
Tunesien	:	3 "
Marokko	:	1 Monat
Spanien	:	1 "
Portugal	:	1 "
Jugoslawien	:	1 "
Türkei	:	1 "
- ein Arbeitsmigrant, der mehr als 1 Monat unbezahlten Urlaub nimmt, verliert seine Versicherungsansprüche;
- marokkanische Familien, die im Herkunftsland geblieben sind, haben keinen Krankenversicherungsschutz;
- nordafrikanische Saisonarbeiter und ihre mitreisenden Familienmitglieder haben ebenfalls keinen Krankenversicherungsschutz;
- marokkanische und tunesische Rentner und Frührentner, die

in ihre Heimatländer zurückkehren, verlieren ihren Krankenversicherungsschutz;

- tunesische Arbeitsmigranten werden die vorherigen Arbeitsjahre im Herkunftsland nicht rentenversicherungsmäßig anerkannt;
- türkische Arbeitsmigranten können keine Altersbeihilfe erhalten;
- nordafrikanische, türkische und jugoslawische Pensionäre können keine Beihilfe aus dem Nationalfond für Solidarität erhalten; die Zahlungen erlöschen auch für die Angehörigen anderer Staaten, sobald sie in ihr Heimatland zurückkehren (CGT, 1976, 57-86).

Von allen genannten sozialen Ungerechtigkeiten ist die Kindergeldregelung wohl die größte und zugleich auch die weitreichendste, da von ihr die meisten Arbeitsmigranten betroffen sind. Die Differenz zwischen dem in Frankreich üblichen und dem in den Herkunftsländern gezahlten Kindergeld¹⁾ fließt zum größten Teil in die Kassen des Sozialfonds FAS, einer öffentlichen Einrichtung, die sowohl dem Arbeits- als auch den Finanzministerien unterstellt ist. Der FAS wurde 1958 gegründet, um Maßnahmen zugunsten der algerischen Arbeitsmigranten zu finanzieren; 1964 wurden die Aktivitäten auf alle in Frankreich lebenden Arbeitsmigranten ausgedehnt und 1966 schließlich auch noch auf die "harki"²⁾ und die Nomaden. Bis 1970 diente das Geld des FAS fast ausschließlich der Finanzierung des Baus von Unterkünften für ausländische Arbeitskräfte; heute liegt der Schwerpunkt der Ausgaben auf dem sozio-kulturellen Sektor.

Was auf den ersten Blick als eine lobenswerte soziale Einrichtung erscheint, ist auf den zweiten Blick eine Organisation, die auf Grund ihrer Strukturen von vielen Arbeitsmigranten kritisiert wird:

Im Verwaltungsrat, der bestimmt, was mit den Geldern geschieht, die den ausländischen Familien vorenthalten werden, sitzt kein einziger Arbeitsmigrant und auch die Gewerkschaften sind nur sehr schwach vertreten. Falls dennoch einmal ein

1) von 1958-74 waren das rund 15 Milliarden Francs (M. DIAS, Rundschreiben aus dem Jahr 1978)

2) Die "harki" sind ehemalige algerische Soldaten, die im Unabhängigkeitskrieg auf französischer Seite gekämpft haben und daher nach 1962 die französische Staatsbürgerschaft erhielten.

Projekt im Gespräch sein sollte, das der Regierung mißfällt, kann der Finanzminister jeden Bescheid im Verwaltungsrat mit seiner Stimme blockieren (Autrement No. 11, 11/1977, 176).

Als Steuerzahler fragen sich die Arbeitsmigranten mit Recht, warum sie durch den Kindergeldabzug praktisch doppelt besteuert werden und warum die Aktionen des FAS nicht direkt vom Staat finanziert werden ? In der Tat ist der Staatsetat nur mit 4,3% (1978) am Budget des FAS beteiligt, während 88,2 % (1978) aus der Kindergeldkasse stammen.

"Nous avons été appelés pour participer avec notre force de travail au développement de l'économie française. Par conséquent, nous devons réclamer que cette économie prenne en charge les conséquences de notre séjour en France."

(M. DIAS, Rundschreiben aus dem Jahr 1978,6)

'Wir sind nach Frankreich gerufen worden, um mit unserer Arbeitskraft zu der Entwicklung der französischen Wirtschaft beizutragen. Folglich verlangen wir von dieser Wirtschaft, daß sie die Kosten für die Folgen unseres Aufenthaltes in Frankreich trägt.'

Wenn man weiterhin berücksichtigt, daß der französische Staat keine Schulungs- und Ausbildungskosten für die Arbeitsmigranten der ersten Generation hatte, wodurch er Schätzungen zufolge 3 Milliarden Francs gespart hat, dann versteht man die Forderung der ausländischen Arbeitsmigranten nach einer größeren sozialen Integration.

3.3.2. FAMILIENGEMEINSCHAFT

Zu Indikator 7:

Tab. 8: Durchschnittliche Rimessen nach Nationalitäten (in FF)

Nationalität	alle Postämter im Jan. 1978	Hauptpostamt im Sep. 1979
Algerier	412	585
Marokkaner	689	1209
Tunesier	659	932
Italiener	414	653
Spanier	473	802
Portugiesen	816	1056
Jugoslawen	493	1500
Griechen	500	871
Türken	1450	1000
Total Ø	657	956

Quelle: Postämter
von Aix-en-Prov.

Nach dem Kriterium der Rimessen erweist es sich tatsächlich, daß die Italiener, Spanier und auch die Algerier - also die Nationen mit den längsten Wanderungstraditionen - die geringsten Zahlungen leisten und demnach laut Begründung am meisten adaptiert sind.

Zu Indikator 8:

Im Prinzip kann man davon ausgehen, daß nach dem Einwanderungsstop von 1974 die Neueinwanderer der letzten Jahre durchweg Familienmitglieder sind, mit Ausnahme der Italiener, die auf Grund der EG-Verträge nicht von der Suspendierung der Einwanderung betroffen sind.

Tab. 9: Die Einwanderer von 1975-79 nach Nationalitäten

Nationalitäten	1975	1976	1977	1978	1979	1975-79
Algerier	20	39	42	51	38	190
Marokkaner	47	55	17	21	6	146
Tunesier	21	42	31	36	-	130
Italiener	19	41	11	16	18	105
Spanier	4	5	6	-	2	17
Portugiesen	7	-	-	7	-	14
Jugoslawen	-	1	-	-	1	2
Türken	-	2	2	-	2	6
Griechen	3	-	3	9	5	20
Total	121	185	112	140	72	630

Quelle: Commissariat de police 1975-79

Von 1975-79 kommt 1 Neueinwanderer auf durchschnittlich

238 Spanier	Relation Männer:Frauen	1 : 1
166 Algerier	"	3,5 : 1
64 Italiener	"	1 : 1
61 Portugiesen	"	1,5 : 1
46 Tunesier	"	5 : 1
39 Marokkaner	"	2 : 1
23 Jugoslawen	"	1 : 1
11 Griechen	"	1,5 : 1

Von 1975-79 sind nur insgesamt 525 Familienmitglieder (ohne Italiener) nachgewandert - eine Zahl, die für die Schwierigkeiten der Familienzusammenführung spricht.

Von den Nordafrikanern haben die Marokkaner und Tunesier relativ gesehen den größten Anteil, weil sie auch die meisten 'alleingehenden' Arbeitsmigranten aufzuweisen haben. Das geht aus dem zahlenmäßigen Verhältnis der Sexualproportion hervor, demzufolge bisher nur etwa 20% der Tunesier und 50% der Marokkaner mit ihren Familien in Aix-en-Provence leben, während es bei den großen europäischen Ethnien nahezu 100% sind. So haben die Spanier beispielsweise ihre Familien schon vor Jahren nach Aix-en-Provence geholt, so daß ihre Einwanderungszahlen von 1975-79 sehr niedrig ausfallen. Das Wanderungsverhalten der Algerier ist sozusagen atypisch, denn obwohl ihr weiblicher Bevölkerungsanteil im Verhältnis zum männlichen ziemlich gering ist, sind ihre Einwanderungszahlen nicht übermäßig hoch, was u.U. auf die lange Wanderungstradition zurückzuführen ist.

Zu Indikator 9:

Der nächste Schritt auf dem Weg zur Stabilisierung des Aufenthaltes ist die Einbürgerung. Von der Seite der Aufnahmegesellschaft ist sie das Angebot, aus dem in seinen Rechten beschränkten Arbeitsmigranten einen mit allen Rechten versehenen Staatsbürger zu machen. Aus der Sicht der Arbeitsmigranten ist mit der Einbürgerung die Absicht verbunden, auf Dauer in Frankreich zu bleiben.

'Adaptation und Einbürgerung müssen nicht unbedingt positiv miteinander korrelieren. Ein Ausländer kann sich sehr gut an das französische Leben adaptiert haben, ohne je den Antrag auf Einbürgerung zu stellen. Dieser Schritt stellt lediglich eine rechtliche Absicherung seiner Lage dar.'

(A. GIRARD, J. STOETZEL, 1953,89f sinngemäß übersetzt)

Der Erwerb der französischen Staatsbürgerschaft kann auf verschiedenen Wegen erfolgen: a) durch Eheschließung

b) durch Reintegration

c) durch Antragstellung von Ausländern, die seit mindestens 5 Jahren ihren festen Wohnsitz in Frankreich haben.

In den Jahren, die auf den Erwerb der französischen Staatsbürgerschaft folgen, haben die eingebürgerten Franzosen nicht uneingeschränkt alle Rechte: a) nach 5 Jahren haben sie erst das

Recht zu wählen;

b) nach 10 Jahren haben sie erst das Recht beantragt zu werden.

De facto sind die Antragsteller nur ein sehr kleiner Prozentsatz derer, die de jure die Möglichkeit hätten, die Einbürgerung zu beantragen.

Tab. 10: Einbürgerungen im Arrondissement von Aix-en-Provence (62 Kommunen) in den Jahren 1973-79

Jahr	Zahl der Einbürgerungen	Zahl der Anträge auf Einbürgerungen
1973	.	391
1974	.	409
1975	.	501
1976	.	502
1977	205	576
1978	249	580
1979	295 ⁺	582

Quelle: Unterpräfektur von Aix

+: davon in der Kommune von Aix-en-Provence 36 durch Antrag und 35 durch Heirat

Unter dem Blickwinkel der verschiedenen Nationalitäten betrachtet¹⁾, stellt man fest, daß die Zahl der nordafrikanischen Antragsteller im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl relativ gering ist. Im Jahre 1975 haben beispielsweise im "Département des Bouches-du-Rhône" nur 732 von 47670 Nordafrikanern über 17 Jahren einen Antrag gestellt. Das sind nur 1,5% der Bevölkerung im Verhältnis zu 2,8% der entsprechenden europäischen Bevölkerung (Bevölkerungszahlen: INSEE; Einbürgerungszahlen: Präfektur).

1) statistisch nur auf der Ebene des Départements möglich

Tab. 11 : Einbürgerungsanträge nach Nationalitäten für das
Département des Bouches-du-Rhône in den Jahren 1974-79

Nationalität	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Algerier	250	266	284	402	552	794
Marokkaner	179	231	188	164	149	168
Tunesier	239	235	209	157	137	146
Nordafrikaner	668	732	681	723	838	1108
Italiener	358	537	348	502	450	353
Spanier	300	405	322	326	307	238
Portugiesen	74	58	58	86	70	77
Jugoslawen	30	46	30	52	33	37
Türken	47	39	19	16	13	-
Europäer	809	1085	777	982	873	705
Total	1447	1817	1458	1705	1711	1813

Quelle:Präfektur des Département des Bouches-du-Rhône
in Marseille

Warum die Zahl der Nordafrikaner relativ gesehen so sehr viel geringer ist, liegt auf der Hand: welcher Arbeitsmigrant aus dem Maghreb hat schon das Interesse, Staatsbürger eines Landes zu werden, dessen Bewohner keinen Zweifel daran lassen, daß ihnen Arbeitsmigranten im allgemeinen und Nordafrikaner im besonderen unlieb sind.

Ferner gibt es aus der Sicht der Nordafrikaner einen sozio-kulturellen Grund, der gegen die Einbürgerung spricht:

'Die Einbürgerung beantragen, d.h. sich von der Familie und der islamischen Religionsgemeinschaft absondern.'

(Autrement No 17,1977,75 sinngemäß)

Das zu verhindern, ist die Absicht des algerischen Staates, der seinen Staatsbürgern im Falle der französischen Einbürgerung die Doppelnationalität zugesteht.

Europäischen Staatsbürgern fällt der Entschluß zur Einbürgerung leichter, da für sie damit kein Wechsel des Kultur-
raumes verbunden ist und sie sich auch in ihrer Physiognomie nicht von den Franzosen unterscheiden.

Zu Indikator 10:

Für diejenigen, die sich nicht einbürgern lassen stellt sich die Frage nach der Länge des Aufenthaltes bzw. nach ihrer Rückkehr.

'Zum Zeitpunkt der Ankunft in Frankreich haben fast alle Arbeitsmigranten die Absicht, nach einigen Jahren in ihr Heimatland zurückzukehren. Je nach Verlauf des Aufenthaltes wird dann dieses Vorhaben beschleunigt oder verlangsamt.'

(Secrétariat d'Etat aux travailleurs immigrés, o. Jahr)

Für die Remigration ist aber nicht nur die Rückkehrbereitschaft ausschlaggebend, sondern auch die Rückkehrfähigkeit, d.h. die Frage, ob die Herkunftsländer die Rückkehrer in ihren Produktionsprozeß integrieren können und ob sie die Qualifikationen, die die Arbeitsmigranten erworben haben, für ihre wirtschaftliche Entwicklung verwenden können. Diejenigen, die mit einem Lieferwagen voller Werkzeug zurückkehren, um sich selbstständig zu machen, machen nur einen kleinen Teil der Rückkehrer aus.

Algerien hat als einziges Land eine Reintegrationspolitik, deren Erfolg oder Mißerfolg man jedoch jetzt noch nicht abschätzen kann. Das Schlagwort dieser Politik ist die sogenannte "formation-retour", die Berufsausbildung für Rückkehrer.

Ferner spielen bei den Überlegungen hinsichtlich einer eventuellen Rückkehr die folgenden Faktoren eine Rolle:

- a) das Einwanderungsverbot von 1974, welches bedingt, daß der Rotation von Arbeitskräften ein Ende gesetzt ist;
- b) die geringere Bindung der zweiten Generation an das Herkunftsland;
- c) die Hoffnung auf eine bessere Schul- und Berufsausbildung für die Kinder

All'diese Faktoren wirken sich auf die Rückkehrbereitschaft negativ aus.

Statistisch gesehen ist es schwierig festzustellen, wieviele der in Aix-en-Provence lebenden Arbeitsmigranten in den letzten Jahren in ihre Heimatländer zurückgekehrt sind: diejenigen, die keine Rückkehrbeihilfe in Anspruch nehmen, treten nirgendwo in Erscheinung, da es keine Abmeldepflicht gibt; diejenigen,

die eventuell von einer "formation-retour" profitieren, sind auf die Ausbildungszentren der ganzen Region verstreut und nur diejenigen, die einen Antrag auf Rückkehrbeihilfe stellen, können statistisch erfaßt werden.

Nach den Angaben des Arbeitsamtes ist die Zahl von anfänglich 60-80 Antragstellern im Jahr auf derzeitig 24-48 gesunken. Im "bureau d'accueil", wo die Anträge der Nicht-Arbeitslosen entgegengenommen werden, zählt man nur noch 10-20 Rückkehrwillige im Jahr. Die Krise hat also trotz des geschaffenen Geldanreizes bei keiner Ethnie eine Massenrückkehr bewirkt.

Tab. 12: Rückkehrbeihilfeanträge von Arbeitslosen

Jahr	Algerier + Marokkaner	Tunesier	Spanier + Portugiesen	andere Nat.	Total
1978	32	7	6	1	46
1979	27	5	1	-	33

Quelle: Arbeitsamt von Aix-en-Provence - ANPE

1978	kam	1	Rückkehrer	auf	201	Algerier und Marokkaner
"	"	"	"	auf	212	Tunesier
"	"	"	"	auf	202	Spanier und Portugiesen
"	"	"	"	auf	225	Nordafrikaner und Südeuropäer
1979	"	"	"	auf	244	Algerier und Marokkaner
"	"	"	"	auf	311	Tunesier
"	"	"	"	auf	1159	Spanier und Portugiesen
"	"	"	"	auf	315	Nordafrikaner und Südeuropäer
1978+79	kam	1	Rückkehrer	auf	221	Algerier und Marokkaner
"	"	"	"	auf	253	Tunesier
"	"	"	"	auf	343	Spanier und Portugiesen
"	"	"	"	auf	263	Nordafrikaner und Südeuropäer

Die angebotenen 10.000.-FF entsprechen im Durchschnitt 4 Monatsgehältern, d.h. einer Summe, die sehr viel geringer ist als die Arbeitslosenunterstützung, auf die sie 1 Jahr lang Anspruch hätten. Ferner ist mit der Annahme der Rückkehrbeihilfe der Verlust des Anspruches auf Sozialleistungen verbunden und der Verzicht, je wieder französischen Boden zu betreten. Die Arbeitsmigranten empfinden die Rückkehrbeihilfe daher als eine Art 'bezahlte Ausweisung'. Sie machen nur dann von ihr Gebrauch, wenn sie ohnehin die Absicht haben, in ihre Heimatländer zurückzukehren.

Zu Indikator 11:

Inwiefern die ausländische Arbeiterschaft gewerkschaftlich organisiert ist, hat eine Umfrage bei den in Aix-en-Provence ansässigen Gewerkschaften gezeigt.

CFTC : CONFEDERATION FRANCAISE DES TRAVAILLEURS CHRETIENS

Die CFTC, die in allen Wirtschaftsbranchen vertreten ist, zählt dennoch keinen einzigen organisierten Arbeitsmigranten in ihren Reihen, was aus zweierlei Gründen verständlich ist: zum einen ist die CFTC eine Gewerkschaft, die in ihrem Namen die Bezeichnung 'christlich' führt und somit Mohammedanern nicht als die geeignete Gewerkschaft erscheint, und zum anderen vertritt die CFTC als Gewerkschaft der leitenden Angestellten eine Berufsgruppe, zu der die Arbeitsmigranten im allgemeinen nicht zählen.

FO : FORCE OUVRIERE

Von insgesamt 5000 in der FO organisierten Arbeitern sind 450 Nordafrikaner und 300 Europäer.

CFDT : CONFEDERATION FRANCAISE DU TRAVAIL

Die CFDT, die der sozialistischen Partei nahesteht, hat in Aix-en-Provence rund 40 Sektionen (Stand 10.10.1979), d.h. in 40 verschiedenen Betrieben haben sich Arbeitnehmer zu einer CFDT-Gruppe zusammengeschlossen. Die CFDT ist im Gegensatz zur CGT keine reine Arbeitergewerkschaft, sondern hat v.a. in Aix-en-Provence viele Mitglieder aus dem tertiären Bereich. Von der Gesamtzahl der Mitglieder sind ungefähr 5-15% Arbeitsmigranten¹⁾, die insbesondere aus den Branchen des Baugewerbes und der Landwirtschaft kommen. Während die gewerkschaftliche Organisation der Arbeitsmigranten aus der Baubranche in der CFDT und der CGT ungefähr gleich groß ist, zeigen sich im Sektor Landwirtschaft wesentliche Unterschiede: während in der CFDT kaum Landarbeiter organisiert sind, verzeichnet die CFDT gerade in diesem Sektor die meisten Arbeitsmigranten mit Ausnahme des Baugewerbes. Es handelt sich dabei um ein relativ ungewöhnliches Phänomen, da in der Landwirtschaft trotz des hohen Anteils an ausländischen Arbeitskräften (80%) normalerweise nur höchstens 10% der Arbeiter organisiert sind, was auf die geringe gewerk-

1) Die genaue Zahl der Mitglieder konnte nicht ermittelt werden

schaftliche Tradition dieser Branche zurückzuführen ist. Anders jedoch in Aix-en-Provence, wo die CFTD das Vertrauen der ausländischen Landarbeiter gewonnen hat, weil sie vor Jahren einen Streik im Unternehmen GREGORY unterstützt hat, welches Arbeitsmigranten in menschenunwürdigen Treibhäusern untergebracht hatte, in denen Feuer ausgebrochen war.

CGT . CONFEDERATION GENERALE DU TRAVAIL

Die CGT, die der kommunistischen Partei nahesteht, kann es sich als die größte Gewerkschaft leisten, eine eigene Zeitschrift in den Sprachen der Arbeitsmigranten herauszugeben, und zwar die UNIDAD in Spanisch, die TRABALHADOR in Portugiesisch, die LAVORO in Italienisch, die RADNIK in Jugoslawisch, die TÜRKIS-CILERI in Türkisch und eine Zeitschrift in Arabisch.

In der CGT-Baugewerkschaft von Aix-en-Provence sind circa 300-500 Arbeiter organisiert. Davon sind - dem 75-prozentigem Ausländernanteil entsprechend - rund 60% Nordafrikaner und 15% Südeuropäer.

Im Sektor der Metallarbeiter sind in Aix-en-Provence 13 Betriebe der CGT angeschlossen. In den größeren von ihnen sind auch noch andere Gewerkschaften vertreten, während sich in den kleineren Betrieben die Arbeiter einer einzigen Gewerkschaft angeschlossen haben, da sie bei Aufsplitterung zu wenige wären, um Anspruch auf einen Gewerkschaftsvertreter zu haben. In den 13 Betrieben arbeiten rund 700 Beschäftigte, von denen 400 gewerkschaftlich organisiert sind; der Ausländeranteil, der bei 10-15% liegt, setzt sich zu 2/3 aus Algeriern und zu 1/3 aus Tunesiern zusammen. Die algerischen Metallarbeiter sind meist nicht nur alle organisiert, sondern z.T. auch aktiv in der Gewerkschaft tätig, während es unter den Tunesiern aus Gründen, die im Folgenden angeführt werden, keine aktiven Gewerkschaftler gibt.

Die CGT-Handelsgewerkschaft umfaßt den Groß- und Einzelhandel, die Lagerhaltung, den Warentransport und die Hotellerie, kurz Wirtschaftsbranchen, in denen viele Arbeitsmigranten beschäftigt werden. Tatsächlich sind von den insgesamt 500 Organisierten 30% Ausländer, und zwar insbesondere Nordafrikaner.

In der CGT-Gewerkschaft für Bürokräfte gibt es hingegen keinen einzigen Arbeitsmigranten. Die Zahl der Ausländer ist in dieser Wirtschaftsbranche sehr gering, da es schon für die französischen Arbeitskräfte in dieser Branche sehr schwer ist,

eine Stellung zu finden.

Umgekehrt verhält es sich in der Berufssparte der Hausangestellten: hier arbeiten besonders viele Ausländerinnen. Der Grad der gewerkschaftlichen Organisierung ist jedoch sowohl bei den französischen als auch bei den ausländischen Arbeitskräften sehr gering, da für Haushalte ungefähr dasselbe gilt wie für Kleinbetriebe: in beiden ist das Verhältnis Arbeitgeber-Arbeitnehmer direkter als in größeren Unternehmen, in denen es Betriebsräte und Gewerkschaftsvertreter gibt, die für eine größere Solidarität unter den Arbeitnehmern sorgen. Aus diesem Grund zählt die CGT-Gewerkschaft der Hausangestellten in Aix-en-Provence nur 20 Mitglieder, unter denen sich kein Arbeitsmigrant befindet.

Das Fazit, das aus den gemachten Beobachtungen gezogen werden kann, ist folgendes:

Tab. 13: Gewerkschaftsmitgliedschaften

Gewerkschaft	Nordafrikaner		Europäer		Franzosen	
	abs.	in % ⁺	abs.	in % ⁺	abs.	in % ⁺
FO	450	8,5	300	14,6	4250	5,2
CGT-Bau	300	5,6	75	3,6	125	0,2
CGT-Metall	60	1,1	-	-	340	0,4
CGT-Handel	100	1,9	50	2,4	350	0,4
CGT-Hausang.	-	-	-	-	20	0,02
Total	910	17,1	425	20,7	5085	6,3

+ : in % von der jeweiligen Bevölkerungsgruppe über 16 Jahren

Quellen: - Auskünfte der FO und der CGT, die ihre eigenen Mitgliedszahlen jedoch nur schätzen konnten
 - commissariat de police
 - INSEE

Der Grad der gewerkschaftlichen Organisierung ist im Verhältnis zur französischen Bevölkerung sehr hoch, was auf mehrere Gründe zurückgeführt wird:

- Für die Arbeitsmigranten sind die Gewerkschaften das einzige Forum, in dem sie sich frei äußern und betätigen dürfen, da ihnen ein politisches Engagement verboten ist.
- Bei den ausländischen Arbeitnehmern handelt es sich zum größten Teil um Arbeiter, die traditionsgemäß stärker gewerkschaftlich organisiert sind als andere berufliche Kate-

gorien; bei der französischen Bevölkerung handelt es sich nur zu einem geringen Teil von circa 25% um Arbeiter.

Hinsichtlich der Differenzierung nach Nationalitäten muß angemerkt werden, daß die gewerkschaftlich organisierten Nordafrikaner in erster Linie Algerier sind, für die politische und gewerkschaftliche Aktivitäten nichts Ungewöhnliches darstellen, weil sie mit der FLN groß geworden sind. Für Tunesier und Marokkaner hingegen bedeutet dieselbe Mitgliedschaft ein Risiko, da sie unter der direkten Kontrolle ihrer Konsulate stehen, die dererlei Aktivitäten als oppositionell einstufen und mißbilligen. Als Beispiel hierfür möge die 'Affäre Mohammed Cherif' dienen (s. A. PANZANI u.a., 1976, 13 ff).

Von welcher Nationalität die europäischen Gewerkschaftsmitglieder sind, konnte nicht festgestellt werden.

Zu Indikator 12:

Nachdem in den Abschnitten zu den Indikatoren 1-6 versucht worden ist zu zeigen, wie sehr der Staat die Arbeitsmigranten durch die Ausländergesetze in eine Randrolle zu drängen, soll nun untersucht werden, inwiefern die Arbeitsmigranten sich selbst zu Außenseitern der Gesellschaft machen, indem sie straffällig werden. Wenn man also Kriminalität als Marginalitätsindikator wertet, dann stellt sich die Frage, ob Arbeitsmigranten häufiger straffällig werden als ihre französischen Mitbürger?

Tab. 14: Prozentsätze der unter Anklage stehenden Ausländer ++ und Franzosen in Aix-en-Provence von 1963-1977

Jahr	Franzosen	Ausländer	Ausl. in % v.d. Bevölk.
1963 ⁺	80	20	.
1965	79	21	.
1968 ⁺	95	5	5,7
1970 ⁺	88	12	.
1971	90	10	.
1972	86	14	.
1973	93	7	.
1974	87	13	.
1975	81	19	10,3
1976	83	17	10,3
1977	83	17	9,9

++: Ein sehr geringer Prozentsatz von ausländischen Staatsangehörigen sind Touristen und ausländische Studenten, die in der Statistik nicht gesondert aufgeführt werden.

Quellen: E.R. MORANGE, Dissertation 1979, 166;
mit "+" gekennzeichnete Jahre: CH. RAUZY, 1974, 91

Da der prozentuale Anteil der nicht-französischen Bevölkerung in Aix-en-Provence über 10,3% gelegen hat, wird offensichtlich, daß die Ausländer bei einem durchschnittlichen Anteil an den Straftaten von 14% tatsächlich häufiger straffällig werden als die autochthone Bevölkerung und insofern keineswegs an die französische Rechtsordnung angepaßt erscheinen.

Nach Nationalitäten aufgeschlüsselt, ergeben die Statistiken, daß die Kriminalität der europäischen Ausländer unter ihrem Bevölkerungsanteil liegt, während die der Nordafrikaner über ihrem Bevölkerungsanteil liegt, was nicht heißen soll, daß die Kriminalität einer Ausländergruppe ein besonderes Charakteristikum dieser Ethnie darstellt, sondern vielmehr, daß sich

die Kriminalität durch die soziologische Zusammensetzung der Gruppe und durch ihre soziale Situation erklärt (E.H. MORANGE, Dissertation 1979,87f).

Nach Meinung der Juristen befinden sich die Arbeitsmigranten in den besten kriminologischen Umständen, die zu Straftaten führen: Entfremdung, Isolierung, Hoffnungslosigkeit, Entfernung von der Familie, katastrophale Wohnverhältnisse, die Gewißheit, der Armut nicht entgehen zu können und das Fehlen einer sozialen und menschlichen Umgebung.

Ein Faktor, der das Straffälligwerden zu fördern scheint, ist die Ghattobildung, d.h. dort, wo fast ausschließlich Nordafrikaner wohnen, bilden sich jugendliche Banden, die des öfteren mit dem Gesetz in Konflikt geraten.

Der Polizeiinspektor der ZAC berichtet beispielsweise, daß zu dem Zeitpunkt, als die Wohnblöcke der ZAC erstmalig bezogen wurden und die HLM-Verwaltungen darauf achteten, daß in jedem Haus eine heterogene Mischung der sozialen Schichten und der Nationalitäten vorlag, die Straffälligkeit der nordafrikanischen Bevölkerung geringer gewesen war als derzeit, wo sich in den Wohnblöcken "Hippocampes, les Marsouins" und "les Dauphins" eine Konzentration von Nordafrikanern bildet. Von den ca. 50 maghrebinschen Familien, die die Polizei im Laufe ihrer Tätigkeit in der ZAC kennengelernt hat, sind 10,15 Problemfamilien bzw. Familien mit Problemkindern und -jugendlichen im Alter von 10-20 Jahren, die Diebstähle von Mofas, Motorrädern und Autos begehen. Die meisten dieser Familien wohnen in einem der drei genannten Wohnblöcke.

Tab. 15: Ausländische Straffällige nach Nationalitäten (in % von der Summe aller ausländischen Straffälligen)

Nationalität	1965	1970
Algerier	61,50	58,65
Marokkaner	2,16	3,37
Tunesier	2,16	6,06
Spanier	9,00	6,96
Italiener	11,66	8,98
Portugiesen	1,50	2,92
Andere	12,02	13,06
Total	100,00	100,00

Quelle: G. di MARCIANO, ohne Jahr, 96

Fragt man sich weiterhin, ob bestimmte Verbrechen von Ausländern häufiger begangen werden als von Franzosen, so stellt man fest, daß sich die Arbeitsmigranten seltener unter den Fälschern befinden und auch nicht so häufig unter den Wirtschafts- und Finanzverbrechern. Man findet sie ebenfalls seltener unter den Verkehrssündern, weil es gar nicht so viele Arbeitsmigranten gibt, die einen Führerschein haben.

In der Kategorie der Personenverbrechen sind die Ausländer hingegen unverhältnismäßig zahlreich vertreten: das Maximum lag 1972 bei 52% der Fälle und das Minimum 1968 bei 9%. Viele dieser Straftaten richten sich als Vergeltungsakte gegen Landsleute oder andere Ausländer, während in der Kategorie der Eigentumsverbrechen, in der die Zahl der Ausländer ebenfalls überdurchschnittlich hoch ist, vor allem Franzosen betroffen sind (CH: RAUZY, 1974, 91f). Von den Jugendlichen wurden im allgemeinen bisher nur kleinere Diebstähle begangen, aber die neueste Entwicklung zeigt, daß sie sich jetzt auch an bewaffnete Raubüberfälle wagen. Bluttaten sind von ihnen bisher jedoch noch nicht begangen worden.

Eine letzte Kategorie, in der die Ausländer überdurchschnittlich zahlreich vertreten sind, ist die der Verbrechen gegen den öffentlichen Frieden und die Staatssicherheit, worunter die Vergehen gegen die Einwanderungsbestimmungen fallen. (s. Tab. 16).

Hinsichtlich der vorliegenden Statistiken zur Kriminalität von Ausländern muß allerdings angemerkt werden, daß einzelne Gruppen nach Alter, sozialer Struktur und Geschlecht nicht miteinander verglichen werden konnten. Ein Vergleich der Bevölkerungsgruppen insgesamt muß jedoch unbedingt zu Fehlschlüssen führen,, so daß dieser Indikator von der Wertung ausgeschlossen wird.

Tab. 16: Ausländerkriminalität nach Art der Vergehen

Jahr	Personen- verbrechen	Vergehen g.Kind + Familie	Vergehen g.die öff. Gesundheit	Eigentums- Fäl- verbrechen schungen	Wirtsch. u.Finanz- vergehen	Verkehrs- vergehen	Vergehen g.Frieden +Staatss.	Verschied. Total Vergehen
	Frz. Ausl.	Frz. Ausl.	Frz. Ausl.	Frz. Ausl.	Frz. Ausl.	Frz. Ausl.	Frz. Ausl.	Frz. Ausl.
1961	5	11	1	65	12	-	12	16
1962	6	13	4	126	7	-	19	23
1963	12	24	2	122	21	1	271	10
1964	57	20	3	1964	28	7	1	12
1965	58	80	21	126	64	1	209	7
1966	8	9	3	131	50	-	251	4
1967	45	7	66	1	-	-	1	15
1968	81	8	69	4	-	-	491	29
1969	44	18	30	7	19	17	612	11
1970	32	11	48	3	53	5	690	25
1971	50	20	39	2	67	3	776	40
1972	64	33	66	13	27	13	725	17
1973	69	28	86	13	39	5	747	21
1974	75	26	61	18	13	8	964	88
1975	64	28	59	12	16	10	664	129
1976	100	29	137	6	10	3	271	99
1977	105	24	61	12	26	8	76	130
							225	80
							4	109
							4	39
Ø	51	17	52	7	16	2	248	69
							5	0,7
							394	17
							0,39	0,22
							0,35	0,26
							0,05	0,24
							0,15	0,27
							1,1	1,9

+; in % von der jeweiligen Bevölkerungsgruppe; das Verhältnis von der französischen zur ausländischen Bevölkerungsgruppe wurde mit 100000:7800 angesetzt; dieser Wert stellt den Durchschnittswert der ausländischen Bevölkerungsanteile von 1968, 1975 und 1979 dar.

Quellen: 1961-1970: Christine RAUZY, 1974, 94
1971-1977: Edmond René MORANGE, 1979, 170

3.2.2. FAMILIENGEMEINSCHAFT

Zu Indikator 13:

'Ich habe nichts gegen Araber, aber meine Tochter soll ja keinen heiraten'. Dies ist die klassische Haltung eines 'nicht-rassistischen Rassisten' (A. GIRARD, J. STÖTZEL, 1953, 43). Demzufolge gibt es tatsächlich nur sehr wenige französisch-nordafrikanische Mischehen, was für Desintegration bzw. Inadaptation spricht, wohingegen die französisch-europäischen Mischehen äußerst zahlreich sind, was auf eine gute Integration bzw. Adaptation schließen läßt.

Tab. 17: Mischehen von 1912-1978

Nationalität	Frz.-Ausl. abs.	in %
Algerier ⁺	33	5,4
Marokkaner	4	0,7
Tunesier	3	0,5
Nordafrikaner	40	6,6
Italiener	410	67,4
Spanier	111	18,3
Portugiesen	15	2,5
Jugoslaven	4	0,7
Griechen	7	1,1
Türken	21	3,4
Südeuropäer	568	93,4
Total	608	100,0

+ : Algerier mit arabischen Namen wurden grundsätzlich als Ausländer eingestuft, obwohl sie bis 1962 die französische Staatsbürgerschaft hatten.

Quelle:
Gemeinderegister von 1912-1978, Stichprobe: jeder dritte Jahrgang

Bezogen auf die jeweiligen durchschnittlichen Bevölkerungszahlen von 1936-78 kommt 1 Mischehe auf

3200 Algerier
1593 Marokkaner
4195 Tunesier
103 Italiener
123 Spanier
201 Portugiesen
138 Griechen
75 Jugoslaven
44 Türken

Die Ursache für die geringe Zahl der arabisch-französischen Mischehen ist nicht allein im Rassismus zu suchen, sondern auch in der "charia'a", einem mohammedanischen Gesetz, demzufolge Männern im Gegensatz zu Frauen die Eheschließung mit

Ausländern gestattet ist. Tatsächlich sind in 75% der in Aix-en-Provence geschlossenen arabisch-französischen Ehen die Ehemänner nordafrikanischer Herkunft.

"Si c'est un Arabe, un Marocain, fils de mon oncle, oui, un Tunisien, fils de mon oncle, oui, un Algérien, fils de mon oncle, oui. Mais avec un Européen, non. Parce que pourquoi la fille arabe va-t-elle échanger le fils de son oncle avec un Français? Nous, on préfère épouser un chien, fils de mon oncle arabe, mais un Européen, non."

(J. STREIFF-FENART, S. ANDEZIAN, 1981, 435)

"Wenn es ein Araber ist, ein Marokkaner, Sohn meines Onkels, ja, ein Tunesier, Sohn meines Onkels, ja, ein Algerier, Sohn meines Onkels, ja. Aber mit einem Europäer, nein. Warum soll eine arabische Tochter den Sohn ihres Onkels gegen einen Europäer eintauschen? Wir heiraten lieber einen Hund, der Sohn meines arabischen Onkels ist, aber keinen Europäer."

Die Tendenz der algerisch-französischen Mischehen ist allerdings zunehmend, was an den Zahlen der letzten Jahre deutlich abzulesen ist:

1957:	1	Mischehe
1960:	1	"
1963:	2	Mischehen
1966:	2	"
1969:	2	"
1972:	5	"
1975:	5	"
1978:	8	"

Die statistischen Ergebnisse der Heiratsregister finden ihre Bestätigung in den Geburtsregistern, aus denen hervorgeht, daß es sehr viel mehr Kinder aus europäisch-französischen Mischehen gibt als aus arabisch-französischen.

Tab. 18: Kinder aus Mischehen (Aix-en-Provence 1924-78)

Nationalität	Kinderzahl	
	abs.	in %
Algerier ⁺	38	3,8
Marokkaner	9	0,9
Tunesier	10	1,0
Nordafrikaner	57	5,7
Italiener	665	66,6
Spanier	213	21,3
Portugiesen	14	1,4
Jugoslawen	14	1,4
Griechen	8	0,8
Türken	28	2,8
Südeuropäer	942	94,3
Total	999	100,0

+: Algerier mit arabischen Namen wurden grundsätzlich als Ausländer eingestuft, obwohl sie bis 1962 die französische Staatsbürgerschaft hatten.

Quelle: Geburtenregister der Stadt Aix-en-Provence von 1924-78, Stichprobe: jeder dritte Jahrgang

Bezogen auf die jeweiligen durchschnittlichen Bevölkerungszahlen von 1936-78 kommt 1 Mischehenkind auf

2240 Algerier
585 Marokkaner
1039 Tunesier
53 Italiener
53 Spanier
178 Portugiesen
18 Jugoslawen
100 Griechen
27 Türken

Zu Hypothese 14:

Da es offensichtlich ist, daß Nordafrikaner vorzugsweise Staatsangehörige ihrer eigenen Bevölkerungsgruppe heiraten, stellt sich die Frage, ob die Heiratssitten und -gebräuche den Transfer vom Maghreb nach Frankreich unbeschadet überstanden haben oder ob Modifizierungen eingetreten sind ?¹⁾

1) Die Ausführungen, die zu den Hypothesen 14-17 gemacht werden beruhen nicht auf genauen ethnologischen Untersuchungen, sondern auf eigenen 'unsystematischen Beobachtungen'.

Den gemachten Beobachtungen zufolge scheint es so, daß selbst Familien, die schon jahrzehntelang in Frankreich leben und deren Kinder dort geboren und aufgewachsen sind, die Hochzeit dennoch in traditioneller Form arrangieren und feiern. Wenn auch nicht mehr in allen Fällen die Eltern die zukünftigen Ehepartner bestimmen, so ist es immer noch so, daß die Mädchen nicht um ihr Einverständnis gefragt werden. Nur der Mann hat inzwischen das Recht, sich seine Frau selbst auszuwählen. Je enger das Netz der nachbarschaftlichen Beziehungen ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß ein heiratswilliger Nordafrikaner eine Ehepartnerin innerhalb dieses Netzes findet (J. STREIFF-FENART, S. ANDEZIAN, 1981, 329).

Ist das nicht der Fall, bleibt immer noch die Möglichkeit der 'Brautschau' im Heimatland, wo Verwandte und Freunde für ihn nach einer geeigneten Partnerin Ausschau halten.

"Mon frère va aller en Algérie parce qu'il faut qu'il achète une femme. Ici, les femmes, c'est trop cher, 200000 ou 400000.-FF qu'elle soit belle ou pas. Et puis, il préfère la prendre en Algérie. Alors, il faut qu'il y aille. Mon neveu, il m'a écrit pour me le dire. Il lui a trouvé une femme, mais il vaut mieux qu'il vienne. Il a trouvé une femme pas chère."

(N. Chenu, 1972, 59)

'Mein Bruder fährt nach Algerien, weil er eine Frau kaufen muß. Hier sind die Frauen zu teuer, 200000-400000.-FF, egal, ob sie schön ist oder nicht. Und außerdem möchte er lieber in Algerien eine suchen. Also muß er dorthin fahren. Mein Neffe hat mir geschrieben, um mir zu sagen, daß er eine Frau für ihn gefunden hat, aber es wäre besser, wenn er käme. Er hat eine Frau gefunden, die nicht so teuer ist.'

Für die zukünftige Ehefrau muß der Mann tatsächlich auch heute noch einen Brautpreis zahlen. Dafür erwirbt er das Recht, ein 'unschuldiges' Mädchen zur Frau zu bekommen. Ist das nicht der Fall, sinkt das Mädchen nicht nur in ihrem Wert, sondern auch in ihrem moralischen Ansehen, was eine Schande für ihre Eltern ist. Bestand früher der Brautpreis aus Schafen und Kamelen, so ist es heute Geld und Schmuck. Die Goldkette, die die Braut am Tage ihrer Hochzeit trägt, wird ihr nach der Zeremonie wieder abgenommen, um in den Besitz ihrer Familie überzugehen.

Wenn auch die nordafrikanischen Bräute im weißen europäischen

Hochzeitskleid vor dem französischen Standesbeamten erscheinen, so findet doch im Anschluß daran im allgemeinen eine traditionelle Hochzeitsfeier statt, bei der sich Männer und Frauen in getrennten Räumen aufhalten.

Eingebürgerte Nordafrikaner und Partner einer Mischehe fallen rechtlich unter den französischen "code civil", d.h. sie können keine weiteren Frauen mehr heiraten, was ihnen nach dem Gesetz des Korans erlaubt ist. Mohammedaner, die die Absicht haben, eine zweite, dritte oder vierte Frau zu heiraten, können das jedoch nicht in einem französischen Standesamt. Die Polygamie, d.h. das eheliche Zusammenleben von mehreren Frauen mit einem Mann, kommt in Aix-en-Provence nur noch in wenigen Fällen vor.

So z.B. in Corsy, wo Monsieur X. eines Tages von seinem Algerienaufenthalt eine zweite Frau mit nach Frankreich brachte, die er - natürlich ohne seine erste Frau um ihr Einverständnis zu bitten - in den Haushalt integrierte, in dem sich fortan die beiden Frauen die Arbeit teilten, d.h. die erste Frau erledigte die sogenannten 'noblen' Tätigkeiten, während die zweite Frau die Putzarbeiten übernahm und quasi als Dienstmädchen der ersten Frau eingesetzt wurde.

Fälle wie dieser sind wie gesagt die Ausnahme, da Polygamie auch eine Frage des Geldes und des Wohnraumes ist. 1960 waren M. MARCO 3 polygame Ehen bekannt(M. MARCO, 1960,22); 20 Jahre später haben die Ermittlungen wiederum nur 2 Fälle von Polygamie ergeben.

Die nordafrikanische polygame Großfamilie scheint in Frankreich durch die europäische monogame Kleinfamilie ersetzt worden zu sein, wobei allerdings bisweilen Formen der Bigamie entstehen, d.h. der Ehemann hat eine Familie im Maghreb und eine legal oder nicht legal gegründete Familie in Frankreich.

Zu Indikator 15:

Die Rolle des Mannes:

In der Art sich zu kleiden, unterscheiden sich die Nordafrikaner nicht im geringsten von den Europäern und man sieht in Aix-en-Provence nur noch vereinzelt einige ältere Nordafrikaner, die einen Turban tragen.

Auch die Familienstrukturen scheinen sich den europäischen Normen angepaßt zu haben, wie es z.T. die oben gemachten Ausführungen schon gezeigt haben. Der nordafrikanische Arbeits-

migrant lebt in der Regel in der Kleinfamilie, die zwar beständig die Tendenz hat, sich um einzelne nachwandernde Familienmitglieder zu erweitern, aber dennoch immer nur ein Teil der Großfamilie ist. Das bedeutet, daß der in Aix-en-Provence lebende Nordafrikaner nicht mehr dem ältesten männlichen Familienmitglied untersteht, sondern selbst der Chef seiner Familie ist, die er mehr oder weniger autoritär beherrscht. Während die Kinder der väterlichen Gewalt durch die Schule z.T. entgleiten, erlaubt das Familienoberhaupt meist auf gar keinen Fall, daß die Ehefrau ebenfalls mehr Freiheiten anstrebt, wodurch er noch mehr Vorrechte verlieren würde.

So kam es z.B. vor, daß ein Algerier seiner Frau verboten hat, weiterhin den Alphabetisierungskurs zu besuchen, weil er befürchtete, daß seine Frau vor ihm das Lesen und Schreiben erlernen würde.

Auch in Fragen der Familienplanung bevormunden v.a. die Arbeitsmigranten der ersten Generation ihre Frauen. Obwohl sie sich in Gesprächen den Sozialarbeiterinnen gegenüber aufgeschlossen geben, sind sie letztendlich doch gegen jede Form der Familienplanung, wenn es sich dabei um ihre eigene Familie handelt. Dahinter steckt die alte mohammedanische Auffassung, daß ein Ehepaar möglichst viele Kinder - vorzugsweise Söhne - haben muß, die die spätere Altersversorgung der Eltern darstellen. Auch wenn diese Notwendigkeit auf Grund der Rentenversicherung hinfällig ist, so halten die Nordafrikaner doch an dieser Tradition fest, da eine große Anzahl von Söhnen auch gleichzeitig das Ansehen der Familie erhöht.

Das eklatanteste Beispiel zu diesem Thema stammt aus der Praxis der in Corsy tätigen Sozialarbeiterin, die einem nordafrikanischen Ehemann, der bereits 7 Töchter hatte, nahelegte, keine weiteren Kinder mehr in die Welt zu setzen, da jede weitere Schwangerschaft für seine Frau Lebensgefahr bedeuten würde. Daraufhin entgegnete der Ehemann sinngemäß: "Wenn sie tatsächlich krepirt ("crève"), heirate ich eben eine andere."

Die Rolle des Mannes als Familienoberhaupt ist nach wie vor eine patriarchalische Machtstellung, die aber sowohl durch die Kinder als auch durch die Ehefrau immer mehr angegriffen wird, zumal sich die Rolle des Mannes in der Gesellschaft auf die Ernährung der Familie beschränkt, während sie im Maghreb auch die Relationen mit der außerhäuslichen Umwelt umfaßt.

Die Rolle der Frau:

Im Gegensatz zu den nordafrikanischen Männern behalten zumindest die Frauen der ersten Generation ihr traditionelles Erscheinungsbild zum größten Teil bei: halblange Röcke in hellen Farben, ein Tuch um Kopf und Schultern, henna-rotgefärbte Haare und manchmal sogar ein Zeichen auf der Stirn.

Die jüngeren Nordafrikanerinnen hingegen kleiden sich durchweg europäisch.

An den Eßgewohnheiten wird im allgemeinen eher festgehalten als an den Kleidungsgeohnheiten, weil sich die Nordafrikaner durch den Genuß eines traditionellen Gerichtes der Heimat verbunden fühlen. Also kocht die nordafrikanische Hausfrau hauptsächlich heimische Gerichte, insbesondere "cous-cous", den es im Maghreb sozusagen täglich gibt.

In den Kochkursen, die von den Haushaltsberaterinnen angeboten werden, wünschen die Nordafrikanerinnen - auf Betreiben ihrer Kinder - v.a. das Backen von französischen Kuchen zu erlernen. Die Kurse werden - soweit in Aix-en-Provence ermittelt - so gehandhabt, daß den Frauen nicht aufgezwungen wird, die hohe Kunst der französischen Küche zu erlernen.

Die Rolle der Frau in der Familie unterscheidet sich in Frankreich wesentlich von der, die sie in ihrer Heimat gespielt hat. Da sie hier keine landwirtschaftlichen Arbeiten mehr zu verrichten braucht und eine andere Berufstätigkeit wegen der Kinder und des Analphabetentums meist wegfällt, kümmert sie sich ausschließlich um ihre Familie. Diese Aufgabe obliegt ihr erstmalig ganz alleine, da sie im Maghreb in der Großfamilie immer mit anderen Frauen zusammengelebt hat, die sich die Arbeiten teilten.¹⁾ Ferner kommt hinzu, daß die Männer auf Grund ihrer Tätigkeit keine Zeit mehr für die außerhäuslichen Tätigkeiten mehr haben, so daß es nun die Frauen sind, die die Einkäufe machen und die Behördengänge erledigen. Der traditionelle Ausschluß vom öffentlichen Leben durch Einsperrung oder Verschleierung existiert nur noch in ganz seltenen Fällen. In dieser Hinsicht haben die Frauen größere Freiheiten erlangt.

1) zumindest in den ländlichen Gemeinden

Von ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter kann man nicht unbedingt dasselbe behaupten, da die Frau immer noch dem Zwang unterliegt, möglichst viele Kinder bzw. Söhne zur Welt zu bringen. Im Gegensatz zur ersten Generation ist es jedoch für die zweite selbstverständlicher, Familienplanung zu betreiben. Warum es für die Sozialarbeiterinnen so schwierig ist, für Geburtenregelung zu werben, hängt abgesehen von der oben erwähnten Prestigebedeutung der Kinder auch mit der im Islam verankerten Schicksalsgläubigkeit zusammen: 'Allah schickt uns Kinder, er wird uns auch etwas zu essen schicken!'

Eine zweite, ebenfalls religiös verankerte Verhaltensweise, die Verstoßung bzw. Scheidung, ist ebenfalls im Begriff verändert zu werden. Die Verstoßung einer Ehefrau ist auch in Algerien seit 1959 nicht mehr rechtsgültig und so kann eine in Frankreich oder im Maghreb geschlossene Ehe heute nur noch von einem Scheidungsgericht auf Betreiben eines oder beider Ehepartner getrennt werden. Dennoch ist die Zahl der Frauen, die diese Initiative ergreifen, äußerst gering, da es sich bei der Scheidung um einen Vorgang handelt, der bisher das alleinige Vorrecht des Mannes war. Wenn sich auch so manche Nordafrikanerin gerne scheiden lassen würde - bedingt durch die von den Eltern organisierte Verheiratung, die endlosen Schwangerschaften und die in finanzieller Hinsicht z.T. verantwortungslose Haltung der Ehemänner - so schrecken sie letztendlich doch vor diesem Schritt zurück. Die ökonomische Abhängigkeit und die Verantwortung ihren Kindern gegenüber halten sie davon ab. Sie definieren sich daher nach wie vor nur mit Hilfe von Männern: anfangs als Töchter und später als Ehefrauen. Zu einer gewissen unabhängigen Stellung gelangen sie erst als geschiedene Frauen oder als Witwen.

Die Rolle der Söhne und Töchter:

Als Mädchen in Frankreich zu leben und einer nordafrikanischen Familie anzugehören, ist nicht einfach, denn während die französischen Altersgenossinnen ausgehen und Freunde besuchen dürfen, müssen sie zu Hause bleiben, wo sie strengstens von ihren Eltern überwacht werden. Da die nordafrikanischen Mädchen der in Frankreich üblichen Schulpflicht unterliegen, besuchen sie zwar die Schule, aber ihre Teilnahme am Unterricht ist unregelmäßig, weil sie im Haushalt mithelfen müssen. Das trifft

v.a. für die ältesten Töchter zu. An den Tagen, an denen sie die Schule besuchen, müssen sie unverzüglich nach Schulschluß nach Hause kommen, wo sie bis zum nächsten Schultag zu bleiben haben.

Ist die Schulzeit beendet, setzt sich das Problem fort, da die Eltern meist nur einer Berufsausbildung zustimmen, wenn sie am selben Ort stattfinden kann. Schon das nur 20km entfernte Ausbildungszentrum von Gardanne erscheint vielen zu weit von ihrer Aufsicht entfernt. Daher treten junge Nordafrikanerinnen meist sofort als Kassiererinnen oder Hilfsarbeiterinnen in das Berufsleben ein. In manchen Fällen dürfen sie noch nicht einmal arbeiten gehen, da das einzige Ziel, das für sie angestrebt wird, die Verheiratung ist, die wie im Maghreb üblich zwischen dem 16. und 21. Lebensjahr stattfinden sollte. Einige Mädchen versuchen, ihrem Schicksal durch Flucht zu entgehen oder sogar durch Selbstmord, der ansonsten in der nordafrikanischen Gesellschaft selten ist.

Daraus resultiert, daß für eine junge Nordafrikanerin die Einflußnahme der Eltern-mehr noch als die französische Gesellschaft - das Hindernis ist, das es zu meistern gilt.

Der älteste Sohn ist der 'Kronprinz' der nordafrikanischen Familie. Er ist das zukünftige Familienoberhaupt und hat daher ein Anrecht auf Verwöhnung seitens der Mutter und der Schwestern. Daran hat sich auch in Frankreich nichts geändert.

Im Alter von 18-19 Jahren freundet er sich in der Regel mit einer Französin an. Eine Freundschaft oder gar Beziehung mit einer jungen Nordafrikanerin ist vollkommen ausgeschlossen, da die Mädchen - wie oben beschrieben - strengsten behütet und bewacht werden.

Ungefähr zur selben Zeit muß sich der junge, in Aix-en-Provence geborene Algerier entscheiden, ob er seinen Militärdienst in Frankreich oder in Algerien ableisten will. In Frankreich dauert die Ausbildung 1 Jahr, in Algerien 2 Jahre, davon eins in der Sahara. Um dennoch Rekruten unter den Gastarbeiterkindern zu gewinnen, macht der algerische Staat die Absolvierung der Militärzeit zur Bedingung für den Erhalt eines algerischen Passes.

Damit der junge Algerier aber nicht erst während der Militärzeit sein Heimatland kennenlernt, bemüht sich die "Amicale des Algériens en Europe" in jedem Sommer rund 2000 Kinder in alge-

rische Ferienlager zu schicken.

"D'abord il faisait trop chaud. Ensuite, il n'y avait ni flipper ni juke-box. Enfin, on ne peut pas dire ce qu'on pense."

(Le Monde 27-11-1980, Kommentar eines algerischen Jungens zum Thema Ferienlager in Algerien)

'Erstmal war es zu heiß; dann gab es weder Flipper noch Musikboxen und schließlich kann man nicht sagen, was man denkt.'

Hört man im Anschluß an die Ferienaufenthalte derartige Kommentare, dann kommen doch Zweifel an der Behauptung auf, der Maghreb sei ihre Heimat. Die Loslösung von dem, was ihre Eltern als Heimat bezeichnen geht bei ihnen vielfach mit einer "acculturation" einher, d.h. mit der Aufgabe der eigenen Kultur zugunsten der französischen, weil sich die eigene in der Position der verachteten Kultur befindet. Natürlich hat die zweite Generation es einfacher sich zu adaptieren, schon weil sie die Sprache als Kinder sehr viel schneller und müheloser lernen als ihre Eltern. Bedauerlicherweise führt die Adaptation aber manchmal einen Schritt zu weit, indem sie nämlich zur Ablehnung der arabischen Identität gerät:

- a) Leugnen der eigenen Sprache durch Französisierung der Namen;
- b) Weigerung, sich in der Öffentlichkeit mit traditionell gekleideten Familienmitgliedern zu zeigen;
- c) Ablehnung von "cous-cous" und anderen Nationalgerichten - dagegen die Entwicklung eines wahren Heißhungers auf Schweinefleisch etc.

Diejenigen, die nicht mit einer rigorosen Ablehnung der arabischen Identität reagieren, fühlen sich zumindest hin- und hergerissen, da sie sich im Herkunftsland nicht mehr heimisch fühlen und im Aufnahmeland auf Abweisung stoßen.

"En fait, je me définis tout à fait comme un bâtard"

Salah, 18 Jahre (A. ZEHRADUI, 1976, 216)

'In der Tat definiere ich mich ganz und gar als ein Bastard.'

Die angeführten Beispiele zeigen, daß die Modifizierungen, die das Leben der Nordafrikaner im Kontakt mit der französischen Gesellschaft erfahren haben, für die zweite Generation schon sehr viel weitreichender sind als für die erste. Ethnologen

zufolge spricht man ab der dritten Generation von totaler
Adaptation.

3.3.3. RELIGIONSGEMEINSCHAFT

Zu Indikator 16:

Der Katholizismus steht in bezug auf die gesamte Gastarbeiterbevölkerung von Aix-en-Provence nur an zweiter Stelle. An erster Stelle steht der Islam mit insgesamt 5935 Gläubigen, denen jedoch kein einziger Betsaal zur Verfügung steht, geschweige denn eine Moschee. Die Mohammedaner haben zwar immer wieder Anfragen gestellt und auch die in Aix-en-Provence ansässigen Organisationen, die im Kontakt mit den Nordafrikanern stehen, haben sich an die Präfektur und an die Stadt gewandt, um auf einen geeigneten Raum im Stadtzentrum hinzuweisen - leider alles bisher ohne Erfolg (Bureau d'accueil, 1978, 13).

Die einzige unbürokratische Hilfe erfolgt von seiten des sozio-kulturellen Zentrums in Beisson, das den nordafrikanischen Frauen jeden Montag, wenn das Zentrum geschlossen ist, einen Raum für ihre religiösen Zusammenkünfte zur Verfügung stellt. Ebenso erhalten die Nordafrikaner von Beisson zur Zeit des Ramadan einen Raum, in dem sie gemeinsam beten können. Da das sozio-kulturelle Zentrum jedoch auf Grund mangelnder städtischer Subventionen von der Schließung bedroht ist, wird es wohl auch bald diese Möglichkeit nicht mehr geben.

Dabei ist es geradezu unvorstellbar, daß eine Stadt wie Aix-en-Provence, die Kirchen und Gemeindezentren aller möglichen Glaubensrichtungen beherbergt - von der griechisch-orthodoxen Kirche bis zum tibetanischen Buddistenzentrum - nichts für ihre mohammedanischen Mitbürger tut. In Frankreich besteht zwar die Trennung von Kirche und Staat, was aber nicht ausschließt, daß der Staat, die Départements oder die Gemeinden die Möglichkeit haben, Räume zur Verfügung zu stellen und zu unterhalten.

Gerade weil der Islam eine 'mündliche Religion' ist, - der Zugang zu den Texten ist einer intellektuellen Elite vorbehalten - brauchen die Mohammedaner unbedingt einen Versammlungsraum, in dem sie gemeinsam die auswendig gelernten Suren sprechen können - ein Ritus, der allein ihnen die Zugehörigkeit zur mohammedanischen Glaubensgemeinschaft garantiert. Das Verbundenheitsgefühl, das die Glaubensgemeinschaft vermittelt, spielt

eine wesentliche Rolle im Leben der Mohammedaner, denn nach ihrer Auffassung ist jeder Religionsbruder ein Bruder schlecht-hin. Daher resultiert die bemerkenswerte Solidarität, die die Nordafrikaner untereinander haben.

Zu Indikator 17:

Das zweite Argument, das für die Dringlichkeit der Einrichtung eines Versammlungsraumes spricht, ist die Tatsache, daß die Immigration die Mohammedaner von der eigentlichen Glaubensgemeinschaft abschneidet, was zum Verfall der religiösen Praktiken führen kann. Dieses Phänomen zeigt sich v.a. immer da, wo die Religion Bestandteil einer festgelegten Lebensweise ist, eine Gewohnheit, die eng an andere Sitten und Gewohnheiten gebunden ist (M. MARCO, 1960, 62).

"L'Islam est l'atmosphère même dans laquelle baigne toute la vie, non seulement la vie religieuse et intellectuelle, mais la vie privée, la vie sociale et la vie professionnelle."

(P. BOURDIEU, 1974, 96)

'Der Islam ist die Atmosphäre, in der sich das ganze Leben abspielt, nicht nur das religiöse und intellektuelle Leben, sondern auch das private, soziale und berufliche Leben.'

In Beisson findet man eine solche intakte Religionsgemeinschaft in Form der Isawa-Bruderschaft, die sich aus Algerierinnen zusammensetzt, die nicht nur durch die Sekte miteinander verbunden sind, sondern auch durch die Nachbarschaft und Verwandtschaft, die sie schon in ihrem Herkunftsort Tlemcen verband.

Wie steht es aber um die religiösen Praktiken der übrigen in Aix-en-Provence lebenden Mohammedaner?

Um mit den 5 täglichen, nach Mekka gerichteten Gebeten zu beginnen, so wird man wohl im Stadtbild vergeblich nach einem Moslem Ausschau halten, der auf seinem Gebetsteppich kniet; ebenso ist es in den Schulen und an den Arbeitsplätzen unüblich zu beten, zumal es keinen Muezzin gibt, der die Gläubigen dazu auffordert.

Da ist es schon wesentlich einfacher, die Ernährungsvorschrift-

ten einzuhalten, weil es im Stadtzentrum eine Reihe von Metzgerⁿ gibt, die koscheres Fleisch verkaufen, d.h. Fleisch von Tieren, die man beim Schlachten hat ausbluten lassen. Ferner kommt es vor, daß Nordafrikaner in den Höfen der Häuserblöcke zum Entsetzen ihrer französischen Nachbarn selber Hühner und Schafe nach den traditionellen Riten schlachten. Auch in den Schulkantinen wird darauf geachtet, daß arabische Kinder anstelle der Schweinefleischgerichte etwas anderes bekommen.

Die Ernährungsvorschriften hinsichtlich des Alkoholverbotes werden von den Mohammedanern nicht mit derselben Strenge eingehalten wie die Fleischbestimmungen. Das gilt für die Jugendlichen, die z.T. einen erheblichen Alkoholkonsum haben, und für die Männer, die zwar nicht im Familienkreis, aber in den Cafés Alkohol trinken. Symptomatisch hierfür sind die Bierreklamen auf den eigens für die nordafrikanischen Gaststätten angefertigten Schildern.

Die strengsten Ernährungs- und Verhaltensvorschriften gelten für den Fastenmonat Ramadan, in dem erst nach Sonnenuntergang geraucht, gegessen und getrunken werden darf. In den Familien werden in dieser Zeit ganz bestimmte Gerichte zubereitet, wie z.B. die "chorba"-Suppe. Sämtliche Speisen werden nicht fertig gekauft, sondern weitgehend selbst produziert, auch das Brot, das aus einer Art Gries gehackten wird. Diese Traditionen lassen sich wie gesagt nur in einem Familienkreis verwirklichen, in dem die Frauen als Hüterinnen der Traditionen fungieren und darauf achten, daß ihre Kinder auch nach den Religionsgesetzen leben. Dennoch halten nur sehr wenige Kinder und Jugendliche den Ramadan ein, da ihnen in den französischen, konfessionsfreien Schulen die religiöse Glaubensgemeinschaft fehlt, die den einzelnen darin bestärkt durchzuhalten. Auch die körperlich schwer arbeitenden Männer sind außerstande, den Ramadan einzuhalten. Am Ende des Fastenmonats wird von allen Mohammedanern, unabhängig davon, ob sie den Ramadan eingehalten haben oder nicht, ein großes Fest gefeiert, wie überhaupt an allen religiösen Festen streng festgehalten wird. Die Aix^{er} Reisebüros verzeichnen insbesondere vor solchen großen Festtagen verstärkten Reiseverkehr in den Maghreb.

Das Festhalten an den eigenen religiösen Festtagen hat nicht verhindert, daß die Mohammedaner die christliche Tradition des Weihnachtsfestes teilweise übernommen haben, und zwar im

Sinne eines Festes für Kinder, weil sie gesehen haben, daß französische Kinder zu Weihnachten beschenkt werden und nicht wollen, daß ihre Kinder zurückstehen. So haben die Mohammedaner den religiösen Sinn des Weihnachtsfestes ausgeklammert und nur den Aspekt des Konsums übernommen.

Leider kann man sagen, daß sie mit ihrer eigenen Religion ähnlich verfahren sind, indem sie den Koran in seinen Gesetzen im großen und ganzen befolgen, aber den geistigen Bezug durch den Verlust der Gebete verloren haben.

3.4. RESUME

Jede der drei Instanzen hat gewisse Normen, die von den Arbeitsmigranten entweder eingehalten oder verletzt werden bzw. die die Aufnahmegesellschaft den Arbeitsmigranten zugesteht oder nicht.

Tab. 19: Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'in Gemeinschaft leben'

Nr.	Indikator	Aufnahmegesellschaft Integration	Desinteg.	Arbeitsmigranten Adaptation	Inadap.
1	Karte C	EUR	NA		
2	Lohnniveau	EUR			
		NA	m.E.		
3	Gewerksch.- u. Arbeit- nehmerver- tretungsr.	EUR			
		NA	m.E.		
4	Rassismus	EUR	NA		
5	Staatsbürg. Rechte		EUR		
			NA		
6	Sozialleis- tungen	EUR			
		NA	m.E.		
7	Rimessen- transfer			Al It Sp	Ma Tu Po
8	Familien- zusammenfüh.			Al It Sp	Ma Tu Po
9	Einbürger.			EUR	NA
10	Rückkehr- beihilfe			EUR NA	
11	Gewerksch. Organisier.			EUR NA	
12	Kriminali- tät			(Sp)	(It) (Po) (Al) (Ma) (Tu)
13	Mischehen			It Sp Po Ma	Al Tu
	Kinder aus Mischehen			It Sp Po Ma	Al Tu

Fortsetzung der Tabelle 19:

Nr. Indikator		Aufnahmegesellschaft Arbeitsmigranten Integration Desinte. Adaptation Inadap.		
14	Heiratssitten		x	NA
15	Lebensweisen		x	NA m.E.
16	Toleranz (rel.)	x	NA	
17	Modifizierung der Religion		x	NA m.E.
1- Total		EUR 5x	EUR 1x	EUR 3x
17		NA 3x	NA 3x	NA 2x
				It 4x
				Sp 4x
				Po 2x
				Al 2x
				Ma 2x
				Tu -
				EUR -
				NA 1x
				It -
				Sp -
				Po 2x
				Al 2x
				Ma 2x
				Tu 4x

x : entfällt bzw. kein Material vorhanden für die fehlende Bevölkerungsgruppe - der Indikator wird bei der Summenbildung wegen mangelnder Vergleichsmöglichkeit nicht mitgezählt

() : Die Werte werden bei der Summenbildung nicht berücksichtigt

Tab. 20: Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'in Gemeinschaft leben' nach Nationalitäten und Integrations- bzw. Adaptationsgraden

Nr. Indikator	Aufnahmegesellschaft						Arbeitsmigranten					
	Integration			Desintegration			Adaptation			Inadaptation		
	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6
1 Karte C	It Sp		Po			Al Ma Tu						
2 Lohnniveau	It Sp Po	Al Ma Tu										
7 Rimesse- transfer							It Al	Sp		Tu	Po	Ma
8 Familienzu- sammenfüh- rung							It Sp Al			Po		Ma Tu
10 Rückkehrbei- hilfe							It Sp Po	Tu	Al Ma			
12 Kriminali- tät									(Sp)	(It)		(Po) (Al) (Ma) (Tu)
13 Mischehen							It Sp Po		Ma			Al Tu
Kinder aus Mischehen							It Sp Po	Ma				Al Tu
Summe	It 2x Sp 2x Po 1x	Al 1x Ma 1x Tu 1x	Po 1x			Al 1x Ma 1x Tu 1x	It 1x Sp 4x Po 3x	Sp 1x Ma 1x Tu 1x	Al 1x Ma 2x	Po 1x Tu 1x	Po 1x Tu 3x	Al 2x Ma 2x Tu 3x

Ergebnis Integration/Desintegration:

It: 2 Punkte
 Sp: 2 "
 Po: 4 "
 Al: 8 "
 Ma: 8 "
 Tu: 8 "

bestmögliches Ergebnis : 2 Punkte
 schlechtestmögliches Ergebnis : 12 "
 Grenzwert : 6 "

Ergebnis Adaptation/Inadaptation :

It: 5 Punkte
 Sp: 6 "
 Po: 12 "
 Al: 17 "
 Ma: 20 "
 Tu: 24 "

bestmögliches Ergebnis : 5 Punkte
 schlechtestmögliches Ergebnis : 30 "
 Grenzwert : 15 "

Die beiden Tabellen sagen über die Grunddaseinsfunktion 'in Gemeinschaft leben' folgendes aus:

- a) Vor dem Gesetz sind theoretisch alle gleich, aber vor dem Ausländergesetz sind manche - sprich die Europäer - gleicher, denn während im Bereich der Rechtsstellung nach Tab. 19 die Europäer 5x unter den Begriff Integration fallen, tun es die Nordafrikaner nur 3x. Hingegen findet man sie unter dem Begriff Desintegration 3x und die Europäer nur 1x. Innerhalb der europäischen Bevölkerungsgruppe besteht von den Italienern und Spaniern zu den Portugiesen hin ein gewisses Integrationsgefälle; die drei Nationalitäten der nordafrikanischen Bevölkerungsgruppe sind gemäß Tab. 20 gleich stark benachteiligt.
- b) Da die Rechtsstellung und die Adaptation der neuen Staatsgemeinschaft ursächlich zusammenhängen, weisen die Stabilitätskriterien für die Europäer einen höheren Grad der Adaptation auf (3x) als für die Nordafrikaner (2x).
- c) Aus den Indikatoren für die Bereiche der Familien- und Religionsgemeinschaft geht eindeutig hervor, daß es sich bei dem europäischen und arabischen Kulturkreis um zwei verschiedene Systeme handelt, die sich nur geringfügig vermischen. Es konnte beobachtet werden, daß insbesondere die Arbeitsmigranten der 1. Generation versuchen, an den Regeln, die für eine nordafrikanische Familiengemeinschaft gelten, festzuhalten, sofern dies in ihrer Macht steht. Manche Normen

wie z.B. das Leben in der Großfamilie und die Beschränkung des weiblichen Wirkungskreises auf das Haus, mußten jedoch auf Grund äußerer Zwänge aufgegeben werden. Gastarbeiterkinder und Arbeitsmigranten der zweiten Generation, insbesondere Frauen und Mädchen, tendieren zu einer größeren Anpassung an die französische Lebensweise, von der sie sich mehr Rechte und Freiheiten versprechen.

Auch im Bereich der Religionsgemeinschaften sind Normenverletzungen zu beobachten, die jedoch niemals soweit gehen, daß es zu einem Übertritt zum christlichen Glauben käme. Die Normenverletzungen betreffen lediglich die Nicht-Einhaltung gewisser Religionsgebote, wofür in erster Linie das Fehlen einer islamischen Gemeinde und einer Moschee verantwortlich zu machen ist. Dort, wo sich festgefügte Religionsgemeinschaften konstituiert haben - Beispiel Isawa-Bruderschaft - gibt es auch ein reges religiöses Leben.

- d) Insgesamt gesehen fallen die Adaptationsindikatoren aller drei Bereiche stark zugunsten der Europäer aus, wobei die Italiener und die Spanier mit weitem Abstand an der Spitze liegen (5 bzw. 6 von 30 Punkten), gefolgt von den Portugiesen, die an der Grenze zur Inadaptation liegen (12 von 30 Punkten). Die Nordafrikaner fallen alle unter den Begriff der Inadaptation, wobei die Algerier (17 von 30 Punkten) als diejenige Nationalität mit der längsten nordafrikanischen Wanderungstradition nicht ganz so schlecht abschneiden wie die Marokkaner und Tunesier (20 bzw. 24 von 30 Punkten).

Ein Vergleich der Ergebnisse mit denen für Gesamtfrankreich ergibt - soweit aus der Literatur bekannt - weitgehende Übereinstimmungen (Vgl. A. ZEHRAOUI, 1976; CH. VALABREGUE, 1973; B. GRANOTIER, 1976).

4. GRUNDLAGEFUNKTION 'ARBEITEN'

4.1. DIE SITUATION DER ARBEITSMIGRANTEN AUF DEM ARBEITSMARKT

Der Rang, den die Arbeitsmigranten in der französischen Gesellschaft einnehmen, wird nicht durch die ethnische Herkunft bestimmt, sondern durch die Stellung, die sie im Wirtschaftsprozess einnehmen (Vgl. J.-A. CARRENO et A. HAYOT, 1977, 8). Die Integration hängt in diesem Bereich wesentlich von der Tatsache ab, daß sich die Arbeitsmigranten durch die folgenden Eigenschaften von den nationalen Arbeitskräften unterscheiden:

- a) die Bereitschaft, das geringere Sozialprestige zu akzeptieren, das die körperliche Arbeit gegenüber der geistigen einnimmt;
- b) die Bereitschaft, als unqualifizierte Arbeitskraft ohne Aufstiegsmöglichkeiten zu arbeiten;
- c) die Bereitschaft, die unangenehmsten, schmutzigsten und gefährlichsten Arbeiten zu übernehmen;
- d) die Bereitschaft, ungünstige Arbeitszeiten und Überstunden zu akzeptieren;
- e) die Bereitschaft, sich mit geringen Löhnen zufrieden zu geben;
- f) die Bereitschaft zur geographischen und beruflichen Mobilität;

und schließlich noch drei für den Arbeitgeber besonders wertvolle Eigenschaften:

- g) das geringere 'klassenkämpferische Bewußtsein';
- h) die Möglichkeit, Arbeitsmigranten 'schwarz' zu beschäftigen (1975 wurden 80% der in Aix-en-Provence lebenden Tunesier jeweils nur für 14 Tage beschäftigt, um der am 15. Tag fälligen Anmeldepflicht zu entgehen - in: Compte rendu de l'inter-vention économique du 12-11-1975);
- i) die Möglichkeit, Arbeitsmigranten als 'Stoßdämpfer' der Konjunktur zu benutzen.

Die Arbeitsmigranten nehmen demnach den Platz im Wirtschaftsprozess ein, den die einheimischen Arbeitskräfte nicht einnehmen wollen. Sie stellen daher keine Konkurrenz, sondern eine

Ergänzung des autochthonen Arbeitskräftepotentials dar. Der Arbeitsmarkt ist entsprechend zweigeteilt: ein primärer Arbeitsmarkt mit gesellschaftlich anerkannten, geschützten und gut bezahlten Arbeitsplätzen und ein sekundärer Arbeitsmarkt für ausländische Arbeitnehmer, deren Arbeitsplätze unbequem, verachtet, schlecht bezahlt und ungeschützt sind.

Mit Beginn der Krise wurden Stimmen laut, die die Arbeitslosen des primären Marktes gegen die Nicht-Arbeitslosen des sekundären Marktes aufrechneten und die Regierung aufforderten, den Austausch zu veranlassen. Daß es sich hierbei um eine Scheinlösung handelt, deutete schon 1976 die LE PORS-Studie an, die zu dem Ergebnis kam, daß 150000 Arbeitsmigranten entlassen werden müßten, um 13000 Franzosen einstellen zu können (Le Monde 6-12-1979). Die neuere in 5 Test-Départements durchgeführte ONI-Studie aus dem Jahre 1980 kam zwar zu einem etwas günstigeren Verhältnis, aber die Grundtendenz blieb erhalten: von 1323 Arbeitsplätzen, die von rückwandernden Arbeitsmigranten verlassen worden waren, sind nur 456, d.h. 34,5% von Franzosen eingenommen worden; 27,1% der Arbeitsplätze fielen der Rationalisierung zum Opfer und die restlichen 38,4% der Arbeitsplätze wurden wiederum mit Arbeitsmigranten besetzt (Le Nouvel Observateur 8-2-1980). Die beiden Studien haben bewiesen, daß eine Substitution im angestrebten Maße nicht realisierbar ist. Dafür sprechen folgende Gründe:

- a) Qualifizierte Arbeitsmigranten können nicht ohne weiteres durch unqualifizierte oder anders qualifizierte nationale Arbeitskräfte ersetzt werden;
- b) unqualifizierte Arbeitskräfte können zwar leichter ersetzt werden als qualifizierte, aber die Zahl der Franzosen, die bereit wären, Mülleimer auszuleeren und Straßen zu fegen, d.h. Berufe auszuüben, die mit einem geringen Sozialprestige verbunden sind, ist gering;
- c) solange die Arbeitsbedingungen und -löhne des sekundären Arbeitsmarktes nicht verbessert werden, sind die Franzosen an diesen Arbeitsplätzen nicht interessiert;
- d) eine Angleichung der Löhne würde sinkende Rentabilität bzw. Wachstumssturz bedeuten - ein Schritt, zu dem sich die Arbeitgeber bisher nicht entschließen konnten.

Daraus folgt, daß das derzeitige französische Wirtschaftssystem - bei unveränderter Einstellung der einheimischen Arbeitgeber und -nehmer - nur mit Arbeitsmigranten funktionieren kann.

4.2. BEGRÜNDUNG UND AUFSTELLUNG DER INDIKATOREN

Da die Untersuchung der Integration von Arbeitsmigranten in den Arbeitsprozeß auf die Frage nach der Gleichheit hinausläuft, ist es zweckmäßig, die Indikatoren des Wirtschaftslebens der autochthonen Bevölkerung und der Arbeitsmigranten gegenüberzustellen.

Demzufolge lassen sich die folgenden Indikatoren benennen:

- 18 Je mehr die Erwerbstätigenquote der Arbeitsmigranten der der einheimischen Bevölkerung gleichkommt, desto größer ist die Integration.
- 19 Je mehr die Erwerbstätigenquote der männlichen Arbeitsmigranten den französischen Werten entspricht, desto größer ist die Integration.
- 20 Je mehr die Erwerbstätigenquote der weiblichen Arbeitsmigrantinnen den französischen Werten entspricht, desto größer ist die Integration.
- 21 Je mehr die Zahl der Saisonarbeitsverträge der Arbeitsmigranten der entsprechenden französischen Zahl entspricht, desto größer ist die Integration.
- 22 Je mehr die Verteilung der männlichen Arbeitsmigranten auf den primären Sektor der Verteilung der französischen Arbeitskräfte entspricht, desto größer ist die Integration.
- 23 Je mehr die Verteilung der männlichen Arbeitsmigranten auf den sekundären Sektor der Verteilung der französischen Arbeitskräfte entspricht, desto größer ist die Integration.
- 24 Je mehr die Verteilung der männlichen Arbeitsmigranten auf den tertiären Sektor der Verteilung der französischen Arbeitskräfte entspricht, desto größer ist die Integration.
- 25 Je mehr die Zahl der weiblichen Arbeitsmigranten im primären Sektor der Zahl der französischen Arbeitnehmerinnen in diesem Sektor entspricht, desto größer ist die Integration.
- 26 Je mehr die Zahl der weiblichen Arbeitsmigranten im sekundären Sektor der Zahl der französischen Arbeitnehmerinnen in diesem Sektor entspricht, desto größer ist die Integration.

- 27 Je mehr die Zahl der weiblichen Arbeitsmigranten im tertiären Sektor der Zahl der französischen Arbeitnehmerinnen in diesem Sektor entspricht, desto größer ist die Integration.
- 28 Je geringer die Qualitätsunterschiede der Tätigkeiten sind, die von ausländischen bzw. inländischen männlichen Arbeitskräften verrichtet werden, desto größer ist die Integration.
- 29 Je geringer die Qualitätsunterschiede der Tätigkeiten sind, die von ausländischen bzw. inländischen weiblichen Arbeitskräften verrichtet werden, desto größer ist die Integration.
- 30 Je mehr die ausländische Berufsstruktur nach Positionen der Gesamtverteilung entspricht, desto größer ist die Integration der Arbeitsmigranten.
- 31 Je geringer die Unterschiede in den Arbeitslosenquoten der in- und ausländischen Bevölkerung sind, desto größer ist die Integration der Arbeitsmigranten.

4.3. UNTERSUCHUNG DER INDIKATOREN

Zu Indikator 18:

Tab. 21: Erwerbstätigenquoten nach Nationalitäten
(⁺ Provence-Côte d'Azur 1975)

Nationalität Jahr	Gesamtbe- völkerung	Erwerbstätige Bevölkerung	Erwerbstätigen- quote
Spanier			
1962	677	293	43,3
1968	1132	448	39,6
1975	905	330	36,5
Italiener			
1962	1358	567	41,8
1968	1328	524	39,5
1975	1075	380	35,3
Portugiesen			
1962	14	9	64,3
1968	160	72	45,0
1975	325	175	53,8
Jugoslawen			
1962	x	x	x
1968	4	x	x
1975	16	x	x
Algerier			
1962	1166	728	62,4
1968	1824	768	42,1
1975	3190	1225	38,4
Marokkaner			
1962	x	x	x
1968	88	16	18,2
1975	527	x	58,8 ⁺
Tunesier			
1962	x	x	x
1968	324	148	45,7
1975	1381	x	54,6 ⁺
Franzosen			
1962	67803	19956	29,4
1968	x	x	x
1975	100365	38920	38,8

Quelle: Volkszählungen INSEE 1962, 1968 und 1975
In den französischen Statistiken wird die Erwerbstätigenquote nicht in % von der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter angegeben, sondern in % von der Gesamtbevölkerung

Pauschal gesehen sind die Erwerbstätigenquoten der Arbeitsmigranten im Verhältnis zur französischen Erwerbstätigenquote erwartungsgemäß hoch, wenn auch die zeitliche Entwicklung zeigt, daß eine allgemeine Rückentwicklung der ausländischen Quoten stattgefunden hat, was auf die steigende Zahl der Familien und auf den Familienzuwachs zurückzuführen ist. Von dieser Tendenz machen lediglich die Marokkaner eine Ausnahme. Sie haben 1968 eine äußerst niedrige Erwerbstätigenquote, weil die Zahl der Frauen die der Männer übersteigt, was für eine Gastarbeiterbevölkerung sehr ungewöhnlich ist. Diese Anomalie ist in den darauffolgenden Jahren zugunsten der üblichen männlichen Bevölkerungsmehrheit verschwunden (1975: 343 Marokkaner zu 109 Marokkanerinnen).

Da die Statistik nicht immer nach allen Nationalitäten aufgeschlüsselt vorliegen, war es nicht möglich für die marokkanische und tunesische Bevölkerung neuere Erwerbstätigenquoten zu ermitteln. Das sehr unausgewogene zahlenmäßige Verhältnis von männlicher zu weiblicher Bevölkerung deutet jedoch auf eine sehr hohe Erwerbstätigenquote hin. In der Region Provence-Côte d'Azur liegt sie vergleichsweise 1975 bei 58,8% für die Marokkaner und bei 54,6% für die Tunesier.

Die algerische Bevölkerung hat hingegen 1975 eine Erwerbstätigenquote, die nahezu mit der französischen identisch ist, obwohl die Altersstrukturen der beiden Ethnien vollkommen unterschiedlich sind: die französische Quote ist auf Grund der zahlreichen Pensionäre und Studenten zustande gekommen, während die algerische auf dem circa 1/3 betragenden Kinderanteil beruht.

Die spanische und die italienische Erwerbstätigenquote nähern sich ebenfalls der französischen, weil die Bevölkerungsstrukturen der beiden Nationalitäten mit den längsten europäischen Wanderungstraditionen sich allmählich der französischen angleichen. Im Gegensatz dazu entspricht der jüngeren portugiesischen Migration eine erwartungsgemäß hohe Erwerbstätigenquote.

Da die Erwerbstätigenquoten offensichtlich zu stark von den demographischen Strukturen abhängig sind, können die Ergebnisse nicht in die Wertung der Integration von Arbeitsmigranten einfließen. Dasselbe gilt für die nach Geschlechtern differenzierten Erwerbstätigenquoten.

Zu den Indikatoren 19 und 20

Tab. 22: Männliche und weibliche Erwerbstätigenquoten nach Nationalitäten

Nationalität Jahr	männliche Erwerbstätige	weibliche Erwerbstätige	männl. Quote	weibl. Quote
Spanier				
1962	207	86	30,6	12,7
1968	296	152	26,2	13,4
1975	230	100	25,4	11,1
Italiener				
1962	435	132	32,1	9,7
1968	376	148	28,3	11,2
1975	315	65	29,3	8,0
Portugiesen				
1962	3	6	21,4	42,9
1968	40	32	25,0	20,0
1975	135	40	41,5	12,3
Algerier				
1962	x	x	x	x
1968	728	40	39,9	2,2
1975	1075	150	33,7	4,7
Marokkaner				
1962	x	x	x	x
1968	12	4	13,6	4,6
1975	x	x	x	x
Tunesier				
1962	x	x	x	x
1968	124	24	38,3	7,4
1975	x	x	x	x
Franzosen				
1962	13425	6531	19,8	9,6
1968	x	x	x	x
1975	23470	15450	23,4	15,4

Quelle: Volkszählungen INSEE 1962, 1968, 1975

Die Differenzierung nach einer männlichen und einer weiblichen Erwerbstätigenquote ergibt, daß keine der Ethnien an das französische Verteilungsverhältnis herankommt, wobei die männlichen Erwerbstätigenquoten über der französischen Quote liegen, während die weiblichen - zumindest für das Jahr 1975 - unter der französischen liegen, was für eine Arbeitsmigration, die in den betreffenden Ländern in erster Linie eine Angelegen-

heit der männlichen Bevölkerung ist, typisch ist. Dementsprechend haben die nordafrikanischen Frauen die geringsten Erwerbstätigenquoten. Dieses Phänomen ist nicht nur der mohamedanischen Mentalität zuzuschreiben, derzufolge es für einen Nordafrikaner entwürdigend ist, eine Frau zu haben, die außer Haus arbeitet, sondern auch der durchschnittlichen Zahl von 4,5 Kindern pro Familie und der Tatsache, daß das Analphabetentum der Nordafrikanerinnen das Angebot an Arbeitsplätzen stark einschränkt.

Der französischen männlichen Erwerbstätigenquote kommen diejenigen Ethnien am nächsten, die zum einen eine lange Wanderungstradition haben und zum anderen ähnliche Bevölkerungsstrukturen, mit anderen Worten die Italiener und die Spanier. Bei ihnen kann man von einer ausgeglichenen Integration in den französischen Wirtschaftsprozeß sprechen, während die männliche Bevölkerung der übrigen Ethnien über dem französischen Standardwert liegt und die weibliche Bevölkerung darunter.

Zu Indikator 21:

In einem Zeitalter, in dem es keine Tagelöhner mehr gibt und auch der Beruf des Landarbeiters selten geworden ist, stützt sich die Aix-er Landwirtschaft auf Saisonarbeiter, das heißt auf unqualifizierte Arbeitskräfte, die je nach Bedarf für kurze Zeit beschäftigt werden. Die Arbeitsbedingungen sind schlecht (s. Sozialleistungen) und die Bezahlung gering, da vom garantierten Mindestlohn auch noch die Aufwendungen für Kost und Logis abgezogen werden.

An Arbeitsplätzen dieser Art sind nationale Arbeitskräfte - Studenten und Schüler ausgenommen - nicht interessiert, so daß man in diesem Fall nicht nur von Integration, sondern sogar von Substitution sprechen kann.

Tab. 23: Saisonarbeiter

Jahr	Nordafrikaner	Spanier/Port.	Total
1977	105	226	331
1978	68	201	269
1979	79	82	161
77-79	252	509	761

Waren es bis zu den 60-ziger Jahren vor allem Italiener, die auf dem Lande gearbeitet haben, so sind es derzeitig Arbeitskräfte von der iberischen Halbinsel und aus Marokko, die die Nachfolge angetreten haben. Offensichtlich haben sich in Aix-en-Provence schon gewisse Saisonarbeiter-Traditionen entwickelt, da zwei verschiedene spanische Gruppen immer wieder von denselben Arbeitgebern eingestellt werden. Die Beschäftigungszahlen sind jedoch auch in dieser Sparte rückläufig.

Zu den Indikatoren 22,23 und 24:

Während die Arbeitsplätze der Saisonarbeiter ausschließlich im primären Sektor angesiedelt sind, verteilen sich die Arbeitsplätze der Arbeitsmigranten mit länger andauernden Verträgen auf alle drei Wirtschaftssektoren, wobei es gilt festzustellen, ob in einer Stadt wie Aix-en-Provence, in der der Anteil des tertiären Sektors so unverhältnismäßig groß ist (s. 1.3.), die Verteilung der Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftssektoren dieselbe Besonderheit aufweist.

Um dies festzustellen, wurden zwei verschiedene Quellen herangezogen: zum einen die INSEE-Statistiken, die jedoch nur für das Jahr 1968 ¹⁾Aufschluß geben und die Berufsangaben in den Gemeinderegistern, die einen Überblick über die Jahre 1912-78 liefern.

1) Die INSEE-Statistiken des Jahres 1962 liegen nur für die beruflichen Positionen vor und die des Jahres 1975 sind nicht nach Nationalitäten aufgeschlüsselt.

Tab. 24: Verteilung der italienischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	88	25,6	69	25,9
Energie	2	0,6	5	1,9
Industrie	60	17,4	18	6,7
Baugewerbe	148	43,0	79	29,6
II Sektor	210	61,0	102	38,2
Transport	-	-	20	7,5
Dienstleist.	20	5,8	37	13,9
Handel	16	4,7	17	6,4
Verw. u. Lehre	2	0,6	19	7,1
Haushalt	8	2,4	2	0,7
andere	-	-	2	0,7
III Sektor	46	13,4	96	35,9
Total	344	100,0	267	100,0

Tab. 25: Verteilung der spanischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	16	5,6	12	11,9
Energie	8	2,8	-	-
Industrie	16	5,6	7	6,9
Baugewerbe	144	50,8	37	36,6
II Sektor	168	59,2	44	43,6
Transport	4	1,4	6	5,9
Dienstleist.	60	21,1	24	23,8
Handel	24	8,5	5	5,0
Verw. u. Lehre	4	1,4	8	7,9
Haushalt	8	2,8	2	2,0
andere	-	-	-	-
III Sektor	100	35,2	45	44,5
Total	284	100,0	101	100,0

Tab. 26: Verteilung der portugiesischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	1	7,1
Energie	-	-	-	-
Industrie	8	20,0	2	14,3
Baugewerbe	32	80,0	9	64,3
II Sektor	40	100,0	11	78,6
Transport	-	-	2	14,3
Dienstleist.	-	-	-	-
Handel	-	-	-	-
Verw. u. Lehre	-	-	-	-
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	-	-
III Sektor	-	-	2	14,3
Total	40	100,0	14	100,0

Tab. 27: Verteilung der jugoslawischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	2	40,0
Energie	-	-	-	-
Industrie	-	-	-	-
Baugewerbe	-	-	-	-
II Sektor	-	-	-	-
Transport	-	-	1	20,0
Dienstleist.	-	-	-	-
Handel	-	-	-	-
Verw. u. Lehre	-	-	1	20,0
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	1	20,0
III Sektor	-	-	3	60,0
Total	-	-	5	100,0

Tab. 28: Verteilung der griechischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	-	-
Energie	-	-	-	-
Industrie	-	-	-	-
Baugewerbe	-	-	-	-
II Sektor	-	-	-	-
Transport	-	-	1	16,7
Dienstleist.	-	-	4	66,6
Handel	-	-	-	-
Verw. u. Lehre	-	-	-	-
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	1	16,7
III Sektor	-	-	6	100,0
Total	-	-	6	100,0

Tab. 29: Verteilung der türkischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	9	22,5
Energie	-	-	-	-
Industrie	-	-	1	2,5
Baugewerbe	-	-	4	10,0
II Sektor	-	-	5	12,5
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	-	-	19	47,5
Handel	-	-	6	15,0
Verw. u. Lehre	-	-	1	2,5
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	-	-
III Sektor	-	-	26	65,0
Total	-	-	40	100,0

Tab. 30: Verteilung der algerischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	4	0,6	4	3,8
Energie	12	1,8	2	1,9
Industrie	56	8,4	9	8,6
Baugewerbe	496	74,2	56	53,3
II Sektor	564	84,4	67	63,8
Transport	-	-	5	4,8
Dienstleist.	68	10,2	17	16,2
Handel	4	0,6	3	2,8
Verw. u. Lehre	28	4,2	7	6,7
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	2	1,9
III Sektor	100	15,0	34	32,4
Total	668	100,0	105	100,0

Tab. 31: Verteilung der marokkanischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	4	33,3	-	-
Energie	-	-	-	-
Industrie	-	-	-	-
Baugewerbe	4	33,4	3	60,0
II Sektor	4	33,4	3	60,0
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	-	-	1	20,0
Handel	4	33,3	-	-
Verw. u. Lehre	-	-	1	20,0
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	-	-
III Sektor	4	33,3	2	40,0
Total	12	100,0	5	100,0

Tab. 32: Verteilung der tunesischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	4	3,2	-	-
Energie	-	-	-	-
Industrie	12	9,7	1	7,1
Baugewerbe	88	71,0	9	64,3
II Sektor	100	80,7	10	71,4
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	4	3,2	4	28,6
Handel	8	6,5	-	-
Verw. u. Lehre	8	6,4	-	-
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	-	-
III Sektor	20	16,1	4	28,6
Total	124	100,0	14	100,0

Tab. 33: Verteilung der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige im Jahre 68

Sektor	Europäer		Nordafrik.		Frz.+Arbeitsm. in %
	abs.	in %	abs.	in %	
I Sektor	104	15,6	12	1,5	2,2
II Sektor	418	62,6	668	83,1	31,0
III Sektor	146	21,8	124	15,4	66,8
Total	668	100,0	804	100,0	100,0

Tab. 34: Verteilung der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige in den Jahren 1912-1978

Sektor	Europäer		Nordafrik.	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	93	21,5	4	3,2
II Sektor	162	37,4	80	64,5
III Sektor	178	41,1	40	32,3
Total	433	100,0	124	100,0

Aus den Tabellen geht hervor, daß die Verteilung der Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftssektoren eine wesentlich andere Gewichtung aufweist als die Gesamtverteilung. Während der nordafrikanische Anteil am primären Sektor ungefähr der Gesamtverteilung entspricht, liegt der europäische, insbesondere der italienische und der türkische sehr viel höher, weil es unter den Italienern und Türken, die vor dem 2. Weltkrieg eingewandert sind, zahlreiche Landarbeiter gegeben hat. Nach dem Krieg sind diese Arbeitskräfte in die beiden anderen Sektoren abgewandert. Der zweite und dritte Wirtschaftssektor der Arbeitsmigranten verhält sich geradezu umgekehrt proportional im Verhältnis zur Gesamtverteilung: dem hohen Gesamtbevölkerungsanteil am tertiären Sektor entspricht ein relativ niedriger Arbeitsmigrantenanteil - und dem geringen Gesamtbevölkerungsanteil am sekundären Sektor entspricht ein hoher Arbeitsmigrantenanteil.

Im sekundären Sektor, der sowohl den Europäern als auch den Nordafrikanern die meisten Arbeitsplätze liefert, spielen die Arbeitsmigranten in bezug auf die einheimischen Arbeitskräfte z.T. eine ergänzende und z.T. eine substituierende Rolle. Ergänzend trifft für die beiden Wirtschaftszweige 'Energiegewinnung' und 'industrielle Produktion' zu. In der Energiebranche sind abgesehen von einigen europäischen und nordafrikanischen Bergleuten, die im nahegelegenen Gardanne Kohle abbauen, keine Arbeitsmigranten beschäftigt. Der Prozentsatz der europäischen und nordafrikanischen Industriearbeiter ist ebenfalls relativ unbedeutend, da der Grad der Industrialisierung der Stadt Aix-en-Provence sehr gering ist. Das einzig wirklich große Unternehmen, die zur Elektronikbranche gehörende SESCOSEM, zählt unter ihren 1200 hauptsächlich weiblichen Beschäftigten nur 5 unqualifizierte ausländische Arbeitskräfte. Die industriellen Arbeitsplätze der Arbeitsmigranten sind vielmehr in den Firmen zu suchen, die Baumaterial herstellen, wie z.B. in der Ziegelei von "Les Milles" und in den kleinen metallverarbeitenden Betrieben.

Der Wirtschaftszweig des sekundären Sektors, der nach wie vor die meisten ausländischen Arbeitnehmer beschäftigt, ist das Baugewerbe, das allein in Aix-en-Provence 180 Unternehmen aufzuweisen hat, von denen 160 mehr als 10 Beschäftigte haben. In dieser Sparte haben alle Nationalitäten - mit Ausnahme der Griechen und Türken - den höchsten Prozentsatz an Beschäftig-

Insgesamt sind in Frankreich 88,15% der im Bauwesen Tätigen Arbeitsmigranten (R.E. VERHAEREN, in GRECO 13, 1/1980,35). Die Differenzierung nach Nationalitäten ergibt spezifische Verteilungsmuster: während die Italiener und Spanier zu einem ausgeglichenen Verhältnis des sekundären und tertiären Sektors tendieren, liegt der Schwerpunkt bei den Griechen und Türken - wie in der Gesamtverteilung - auf dem tertiären Sektor. Dieser Tatbestand ist auf die zahlreichen Schneider und Schuster zurückzuführen, die im Dienstleistungsbereich tätig sind. Auch für die anderen Nationalitäten bildet die Sparte der Dienstleistungen den Schwerpunkt des tertiären Sektors, ohne jedoch den sekundären zu überragen.

Abgesehen von den portugiesischen, algerischen und tunesischen Arbeitsmigranten im primären Sektor nähert sich keine Nationalität in einem anderen Sektor den Werten der Gesamtverteilung. Es besteht also eine Diskrepanz zwischen der Verteilung der männlichen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige und der Gesamtverteilung, so daß man pauschal gesehen von einer Desintegration sprechen muß.

Zu den Indikatoren 25,26 und 27:

Tab. 35: Verteilung der italienischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	16	11,4	26	21,7
Energie	-	-	-	-
Industrie	22	15,7	8	6,6
Baugewerbe	-	-	-	-
II Sektor	22	15,7	8	6,6
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	14	10,0	31	25,8
Handel	4	2,9	17	14,2
Verw. u. Lehre	20	14,3	20	16,7
Haushalt	64	45,7	18	15,0
andere	-	-	-	-
III Sektor	102	72,9	86	71,7
Total	140	100,0	120	100,0

Tab. 36: Verteilung der spanischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	4	2,7	2	4,1
Energie	-	-	-	-
Industrie	-	-	3	6,1
Baugewerbe	4	2,7	-	-
II Sektor	4	2,7	3	6,1
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	32	21,6	13	26,6
Handel	16	10,8	6	12,2
Verw. u. Lehre	16	10,8	8	16,3
Haushalt	76	51,4	17	34,7
andere	-	-	-	-
III Sektor	140	94,6	44	89,8
Total	148	100,0	49	100,0

Tab. 37: Verteilung der portugiesischen Arbeitsmigrantinnen
auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	-	-
Energie	-	-	-	-
Industrie	8	25,0	-	-
Baugewerbe	-	-	-	-
II Sektor	8	25,0	-	-
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	4	12,5	2	25,0
Handel	-	-	-	-
Verw. u. Lehre	8	25,0	1	12,5
Haushalt	12	37,5	5	62,5
andere	-	-	-	-
III Sektor	24	75,0	8	100,0
Total	32	100,0	8	100,0

Tab. 38: Verteilung der jugoslawischen Arbeitsmigrantinnen
auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	1	100,0
II Sektor	-	-	-	-
III Sektor	-	-	-	-
Total	-	-	1	100,0

Tab. 39: Verteilung der griechischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	-	-
II Sektor	-	-	-	-
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	-	-	2	100,0
Handel	-	-	-	-
Verw. u. Lehre	-	-	-	-
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	-	-
III Sektor	-	-	2	100,0
Total	-	-	2	100,0

Tab. 40: Verteilung der türkischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	4	36,4
Energie	-	-	-	-
Industrie	-	-	1	9,1
Baugewerbe	-	-	-	-
II Sektor	-	-	1	9,1
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	-	-	6	54,5
Handel	-	-	-	-
Verw. u. Lehre	-	-	-	-
Haushalt	-	-	-	-
andere	-	-	-	-
III Sektor	-	-	6	54,5
Total	-	-	11	100,0

Tab. 41: Verteilung der algerischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	-	-
Energie	-	-	-	-
Industrie	4	25,0	-	-
Baugewerbe	-	-	-	-
II Sektor	4	25,0	-	-
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	-	-	9	40,9
Handel	-	-	3	13,9
Verw. u. Lehre	4	25,0	6	27,3
Haushalt	8	50,0	4	18,2
andere	-	-	-	-
III Sektor	12	75,0	22	100,0
Total	16	100,0	22	100,0

Tab. 42: Verteilung der marokkanischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	-	-
II Sektor	-	-	-	-
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	4	100,0	1	25,0
Handel	-	-	-	-
Verw. u. Lehre	-	-	1	25,0
Haushalt	-	-	2	50,0
andere	-	-	-	-
III Sektor	4	100,0	4	100,0
Total	4	100,0	4	100,0

Tab. 43: Verteilung der tunesischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	1968		1912-1978	
	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	-	-	1	33,3
Energie	-	-	-	-
Industrie	4	16,7	-	-
Baugewerbe	-	-	-	-
II Sektor	4	16,7	-	-
Transport	-	-	-	-
Dienstleist.	-	-	1	33,3
Handel	-	-	-	-
Verw. u. Lehre	-	-	-	-
Haushalt	20	83,3	1	33,4
andere	-	-	-	-
III Sektor	20	83,3	2	66,7
Total	24	100,0	3	100,0

Tab. 44: Verteilung der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftssektoren im Jahre 68

Sektor	Europäer		Nordafrik.		Frz.+Arbeitsm.	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	20	6,3	-	-	160	1,5
II Sektor	34	10,6	8	18,2	1428	13,8
III Sektor	266	83,1	36	81,8	8768	84,7
Total	320	100,0	44	100,0	10356	100,0

Tab. 45: Verteilung der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftssektoren in den Jahren 1912-1978 (jeder 3. Jahrgang)

Sektor	Europäer		Nordafrik.		Vgl. Total 1975	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
I Sektor	33	17,3	1	3,4	168	1,1
II Sektor	12	6,3	-	-	2399	15,4
III Sektor	146	76,4	28	96,6	13039	83,5
Total	191	100,0	29	100,0	15606	100,0

Die Erwerbstätigkeit der Arbeitsmigrantinnen beschränkt sich abgesehen von einigen wenigen Frauen, die in der Landwirtschaft und in der Industrie arbeiten, auf den tertiären Sektor. Innerhalb dieses Sektors gibt es noch einmal eine Schwerpunkt-bildung hinsichtlich der Arbeitsplätze im Dienstleistungsbe-reich und im Haushalt. Diese beiden Sparten vereinigen die größten Prozentsätze auf sich.

Die Verteilung unterscheidet sich nur in 2 Punkten von der Verteilung der französischen Kolleginnen auf die Wirtschaftszweige: zum einen sind die Europäerinnen im primären Sektor überdurchschnittlich vertreten, wofür die italienischen Land-arbeiterinnen die Ursache sind, und zum anderen sind beide Bevölkerungsgruppen unterdurchschnittlich im sekundären Sek-tor vertreten (Ausnahme Nordafrikanerinnen im Jahr 1968).

Zu Indikator 28:

Innerhalb der Wirtschaftszweige gibt es erhebliche Qualitäts-unterschiede zwischen den Tätigkeiten, die von Arbeitsmigran-ten ausgeübt werden und den Tätigkeiten, die von Einheimischen verrichtet werden. Dasselbe gilt für die Unterschiede zwischen den einzelnen Nationalitäten.

So sind z.B. die 'unedleren' Dienstleistungen wie Müllbeseiti-gung und Straßenreinigung den Nordafrikanern vorbehalten. Im allgemeinen beschäftigt die Stadt zwar keine ausländischen Staatsangehörigen, aber für die oben genannten Tätigkeiten können offensichtlich keine einheimischen Arbeitskräfte gefun-den werden, so daß in diesem Fall eine Ausnahme gemacht wird. Die betreffenden Arbeitsmigranten werden als Hilfskräfte ein-gestellt, d.h. sie erhalten einen zeitlich begrenzten Vertrag von 3 Monaten, der nach Bedarf immer wieder verlängert werden kann. Die Bezahlung beträgt anfangs 2548,62.-FF (ca. 1108.-DM nach dem Kurs vom Anfang des Jahres 1980); sie kann sich nach den ersten beiden Jahren um 100.-FF erhöhen und nach weiteren zwei Jahren noch einmal um 100.-FF. Weitere Aufstiegsmöglich-keiten sind jedoch nicht gegeben. Unter diesen nicht gerade als glänzend zu bezeichnenden Bedingungen arbeiteten Anfang des Jahres 1980 in Aix-en-Provence 25 Algerier.

Ein weiteres Beispiel für die qualitativen Unterschiede im Bereich des Dienstleistungsgewerbes liefert die Gastronomie: in der Berufssparte 'Bedienungspersonal' findet man nur wenige Nordafrikaner, wie überhaupt in Berufen mit Publikumsverkehr.

Bezeichnenderweise beschäftigt nur ein einziges Café auf dem Cours Mirabeau nordafrikanisches Bedienungspersonal. Als Tellerwäscher und Küchenhilfe werden Nordafrikaner jedoch häufiger eingestellt.¹⁾

Dasselbe Schema findet man im Transportwesen wieder, wo der Beruf des Fahrers vor allem von Italienern und natürlich von Einheimischen ausgeübt wird, während man unter den Nordafrikanern auch Dockarbeiter und Lastwagenbelader findet.

Im Handel sind Unterschiede dieser Art weniger leicht ersichtlich, da in dieser Branche der Anteil der Selbständigen relativ hoch ist. Die Abgrenzung zum einheimischen Handel bleibt jedoch erhalten, da es in erster Linie kleine, abseits vom Zentrum gelegene Läden sind, die von Arbeitsmigranten übernommen werden, weil sich kein französischer Käufer findet. Unter den Nordafrikanern sind es insbesondere die Tunesier und Marokkaner, die Handel treiben. Die Geschäfte gehen im allgemeinen gut, was auf die folgenden Faktoren zurückzuführen ist:

- a) Zusammenschluß zu Einkaufsgemeinschaften;
- b) Anpassungsfähigkeit an den nordafrikansichen und französischen Bedarf;
- c) wettbewerbsfähige Preise auf Grund der niedrigen Personalkosten;
- d) günstigere Öffnungszeiten

Wenn auch das Baugewerbe den höchsten Prozentsatz an ausländischen Beschäftigten hat, so bestehen doch auch hier qualitative Unterschiede insofern als unter dem Begriff 'Baugewerbe' sowohl der stark spezialisierte Hausbau als auch der weniger anspruchsvolle Straßenbau zusammengefaßt sind. Das bedeutet, daß - abgesehen von den einheimischen Spezialisten - die Italiener, Spanier und Portugiesen im Häuserbau sehr viel zahlreicher beschäftigt sind als die Nordafrikaner, deren 'Monopol' wiederum der Straßenbau ist.

Was in den Gemeinderegistern leider nicht zum Ausdruck kommt, sind die genauen Qualifikationsunterschiede innerhalb der Arbeiterschaft, die vom Hilfsarbeiter bis zum hochqualifizierten

1) Das gilt für französische Gastronomiebetriebe; nordafrikanische Hotels und Gaststätten beschäftigen ausschließlich nordafrikanisches Personal

Facharbeiter reichen. Unter Zuhilfenahme älterer Zahlen, nach denen 85,5% der 1960 in Aix-en-Provence lebenden Algerier Hilfsarbeiter waren (M. MARCO, *mémoire de maîtrise* 1961, 26) und unter Hinzuziehung regionaler Statistiken, nach denen 1976 81,0% der Hilfsarbeiter im "Département des Bouches-du-Rhône" Nordafrikaner waren (INSEE 1976), ist wohl der Schluß zulässig, daß sich auch derzeitig das Heer der Hilfsarbeiter aus Nordafrikanern rekrutiert, während die europäischen Arbeitsmigranten in höherem Maße qualifiziert sind. Diese Gegebenheit hängt einerseits mit dem Ausbildungswesen zusammen (s. Kapitel 8) und andererseits mit der Tatsache, daß selbst eine abgeschlossene Berufsausbildung noch keine Garantie für eine entsprechende Stellung und Bezahlung ist. Nur 54% der Marokkaner, die eine Berufsausbildung erhalten haben, werden in Frankreich auch als Facharbeiter eingestellt (GRAEFF-WASSINK, 1973). Und selbst dann sind nordafrikanischen Arbeitsmigranten in ihrem beruflichen Aufstieg Grenzen gesetzt:

"C'est impossible, tu as déjà vu un agent de maîtrise arabe? C'est déjà bien d'être un ouvrier hautement qualifié pour un Algérien. Je n'irai pas plus haut."

(N. CHENU, 1972, 7)

'Es ist unmöglich, hast du je schon einmal einen arabischen Vorarbeiter gesehen? Für einen Algerier ist es schon viel Facharbeiter zu sein. Ich werde niemals weiter aufsteigen.'

Zu Indikator 29:

Die Skala der Berufe für weibliche Arbeitsmigrantinnen ist ebenso begrenzt wie qualitativ geringwertig. Es überwiegen Berufe, die dem Tätigkeitsbereich der Hausfrau entnommen sind, wie z.B. Köchin, Wäscherin, Büglerin, Schneiderin, da in diesen Berufen auch ohne Ausbildung gearbeitet werden kann.

Im Wirtschaftszweig 'Handel' wird offensichtlich, daß vorzugsweise Europäerinnen als Verkäuferinnen beschäftigt werden. Nordafrikanerinnen, die in diesem Beruf arbeiten, werden in den seltensten Fällen als Verkäuferinnen in Einzelhandelsläden eingestellt, sondern vielmehr als Kassiererinnen in Kaufhäusern und Supermärkten - eine Tätigkeit, die in Frankreich sehr schlecht bezahlt wird.

Ähnliche Abstufungen findet man im Verwaltungsbereich, wo Nordafrikanerinnen nur als Schreibkräfte, nicht aber als Sekretärinnen eingestellt werden.

Unabhängig vom Qualifikationsniveau ist demnach die Qualität der Tätigkeiten sowohl bei den europäischen als auch erst recht bei den nordafrikanischen Arbeitsmigrantinnen im Verhältnis zu ihren französischen Kolleginnen gering.

Zu Indikator 30:

Tab. 46: Berufsstruktur der europäischen Arbeitsmigranten nach Positionen und nach Nationalitäten (in %)

Position	It.	Sp.	Po.	Ju.	Gr.	Tü.	Total
Landwirte	-	-	-	-	-	-	-
Unternehmer + Kaufleute	7,1	5,9	-	-	-	10,0	6,7
Freie Berufe	-	-	-	-	-	2,5	0,2
Mittl. u. höhere Angestellte	-	6,9	-	-	-	-	1,6
Angestellte	8,2	11,8	-	20,0	16,7	7,5	9,0
Arbeiter	55,8	43,1	71,4	40,0	-	22,5	49,3
Dienstleist. Personal	28,1	31,4	28,6	20,0	66,6	55,0	31,8
Andere	0,8	0,9	-	20,0	16,7	2,5	1,4
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Heiratsregister 1912.1978, Stichprobe 1:3

Tab. 47: Berufsstruktur der Nordafrikaner nach Positionen und nach Nationalitäten (in %)

Position	Algerier	Tunesier	Marokkaner	Total
Landwirte	-	-	-	-
Unternehmer + Kaufleute	2,8	-	-	2,4
Freie Berufe	-	-	-	-
Mittl. u. höhere Angestellte	2,8	-	-	2,4
Angestellte	3,8	7,1	20,0	4,8
Arbeiter	61,4	64,3	60,0	61,6
Dienstleistungspersonal	26,4	28,6	20,0	26,4
Andere	2,8	-	-	2,4
Total	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Heiratsregister 1912-1978, Stichprobe 1:3

Tab. 48: Berufsstruktur der Europäer und Nordafrikaner nach Positionen (in %)

Position	Europäer	Nordaf.	Gesamtvert. ⁺
Landwirte	-	-	1,8
Unternehmer + Kaufleute	6,7	2,4	10,3
Freie Berufe	0,2	-	12,5
Mittl. u. höhere Angestellte	1,6	2,4	15,2
Angestellte	9,0	4,8	17,6
Arbeiter	49,3	61,6	30,1
Dienstleistungspersonal	31,8	26,4	7,8
Andere	1,4	2,4	4,7
Total	100,0	100,0	100,0

Quellen: Heiratsregister 1912-1978, Stichprobe 1:3;

⁺ Gesamtverteilung = Vergleichswert aus dem Jahr 1968 = INSEE

Der Vergleich der europäischen und nordafrikanischen Berufsstrukturen mit der Berufsstruktur der Gesamtbevölkerung ergibt, daß keine der ausländischen Berufsstrukturen nach Positionen sich der Gesamtverteilung annähert. Im Dienstleistungs-

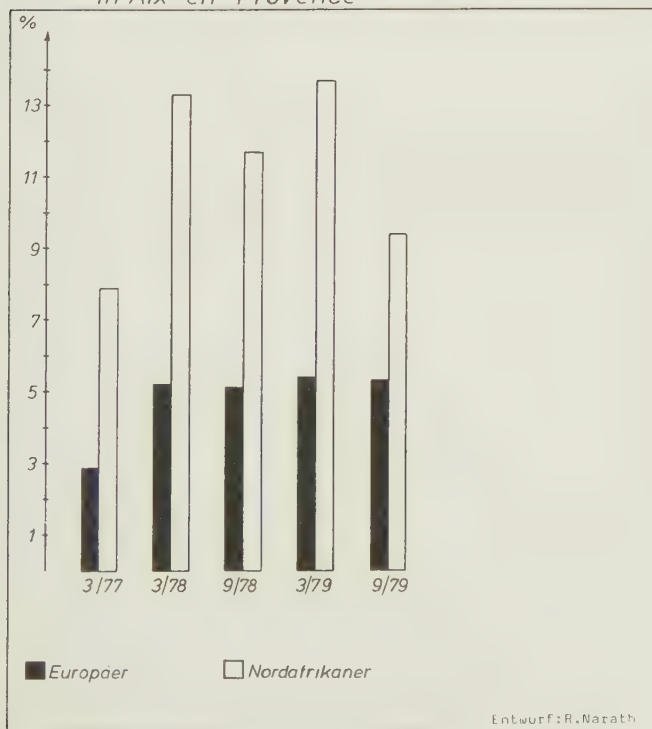
bereich und in der Arbeiterschaft liegen die Zahlen der Arbeitsmigranten zu hoch und in den anderen Kategorien zu niedrig. Im einzelnen weichen die verschiedenen Nationalitäten um die folgenden Prozentzahlen nach unten bzw. nach oben ab:

Italiener	: 66,3
Spanier	: 67,4
Portugiesen	: 109,0
Algerier	: 99,8
Tunesier	: 110,0
Marokkaner	: 91,4

Zu Indikator 31:

Die derzeitige Wirtschaftskrise bewirkt, daß die Arbeitsmigranten unter einem anderen Blickwinkel gesehen werden als in der

Abb 20: Nordafrikanische und südeuropäische Arbeitslose in % von ihrer Bevölkerungsgruppe über 16 Jahren (+ Italiener, Spanier, Portugiesen und Jugoslawen) in Aix-en-Provence*



Vergangenheit:

sie, die man zuvor dringend benötigt hat, versucht man nun als erste zu entlassen. Von dieser Maßnahme sind jedoch nicht alle Arbeitsmigranten in derselben Weise betroffen, vielmehr zeigt die folgende Abbildung, daß die Nordafrikaner in sehr viel umfangreichem Maße arbeitslos sind als die Europäer und daher als weniger gut integrierte Bevölkerungsgruppe bewertet werden müssen.

Die genauere Differenzierung nach Nationalitäten verdeutlicht einige Besonderheiten innerhalb der Bevölkerungsgruppen:

Tab. 49: Arbeitslose nach Nationalitäten (absolut und in % von der Bevölkerungsgruppe über 16 Jahren)

Jahr	Frz.	It.	Sp.	Po.	Ju.	Al.	Ma.	Tu.	Ausl. T.
1978									
abs.	4580	37	50	16	2	454	20	254	833
in %	4,4	3,5	7,4	4,3	11,1	12,7	4,3	20,5	11,3
1979									
abs.	4662	32	50	19	2	337	21	143	604
in %	4,5	3,6	7,6	5,1	11,1	9,5	4,4	11,0	8,3
Abw. 1978		-0,9	+3,0	-0,1	+6,7	+8,3	-0,1	+16,1	+6,9
Abw. 1979		-0,9	+3,1	+0,6	+6,6	+5,0	-0,1	+ 6,5	+3,8
Abw.		-0,9	+3,1	+0,3	+6,7	+6,7	-0,1	+11,3	+5,4

Quelle: ANPE

- die italienische Quote liegt sogar unter der französischen, was als eine Art von 'Überintegration' zu werten ist;
- die spanische Quote liegt nicht - wie erwartet - in der Nähe der französischen und der italienischen, sondern erst an 4. Stelle hinter der portugiesischen und selbst hinter der marokkanischen.¹⁾

Mit Ausnahme dieser drei Nationalitäten sind die Arbeitsmigranten jedoch stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen als die einheimischen Arbeitskräfte, was im Übrigen nicht nur auf die beiden angeführten Jahre beschränkt ist, sondern auch schon 1975 der Fall war, als 3,4% aller Arbeitsmigranten bzw. 4,7% der Algerier arbeitslos waren, aber nur 2,2% der französischen Bevölkerung von Aix-en-Provence (Compte rendu intervention économique du 12-11-1975).

Eine Erklärung hierfür bietet die besondere Verteilung der Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige (s. Hypothesen 26-28): so sind die Nordafrikaner, die in den traditionellen, arbeitskräfteintensiven Wirtschaftszweigen arbeiten, wie z.B. im Baugewerbe, besonders hart von der Verschlechterung der Konjunktur betroffen. Zuerst wurden diejenigen ausländischen Bauarbeiter entlassen, die am mobilsten gewesen waren, d.h.

die von Monat zu Monat oder von Baustelle zu Baustelle den Arbeitgeber gewechselt hatten; später traf es dann auch diejenigen, die schon 5, ja sogar 10 Jahre in demselben Unternehmen beschäftigt gewesen waren (Bureau d'accueil, 1978, 15). Was die Situation noch weiter verschlimmert, ist die Tatsache, daß die Besitzer der Karte B in ihrer beruflichen und geographischen Mobilität ziemlich eingeschränkt sind und daher noch größere Schwierigkeiten haben, eine neue Arbeit zu finden. Ein Wechsel des Berufes oder der Region kann nur stattfinden, wenn es in der gewünschten Region keine Arbeitslosen in der betreffenden Berufssparte gibt, was in Anbetracht der derzeitigen Lage jedoch nur selten der Fall ist, so daß 99% dieser Anfragen abgelehnt werden müssen (ANPE). Infolgedessen hat die an Arbeitsmigranten reiche Region Provence-Côte d'Azur - die Region, zu der auch Aix-en-Provence verwaltungsmäßig gehört - das traurige Privileg, die zweithöchste Arbeitslosenquote von ganz Frankreich zu haben, nämlich 11,1% (Le Provençal vom 2.3.1980). Dieser hohe Prozentsatz hängt v.a. mit der Krise im Baugewerbe zusammen.

-
- 1) Da der Verf. keine plausiblen Gründe für die geringe offizielle marokkanische Arbeitslosenquote bekannt sind, liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei ihnen vielmehr um versteckte Arbeitslosigkeit handelt, da die Marokkaner, die traditionellerweise viel in der Landwirtschaft gearbeitet haben, möglicherweise dort Aushilfsjobs gefunden haben, die es ihnen ersparten, sich arbeitslos zu melden.

4.4. RESUME UND VERGLEICH MIT FRANZÖSISCHEN DURCHSCHNITTSWERTEN

Tab. 50: Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'arbeiten'

Nr. Indikator		Aufnahmegesellschaft	
		Integration	Desintegration
18	Erwerbstätigenquote	(It) (Sp) (Al)	(Po) (Ma) (Tu)
19	männliche Erwerbst.	(It) (Sp)	(Po) (Al) (Ma) (Tu)
20	weibliche Erwerbst.		(EUR) (NA)
21	Saisonarbeiter		EUR NA
22	I Sektor Männer		EUR NA
23	II Sektor Männer	Ma	It Sp Po Al Tu
24	III Sektor Männer		EUR NA
25	I Sektor Frauen		EUR NA
26	II Sektor Frauen	It Tu	Sp Po Al Ma
27	III Sektor Frauen	EUR NA	
28	Qual.d.Tätigk. Män.	EUR	NA
29	Qual.d.Tätigk. Fr.		EUR NA
30	Berufsstruk. n.Positionen		EUR NA
31	Arbeitslosigkeit	It Po Ma	Sp Al Tu
21- 31	Summe	EUR 2x Na 1x It 2x Sp - Po 1x Al - Ma 2x Tu 1x	EUR 6x NA 7x It 1x Sp 3x Po 2x Al 3x Ma 1x Tu 2x

Tab. 51: Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'arbeiten' nach Nationalitäten und nach Integrationsgraden

Nr. Indikator	Aufnahmegesellschaft				
	Integration 1	2	3	4	5 Desintegration 6
18 Erwerbstätigenquote	(Al) (Sp) (It)				(Ma) (Po) (Tu)
22 I Sektor Männer				Tu	It Sp Po Al Ma
23 II Sektor Männer	Ma				It Sp Po Tu
24 III Sektor Männer				Sp Ma	It Po Al Tu
25 I Sektor Frauen					It Sp Po Al Ma Tu
26 II Sektor Frauen		It	Tu		Sp Po Al Ma

Fortsetzung: s. nächste Seite

Fortsetzung der Tabelle 51:

Nr. Indikator	Aufnahmegesellschaft					
	Integration 1	2	3	4	5	6
27 III Sektor Frauen	Tu	It Sp Po Al Ma				
30 Berufsstruk- n.Positionen				It Sp	Al Ma	Po Tu Al Tu
31 Arbeitslosig- keit	Ma Po	It				
Summe	Po 1x Ma 2x Tu 1x	It 3x Sp 1x Po 1x Al 1x Ma 1x		It 1x Sp 1x	Sp 1x	It 4x Sp 5x Po 6x Al 6x Ma 3x Tu 5x

Integrationsgrade:

It:	34 Punkte	bestmögliches Ergebnis:	8 Punkte
Sp:	41 Punkte	schlechtstmögl. "	48 "
Po:	39 "	Grenzwert	24 "
Al:	43 "		
Ma:	32 "		
Tu:	39 "		

Obwohl der Grunddaseinsfunktion 'arbeiten' nach der Definition der Sozialgeographen die gleiche Bedeutung zukommt wie allen anderen Grunddaseinsfunktionen, ist sie für einen Teil der autochthonen Bevölkerung die einzige Funktion, die sie den Arbeitsmigranten (noch) zugesteht. Schon die Namen, die die Aufnahmegesellschaft für diese Sozialgruppe bereithält, bezeugen, daß sie sie nur mittels des Begriffes 'Arbeit' definiert: Gastarbeiter, Arbeitsmigranten, ausländische Arbeitnehmer etc.

Auf die Erwerbstätigenquoten soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, da sie auf Grund ihrer engen Bindung an die demographischen Strukturen für die Wertung der Integration in den Arbeitsprozeß unerheblich sind.

Die Untersuchung der Berufsstruktur nach Wirtschaftssektoren hat ergeben, daß die europäischen Arbeitsmigranten an dem beherrschenden tertiären Sektor der Stadt Aix-en-Provence in höherem Maße beteiligt sind als die Nordafrikaner. Der Schwerpunkt beider Bevölkerungsgruppen liegt jedoch im sekundären Sektor - nicht in den spärlichen Aix-er Industriebetrieben, sondern im Baugewerbe, wo die Arbeitsmigranten die autochthone Bevölkerung nahezu substituiert haben.

Dabei ist die Rate der in den unteren Berufsgruppen Beschäftigten bei den Nordafrikanern größer als bei den Europäern, so daß man von einem sozialen Gefälle sprechen kann.

Diese Tendenz findet man in den Arbeitslosenquoten wieder, die für die Algerier und Tunesier bedeutend höher ausfallen als für die Europäer, d.h., daß die Nordafrikaner die ersten sind, die als 'konjunkturelle Puffer' benutzt werden. Eine Ausnahme hiervon machen erstaunlicherweise die Marokkaner, die von der Arbeitslosigkeit nicht mehr betroffen sind als die Franzosen auch, was ihnen in der Bewertung zu einem besseren Integrationsgrad verhilft bzw. zu einem weniger schlechten.

Pauschal gesehen läßt sich anhand der Tabellen 50 und 51 Folgendes feststellen:

- a) Der Arbeitsprozeß ist eine Funktion, die ausschließlich von der Aufnahmegesellschaft gesteuert wird.
- b) Die desintegrierenden Faktoren überwiegen im Verhältnis 13:3, wovon die Europäer (6:2) und die Nordafrikaner (7:1) ungefähr gleichermaßen betroffen sind, jedoch männliche Arbeitsmigranten weniger als weibliche.
- c) Der Grenzwert zur Integration wird von keiner Ethnie überschritten, d.h., daß alle Ethnien mehr oder weniger desintegriert sind.

Der räumliche Aspekt von Arbeit - sprich die Verteilung der ausländischen Arbeitnehmer auf die Arbeitsstätten - konnte nicht dargestellt werden, da die Unternehmen nicht bereit waren, Auskünfte über ihren Personalstand zu geben, was die Vermutung nahelegt, daß sie Arbeitsmigranten schwarz beschäftigen. Da 22,7 % der Berufstätigen, die in Aix-en-Provence wohnen, Pendler sind (INSEE 1975), kann man wohl davon ausgehen, daß sich auch unter den Arbeitsmigranten eine Reihe von Pendlern befinden, die täglich nach Gardanne, Marseille oder in die Region Fos-Etang de Berre fahren..

Die Einordnung der Ergebnisse in den französischen Kontext ergibt, daß die besondere Wirtschaftsstruktur von Aix-en-Provence - gemeint ist das Fehlen von Industrien - sich in zweierlei Hinsicht auf die Beschäftigung von Arbeitsmigranten auswirkt:

- a) Der Anteil der im Baugewerbe Beschäftigten, der auch im Gesamtdurchschnitt über dem Anteil der industriellen Arbeitskräfte liegt (40 % Bau, 20 % Industrie, 5 % Energie; in: B. GRANOTIER, 1976, 92), ist in Aix-en-Provence noch stärker angewachsen (59 % Bau, 9 % Industrie, 7 % Energie).
- b) Ferner bewirkt das Fehlen von industriellen Arbeitsplätzen das Absinken der weiblichen Erwerbstätigenquote und damit auch der Erwerbstätigenquote der Arbeitsmigrantinnen.

Tab. 52: Vergleich der weiblichen ausländischen Erwerbstätigen-
quoten von Aix-en-Provence und Frankreich

Nationalität	Frankr.	Aix-en-Pr.
Italienisch	30,1	8,0
Spanisch	51,9	11,1
Portugiesisch	51,2	12,3
Jugoslawisch	65,6	-
Nordafrikan.	16,6	4,7
Ø	38,6	9,0

Quellen: Frankreich: GRANOTIER ET MARCIANO, 1975
Aix-en-Pr.: INSEE 1975

5. GRUNDLAGEINSTRUKTION 'WOHNEN'

5.1. DIE SITUATION DER ARBEITSMIGRANTEN AUF DEM AIXER
WOHNUNGSMARKT

"Pour le moment on leur renvoie en pleine figure l'image de leur stricte rentabilité en tant que main-d'oeuvre. Hors cet état, non seulement ils sont inutiles, mais ils doivent s'écarter, se faire tout petits, et à la limite, s'ils pouvaient vivre dans les sous-sols des usines et des chantiers où ils travaillent, cela arrangerait bien des gens. L'immigré, réduit à sa force de travail, n'existerait que dans ce qu'il produit et réalise, ensuite il descendrait à la cave, il se cacherait comme le juif pendant l'occupation. Ainsi le paysage humain de la France serait propre, nettoyé de ces têtes jaunes, bruns où carrément noires."

(T. BEN JELLOUN in : Le Monde 31-12-1980)

'Im Augenblick hält man ihnen das Bild ihrer strikten Rentabilität als Arbeitskraft vor Augen. Außerhalb dieses Zustandes sind sie nicht nur nutzlos, sondern sie sollen sich in nichts auflösen, sich ganz klein machen und wenn sie äußerstenfalls in den Kellergeschossen der Fabriken und der Baustellen wohnen könnten, wo sie arbeiten, dann würde das einer Reihe von Leuten sehr gelegen sein. Reduziert auf seine Arbeitskraft würde der Arbeitsmigrant dann nur durch das existieren, was er produziert und realisiert, anschließend würde er in den Keller hinabsteigen, er würde sich wie ein Jude während der Besatzungszeit verstecken. So würde die menschliche Landschaft Frankreichs sauber werden und frei von diesen gelben, braunen oder sogar schwarzen Köpfen.'

Diese zynischen Bemerkungen von Tahar BEN JELLOUN, einem marokkanischen Schriftsteller und Psychologen, verdeutlichen, daß Arbeitsmigranten auf dem französischen Wohnungsmarkt höchst unerwünscht sind, weil es in Frankreich wie in der Bundesrepublik ohnehin schon sehr schwierig ist, eine Wohnung zu finden. Für Arbeitsmigranten verschärft sich das Problem noch zusätzlich auf Grund ihrer begrenzten finanziellen Möglichkeiten. Für sie kommen nur preiswerte Wohnungen in Betracht, die auf dem freien Markt nur in minderwertiger Qualität zu haben sind oder aber auf dem Markt des sozialen Wohnungsbaus nur in beschränktem Umfang. Der Zugang zum sozialen Markt wird durch Bestimmungen versperrt, der Zugang zum freien Markt durch Maklerbüros, die entweder immens hohe Gebühren und Kauttionen verlangen oder aber Nordafrikanern einfach keine Wohnungen vermie-

ten. Das ist zwar laut Anti-Diskriminierungsgesetz verboten, aber in der Praxis gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Nordafrikaner immer wieder umsonst vorbeikommen zu lassen.

Eine Wohnungspolitik im deutschen Sinne, die den Arbeitgeber verpflichtet, ausländischen Arbeitnehmern Wohnungen oder Plätze in Wohnheimen zu vermitteln, existiert in Frankreich nur insofern, als die Unternehmer die Auflage haben, 1% der Gehaltssumme für den Wohnungsbau abzuführen, wovon 0,2% den Arbeitsmigranten zugute kommen, was jedoch nicht ausreicht, um den tatsächlichen Wohnungsbedarf zu decken.

5.2. BEGRÜNDUNG UND AUFSTELLUNG DER INDIKATOREN

Integration im Wohnbereich umfaßt mehrere Aspekte, denen im folgenden auch mehrere Indikatorenkomplexe entsprechen. Zum einen ist sie eine rein quantitative Frage der Verteilung bzw. der Ghetto- und Wohnviertelbildung, wobei anzumerken wäre, daß nicht die Übereinstimmung von Arbeiterwohnviertel und Ausländerwohnviertel als Integration definiert wird, sondern die gleichmäßige Verteilung der Arbeitsmigranten auf alle Wohnviertel, da Integration nicht allein eine Aufgabe der Unterschicht ist:

- 32 Je gleichmäßiger die Verteilung einer Ethnie auf die Stadtviertel ist, desto größer ist ihre Integration.
- 33 Je weiter fortgeschritten der Invasions-Sukzessionsprozeß der ausländischen Wohnbevölkerung ist, desto eher kann man von Ghetto- und Wohnviertelbildung sprechen (Vgl. HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1977, 41).
- 34 Je weiter fortgeschritten der Invasions-Sukzessionsprozeß der ausländischen Immobilienbesitzer ist, desto eher kann man von Ghetto- und Wohnviertelbildung sprechen (Vgl. HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1977, 44).

Zum anderen ist Integration im Wohnbereich auch eine Frage der Wohnqualität bzw. des Anteils der Arbeitsmigranten an angemessenen Wohnungen. Demzufolge lauten die Indikatoren für die Altstadt:

- 35 Je mehr Arbeitsmigranten in Altstadtvierteln mit schlechter Wohnqualität und niedrigem sozio-ökonomischen Status leben, desto geringer ist ihre Integration (HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1977, 41).
- 36 Je mehr Arbeitsmigranten einer Ethnie in sanierungsbedürftigen Altstadtwohnungen leben, desto geringer ist ihre Integration (Vgl. HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1977, 42).
- 37 Je mehr Arbeitsmigranten in überteuerten Altstadtwohnungen leben, desto geringer ist ihre Integration (Vgl. HOF.-Z. 1977, 42).
- 38 Je mehr Arbeitsmigranten in überbevölkerten Altstadtwohnungen leben, desto geringer ist ihre Integration (Vgl. H.-Z. 1977, 42).
- 39 Je mehr Arbeitsmigranten einer Ethnie in "dortoirs" der Altstadt leben, desto geringer ist ihre Integration.

Für die städtische Agglomeration lauten die entsprechenden Indikatoren:

- 40 Je mehr Arbeitsmigranten einer Ethnie in Vierteln mit nie-

drigem sozioökonomischen Status leben, desto geringer ist ihre Integration (Vgl.HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1977, 41).

Im Gegensatz zur Altstadt können Qualitätsmerkmale des Wohnens in der städtischen Agglomeration nicht auf die ganzen Viertel bezogen werden, da diese in ihrer Bausubstanz allzu heterogen sind. Es ist daher angebracht, das Verhältnis von Wohnqualität und Ausländerverteilung auf der Ebene von kleineren Untersuchungseinheiten zu analysieren, wie z.B. von Wohntypen.

- 41 Je mehr Arbeitsmigranten einer Ethnie in Slums wohnen, desto geringer ist ihre Integration.
- 42 Je mehr Arbeitsmigranten einer Ethnie in Durchgangslagern wohnen, desto geringer ist ihre Integration.
- 43 Je gleichmäßiger die Arbeitsmigranten einer Ethnie auf die HLM-Komplexe verteilt sind, desto größer ist ihre Integration.
- 44 Je größer die Zahl der Arbeitsmigranten einer Ethnie ist, die in HLM-Wohnungen mit niedrigem Wohnkomfort lebt, desto geringer ist ihre Integration.
- 45 Je geringer die Schwierigkeiten des Zusammenwohnens sind, desto größer ist die Integration und die Adaptation.
- 46 Je mehr die Zahl der ausländischen Heimbewohner proportional der Zahl der französischen Heimbewohner entspricht, desto größer ist die Integration.
- 47 Je mehr Arbeitsmigranten einer Ethnie angemessene Wohnungen des freien Wohnungsmarktes haben,desto größer ist ihre Integration.

Die Erklärung für den derzeitigen und z.T. auch zukünftigen Stand der Wohnsituation der Arbeitsmigranten liefert u.a. auch die Wohnungspolitik der Stadt Aix-en-Provence. Sie stellt einen Indikator dar für die Bemühungen, die die Aufnahmegesellschaft unternimmt, um die Arbeitsmigranten in angemessene Wohnverhältnisse zu integrieren. Demzufolge lauten die Indikatoren:

- 48 Je höher die Umzugshäufigkeit von Lager zu Lager ist, desto weniger ist die Aufnahmegesellschaft bereit, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 49 Je länger Arbeitsmigranten in sogenannten Durchgangslagern leben, desto weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, sie in normale Wohnverhältnisse zu integrieren.

- 50 Je mehr Unterkünfte die Aufnahmegesellschaft für Arbeitsmigranten errichtet, desto mehr ist sie bemüht, sie zu integrieren.
- 51 Je mehr Arbeitsmigranten von der Aufnahmegesellschaft aus den "dortoirs" wegsaniert werden, desto weniger ist diese Gesellschaft bemüht, die Ausländer zu integrieren.
(Vgl. HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1977, 44)
- 52 Je mehr Arbeitsmigranten von der Aufnahmegesellschaft aus den Altstadtwohnungen 'wepsaniert' werden, desto weniger ist diese Gesellschaft bemüht, ausländische Arbeitnehmer zu integrieren (Vgl. HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1977, 44).

5.3. UNTERSUCHUNG DER INDIKATOREN

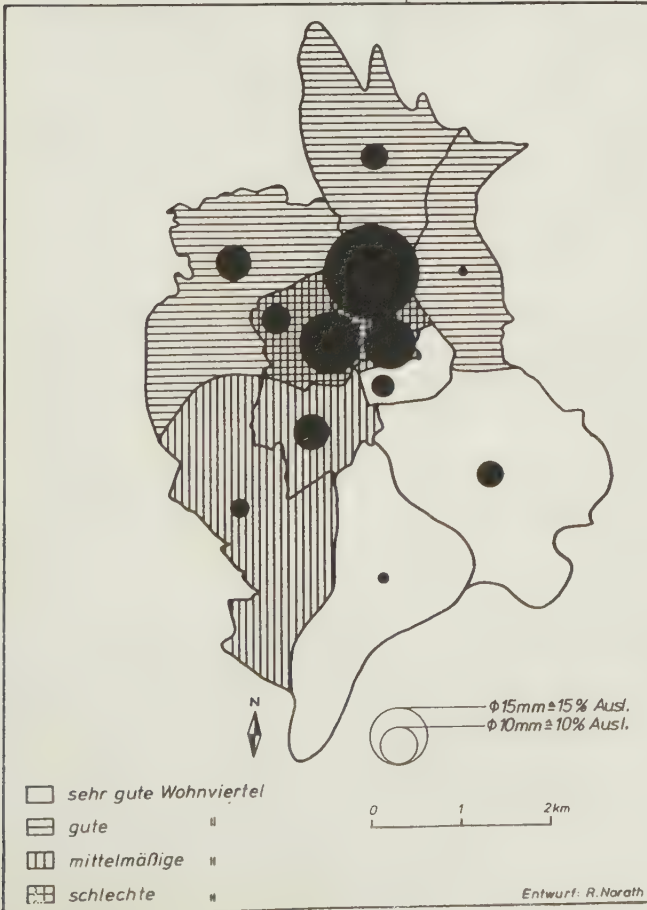
5.3.1. DIE VERTEILUNG DER AUSLÄNDISCHEN WOHNBEVÖLKERUNG NACH STADTVIERTELN

Zu Indikator 32:

Zu den Zahlen, auf denen die Verteilungskarten beruhen, muß zweierlei angemerkt werden:

- a) Die Ergebnisse der Volkszählung von 1975 liegen auf der Ebene der Stadtviertel in hochgerechneter Form vor, während sie für die gesamte Stadt später in vollständig ausgezählter Form veröffentlicht wurden. Die Differenz zwischen der ersten und der zweiten Version beläuft sich auf 230 Ausländer, die den Anteil der nicht-französischen Bevölkerung von 8,1% auf 8,2% erhöhen.

**Abb 21: Die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence
(in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)**



b) Die Zahlen von 1975 haben für die Gegenwart insofern nicht an Aktualität verloren, als es innerhalb der städtischen Agglomeration keine neuen Sozialwohnungsmaßnahmen gegeben hat, die eine Umschichtung bewirkt hätten. Außerhalb der städtischen Agglomeration ist jedoch im statistischen Bezirk Nr. 15 "Les Milles" Ende der 70-iger Jahre die "ZAC du Jas de Bouffan" fertiggestellt worden, woraufhin zahlreiche ausländische Familien die Altstadt verlassen haben.

Quelle:
INSEE 1975

Zur Bewertung der Verteilung wurde die Formel von PÖTKE (s. Kapitel: Vorbemerkungen) herangezogen:

$$\frac{E_{\text{ausl. Minderheiten}}}{E_{\text{Gesamtbevölkerung}}} \cdot 100 = x$$

$$8,1 = x$$

$$\frac{E_{\text{ausl. Minderh./Viertel}}}{E_{\text{Gesamtbevölkerung/Viertel}}} \cdot 100 = y$$

4,05 < y < 16,2	Integration	alle Viertel außer s.u.
16,2 < y < 24,3	beginnende Verdichtung	Cordelier
24,3 < y < 32,4	Verdichtung	St. Sauveur
32,4 < y < 40,5	Segregation	-
40,5 < y	Ghetto	-

Sowohl der graphische als auch der rechnerische Weg zeigen, daß keine gleichmäßige Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung auf die Stadtviertel vorliegt, sondern eine starke Konzentration in den qualitativ schlechten Vierteln der nördlichen Altstadt, wobei das Zentrum laut Formel zwar noch zum Integrationsbereich gehört, aber auf Grund seines Wertes von 13,8% ausländischer Wohnbevölkerung an der oberen Grenze zur beginnenden Verdichtung liegt.

Im Anschluß an diesen allgemeinen Überblick stellt sich nun die Frage, ob die Verteilungsschemata der einzelnen Ethnien alle die gleiche Form haben oder ob es nationalitätenspezifische Konzentrationen oder gar Ghattobildungen gibt?

Italiener

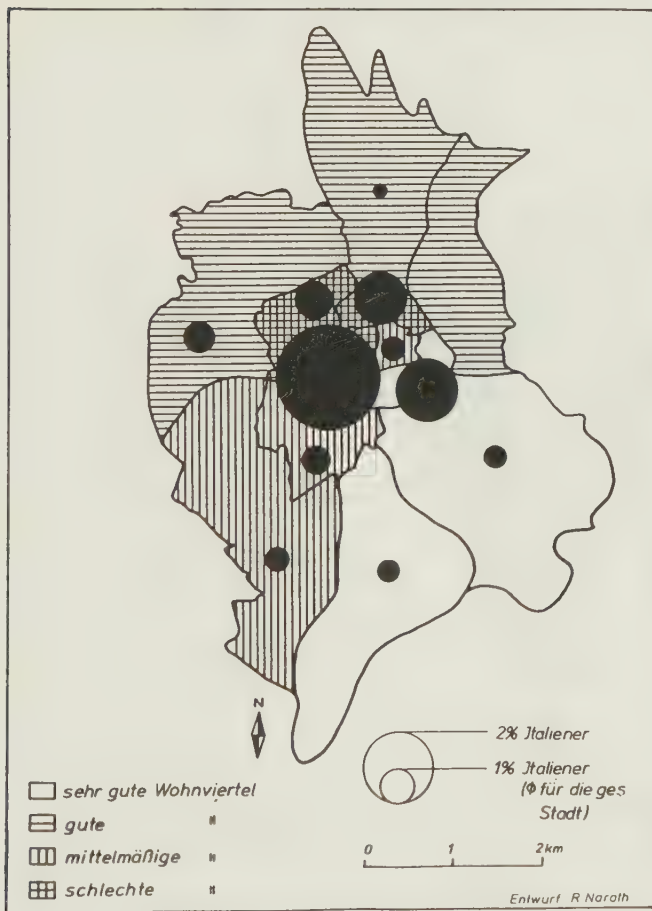
$$\frac{E_{\text{Italienische}}}{E_{\text{Gesamtbevölkerung}}} \cdot 100 = x$$

$$1,0 = x$$

$$\frac{E_{\text{Italienische/Viertel}}}{E_{\text{Gesamtbevölkerung/Viertel}}} \cdot 100 = y$$

0,5 < y < 2,0	Integration	alle Viertel außer s.u.
2,0 < y < 3,0	beginnende Verdichtung	-
3,0 < y < 4,0	Verdichtung	Cordelier
4,0 < y < 5,0	Segregation	-
5,0 < y	Ghetto	-

Abb 22: Die Verteilung der italienischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence
(in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)

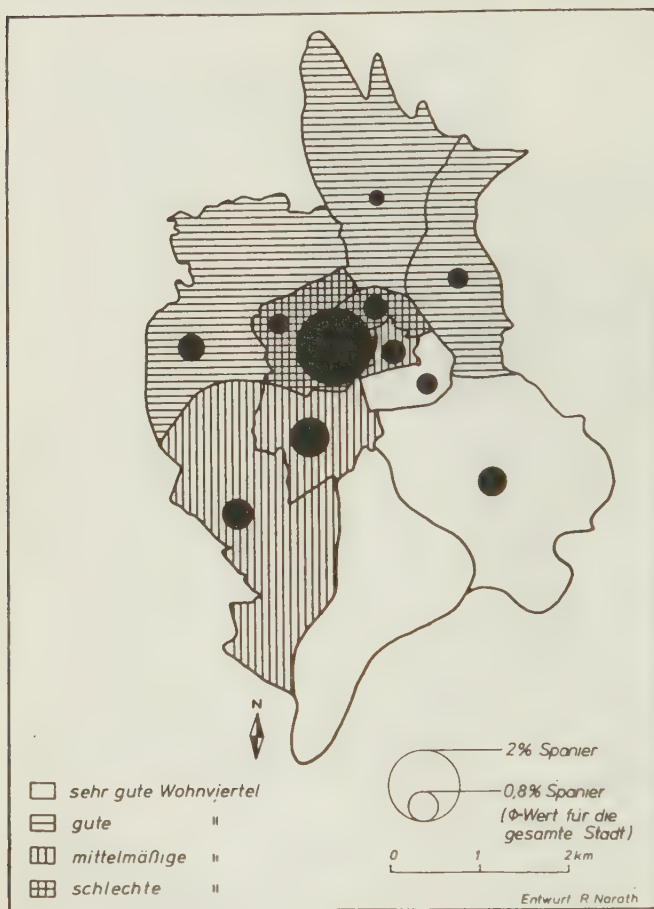


Quelle: INSEE 1975

Coedelier, der rangniedere Raum der beginnenden Verdichtung der ausländischen Wohnbevölkerung, ist für die italienische Wohnbevölkerung sogar ein Verdichtungsraum.

An der oberen Grenze zur beginnenden Verdichtung befindet sich das Altstadtviertel Mazarin, womit jedoch nicht das ehemalige Adelsviertel gemeint ist, sondern das qualitativ schlechtere Villeneuve-Viertel, das von INSEE statistisch mit dem Mazarin-Viertel zusammengefaßt wird, obwohl die Strukturen dieser beiden Viertel sehr unterschiedlich sind.

Abb.23: Die Verteilung der spanischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence
(in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)



Spanier

Die Bewertung nach PÜTKE ergibt, daß die spanische Wohnbevölkerung relativ gleichmäßig in die qualitativ unterschiedlichen Wohnviertel integriert ist und nur einen einzigen Schwerpunkt aufzuweisen hat, der mit dem der italienischen Wohnbevölkerung - wenn auch nicht in der Intensität, so doch in der Lage - identisch ist. Gemeint ist der Bezirk "Cordelier", der zu den rangniedrigsten Stadtvierteln gehört.

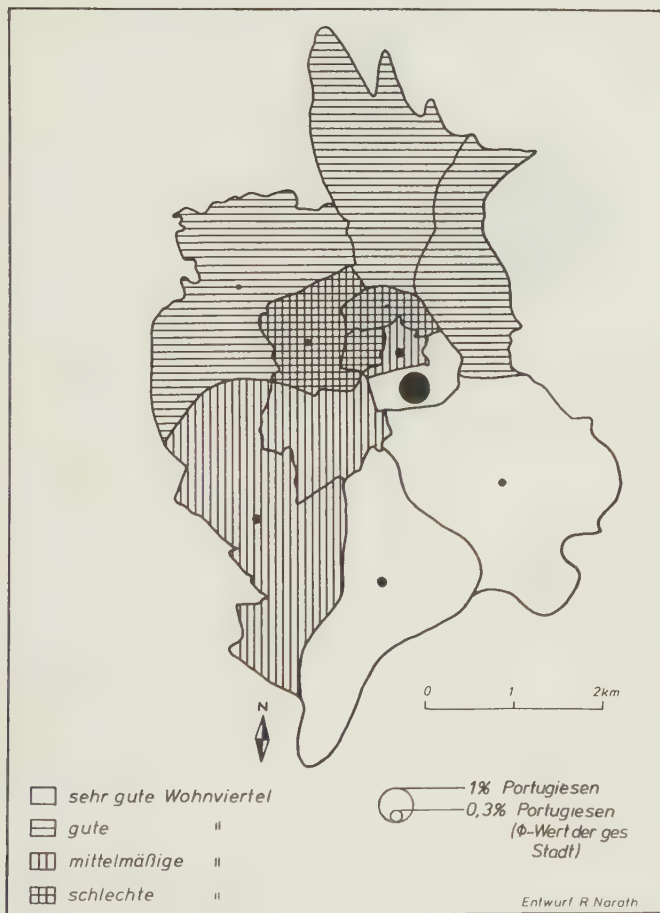
Quelle: INSEE 1975

$$\frac{\text{Spanische E}}{\text{Gesamtbevölkerung}} \cdot 100 = x \quad 0,8 = x$$

$$\frac{\text{Spanische E/Viertel}}{\text{Gesamtbevölkerung/Viertel}} \cdot 100 = y$$

0,4 < y < 1,6	Integration	alle Viertel außer s.u.
1,6 < y < 2,4	beginnende Verdichtung	Cordelier
2,4 < y < 3,2	Verdichtung	-
3,2 < y < 4,0	Segregation	-
4,0 < y	Ghetto	-

Abb 24: Die Verteilung der portugiesischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence
(in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)



Portugiesen

Das portugiesische Verteilungsschema zeichnet sich durch den geringen Umfang der Bevölkerung aus und die grosse Regelmäßigkeit der Verteilung auf Viertel aller Rangstufen. Der einzige Schwerpunkt befindet sich in Form eines Verdichtungsraumes im Mazarin- bzw. Villeneuve-Viertel, das rangmäßig wie das Cordelier-Viertel einzustufen ist, statistisch jedoch zum ranghöheren Mazarin-Viertel gehört.

Quelle: INSEE 1975

$$\frac{\text{Portugiesische E}}{\text{Gesamtbevölkerung}} \cdot 100 = x$$

$$0,3 = x$$

$$\frac{\text{Portugiesische E/Viertel}}{\text{Gesamtbevölkerung/Viertel}} \cdot 100 = y$$

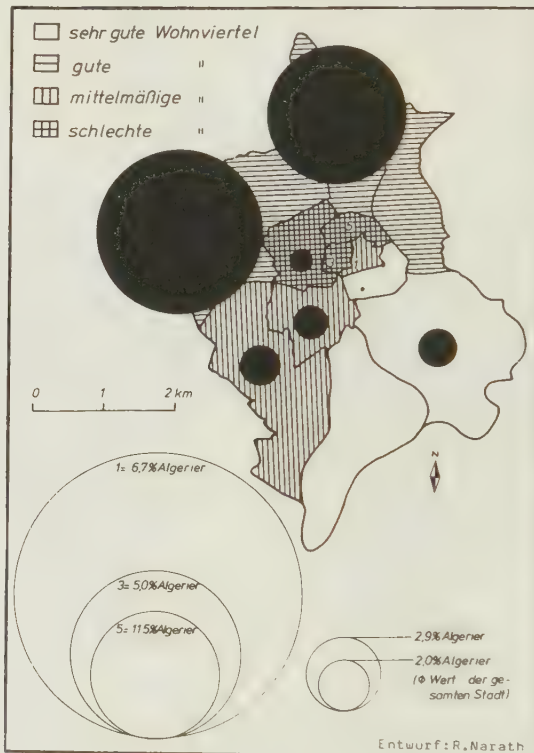
0,15 < y < 0,6
0,6 < y < 0,9
0,9 < y < 1,2
1,2 < y < 1,5
1,5 < y

Integration
beginnende Verdichtung
Verdichtung
Segregation
Ghetto

alle Viertel außer s.u.
-
Mazarin
-
-

Algerier

Abb.25a: Die Verteilung der algerischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence
(in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)



Quelle: INSEE 1975

Nach PÜTKE ist die Verteilung folgendermaßen einzuordnen:

$$\frac{\text{Algerische E}}{\text{Gesamtbevölkerung}} \cdot 100 = x$$

$$2,9 = x$$

$$\frac{\text{Algerische E/Viertel}}{\text{Gesamtbevölkerung/Viertel}} \cdot 100 = y$$

1,45 < y < 5,8	Integration	alle Viertel außer s.u.
5,8 < y < 8,7	beginnende Verdichtung	Centre, Hôpital
8,7 < y < 11,6	Verdichtung	St. Sauveur
11,6 < y < 14,5	Segregation	-
14,5 < y	Ghetto	-

Die algerische Wohnbevölkerung hat die meisten Schwerpunkte aufzuweisen, von denen sich zwei in den schlechten Wohnvierteln der Altstadt befinden befinden - Centre und St. Sauveur - und einer in einem guten Wohnviertel der städtischen Agglomeration, die bisher von den Konzentrationen der ausländischen Wohnbevölkerung ausgenommen war. Ein weiteres gutes Wohnviertel der städtischen Agglomeration - Loubassane - liegt mit 5,6% algerischer Wohnbevölkerung an der oberen Grenze zur beginnenden Verdichtung.

Der Vergleich zwischen den Verteilungsschemata der einzelnen Ethnien zeigt, daß die europäischen Nationalitäten im allgemeinen gleichmäßig auf die Stadt verteilt sind und im Höchstfall einen Konzentrationsraum aufweisen, während die algerische Wohnbevölkerung 3 Schwerpunkte verzeichnet. Hinsichtlich der Lage dieser Zonen zeigt es sich, daß die Konzentrationsräume der europäischen und der algerischen Bevölkerung nicht kongruent sind: in der Altstadt dominieren die Algerier in den schlechten Wohnvierteln im Zentrum und im Norden, während die Italiener, Spanier und Portugiesen die westlichen bzw. östlichen schlechten Viertel 'bevorzugen'. In der städtischen Agglomeration haben die Europäer im Gegensatz zu den Algeriern gar keine Schwerpunkte. Für die Marokkaner und Tunesier lassen sich bedauerlicherweise keine Verteilungsschemata aufzeichnen, da die INSEE-Statistiken die entsprechenden Zahlen nicht ausweisen. Es ist jedoch anzunehmen, daß für diese beiden Nationalitäten in etwa das gilt, was über die Algerier gesagt wurde (s. Tab. 'Verteilung der Wohnbevölkerung auf die Stadtviertel' im Anhang).

Zu Indikator 33:

Die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung wie sie oben

für das Jahr 1975 aufgezeichnet wurde, ist das Ergebnis eines langwierigen Einwanderungsprozesses, der im Folgenden in Analogie zu HOFFMEYER-ZLOTNIK Invasions-Sukzessionsprozeß genannt werden soll.

Für die Aix-er Altstadtbezirke, in denen sich die ausländische Wohnbevölkerung konzentriert, läßt sich statistisch ein solcher Prozeß nachweisen. Die Zahl der Arbeitsmigranten hat in der Altstadt von Aix-en-Provence insofern ständig zugenommen als die französische Bevölkerung mehr und mehr in die Vorstädte zog, die sich zu den eigentlichen Wohnvierteln entwickelten, während die Altstadt zu einem Zentrum des Handels und der Dienstleistungen wurde, in dem nur noch alte Leute, Studenten und Arbeitsmigranten als Wohnbevölkerung zurückblieben (das gilt in erster Linie für die Altstadt ohne das Mazarin-Viertel). War 1953 jeder 20. Altstadtbewohner ein Arbeitsmigrant, so ist es 1979 schon jeder 6. (Agence d'urbanisme, 1979). In den einzelnen Vierteln ist die Zunahme an ausländischer Wohnbevölkerung jedoch sehr unterschiedlich.

Tab. 53: Ausländische Wohnbevölkerung 1968 und 1975 in der Altstadt

Viertel	1968	1975	Zunahme in %
Centre	365	425	16 %
Mazarin	239	250	5 %
Cordelier	328	420	28 %
St. Sauveur	857	1185	38 %
Total	1789	2280	Ø 27 %

Quelle: Agence d'urbanisme, plan de référence d'Aix-en-Provence, 1979

Der Anstieg der ausländischen Wohnbevölkerung ist in den Jahren 1968-75 in erster Linie auf die Zuwanderung von nordafrikanischen bzw. algerischen Arbeitsmigranten zurückzuführen, wobei der Anteil der Familien zugunsten der Alleinstehenden zurückgegangen ist.

Tab. 54: Entwicklung der algerischen Bevölkerungszahlen in der Altstadt

Viertel	1968	1975	Differenz in %
Centre	130	205	+ 58 %
Mazarin	9	5	- 80 %
Cordelier	85	125	+ 47 %
St. Sauveur	388	515	+ 33 %
Total	612	850	Ø + 39 %

Quelle: INSEE 1968 und 1975

Die Tabellen 53 und 54 zeigen, daß in den verschiedenen Altstadtvierteln sehr unterschiedliche Konzentrationen der ausländischen Wohnbevölkerung vorliegen. Wenn auch die nordafrikanische Minderheit in allen Vierteln - mit Ausnahme des Mazarin-Viertels - gegenüber den anderen Minderheiten dominiert, so werden doch nur bestimmte Straßen innerhalb der Altstadtviertel im Volksmund als "quartier arabe" (arabisches Viertel) bezeichnet. Es handelt sich dabei um folgende Straßen, die schon bei der Volkszählung von 1968 durch einen besonders hohen Anteil an Algeriern hervortraten:

Centre : Puits Juif, Loubon, Granet

Cordelier : Cardeurs, Vivaut, Aumône Vieille⁺, Verrerie⁺, Félibre Gaut⁺, Magnans⁺;

St.Sauveur: Puits Neuf, Constantin, Venel, Ecole, Lisse Bellegarde, Campra.

Die Straßen liegen - mit Ausnahme der durch " + " gekennzeichneten - am Rande der ehemaligen, in der derzeitigen oder in zukünftigen Sanierungsgebieten.

a) Das ehemalige Sanierungsgebiet:

die "rue des Cardeurs" und die "rue Vivaut" bestehen heutzutage nur noch aus jeweils einer Straßenseite, da die Häuserzeile, die sich in der Mitte der beiden Straßen befunden hat, 1961 einer Flächensanierung zum Opfer fiel. An der Stelle des Häuserblocks befindet sich der heutige "place des Cardeurs".

b) Das derzeitige Sanierungsgebiet:

Die Straßen " Campra, Puits Juif, Loubon, Granet, Constantin" und "Puits Neuf" gehören zum derzeitigen Sanierungsgebiet, das nach dem Namen der Restaurierungsgesellschaft - Association de Restauration Immobilière Région Provence - "secteur

ARIM" (ARIM-Sektor) genannt wird.

c) Das zukünftige Sanierungsgebiet:

Die Straßen "Venel" und "Ecole" sind Gegenstand von Sanierungsplänen geworden, die eventuell in der Zukunft realisiert werden.

Ein vergleichbares Phänomen der ethnischen Konzentration auf einige Straßen läßt sich weder für die Spanier, noch für die Italiener, noch für die Portugiesen nachweisen, obwohl Schwerpunkte dieser Bevölkerungsgruppen im Cordelier- bzw. Villeneuve-Viertel vorliegen.

Auch in den Bezirken der städtischen Agglomeration, die zu den tatsächlichen oder angehenden Konzentrationsräumen der ausländischen Wohnbevölkerung zählen, hat ein Invasions-Sukzessions-Prozeß stattgefunden, den man jedoch auf Grund der Größe und der baulichen Heterogenität der Bezirke nicht auf die ganzen Viertel beziehen sollte, sondern auf einzelne Wohntypen (s.u.).

Zu Indikator 34:

Der Invasions-Sukzessionsprozeß ist in der Altstadt von Aix-en-Provence nicht nur in bezug auf die ausländische Wohnbevölkerung weit fortgeschritten, sondern bereits auch auf einer höheren Stufe in bezug auf die ausländischen Immobilienbesitzer. Insbesondere im "quartier St. Sauveur" entspricht dem Übermäßig großen Anteil der nordafrikanischen Wohnbevölkerung auch ein überdurchschnittlicher (bezogen auf den nordafrikanischen Durchschnittswert) Anteil an arabischen Haus- und Wohnungsbesitzern.

In der städtischen Agglomeration besteht auf Grund der zahlreichen Sozialbauwohnungen generell kein Zusammenhang zwischen der ausländischen Wohnbevölkerung und der Zahl der Immobilienbesitzer ausländischer Herkunft. Eine Ausnahme stellt das ansich vornehme Cuques-Viertel dar, an dessen Ausfallstraße nach Nizza, dem "Cours Gambetta", sich zahlreiche schlechterhaltene Altbauten in nordafrikanischem Besitz befinden.

Tab. 55: Nordafrikanischer Immobilienbesitz im Vergleich zur algerischen Wohnbevölkerung nach Vierteln

Nr.	Viertel	Zahl der Immobilien abs.	in %	Alg. Wohnb. in %
1	Centre	20	8,5	8,4
2	Mazarin	9	3,8	0,2
3	Cordelier	26	11,0	5,1
5	St. Sauveur	74	31,3	21,1
Altstadt		129	54,6	34,8
4	Pavillon	8	3,4	1,2
6	St. Eutrope	20	8,5	-
7	Cuques	27	11,4	10,8
8	Fenouillères	11	4,7	-
9	La Fourane	3	1,3	2,0
10	ZUP/Pignonnet	16	6,8	12,3
11	Hôpital	16	6,8	20,9
12	Loubassane	6	2,5	18,0
Städt. Agg.		107	45,4	65,2
Total		236	100,0	100,0
Ø		20	8,5	2,9

Quellen: Immobilien: Kataster der Stadt Aix-en-Provence 1980
Wohnbevölkerung: INSEE 1975

Anhand der Formel von PÜTKE ist nur im St. Sauveur-Viertel der Beginn eines Ghettoisierungsprozesses festzustellen, da es dort einen Verdichtungsraum der nordafrikanischen Immobilienbesitzer gibt, der sich mit dem Verdichtungsraum der algerischen Wohnbevölkerung deckt.

$x = 20$: durchschnittlicher nordafrikanischer Immobilienbesitz pro Viertel

y : nordafrikanischer Immobilienbesitz/Viertel

$10 < y < 40$ Integration : alle Viertel außer s.u.

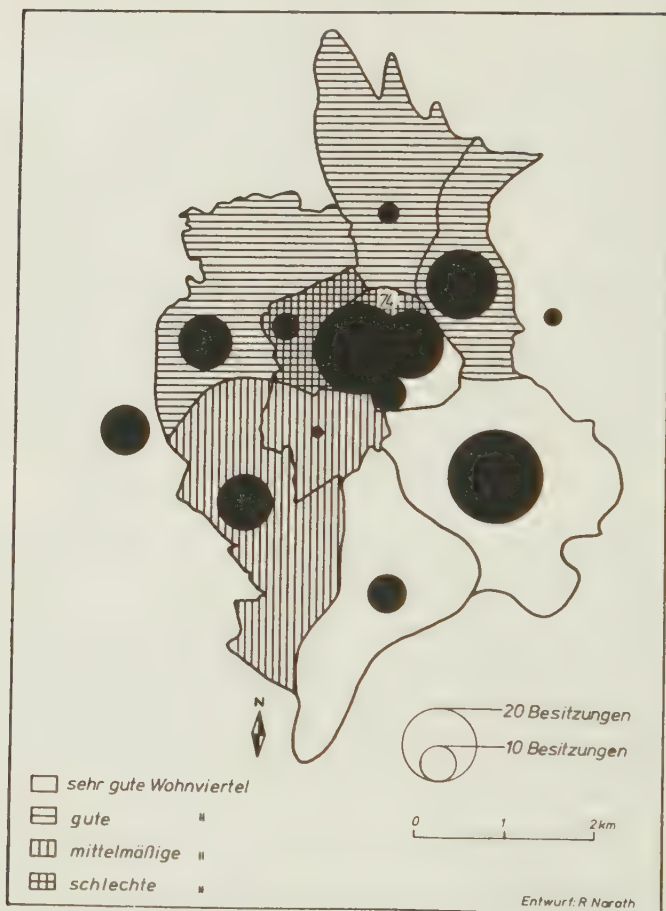
$40 < y < 60$ beginnende Verdichtung: -

$60 < y < 80$ Verdichtung : St. Sauveur

$80 < y < 100$ Segregation : -

$y > 100$ Ghetto : -

Abb.25b Nordafrikanischer Immobilienbesitz
in Aix-en-Provence



Quelle: Kataster der Stadt Aix-en-Provence
Stand 1980

5.3.2. DIE VERTEILUNG DER AUSLÄNDISCHEN WOHNBEVÖLKERUNG NACH WOHN-TYPEN UND QUALITATIVEN MERKMALEN

Forscht man nach den Ursachen der oben aufgezeigten quantitativen Verteilungsschemata, so stößt man zwangsläufig auf den Aspekt der Wohnqualität, der somit maßgeblichen Einfluß auf die Integration im Wohnbereich nimmt.

Zu Indikator 35:

Wer heute durch die Altstadt von Aix-en-Provence geht, dem bietet sich zum größten Teil ein Bild des Verfalls. Ausgenommen von dieser Erscheinung ist das Mazarin-Viertel, das seit seiner Entstehung ein vornehmes Viertel ist, das ehemals vom Adel und heute von wohlhabenden Bürgern bewohnt wird, die finanziell in der Lage sind, die Häuser zu unterhalten und zu pflegen.

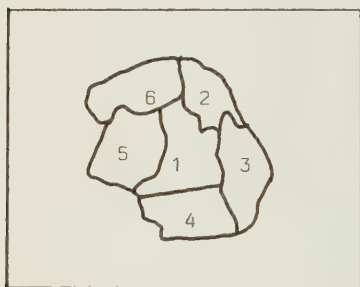
Das Mazarin-Viertel macht aber nur ungefähr 1/5 der Altstadt aus, so daß die Gesamtheit der Stadt im Jahre 1954 das traurige Privileg hatte, zu den Städten Frankreichs zu gehören, die den größten Anteil an baufälligen Häusern haben, nämlich 60 %. Das Durchschnittsalter der Häuser lag damals bei 86 Jahren. Der Verfall der Wohnviertel begann im Grunde schon mit dem Umzug des Adels in das Mazarin-Viertel. Die nachfolgenden Bevölkerungsschichten hatten entweder nicht das Geld oder nicht das Interesse, die Gebäude instand zu halten. Mit dem zunehmenden Verfall ging in der nördlichen Altstadt ein Schichtenwechsel einher: auf den Adel folgten die Bürger und als dann auch die Bürger ins Mazarin-Viertel umzogen, folgten im 19. Jahrhundert die Kleinbürger, die dann im 20. Jahrhundert von den Arbeitern und schließlich von den Arbeitsmigranten abgelöst wurden.

Seitdem die Altstadt 1964 unter Denkmalschutz gestellt wurde, ist gewiß manches restauriert worden, aber dennoch bleibt der Gegensatz zwischen den Häusern diesseits und jenseits des "Cours Mirabeau" bestehen, wie es eine Studie der SOGREB zeigt (SOGREB, 1967).

Tab. 56: Der Bauzustand der Häuser in der Altstadt (in %)

Nr.	Sektor	sehr solide	solide	mittelmäßig	baufällig
1	Centre	11	39	45	4
2	Bellegarde	3	44	41	11
3	Villeneuve	6	43	43	8
4	Mazarin	16	57	26	1
5	Cordelier	5	35	51	9
6	St. Sauveur	7	33	44	16
Ø	Altstadt	8	42	42	8

Sektoren 1-6 der Altstadt:



Tab. 57: Wohnkomfort der Häuser in der Altstadt

Nr.	Sektor	Wohnkomfortindex Ø des Sektors
1	Centre	2,66
2	Bellegarde	2,39
3	Villeneuve	2,41
4	Mazarin	3,14
5	Cordelier	2,53
6	St. Sauveur	2,53
Ø	Altstadt	2,53

Anmerkung:
Die Indices für den Wohnkomfort sind: Wasser, Stadtgas, WC, Bad oder Dusche, Zentralheizung. Eine Wohnung, die über alle 5 Einrichtungen verfügt hat den Index 5; eine Wohnung, die über 4 dieser Einrichtungen verfügt, hat den Index 4 etc.

Gemäß der Behauptung, daß der Anteil der Ausländer in einem Wohnviertel von dessen Wohnqualität und dem sozio-ökonomischen Status der Bewohner abhängt, bietet es sich nach dem Vorbild von HOFFMEYER-ZLOTNIK (1976, 74) an, eine Korrelation dieser Variablen mit den Ausländeranteilen durchzuführen.

Tab. 58: Die Altstadtviertel nach Baufälligkeit, Wohnkomfort, Anteil am Sanierungsgebiet, Arbeiter-, Ausländer- und Algerieranteil

Viertel	Bauf.	Wohn- komf.	Straßen im San.	Arbeiter- ant.in %	Ausländer- ant.in %	Algerier- ant.in %
Centre	4	2,66	7	16,1	13,8	6,7
Mazarin	4,5	2,77	-	11,3	6,1	0,1
Cordelier	9	2,53	-	19,9	16,7	5,0
St.Sauv.	14	2,46	10	23,8	26,5	11,5

Quellen: Baufälligkeit, Wohnkomfort: SOGREB 1967
 Straßen im Sanierungsgebiet: AURA 1973
 Arbeiteranteil: M. COROMINES, maîtrise 1977/78
 Ausländer- und Algerieranteile: INSEE 1975

Tab. 59: Die addierte Rangreihe der Viertel bestehend aus Rangreihen über die Baufälligkeit, den Wohnkomfort, die Zugehörigkeit zum Sanierungsgebiet und den Arbeiteranteil. Dazu: die Rangreihen der Anteile der Ausländer und der Algerier an der Wohnbevölkerung des jeweiligen Viertels

Viertel	Bauf.	Wohn- komf.	Straßen im San.	Arb. Anteil	Rang n. Punkten	Ausl. Ant.	Alg. Ant.
Centre	4	3	2	3	3	3	2
Mazarin	3	4	3	4	4	4	4
Cordelier	2	2	3	2	2	2	3
St.Sauv.	1	1	1	1	1	1	1

Anmerkungen zur Tabelle:

- Das Viertel mit dem höchsten Anteil an baufälligen Häusern nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem niedrigsten Wohnkomfort nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem höchsten Anteil am Sanierungsgebiet nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem höchsten Arbeiteranteil nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem höchsten Ausländeranteil nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem höchsten Algerieranteil nimmt den Rang 1 ein.

Bildet man nun eine Rangreihe der einzelnen Viertel bestehend aus der Addition verschiedener Rangreihen über die Bauauffälligkeit der Wohnungen, den Wohnkomfort, die Zugehörigkeit zum Sanierungsgebiet und dem Arbeiteranteil und korreliert die so entstandene Rangreihe nach SPEARMAN mit jener Rangreihe des Ausländeranteils an der Wohnbevölkerung, so ergibt sich für die Altstadt ein Korrelationskoeffizient von $r = 1$, d.h. die beiden Rangreihen korrelieren miteinander in höchstem Maße. Läßt man nun die Rangreihe der Altstadtaten mit der Rangreihe des Algerieranteils korrelieren, so ergibt sich ein fast ebenso hoher Korrelationskoeffizient von $r = 0,97$. Die Signifikanz ist sehr hoch, da $t = 5,6$ bei $t = 3,71$ für 99 %-tge Wahrscheinlichkeit.

Die Korrelation liefert den Beweis dafür, daß die Arbeitsmigranten in der Altstadt sozusagen gut in die schlechten und schlecht in die guten Wohnviertel integriert sind.

Bestätigt wird diese Aussage durch die Qualitätsanalyse des nordafrikanischen Immobilienbesitzes. Von den 129 nordafrikanischen Besitzungen in der Altstadt, die auch nahezu ausschließlich von Nordafrikanern bewohnt werden, befinden sich 55 im Sanierungsgebiet ARIM. Die Wohnqualität der Immobilien ist aber nicht nur im Sanierungsgebiet, sondern allgemein sehr gering, denn auf der von 3 (beste Kategorie) bis 8 (schlechteste Kategorie) reichenden Skala reihen sich die nordafrikanischen Immobilien folgendermaßen ein:

1% der nordafrikanischen Immobilien	gehören der Kategorie	4 an;
1% "	"	" " " " " 5 "
69,4% der	"	" " " " " 6 "
28,6% der	"	" " " " " 7 ".

Zu Indikator 36:

Die zu Indikator 35 gemachten Ausführungen haben verdeutlicht, daß die Sanierungsgebiete eine besondere Rolle bei der Wohnungssuche der ausländischen Wohnbevölkerung spielen. Daher soll im Folgenden näher untersucht werden, ob alle Ethnien in gleichem Maße auf derart minderwertigen Wohnraum angewiesen sind oder ob es nationalitätenspezifische Unterschiede gibt? Als Untersuchungsräume wurden das ehemalige und das derzeitige Sanierungsgebiet herangezogen.

Das Cardeurs-Viertel

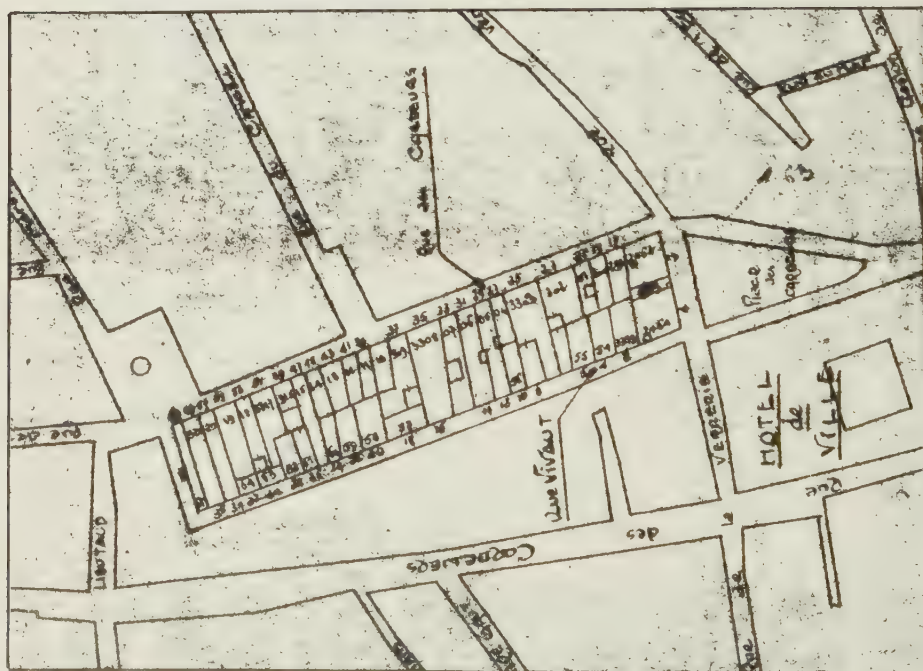
"Les Cardeurs" war bis zur Flächensanierung im Jahre 1961 ein Block von 35 Häusern, die im Abstand von nur 3 Metern die gegenüberliegenden Straßenseiten der heutigen "rue Vivaut" und der "rue des Cardeurs" bildeten. Die Gebäude, die aus dem 17. Jahrhundert stammten, waren sehr schmal (5 Meter), hatten wenig Fenster und eine geringe Zimmerhöhe. Da sie die Jahrhunderte auf Grund mangelnder Instandhaltung schlecht überstanden hatten, waren sie bereits im Jahre 1942 als "insalubre" (verkommen im Sinne von gesundheitsschädigend) registriert worden. Die Häuser mußten z.T. abgestützt werden, die Feuchtigkeit reichte bis zum ersten Stock, die Gewölbekeller waren meistens unbenutzbar, die Treppenhäuser in schlechtem Zustand, die Wasser-, Strom- und Gasversorgung unzureichend ebenso wie die Ausstattung mit Toiletten, von denen es ungenügend der Mieterzahl je Haus nur jeweils eine gab. Diese Zustände machten eine Gebäudesanierung unmöglich.

Abb. 26: Die Lage des Cardeurs-Viertels



Auszug aus dem Stadtplan
Maßstab: 1/12000

Auszug aus dem Katasterplan
Maßstab: 1/1250



Tab. 60: Bauzustand der Wohnungen des Cardeurs-Viertels im
Jahre 1954

Zustand	Wohnungen	
	abs.	in %
saniert	3	2
sanierbar	9	6
verkommen	114	79
sehr verkommen	17	13
Total	143	100

Quelle: Archives Municipales, Dossiers O₁,1

Trotzdem bestätigte die Präfektur erst im Jahre 1954 den Verfall des Viertels, so daß die ersten Maßnahmen zur Enteignung nicht vor 1956 ergriffen werden konnten. Davon betroffen waren insgesamt 37 Hauseigentümer, darunter 7 Italiener, 1 Spanier, 1 Türke und 1 Grieche, die auch dort wohnten; d.h., daß 27 % der Hauseigentümer, denen 31 % der Cardeurs-Immobilien gehörte, ausländischer Herkunft waren. Nach der Formel von PÜTKE entspricht dieser Prozentsatz unter Berücksichtigung des damaligen Ausländeranteils an der Bevölkerung von 5,8 % einer Zone der Segregation.

Über die anderen Bewohner des Cardeurs-Viertels geben die Archivunterlagen leider weniger genau Auskunft. Fest steht lediglich, daß zum Zeitpunkt der offiziellen Umsiedlung nur 6 der insgesamt 150 Familien nordafrikanischer Herkunft waren. Demgegenüber ist der Anteil der europäischen Mieter höher anzusetzen. Sozio-ökonomisch betrachtet, bestand die Wohnbevölkerung des Cardeurs-Viertels zu 92 % aus Arbeiterfamilien, von denen rund 54 % erklärten, daß sie die zukünftigen Mieten für eine Sozialbauwohnung der untersten Kategorie nicht würden aufbringen können, abgesehen von den Umzugskosten und Kautionen, die zu zahlen waren. Nachdem letztere von der Stadt übernommen worden waren, konnten 1957 94 Familien, darunter 4 nordafrikanische, eine italienische und eine türkische in die Pinette umziehen, während 30 weitere Familien, darunter eine nordafrikanische und eine türkische, auf die Fertigstellung der Sozialbauwohnungen von Corsy warten mußten.

Da die Häuser nicht auf einmal geräumt wurden und infolgedessen die Eingänge nicht vermauert werden konnten, wurden die frei-

werdenden Wohnungen durch Nordafrikaner besetzt, die dort zunächst illegal wohnten und später Mieten an die Stadt zahlten. Diese Squatter kamen zum größten Teil aus noch baufälligeren Häusern der "rue du Puits Neuf" und der "rue Constantin" bzw. direkt aus dem Maghreb.

Tab. 61: Squatter im Cardeurs-Viertel

Nationalität	Frühj. 59	Herbst 59	Frühj. 60
Nordafrikaner	27	54	50
Europäer	8	11	21
Total	35	65	71
NA in % von d. Bevölkerungsgruppe	s 2,3	s 4,5	s 4,2
EUR in % v.d. Bevölkerungsgruppe	s 0,4	s 0,5	s 1,0
NA u. EUR in % v.d. Bevölkerungsgruppe	s 2,7	s 5,0	s 5,2

Quellen: Squatter: Archives Municipales

Bevölkerungszahlen: Commissariat de police und INSEE

Auf Grund der massiven Zuwanderung öffnete die Stadt im September 1960 z.T. selbst die Zumauerungen, um den obdachlosen Arbeitsmigranten eine Unterkunft zu bieten. Inzwischen hatte sich das ohnehin schon baufällige Cardeurs-Viertel in einen unvorstellbaren Schmutzhaufen verwandelt. Dessen ungeachtet ging der Wohnungstausch innerhalb der Häuser und innerhalb des Viertels weiter und wo immer eine Wohnung frei wurde, rückten neue Nordafrikaner nach, die bis zu 11 Personen in einem einzigen Zimmer 'hausten'. Da dieser Zustand nicht andauern konnte, wurde 1961 sogar in Betracht gezogen, die Dächer abzutragen, um die Häuser vor ihrem endgültigen Abbruch unbewohnbar zu machen. Dieser Plan ist jedoch offensichtlich nicht realisiert worden, sondern man griff auf die alte Methode der Zumauerung zurück. Auf diese Weise wurden bis zum Februar 1961 alle Wohnungen der "rue Vivaut" und 28 Wohnungen der "rue des Cardeurs" verschlossen. In den verbleibenden Unterkünften lebten aber noch 288 Nordafrikaner und 60 Europäer, für die es im Gegensatz zu den ursprünglichen Bewohnern kein Umsiedlungsprogramm gab.

Das Beispiel des Cardeurs-Viertels zeigt, daß die Nordafrikaner in sehr viel stärkerem Maße auf Notunterkünfte in der Altstadt angewiesen sind als die europäischen Arbeitsmigranten. Die besonderen Umstände dieses Sanierungsgebietes - gemeint ist die totale Räumung durch die ursprünglichen Bewohner - stellten die 'idealen' Ausgangsbedingungen für die Entstehung eines Ausländerghettos dar. Die Wohnqualität des Cardeurs-Gemäuers konnte einfach nicht mehr unterboten werden - sie befand sich am Rande des Menschenwürdigen.

Der Arim-Sektor

Im Gegensatz zur Flächensanierung des Cardeurs-Viertels verkörpert der ARIM-Sektor den Typ der Gebäudesanierung. Der zu restaurierende Sektor hat die folgenden Charakteristika (Katas-ter; Agence d'urbanisme; F.LELONG, maîtrise 1973, 46):

Fläche	: 4 ha 80
Zahl der Häuser	: 320
Zahl der Wohnungen	: 1257 - Über 60% der Wohnungen sind überbevölkert
Zahl der Anträge auf Zuschüsse	: 420
Zahl der Häuser in nordafrikanischem Besitz	: 2
Zahl der Wohnungen in nordafrikanischem Besitz	: 53 = 4,2%
Zahl der französischen Bewohner	: ca. 2105 = 80% der Gesamtbevölkerung des Sektors bzw. 2,1% der französischen Gesamtbevölkerung der Stadt
Zahl der ausländischen Bewohner	: ca. 526 = 20% der Gesamtbevölkerung des Sektors bzw. 6,0% der ausländischen Gesamtbevölkerung der Stadt
Zahl der algerischen Bewohner	: ca. 308 = 11,7% der Gesamtbevölkerung des Sektors bzw. 5,5% der algerischen Gesamtbevölkerung der Stadt
Zahl aller Bewohner	: 2631

Der ARIM-Sektor ist bei weitem das Viertel der Altstadt, das den größten Anteil an Arbeitern hat - 47% der aktiven Bevölkerung gegenüber 35% in der gesamten Altstadt und 29% in ganz Aix-en-Provence - und zugleich das verkommenste Viertel ist. Daher resultiert der hohe Anteil an ausländischen Bewohnern, insbesondere Algeriern.

[illegible]

Zu Indikator 37:

Bauzustand und Alter der Gebäude in der Altstadt bedingen, daß die Mieten dort nicht so hoch sind wie in den anderen Vierteln. Das gilt für den absoluten Mietpreis; der relative Mietpreis ist im Hinblick auf die Qualität und die Größe der Wohnungen oft ungerechtfertigt hoch, obwohl es für Gebäude, die vor dem 1.9. 1948 entstanden sind, einen Mietspiegel gibt, der jedoch insbesondere, wenn es sich um ausländische Mieter handelt, keine Beachtung findet.

Tab. 62: Mietwucher in der Altstadt

Straße	Zimmerzahl/ qm-Zahl	Miete in FF	Verkommenheit
<u>Centre (1)</u>			
rue Paul Bert	1/20	400	ja
"	2/35	450	ja
rue Pappassaudi	1	600	nein
rue Montigny	2	500	ja
rue Loubon	2	500	nein
<u>Villeneuve (2)</u>			
rue de l'opéra	2	850	nein
rue Lacépède	1	550	ja
rue d'Italie	1	500	nein
"	2	350	ja
"	1	200	ja
"	2	250	ja
rue Pavillon	2	300	ja
"	1	500	ja
"	2	500	ja
<u>St. Sauveur (5)</u>			
rue de Jouques	1/15		ja
"	2/30	650	ja
rue du Bon Pasteur	1	250	ja
rue Nostre Seigne	1/35	450	ja
rue Campra	3/50	450	ja
"	1/30	600	
"	1/18	400	ja
rue Mignet	1/25	300	
"	2	700	ja
rue Constantin	1	300	nein
"	2	300	ja
" ++	1	600	ja
rue du Puits Neuf	1	425	ja
"	1	245	ja
"	2	400	ja
"	1	500	nein
"	1	400	ja
"	2		nein
rue G. Sapporta ⁺	1	250	

Fortsetzung der Tabelle 62:

Straße	Zimmerzahl/ qm-Zahl	Miete in FF	Verkommenheit
<u>Cordelier (3)</u>			
rue des Magnans	1/15	370	ja
"	1/15	450	ja
"	1/25	500	nein
"	1/20	550	nein
"	1/15	450	ja
rue de la Verrerie	2/35	400	ja
"	1/12	600	
"	2		ja
"	1/25	300	ja
"	1		ja
rue Félibre Gaut	1/20	600	ja
"	1	420	
rue de la Couronne	1/16	550	ja
"	2	300	ja
"	2	490	ja
rue des Cordeliers	1	350	ja
rue des Muletiers	3/50	650	ja

Quellen: DDASS, Juni-Juli 1979;+: Aix-Zema ohne Jahr;+: eigene Ermittlungen

In den von der DDASS registrierten überteuerten und qualitativ schlechten Altbauwohnungen wohnen ausschließlich nordafrikanische Familien; das bedeutet, daß diese Bevölkerungsgruppe am schlechtesten in angemessene Wohnverhältnisse integriert ist.

Zu Indikator 38:

Da die Bausubstanz in der Altstadt von Aix-en-Provence zum größten Teil aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammt, handelt es sich vielfach um kleinräumige Wohnungen, die bei Überbelegung sehr schnell die Mindestgrößenbestimmungen der CAF unterschreiten, obwohl diese extrem niedrig angesetzt sind. Die Folge davon ist ein Zahlungsstop des Wohngeldes.

Tab. 63: Mindestgrößenbestimmungen von Wohnungen

Personen	qm-Zahl
2	25
3	34
4	43
5	52
6	61
7	70
8	79
+1	+ 9

Quelle: CFDT, guide des immigrés,
156

Tab. 64: Überbevölkerung von Altstadtwohnungen I

Straße	Personen- zahl	Zimmerzahl/ qm-Zahl	Überbevölkerung
<u>Centre (1)</u>			
rue Paul Bert	5	1/20	ja
"	3	2/35	nein
rue Pappassaudi	3	1	ja
rue Montigny	5	2	ja
rue Loubon	6	2	ja
<u>Villeneuve (2)</u>			
rue de l'opéra	3	2	nein
rue Lacépède	4	1	ja
rue d'Italie	2	1	nein
"	7	2	ja
"	6	1	ja
"	7	2	ja
rue Pavillon	6	2	ja
"	4	1	ja
"	3	2	nein
<u>St. Sauveur (5)</u>			
rue de Jouques	3	1/15	ja
"	7	2/30	ja
rue du Bon Pasteur	4	1	ja
rue Nostre Seigne	4	1/35	ja
rue Campra	5	3/50	ja
"	2	1/30	nein
"	3	1/18	ja
rue Mignet	4	1/25	ja
"	5	2	ja
rue Constantin	3	1	ja
"	9	2	ja
" ++	2	1	nein
rue du Puits Neuf	3	1	ja
"	5	1	ja
"	5	2	ja
"	5	1	ja
"	5	1	ja
"	3	2	nein
rue G. Sapporta	4	1	ja
<u>Cordelier (3)</u>			
rue des Magnans	6	1/15	ja
"	5	1/15	ja
"	3	1/25	ja
"	6	1/20	ja
"	3	1/15	ja
rue de la Verrerie	5	2/35	ja
"	3	1/12	ja
"	6	2	ja
"	5	1/25	ja
"	4	1	ja
rue Félibre Gaut	4	1/20	ja
"	4	1	ja
rue de la Couronne	5	1/16	ja
"	6	2	ja

Fortsetzung der Tabelle 64:

Straße	Personen- zahl	Zimmerzahl/ qm-Zahl	Überbevölke- rung
rue de la Couronne	5	2	ja
rue des Cordeliers	5	1	ja
rue des Muletiers	5	3/50	ja

Quellen: DDASS, Juni-Juli 1979; +: Aix-Zema, ohne Jahr;
++: eigene Ermittlungen

Tab. 65: Überbevölkerung von Altstadtwohnungen II

Straße	Zimmer- zahl	Bewoh- nerzahl	Zugelassene Bewohnerzahl	Überschüssige Bewohnerzahl	Be- sitzer
<u>Puits Neuf</u>					
Nr. 1	7	35	20	15	NA
1 bis	6	31	16	15	NA
5	8	38	12	26	NA
6	10	22	16	6	NA
7-9		30	12	18	NA
11		15	9	6	NA
15		44	42	2	NA
18	6	28	25	3	NA
28	10	25	21	4	Stadt
36	4	13	3	10	NA
38	4	24	6	18	NA
<u>Constantin</u>					
Nr. 1	3	15	6	9	Stadt
19	1	5	2	3	NA
40	2	5	2	3	NA
<u>Granet</u>					
Nr. 11/12	31+	78	76	2	NA
<u>Loubon</u>					
Nr. 17/18	2 App.	12			NA

Quellen: AURA, Etude et recensement du nombre d'étrangers mig-
grants hébergés à l'intérieur du périmètre de restau-
ration "Ville Ancienne" (ZAD)

Die von DDASS und AURA registrierten Überbevölkerten Wohnungen in der Altstadt von Aix-en-Provence werden wiederum ausschließ-
lich nur von Nordafrikanern bewohnt. Die Überbevölkerung ist
das Ergebnis von Armut und Kinderreichtum einerseits und Profit-
gier andererseits. Angemessen große und noch dazu erschwingliche
Wohnungen scheinen zumindest für Nordafrikaner in der Altstadt
nicht zu haben zu sein.

Zu Indikator 39:

Einige der in Tabelle 65 angeführten Häuser sind sogenannte "dortoirs" (wörtlich übersetzt 'Schlafsaal'), d.h. Häuser, deren Funktion darin besteht, einer großen Zahl von Arbeitsmigranten lediglich als Schlafstätte zu dienen, ohne die Leistungen eines Wohnheims zu erbringen. Die Zimmer dieser "dortoirs" werden in der Regel an mehrere alleinstehende bzw. alleingehende Arbeitsmigranten vermietet, die im Durchschnitt für ein Bett monatlich 100-120.-FF bezahlen, was den Vermietern zu einer ungerechtfertigt hohen Rendite verhilft.

Tab. 66: Die "dortoirs" der Stadt Aix-en-Provence

Adresse	Nationalität des Besitzers	Zahl der Bewohner	Bemerkungen
<u>Puits Neuf</u>			
Nr. 5	alg.	15	soll demnächst geschlossen werden
7	frz.	20	
6bis	Stadt	18	die Stadt hat einen Vertrag mit dem Geschäftsführer, der jedoch nicht zahlt
36	frz.	10	
38	alg.	24	schlechter Bauzust.
18	alg.	15	
1	alg.	ca 15	6 Mon. Frist für Instandsetzungsarbeit.
19		ca 15	Antrag auf Schließung eines fensterlosen Zimmers
2, impasse des Eygusiers	alg.	24	Antrag auf Schließung
5, Vivaut	frz.	30	soll seit 1975 geschlossen werden
11/13, Granet	alg.	80	Antrag auf Schließung von 11 Zimmern, die fensterlos sind bzw. ein Fenster z. Treppenhaus haben
7, Gondreaux	alg.	24	
30, Venel			Antrag auf Schließung von 4 fensterlosen Zimmern

Quelle: Gesundheitsamt

Diese Unterbringungen primitivster Art werden ausschließlich von Nordafrikanern bewohnt - europäische alleinstehende oder -gehende Arbeitsmigranten sind auf derartige "marchand de sommeil" (Schlafverkäufer) nicht angewiesen, da sie möblierte Zimmer auf dem freien Wohnungsmarkt finden und auch gewillt sind, mehr Geld fürs Wohnen auszugeben.

Da es in Aix-en-Provence keine zentral gelegenen preiswerten Wohnheime gibt, haben clevere nordafrikanische Geschäftsleute die Marktlücke genutzt, indem sie Altbauten zu "dortoirs" umfunktioniert haben und auf diese Weise ihre Landsleute kräftig finanziell ausbeuten.

Zu Indikator 40:

Da für die Viertel der städtischen Agglomeration nicht dieselben Kriterien vorliegen wie für die Altstadt, konnte zur Charakterisierung des sozio- ökonomischen Status nur mit dem Wert 'Arbeiteranteil' gearbeitet werden.

Tab. 67: Die Viertel der städtischen Agglomeration nach ihren Arbeiter-, Italiener-, Spanier-, Portugiesen- und Algerieranteilen (in %)

Viertel	Arbeiter	Italiener	Spanier	Portug.	Algerier
Pavillon	14,7	1,1	0,6	0,2	0,9
St. Eutrope	12,1	-	0,6	-	-
Cuques	12,8	0,6	0,8	0,2	1,5
Fenouillères	11,2	0,6	-	0,3	-
La Fourane	12,7	0,8	1,1	-	1,3
ZUP	24,3	0,7	0,9	0,2	1,6
Hôpital	24,3	0,9	0,8	0,1	6,7
Loubassane	26,4	0,4	0,5	-	5,6
Pinchinats	18,5	1,1	0,8	0,1	3,5

Quelle: INSEE 1975

Tab. 68: Die Viertel der städtischen Agglomeration nach Rangreihen ihrer Arbeiter-, Italiener-, Spanier-, Portugiesen- und Algerieranteile an der Wohnbevölkerung

Viertel	Arbeiter	Italiener	Spanier	Portug.	Algerier
Pavillon	5	1	6	2	7
St. Eutrope	8	9	6	7	8
Cuques	6	6	3	2	5
Fenouillères	9	6	9	1	8
La Fourane	7	4	1	7	6
ZUP	3	5	2	2	4
Hôpital	3	3	3	5	1
Loubassane	1	8	8	7	2
Pinchinats	4	1	3	5	3

Anmerkungen zur Tabelle:

- Das Viertel mit dem höchsten Anteil an Arbeitern nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem höchsten Anteil an Italienern nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem höchsten Anteil an Spaniern nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem höchsten Anteil an Portugiesen nimmt den Rang 1 ein.
- Das Viertel mit dem höchsten Anteil an Algeriern nimmt den Rang 1 ein.

Wenn man nun die Rangreihe aus dem Anteil der Arbeiter an der Wohnbevölkerung einzeln mit jenen Rangreihen der europäischen Anteile korreliert, so erhält man für die städtische Agglomeration die folgenden Korrelationskoeffizienten:

Italiener : $r = 0,2$ (Signifikanz $t = 0,54$)

Spanier : $r = 0,16$ (Signifikanz $t = 0,43$)

Portugiesen : $r = -0,1$ (Signifikanz $t = 0,88$)

Das heißt, daß die Rangreihen Arbeiter/Italiener, Arbeiter/Spanier und Arbeiter/Portugiesen nur mäßig miteinander korrelieren bzw., daß in den Vierteln, in denen wenige Arbeiter wohnen, dennoch viele europäische Ausländer leben, was zum einen auf die Universität zurückzuführen ist und zum anderen auf die Tatsache, daß die europäischen Arbeitsmigranten offensichtlich in allen Vierteln - gleich welchen sozio-ökonomischen Ranges - integriert sind.

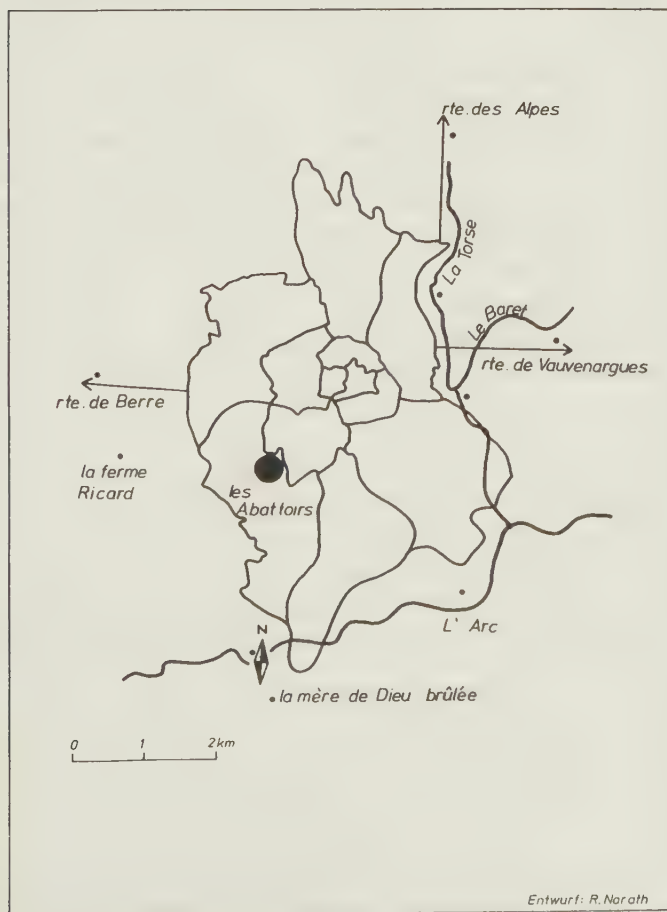
Läßt man hingegen die Rangreihe des Arbeiteranteils mit jener Rangreihe des Algerieranteils korrelieren, so erhält man einen sehr hohen Korrelationskoeffizienten von $r = 0,9$ (Signifikanz $t = 5,4$). Das heißt, daß die beiden Rangreihen hoch miteinander korrelieren bzw. daß die Algerier tatsächlich verstärkt in Arbeitervierteln wohnen, also in Vierteln mit einem niedrigeren Sozialprestige, wie z.B. die "ZUP".

Zu Indikator 41:

Obwohl die Aix-er Slums heute der Vergangenheit angehören, sind sie dennoch für diese Arbeit aus zweierlei Gründen interessant: erstens weil sie ein historischer Beweis für die oben gemachte Annahme sind und zweitens, weil diese Slums die Ausgangspunkte einer Reihe von Umsiedlungen waren, die bis zum heutigen Tag noch nicht abgeschlossen sind.

Die Slums, die sich in Aix-en-Provence seit dem Jahr 1958 gebildet haben, befanden sich mit einer Ausnahme alle außerhalb der städtischen Agglomeration: im ländlichen Bezirk "mère de

Abb.28: Lage der Barackensiedlungen in Aix-en-Prov.



Dieu brûlée", im Umfeld der Bäche "Arc" und "Torse" und in der Nähe der damals im Bau befindlichen Ausfallstraßen "route des Alpes, route de Vauvenargues" und "route de Berre".

Dort lebten - soweit es jedenfalls M. MARCO (DES 1961,45) in ihrer damaligen Untersuchung feststellen konnte - hauptsächlich algerische Junggesellen, die jede Art von Unterkunft akzeptierten und die bis dahin keinerlei Hilfe von der Stadt erhalten hatten, wenn man einmal davon absieht, daß ihnen das Obdachlosenasyll vorübergehend zur Verfügung gestellt worden war.

Das einzige Slum, das sich innerhalb der städtischen Agglomeration befand, hatte seinen Standort neben den Schlachthöfen und hieß daher "bidonville des abattoirs ". Die Nachbarschaft der Schlachthöfe erklärt, warum diese Gegend trotz ihrer relativen Zentralität dennoch eine marginale Lage hatte - ein Kennzeichen, das im Übrigen allen Slums zu eigen ist.

Das Slum "abattoirs" verdankt seine Entstehung kurioserweise der Stadt, die dort 1959 neun ausrangierte Güterwagen der Eisenbahn hinstellte, in denen sie kostenlos algerische Familien unterbrachte, die bis dahin in den Kellern eines verlassenen Bauernhofes gelebt hatten. Die Eisenbahnwagons waren jedoch in keinsten Weise zur Bewohnung hergerichtet.

Neben den Eisenbahnwagons entstanden im Laufe der Zeit eine Reihe von Baracken, die sich befreundete oder verwandte algerische Familien dorthin gebaut hatten, die z.T. aus dem Sanierungsgebiet "Cardeurs" gekommen waren. 1961 zählte M. MARCO (DES 1961,36) bereits 16 Familien und 6-10 Alleinstehende; 1969 waren es 80 Familien und 40 Alleinstehende, d.h. insgesamt 210 Erwachsene und 300 Kinder, die zusammen 1 WC und eine Wasserstelle hatten!

"Le bidonville des abattoirs" war zweifellos ein Elendsviertel schlimmster Art, das bezeichnenderweise ausschließlich von Algeriern bewohnt wurde und daher Ghetto genannt werden kann.

Zu Indikator 42:

Die katastrophalen Wohnverhältnisse, die in den 50-iger Jahren in Aix-en-Provence herrschten, riefen als erstes auf privater Ebene Reaktionen hervor, und zwar war es die "association de l'Abbé Pierre", der es 1954 gelang von der Stadt für jährlich einen Franc zwei gegenüberliegende Grundstücke in der Nähe der Schlachthöfe zu pachten (Archives Municipales, D 1954 und D 1961). Auf einem der Grundstücke entstanden 12 Häuser für obdachlose Familien - drei dieser Häuser wurden von Algeriern bewohnt (M. MARCO, DES 1961, 36).

Die öffentliche Macht reagierte sehr viel später auf die Zunahme der Slums. Erst Ende der 60-iger Jahre bemühte sich die Stadt Aix-en-Provence um Subventionen, nach deren Erhalt das provisorische Durchgangslager "la Pioline" gebaut - und die Schlachthofslums abgerissen werden konnten. Die Verbesserung der Wohnbedingungen wurde gegen eine Verschlechterung der Lage eingetauscht, denn das Lager befand sich 3 km vom Zentrum entfernt - weit weg von Arbeitsplätzen, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten. Außerdem waren die 60 in Leichtbauweise erstellten ebenerdigen Wohnungen ständig von Überschwemmungen des "Arc" bedroht. So dauerte es nicht lange, bis eine Verslummung des Lagers erfolgte und man auf den Mauern der Gebäude lesen konnte:

'Wir wollen anständige Wohnungen. Wir sind Menschen und keine Schweine.'

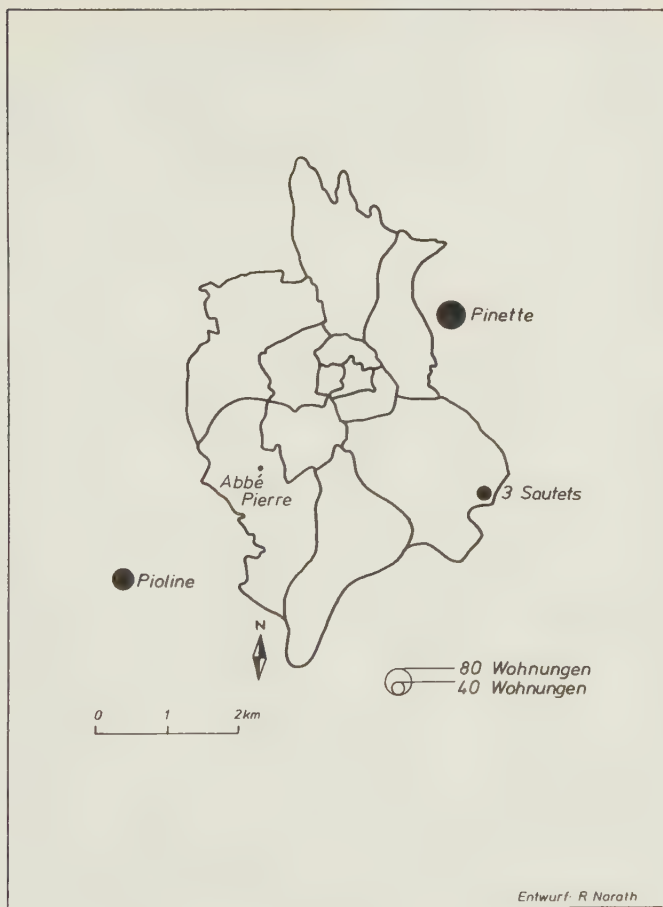
(M.-C. POMMIER, mémoire de maîtrise 1973, 74)

"La Pioline" war nicht das einzige Durchgangslager dieser Art, da die Verwaltung der Sozialbauwohnungen bereits 1955/56 die "cité d'urgence de la Pinette" gebaut hatte, um die Bewohner des gänzlich verfallenen Altstadtviertels "Cardeurs" unterzubringen, die ihre Wohnungen auf Grund einer Flächensanierung hatten verlassen müssen. Im Vergleich zu den 'Rattenlöchern' des Cardeurs-Viertels wurden die Notunterkünfte der "Pinette" als Verbesserung angesehen, obwohl die Gebäude im Winter zu kalt, im Sommer zu heiß und bei Regen feucht waren, da sie in der einfachsten Bauart mit einem Wellblechdach erstellt worden waren. Sie umfaßten 80 3-4-Zimmerwohnungen, die von Nordafrikanern, Zigeunern und einigen wenigen europäischen Arbeitsmigranten bewohnt wurden (M. MARCO, DES 1961, 41+42). Die als

Provisorium gebaute "cité d'urgence" hielt selbstverständlich einer Dauerbeanspruchung von 18 Jahren nicht stand und entwickelte sich mehr und mehr zum Slum, zumal die Wohnungen mit der Zeit hoffnungslos überbelegt waren. Als das Lager dann schließlich abgerissen wurde, befand es sich in einem derart desolaten Zustand, daß nichts mehr von den dort verwendeten Materialien weiterverwendet werden konnte.

Im Anschluß an den Plan zur Beseitigung der Slums hätte es einen Plan zur Beseitigung der Durchgangslager geben müssen; in dessen Ermangelung wurde das vorhandene Provisorium wiederum nur durch ein neues Provisorium ersetzt, indem die Stadt auf einem Grundstück, das vom Autobahnbau übrig geblieben war, in transportabler Leichtbauweise ein weiteres Durchgangslager baute, und zwar "le pont des 3 Sautets". Der Nachteil dieser Konstruktion aus nicht-brennbarem Material ist die mangelnde Isolierung der Wände. Die 40 Drei-, Vier- und Sechszimmerwohnungen verteilen sich auf mehrere einstöckige Gebäude, die sich um einen Platz gruppieren. Die Wohnungen sind trotz der hohen Zimmerzahlen extrem klein, dafür zahlen die Bewohner auch nur eine geringe Miete: eine 3-Zimmerwohnung kostete 1979 180.-FF, eine 4-Zimmerwohnung 280.-FF und eine 6-Zimmerwohnung 375.-FF. Die Nebenkosten sind allerdings vor allem im Winter erheblich, da die Wohnungen mit Öl- oder Gasöfen geheizt werden müssen, was noch einmal ungefähr 300.-FF im Monat ausmacht. Wohngeld können die Familien zwar beantragen, aber die Aussichten auf Bewilligung sind gering, da die Wohnungen nicht den Mindestgrößenbestimmungen entsprechen und außerdem meist auch noch überbelegt sind. Wenn auch der Wohnkomfort des Durchgangslagers unter dem der untersten HLM-Kategorie liegt, so ist das Wohnumfeld kinderfreundlicher als in so manchem HLM-Wohnblock. Abgesehen von dem mit Kies bedeckten Innenhof des Lagers gibt es einen von der Stadt hergerichteten Platz, auf dem gespielt werden kann. Außerdem ist das Gelände des Lagers bis auf die parkenden Autos der Bewohner sowohl straßen- als auch verkehrsfrei.

Abb.29: Lage der Durchgangslager in Aix-en-Prov



Die Wohnungen der "cité mobile du pont des 3 Sautets" waren ursprünglich für diejenigen Familien aus der "Pinette" bestimmt, die nicht in HLM-Wohnungen umgesiedelt werden konnten. Sie sollten vorübergehend in das Lager ziehen, um dann nach der Fertigstellung der Sozialbauwohnungen, die an der Stelle des ehemaligen Durchgangslagers gebaut werden sollten, dorthin zurückzusiedeln, was sich jedoch als Illusion erwiesen hat, da sich einige von den betroffenen Familien heute noch im Lager befinden.

Ab 1974 zogen auch die Bewohner der "Pioline" in die "cité mobile" um. Ihnen war mitgeteilt worden, daß sie ihre Wohnungen verlassen mußten, weil diese sich innerhalb des zukünftigen Industriegebietes befanden. Den meisten von ihnen blieb nichts anderes übrig, als in das nächste Durchgangslager zu ziehen. Auch von ihnen befinden sich heute noch einige Familien im Lager, dessen Bevölkerung sich daher ähnlich wie in der "Pinette" und in der "Pioline" z.T. aus Nordafrikanern und z.T. aus Zigeunern zusammensetzt.

Tab. 69: Die Durchgangslager

Name des Lagers	Wohnungen Total	davon NA abs.	in %
Abbé Pierre	12	3	25
Pioline	60	55	92
Pinette	80	33	41
3 Sautets	40	19	48
Ø 57			

Quellen: Abbé Pierre: M. MARCO, DES 19761,36
Pioline : Archives Municipales
Pinette : Sozialarbeiterin der Pinette
3 Sautets : Befragung des Verwalters

Die Durchgangslager sind also im Gegensatz zu den Slums keine reinen Ghettos der nordafrikanischen Bevölkerung, da sie auch noch von Zigeunern bewohnt werden, die zum größten Teil die französische Staatsbürgerschaft haben. Europäische Arbeitsmigranten sind nur vereinzelt in Durchgangslagern anzutreffen, da sie generell nicht zu den oben genannten Außenseitergruppen der französischen Gesellschaft gehören.

Zu Indikator 43:

Tab. 70: Die Verteilung der nordafrikanischen und europäischen
HLM-Wohnbevölkerung

HLM-Name	Europäer		Nordafrik.		Total	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Gontard	-	-	1	2,2	1	2,2
Vieille Pinette	7	5,8	30	25,0	37	30,8
St. Eutrope 60	-	-	-	-	-	-
" 336	-	-	1	0,3	1	0,3
68	-	-	-	-	-	-
Corsy 125	3	1,3	46	20,4	49	21,8
100,M.,L.,NE	6	3,2	13	7,0	19	10,2
Chartreuse	4	4,2	4	4,2	8	8,4
Beisson Office HLM	1	0,4	42	15,3	43	15,6
Tour	-	-	-	-	-	-
OPAC	12	4,0	40	13,4	52	17,4
Val St. André	14	5,6	10	4,0	24	10,6
ZUP Familles & Prov.	37	5,4	39	5,7	76	11,1
ILM	2	2,0	3	2,9	5	4,9
Zodiaque	1	0,3	6	2,0	7	2,3
Sextius	-	-	1	1,3	1	1,3
Illiade	2	1,2	2	1,2	4	2,4
Odyssée	-	-	-	-	-	-
Maillane	1	0,4	1	0,4	2	0,8
Vaccarès	-	-	2	4,0	2	4,0
Félibre	-	-	-	-	-	-
Méjanès	-	-	1	0,7	1	0,7
Paradou	-	-	-	-	-	-
Calendal	3	2,5	29	24,2	32	26,7
Nouvelle Pinette	6	6,5	19	20,7	25	27,2
ZAC Familles & Prov.	26	3,6	59	8,1	85	11,6
Floréal, Germinal,						
Thermidor, Fructd.	12	0,8	62	4,3	74	5,1
Croix Verte	1	0,6	10	5,8	11	6,4
LOGIREM	22	5,2	27	6,4	49	11,6
Total	159	Ø 2,2	437	Ø 6,1	596	Ø 8,3

Quellen: Office HLM, OPAC, LOGIREM, SAMOPOR, Familles & Provence

Die durchschnittlichen Anteile der europäischen und nordafrikanischen Bevölkerung an den HLM-Wohnungen entsprechen in etwa den Anteilen an der Gesamtbevölkerung.

Tab. 71: Die Anteile der Bevölkerungsgruppen an den HLM-Wohnungen (in %)

Bevölkerungsgruppe	Gesamtbevölkerungsanteile	HLM-Anteile
Nordafrikaner	6,8	6,1
Europäer	1,9	2,2
Franzosen	90,0	90,7
Andere	1,3	1,0
Total	100,0	100,0

Quellen: Bevölkerungsanteile: commissariat de police 1979
HLM-Anteile : Verwaltungen des sozialen Wohnungsbaus

Innerhalb der HLM-Komplexe gibt es jedoch erhebliche Unterschiede, die mit Hilfe der Formel von PÖTKE auf Konzentrationsräume der Ethnien hin untersucht werden sollen.

Für die Europäer ergeben sich bei einem durchschnittlichen Wert von 2,2 % die folgenden Konzentrationsräume:

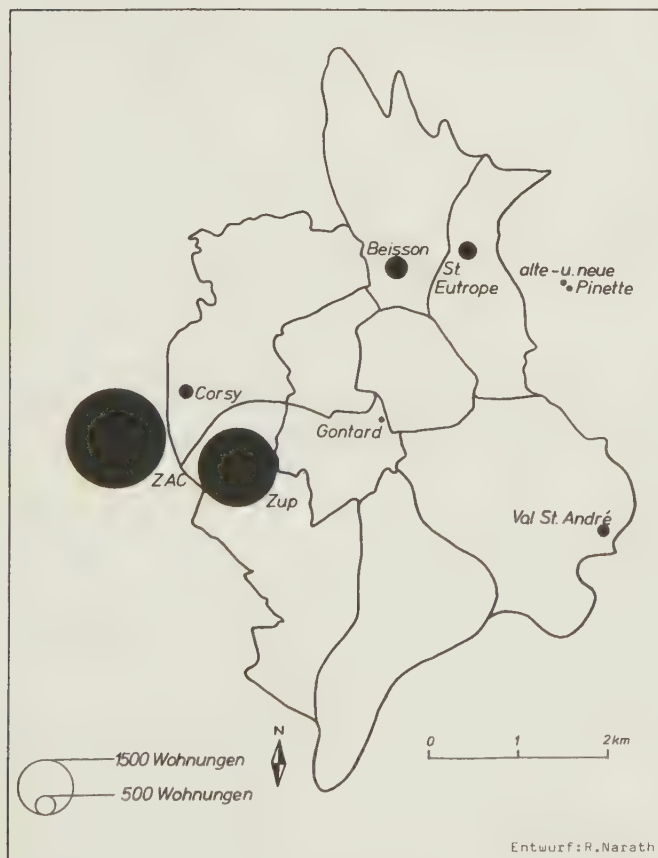
Unterhalb 1/2x=1,1%	Integration	beginnende Verdichtung	Verdichtung	Segreg.
Gontard	Corsy HLM	Val St. André	-	-
St.Eutrope	" OPAC	Vieille Pin.		
BeissonHLM	" Char.	ZUP Fam.&Prov.		
" tour	Beisson OP.	Nouvelle Pin.		
ZUP HLM	ZUP ILM	ZAC LOGIREM		
ZAC HLM	ZUP PSR			
ZAC SAMOP.	ZAC F. & P.			

Bei einem durchschnittlichen Anteil von 6,1 % an den HLM-Wohnungen ergeben sich für die Nordafrikaner folgende Konzentrationsräume:

Unterhalb 1/2x=3,1%	Integration	beginnende Verdichtung	Verdichtung	Segreg.
Gontard	Corsy OPAC	Beisson HLM	Corsy HLM	Vieille
St.Eutrope	" Char.	" OPAC	ZUP PSR	Pinette
Beisson t.	Val St.And.		Nouvelle P.	
ZUP ILM	ZUP F. & P.			
ZUP HLM	ZAC F. & P.			
	ZAC HLM			
	ZAC SAMOPOR			
	ZAC LOGIREM			

Die Schemata zeigen, daß die Europäer quantitativ gesehen gut in die Sozialwohnungsbaukomplexe integriert sind, d.h. ohne starke Konzentrationszonen. Umgekehrt zeichnen sich für die Nordafrikaner größere Abweichungen von der Norm ab, die bis zu Segregationsräumen reichen.

Abb.30:Lage der HLM-Wohnungen in Aix-en-Prov.



Zu Indikator 44:

Die Wohnqualität der insgesamt 9 HLM-Komplexe hängt von ihrer Lage, ihrem Alter, vom Grad der Abnutzung und von der Kategorie ab, in der sie erstellt worden sind. Man unterscheidet:

NE	Normes Économiques	Einfacherere Wohnungen, die besonders preiswert sind
PSR	Programmes Sociaux de Re-logement	Sozialprogramme für Umsiedler aus baufälligen Wohnungen o.ä.; 20 % billiger als HLM
HLM	Habitation à Loyer Modéré	normale Sozialbauwohnungen
ILM	Immeuble à Loyer Modéré	besser ausgestattete Sozialbauwohnungen, die daher 15% teurer sind als HLM-Wohnungen

St. Eutrope

St. Eutrope zählt zwar in einigen Bauabschnitten zu den ältesten HLM-Komplexen (Baubeginn 1932), ist aber auf Grund seiner Anlage als 'Gartenstadt' und wegen des geringen Grades der Abnutzung einer der gepflegtesten HLM-Wohnblöcke.

Gontard

Die "cité Gontard" gehört ebenfalls zu den ältesten Sozialbauwohnungskomplexen (1936), nicht aber zu den verkommensten. Der mit 46 Wohneinheiten kleinste HLM-Block zeichnet sich durch seine zentrale und dennoch ruhige Lage aus.

Vieille Pinette

Die alte Pinette wurde 1958 mit bescheidenen Mitteln als HLM der Kategorie NE gebaut. Die schlechte Qualität des Baumaterials und die starke Beanspruchung durch kinderreiche Familien haben dazu geführt, daß die alte Pinette heutzutage einen absolut verkommenen Eindruck macht. Einziger Vorteil ist ihre von Grün umgebene Lage auf einem Hügel am Rande der städtischen Agglomeration.

Nouvelle Pinette

Unterhalb der alten Pinette, an der Stelle des ehemaligen Durchgangslagers, befinden sich seit 1973 die HLM-Wohnungen der neuen Pinette, deren Wohnqualität wesentlich höher ist als die der alten Pinette. Auch die neue Pinette ist von Grün umgeben, hat aber im Verhältnis zur alten Pinette eine etwas ungünstigere Tallage.

Corsy

Die "cité Corsy" liegt im Westen der städtischen Agglomeration, eingezäunt von einer Autobahn, einer Eisenbahnlinie und einer Ausfallstraße. Das Gelände wurde im Jahre 1955 von der Stadt mit der Absicht erworben, dort Sozialbauwohnungen zu errichten. Auf den beiden Grundstücken, die dem "Office HLM"  berlassen wurden, entstanden die Komplexe, die nach der Zahl der Wohnungen "les 100 logements" und "les 125 logements" genannt wurden. Auf dem restlichen Gelände baute die OPAC 30 HLM-Wohnungen der Kategorie NE für die Umsiedler aus dem Cardeurs-Viertel und weitere 251 HLM-Wohnungen minimalster Ausstattung und geringster Größe:

Wohnzimmer	11 qm
Schlafzimmer	7 qm
Küche	3 qm
Flur	2 qm
Bad	1,5 qm

Ähnlich wie in der alten Pinette ist der Grad der Verkommenheit

sehr hoch:

- a) defekte Absicherung zur Eisenbahnlinie
- b) Fehlen eines Lärmschutzes zur Autobahn
- c) rissige Wände
- d) undichte Fußböden
- e) feuchte Wohnungen, aus denen die Kakerlaken nicht zu vertreiben sind
- f) absturzgef hrdete Balkone
- g) unbenutzbare Keller
- h) Fehlen von Feuertreppen und Feuerlöschern
- i) demolierte Eingangstüren, Briefkästen und Klingeln
- j) defekte Flurbeleuchtung

Diese Liste von Beschwerden trugen die Bewohner von Corsy im Herbst 1979 dem Bürgermeister anl blich seines Besuches vor. Sie wurde mit dem Versprechen beantwortet, daß als erstes eine Verbesserung erfolgen würde, um die die Bewohner noch nicht einmal ausdrücklich gebeten hätten, nämlich der Bau einer Verkehrsinsel an der Bushaltestelle von Corsy! Diese absolut nicht dringend notwendige Maßnahme kennzeichnet das Unverständnis der Stadträte für die katastrophalen Wohnverhältnisse der benachteiligten Schichten. Glücklicherweise hängt das Schicksal von Corsy nicht allein von der Stadt ab. Der Wohnblock wurde nämlich vom "Fonds d'aménagement urbain" für ein Renovierungsprogramm ausgewählt, das im Herbst 1979 sein erstes Planungsstadium erreicht hatte. Die mit der Renovierung verbundenen Mieterhöhungen sollen in Härtefällen von einer zusätzlichen Wohngeldkasse aufgefangen werden. Die Zukunft wird zeigen, ob die ausländischen Bewohner nicht auch hier 'wegsaniiert' werden.

Beisson

Beisson wurde von 1959-61 auf einem Hügel der Stadt errichtet, den bis dahin niemand hatte bebauen wollen, weil er weit entfernt vom Zentrum liegt, der Anstieg dorthin erheblich ist und außerdem damals eine Nahverkehrsanbindung fehlte. Die Stadt kaufte dieses Grundstück und baute darauf in kasernen-ähnlichem Stil 601 HLM-Wohnungen. Nach der Meinung der dort tätigen Sozialarbeiterin ist Beisson eine 'Sozialfestung'. 'Festung' wegen der erhöhten Lage und der endlos langen ineinanderver-schachtelten Häuserfronten - 'Sozialfestung', weil die Bewohner ausnahmslos den unteren Einkommensschichten angehören. Hinter den Häuserfronten, sozusagen im Innern der 'Festung' befinden sich große asphaltierte Höfe und eine Grünfläche. Der Festungsstil wird von französischen Bewohnern anders empfunden als von nordafrikanischen und repatriierten. Da das klassische maghrebinische Haus nach außen eine geschlossene Front bildet und sich nur nach innen, zum Atrium hin öffnet, fühlen sich die Nordafrikaner und Pieds Noirs durch den Beisson-Stil nicht so eingeeengt wie die französischen Bewohner, die möglichst Außen-Wohnungen mit Blick auf die Altstadt haben wollen. Die HLM-Wohnungen von Beisson befinden sich z.Z. noch in einem relativ guten Zustand, so daß die Wohnqualität im Verhältnis zur alten Pinette und zu Corsy als besser eingestuft werden kann.

Val St. André

1963 entstand der mit 250 Wohnungen wesentlich kleinere Komplex Val St. André, dessen triste Häuserblöcke sich ebenso wie in Beisson in einem relativ guten Zustand befinden. Blick und Lage schneiden bei einem Vergleich mit Beisson allerdings weniger gut ab.

ZUP d'Encagne

Die ZUP ist nicht nur eines der größten Sozialbauwohnungsobjekte der Stadt, sondern auch eines der modernsten, dessen Prestige höher ist als das der bisher beschriebenen Komplexe, weil sich die ZUP nicht nur aus HLM-Wohnungen zusammensetzt, sondern auch aus Miet- und Eigentumswohnungen. Der allgemeine Bauzustand der Häuser ist auch heute noch als gut zu bezeichnen. Die Qualität der Wohnungen hängt in diesem Viertel nicht nur von der Wohnungskategorie ab, sondern auch von der Lage. Die Komfort-

und Eigentumswohnungen haben nämlich die bessere Lage, da sie den Verwaltungs- und Einzelhandelszentren, den Schulen und der Altstadt näher sind als die HLM-Wohnungen, die sich mit den restlichen Parzellen an der Peripherie der ZUP und damit in der Nähe der Autobahn zufrieden geben müssen. Kennzeichnend dafür ist die Lage des Baublocks 'le Calendal', dessen 120 PSR-Wohnungen in unmittelbarer Nähe der Autobahn liegen. Das Gebäude, dessen 5 Etagen ohne Aufzug erklimmen werden müssen, befindet sich in einem Zustand der Verkommenheit, der z.T. auf die minderwertige Qualität der Baumaterialien zurückzuführen ist und z.T. auf die starke Beanspruchung, die überall da zu registrieren ist, wo viele Kinder wohnen.

ZAC du Jas de Bouffan

Das jüngste und größte Viertel des sozialen Wohnungsbaus in Aix-en-Provence (1975), die ZAC du Jas de Bouffan, ist ein Beweis dafür, daß sozialer Wohnungsbau nicht per Definition häßlich zu sein braucht. Auch hier unterscheiden sich die Wohnungen nicht nur nach ihren Kategorien, sondern auch nach ihrer Lage. Das für die ZAC relevante Kriterium ist hierbei nicht die Zentralität, sondern die Wohnungsdichte. Während die HLM-Wohnungen zu 56 % in einer Zone hoher Wohnungsdichte (120 Wohnungen/ha) liegen und zu 44 % in einer Zone mittlerer Wohnungsdichte (80 Wohnungen/ha), befinden sich die teureren Wohnungen hauptsächlich in den Zonen geringer (unter 50 Wohnungen/ha) bis mittlerer Dichte (F. OSTERO, J.P. INES, *mémoire de maîtrise* 1975).

Was in diesem Viertel noch fehlt, obwohl das Ende der Bauzeit schon einige Jahre zurückliegt, ist die Eingrünung. Man hat sich zwar bemüht, einige Bäume stehen zu lassen, aber an manchen Stellen gleicht die Umgebung der Häuser noch einer Mondlandschaft. Das gilt insbesondere für das Schottergelände, auf dem die beiden Wohntürme "Thermidor" und "Fructidor" stehen. Kennzeichnend für diesen Mangel ist ferner die Tatsache, daß die im Plan vorgesehene Parkanlage immer noch nicht realisiert ist.

In der ZAC ist nicht nur die Qualität der Wohnungen besser als in den anderen HLM-Komplexen, auch die Schäden sind geringer, weil die Familien mit den neuen Wohnungen sorgfältiger umgehen als mit den ohnehin schon verkommenen alten. Der Verfall der öffentlichen Plätze und Gemeinschaftseinrichtungen hat jedoch auch hier sehr schnell um sich gegriffen, was dadurch zu er-

klären ist, daß es für Kinder und Jugendliche kaum alternative Freizeitangebote gibt.

Die unterschiedlichen Wohnverhältnisse finden ihren Niederschlag in den Mieten.

Tab. 72: Die Mieten der HLM-Wohnungen (in FF ohne Nebenkosten)

HLM-Name	Bauj.	Anzahl	F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7
St.Eutrope	1932	60	-	-	294	336	-	-	-
	1952	336	212	259	302	348	420	-	-
	1974	68	235	316	-	431	-	-	-
Gontard	1936	46	-	-	315	342	385	-	-
Vieille Pin.	1958	120	142	173	204	236	264	-	-
Corsy 125 l.	1962	125	-	260	311	353	396	-	-
	100 l.	1959	100	-	298	330	-	-	-
	Million	1957	50	-	182	221	238	-	-
	Lopofa	1957	105	-	199	249	276	-	-
	NE	1958	30	164	194	232	263	-	-
	Chartr.	1963	96	-	323	384	467	539	-
Beisson HLM	1959	275	-	270	313	368	407	-	-
	tour	1959	28	-	336	392	461	-	-
	OPAC	1959	298	-	309	377	419	441	-
Val St.André	1963	250	-	376	452	516	584	655	-
ZUP HLM F&P	1973	685	-	292	366	433	471	590	-
	ILM F&P	1971	103	-	582	729	822	-	-
	Zodiaque	1968	306	-	273	324	374	445	495
	Sextius	1970	78	-	305	376	414	488	-
	Illiade	1969	170	-	285	338	390	444	500
	Odyssée	1970	331	-	305	356	406	460	-
	Maillane	1970	240	-	279	337	394	455	-
	Vaccarès	1970	50	-	279	321	394	-	-
	Félibre	1970	56	-	-	368	415	480	-
	Méjanes	1972	134	-	336	393	441	518	604
	Paradou	1972	56	-	332	396	427	521	-
	Calendal	1971	120	-	216	248	284	321	360
Nouvelle Pin.	1973	92	382	412	484	543	714	805	869
ZAC HLM F&P	1975	731	-	581	662	778	879	945	-
	Floréal	1975	698	-	378	437	524	616	693
	Germinal	1976	303	-	-	542	626	791	-
	Ther.Fru.	1977	440	-	406	484	557	639	-
	Croix V.	1975	172	-	461	538	609	732	-
	LOGIREM	1976	421	405	525	594	719	793	999

Anmerkungen zur Tabelle:

F1 = 1-Zimmerwohnung; F2 = 2-Zimmerwohnung; F3 = 3-Zimmerwohnung

Quellen: Office HLM, OPAC, SAMOPOR, LOGIREM, Familles & Provence 1979

Der Begriff der Miete ist vielen Nordafrikanern unbekannt, da

ihnen in ihren Heimatdörfern die Häuser gehören, in denen sie wohnen; andere verstehen nicht, warum sie für eine HLM-Wohnung auf einmal so viel mehr zahlen müssen, während sie vorher in einem Durchgangslager nur eine geringe Miete gezahlt haben. Mieter, deren Einkünfte nach Einzug in eine HLM-Wohnung die Einkommenshöchstgrenze überschreiten, sind nicht gezwungen aus-zuziehen; sie müssen aber eine entsprechend höhere Miete zahlen.

Gemäß der Annahme, daß die Wohnqualität, sprich die Mieten, in Zusammenhang mit den Ausländeranteilen an der Wohnbevölke-rung stehen, bietet es sich an, eine Korrelation dieser beiden Größen durchzuführen. Zu diesem Zweck wurde eine Rangreihe ge-bildet, bestehend aus den addierten Rangreihen des Baujahres und der Miete, die mit jenen Rangreihen des Europäer- bzw. Nord-afrikaneranteils korreliert wurde. Eine Differenzierung nach einzelnen Nationalitäten war auf Grund des vorgegebenen statis-tischen Materials nicht möglich.

Tab. 73: Die addierte Rangreihe der Wohnqualität, bestehend aus Rangreihen des Alters der Wohnungen und der Mieten. Dazu: die Rangreihen des Anteils der Europäer und der Nordafrikaner an der Wohnbevölkerung des jeweiligen HLM-Wohnblocks

HLM-Name	Bauj.	Miete	Punkte	Rang n. Punkten	EUR	NA
Vieille Pin.	4	1	5	1	2	1
Corsy OPAC	3	2	5	1	9	8
St.Eutrope 60	1	4	5	1	17	19
Gontard	2	5	7	4	17	16
Corsy HLM	5	6	11	5	12	4
Beisson HLM	6	8	14	6	15	5
Beisson OPAC	6	8	14	6	15	5
ZUP PSR	13	3	16	7	10	2
St.Eutr. 336	11	7	18	9	17	18
Beisson tour	6	14	20	10	17	19
ZUP HLM	12	9	21	11	16	17
Corsy Chart.	9	15	24	12	6	13
ZUP ILM	14	11	25	13	11	15
Val St.André	9	16	25	13	3	14
St. Eutr. 68	16	12	28	15	17	19
ZUP F. & P.	15	13	28	15	4	11
Nouvelle Pin.	15	17	32	17	1	3
ZAC SAMOPOR	18	19	37	18	14	10
ZAC HLM	20	18	38	19	13	12
ZAC F. & P.	18	21	39	20	8	7
ZAC LOGIREM	20	20	40	21	5	9

Anmerkungen zur Tabelle:

- a) Der älteste HLM-Block nimmt den Rang 1 ein.
- b) Der HLM-Block mit der niedrigsten Miete für eine F4-Wohnung nimmt den Rang 1 ein.
- c) Der HLM-Block mit dem höchsten Europäeranteil nimmt den Rang 1 ein.
- d) Der HLM-Block mit dem höchsten Nordafrikaneranteil nimmt den Rang 1 ein.

Entgegen der Annahme, daß sinkende Wohnqualität steigende Ausländeranteile entsprechen, ist der Korrelationskoeffizient für die europäische Wohnbevölkerung negativ: $r = -0,12$ (Signifikanz $t = 0,99$), d.h., daß die umgekehrte Annahme eher richtig ist: sinkender Wohnqualität entsprechen sinkende Europäeranteile, was im Sinne der Integration positiv zu werten wäre.

Für die Nordafrikaner wird die Ausgangshypothese nur äußerst schwach bestätigt: $r = 0,19$ (Signifikanz $t = 0,84$).

Da beide Korrelationskoeffizienten sich jedoch in der Nähe von $r = 0$ befinden, bedeutet das, daß zwischen den Reihen so gut wie gar kein Zusammenhang besteht, denn es gibt preiswerte, alte HLM-Komplexe, in denen kaum Ausländer leben (St. Eutrope, Gontard) und andererseits moderne HLM-Anlagen, in denen trotz der hohen Mieten viele Arbeitsmigranten wohnen (Nouvelle Pinette, ZAC Familles & Provence, ZAC LOGIREM). Am ehesten ist die Relation Wohnqualität/Ausländeranteile noch in den mittleren Kategorien gewahrt (Corsy, Beisson, Val St. André).

Da sich der Indikator 48 als nicht zutreffend erwiesen hat, müssen andere Faktoren als die Miete Einfluß auf die Integration genommen haben:

- a) Angesichts der langen Warteliste von HLM-Aspiranten kann man davon ausgehen, daß in den HLM-Wohnungen nur Familien leben, die schon längere Zeit in Frankreich sind und von daher gesehen auch gewillt sind, mehr Geld fürs Wohnen auszugeben. (Vgl. ORTMANN, Staatsarbeit 1978).
- b) Ferner muß berücksichtigt werden, daß die Mieten auf dem freien Wohnungsmarkt erheblich höher sind, so daß die Arbeitsmigranten jegliche Chance, eine HLM-Wohnung zu beziehen wahrnehmen, auch wenn es sich um eine relativ teure Wohnung handelt, die sie sich im Grunde nicht leisten können. Die Folge davon ist, daß in Aix-en-Provence ca. 40% der ausländischen Mieter 1-2 Monate im Zahlungsrückstand sind und z.T.

die Hoffnung hegen, ihre teuren HLM-Wohnungen eines Tages gegen eine billigere einzutauschen.

- c) Ein weiterer Faktor, der Einfluß auf die Integration der Arbeitsmigranten in die HLM-Komplexe nimmt, ist das Verhalten der französischen Mitbewohner und Wohnungsanwärter.

In St. Eutrope beispielsweise, wo auf Grund der niedrigen Mieten theoretisch eine große Anzahl von Arbeitsmigranten wohnen müßte, findet man nur eine einzige nordafrikanische Familie, weil sich die alteingesessenen französischen Bewohner gegen den Zuzug von Nordafrikanern ausgesprochen haben und mit diesem Veto tatsächlich auch Erfolg hatten, weil die 6 im HLM-Verwaltungsrat sitzenden Stadträte ungünstige Auswirkungen auf die Kommunalwahlen befürchteten. Die Nordafrikaner haben gegen diese rechtswidrige Handhabung der HLM-Bestimmungen nichts unternommen, weil sie nicht mit Gewalt irgendwo hinziehen möchten, wo sie im Grunde unerwünscht sind.

(Auskunft eines ehrenamtlichen Mitgliedes des HLM-Verwaltungsrates)

Im umgekehrten Fall hat die Einzugsverweigerung der neu-zugeworbenen französischen Bewohner dazu geführt, daß sich Beisson, Corsy und die alte Pinette zu Verdichtungsräumen der nordafrikanischen Bevölkerung entwickelt haben, wobei man v.a. in Beisson einen Prozeß beobachten kann, den man als Wiederherstellungsversuch der nordafrikanischen Großfamilienstrukturen bezeichnen könnte, da alleinstehende verwitwete oder von ihren Ehemännern verlassene Frauen versuchen, in die Nähe ihrer Eltern zu ziehen bzw. für diese eine Wohnung in Beisson zu bekommen. So ist der Grad der verwandtschaftlichen Beziehungen in Beisson außergewöhnlich hoch.

(Befragung der zuständigen Sozialarbeiterin)

- d) Ferner wird die Konzentration von nordafrikanischen Familien durch den Zuschnitt der Wohnungen beeinflusst.

So wohnen z.B. in den ZAC-Gebäuden "Les Marsouins" besonders viele Arbeitsmigranten aus dem Maghreb, weil es sich dort um Wohnungen des Typs F6 handelt, der für kinderreiche nordafrikanische Familien besonders geeignet ist. Aber auch in den älteren Wohnparks konzentrieren sich diese Familien auf die Gebäude, in denen sich die größeren Wohnungen befinden, wie z.B. auf die "125 logements" von Corsy (F4 und F5), von denen laut GREPAH-Studie (1979) 41,6 % an maghrebinische Familien vermietet sind.

- e) Der letzte und schwerwiegendste Faktor, der Einfluß auf die

HLM-Integration nimmt, ist die Ausländerpolitik der Verwaltungsgesellschaften. Sie alle betreiben eine Politik der Quoten, die selbstverständlich nur für die Zulassung von Ausländern gilt, nicht aber für deren finanzielle Beteiligung am Bau der Wohnungen mittels Steuern. Nach M. MARIE (Mitarbeiter des LEST) wurde der Begriff der Toleranzschwelle zum ersten Mal 1964 in der "cité PSR SONACOTRA-LOGIREP" in Canivaut du Petit Nanterre praktisch angewendet. Seitdem wird er allgemein in allen HLM-Organisationen gebraucht. Die quantitative Festsetzung der Toleranzschwelle ist eine feste Tatsache, wie auch immer die städtische Situation ist. Wirtschaftssectorenanteile, berufliche Kategorien, Arbeitslosenprozentsätze, Schulprobleme o.ä. haben keinen Einfluß auf sie; ihre Begründung ist rein statistischer und quantitativer Natur (J.-A. CARRENO et A. HAYOT, 1977, 222), wobei die verschiedenen Gesellschaften je nach Ausländerfreundlichkeit bzw. -feindlichkeit unterschiedliche Quoten haben.

Tab. 74: Durchschnittsquoten der europäischen und nordafrikanischen HLM-Wohnbevölkerung nach Baugesellschaften

Name der Gesellschaft	EUR+NA in %
OPAC	16,0
LOGIREM	13,8
Familles & Provence	9,6
SAMOPOR	6,4
Office Public HLM	5,4

Quelle: HLM-Verwaltungen

Die städtische Gesellschaft "Office Public HLM de la ville d'Aix-en-Provence" hat mit Abstand die geringste Quote europäischer und nordafrikanischer Bewohner, worin ein weiteres Kennzeichen der ausländerfeindlichen Politik der Stadt zu sehen ist.

Die höchste Quote hat bislang die in Marseille ansässige Gesellschaft "OPAC", wobei allerdings eine Verschlechterung zu befürchten ist, da der Aixier Direktor der OPAC ein Abkommen mit der Präfektur geschlossen hat, das ihm gestattet, solange freierwerdende Wohnungen ausnahmslos an Franzosen zu vermieten, bis die einstmals für HLM-Wohnungen festgesetzte Grenze von 7 % Ausländern erreicht sein wird.

Die bisherige Verteilungspolitik richtete sich in allen Gesellschaften nach dem Grundsatz der Erhaltung des status quo, d.h. eine nordafrikanische Familie wurde durch eine andere nordafrikanische Familie ersetzt und eine europäische durch eine andere europäische.

Zusätzlich zu den quantitativen Grenzen haben Arbeitsmigranten noch ein weiteres Hindernis zu überwinden, nämlich die qualitativen Grenzen, gemeint ist die Forderung nach Assimilation an die französische Lebensweise - eine Bestimmung, die oft als Vorwand für die Ablehnung von Arbeitsmigranten genommen wird.

Die Politik der quantitativen und qualitativen Grenzen seitens der HLM-Gesellschaften, die Xenophobie der Mitbewohner und die Einkommensschwäche der Arbeitsmigranten sorgen dafür, daß für Ausländer die Chancen zu einer Sozialbauwohnung zu kommen ungleich niedriger sind als für Franzosen.

Zu Indikator 45:

Die folgenden Ausführungen beruhen auf Beobachtungen und Befragungen, die keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben.

Wo Franzosen mit Arbeitsmigranten zusammenwohnen, richten sich die Klagen immer gegen die ausländischen Mitbewohner. Sie werden für das Unbehagen verantwortlich gemacht, das sich häufig in einer Stadt verbreitet (Secrétariat d'Etat aux travailleurs immigrés, ohne Jahr, 28), wobei die nordafrikanischen Nachbarn häufiger als Ursache genannt werden als die europäischen. Eine Umfrage des CLARB hat jedoch ergeben, daß die nordafrikanischen Familien selten die Quelle der Störungen sind, die ihnen nachgesagt werden. Im allgemeinen passen sie sich gut an die kollektive Wohnweise an und unterscheiden sich kaum von den europäischen Familien in der Art wie sie wohnen und wie sie die verschiedenen Dienstleistungen, die in den HLM-Komplexen existieren, beanspruchen. Die einzigen Familien, die Anpassungsschwierigkeiten bereiten, sind diejenigen, die direkt aus den Slums kommen und die nicht von Sozialarbeitern betreut werden (CLARB, 1973).

Die häufigsten Schwierigkeiten, die in HLM-Wohnparks auftauchen, sind mit der Präsenz von Kindern verbunden, die im allgemeinen sich selbst überlassen werden, weil sie in den engen Wohnungen nur schlecht spielen können. Da die ihnen gemäßen Spieleinrichtungen fehlen, vergnügen sie sich damit, alles mögliche kaputt zu machen und zu zerstören. Daran sind die nordafrikanischen Kinder genauso beteiligt, wie die südeuropäischen und französischen - nur mit dem Unterschied, daß sie pro Familie sehr viel zahlreicher sind. Die Zerstörungen stehen im übrigen in engem Zusammenhang mit der Bauweise, die der starken Strapazierung durch Kinder nicht gewachsen ist, und mit der Wohnungsverteilung, derzufolge kinderreiche Familien ungünstigerweise häufig in den obersten Stockwerken wohnen.

Die mangelnde Schallisolierung trägt ebenso zu den Störungen bei. Hier sind es v.a. die nächtlichen Feste, wie sie beispielsweise am Ende des Ramadan stattfinden, die von den nicht-arabischen Bewohnern als unerträglich empfunden werden, und zwar nicht nur auf Grund ihrer Lautstärke, sondern auch wegen der Fremdartigkeit der Musik. Die eigentliche Ursache liegt auch hier wieder in der Bauweise begründet: zum einen sind die Wände schlecht isoliert und zum anderen fehlt es an Gemeinschafts-

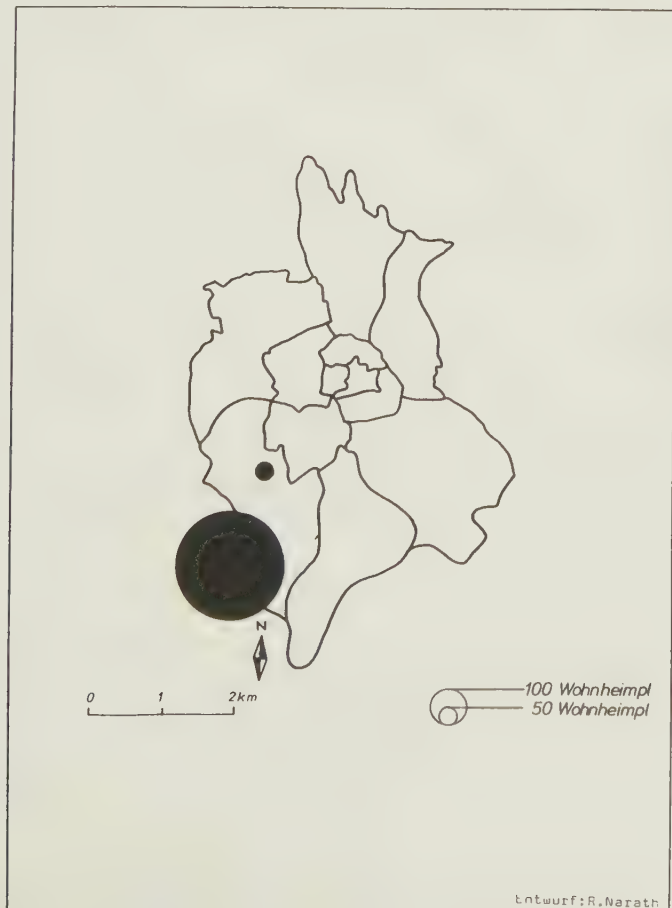
räumen, in denen die verschiedenen Ethnien ihren kulturellen Gewohnheiten nachgehen können.

Abgesehen von den materiell bedingten Ursachen liegt eine weitere Quelle der Coexistenz-Schwierigkeiten in dem Unverständnis, das die französischen Mitbewohner ihren nordafrikanischen Nachbarn gegenüber an den Tag legen. So werden fremde Küchengerüche und unbekannte religiöse Riten gleich als das Fehlen von Kultur bewertet, nicht aber als andere Kultur.

Zu Indikator 46:

In der städtischen Agglomeration von Aix-en-Provence gibt es nur zwei Wohnheime: "les Abeilles", ein Heim für junge Arbeiter am Rande der ZUP d'Encagne und das Wohnheim der SONACOTRA, das an der südlichen Peripherie der städtischen Agglomeration liegt

Abb.31: Lage der Wohnheime in Aix-en-Provence



- weit entfernt vom nächsten Nahverkehrsanschluß.

"Les Abeilles" ist ein modernes Wohnheim, dessen Mietpreis incl. Frühstück und Abendessen 1100,-FF im Monat beträgt, was gemessen an einem SMIC-Gehalt sehr viel Geld ist.

Im Gegensatz zu "les Abeilles" ist das Wohnheim der SONACOTRA ein spezielles Ausländerwohnheim, in dem aber auch Franzosen wohnen können. Das Heim hat mit 312 Plätzen eine beachtliche Größe - ein Faktor, der hinsichtlich der Integration in das Wohnumfeld nicht unbedingt günstig ist. Die Mietpreise liegen im SONACOTRA-Heim erheblich unter denen von "les Abeilles", nämlich zwischen 270.- und 326.-FF je nach Einkommen (ohne Verpflegung). Vergleicht man die Zahlen der Heimbewohner in % von ihren Anteilen an der Gesamtbevölkerung, so stellt man fest, daß in beiden Wohnheimen die Anteile der Südeuropäer und der Franzosen im Verhältnis zu den Anteilen der Nordafrikaner minimal bzw. gleich null sind, wobei die Unterschiede in "les Abeilles" auf Grund der hohen Kosten geringer sind als im preiswerteren SONACOTRA-Heim.

Tab. 75: Wohnheimbewohner nach Nationalitäten (absolut und in % von den Anteilen an der Gesamtbevölkerung)

Nationalität	Les Abeilles		SONACOTRA	
	abs.	%v.B.	abs.	%v.B.
Algerier	3	0,05	130	2,2
Marokkaner	2	0,3	24	3,7
Tunesier	-	-	33	2,1
Portugiesen	1	0,2	-	-
And. Ausl.	-	-	24	1,3
Franzosen	45	0,04	50	0,05

Quellen:
Wohnheimbewohner:
Direktion d.Heime;
Bevölkerungsant.:
Commissariat de
police

Der Bewohneranteil der Nordafrikaner liegt über dem französischen Standartwert, was als Desintegration gewertet wird, während die südeuropäischen Bewohneranteile in % von der jeweiligen Ethnie ebenso wie die französischen Bewohneranteile in % von der französischen Gesamtbevölkerung gegen null streben, was als Integration gewertet wird.

Die Unterbringung in Wohnheimen ist bei den Arbeitsmigranten nicht sehr beliebt - zumindest nicht in Heimen des oben genannten Typs, die relativ teuer, dezentral und sehr strikt in ihren Hausordnungen sind. Infolgedessen sind diese Heime nur zu 85% belegt.

Zu Indikator 47:

Mangels offizieller statistischer Werte beruhen die Angaben über die Zahl der Arbeitsmigranten, die in der städtischen Agglomeration in Unterkünften des freien Wohnungsmarktes leben auf folgender Berechnung: Gesamtbevölkerung der Viertel abzüglich der Bewohner der bereits beschriebenen Wohntypen.

Tab. 76: Bewohner von Unterkünften des freien Wohnungsmarktes in der städtischen Agglomeration (1975/76)

Viertel Nr.	Einwohner		Lager	HLM		Heime		freier Markt	
	NA	EUR	NA	NA	EUR	NA	EUR	NA	EUR
4	30	60	-	-	-	-	-	30	60
6	-	30	-	-	-	-	-	-	30
7	265	290	96	60	-	-	-	109	290
8	-	45	-	-	-	-	-	-	45
9	50	70	-	6	4	-	-	44	66
10	300	355	-	150	224	109	40	41	91
11	510	135	-	498	96	-	-	12	39
12	440	70	-	400	40	-	-	40	30
Total	1595	1055	96	1114	364	109	40	276	651
in %	100	100	6	70	34	7	4	17	62

Quellen: INSEE 1975; Direktionen des Lagers und der Heime; HLM: "la situation des logements sociaux à la date du 4-3-76"

Die Zahlen der Tabelle 76 verdeutlichen, daß die europäische Bevölkerung in erheblich höherem Maße in den freien Wohnungsmarkt integriert ist als die nordafrikanische, die sehr viel mehr darauf angewiesen ist, billigen Wohnraum von den HLM-Gesellschaften zugewiesen zu bekommen, während sich die europäischen Arbeitsmigranten eher Wohnungen leisten können, die im Schnitt 50-100% teurer sind als HLM-Wohnungen.

Tab. 77: Mietvergleich gleichwertiger Wohnungen des sozialen (HLM) und des freien Wohnungsmarktes (SACOGIVA)

Lage	Typ	HLM in FF	SACOGIVA in FF	Differenz in %
ZUP	F2	285	464	62
ZAC	F2	406	626	54
ZUP	F3	338	552	63
ZAC	F3	484	738	52
ZUP	F4	390	643	64
ZAC	F4	557	878	58
ZUP	F5	639	926	45

Quellen: Office Public HLM 1979
SACOGIVA 1979

Dementsprechend hoch bzw. niedrig sind die Anteile der ausländischen Wohnbevölkerung.

Tab. 78: Vergleich der ausländischen Bewohneranteile an gleichwertigen Wohnungen des sozialen (HLM) und des freien Wohnungsmarktes (SACOGIVA)

Nationalität	ZUP+ZAC HLM in %	ZUP+ZAC SACOGIVA in %
Europäer	1,7	0,5
Nordafrikaner	4,8	-
Total	6,5	0,5

Quellen: Office Public HLM und SACOGIVA 1979

Das Beispiel der SACOGIVA-Wohnungen ist zwar willkürlich herausgegriffen, aber es sei darauf hingewiesen, daß andere Wohnungen des freien Marktes eher noch teurer sind, insbesondere, wenn sie sich in kleineren Gebäudeeinheiten befinden als in den SACOGIVA-Wohnblöcken.

Nordafrikanische Familien sind daher häufig gezwungen - wie in der Altstadt - mit mehreren Personen in zu kleinen Wohnungen zu leben. Ein Beispiel hierfür ist die "Résidence Sextius", ein Appartement-Haus zwischen ZUP und Altstadt gelegen, in dem nicht nur alleinstehende Nordafrikaner wohnen, sondern auch Familien, die mit 6-7 Personen in einem einzigen Raum 'hausen' und dafür rund 800.-FF im Monat bezahlen!

5.3.3. WOHNUNGSPOLITIK

Zu Indikator 48:

Das Verhältnis zwischen dem Adaptationsgrad und dem Wohnniveau ist das Prinzip, auf dem in Frankreich die Politik der "promotion par le logement" beruht (sozialer Aufstieg durch Wohnraumverbesserung). Der klassische Weg des Aufstiegs verlief demnach folgendermaßen:

- a) Slum
- b) Durchgangslager
- c) PSR
- d) alte HLM
- e) neue HLM

Dabei ist jedem Wohntyp einbestimmter Adaptationsgrad zugeordnet. Diese Annahme setzt voraus, daß bei Erreichen der nächst höheren Adaptationsstufe auch die nächst bessere Wohnung bezogen werden kann, was jedoch auf Grund des akuten Wohnungsmangels illusorisch ist.

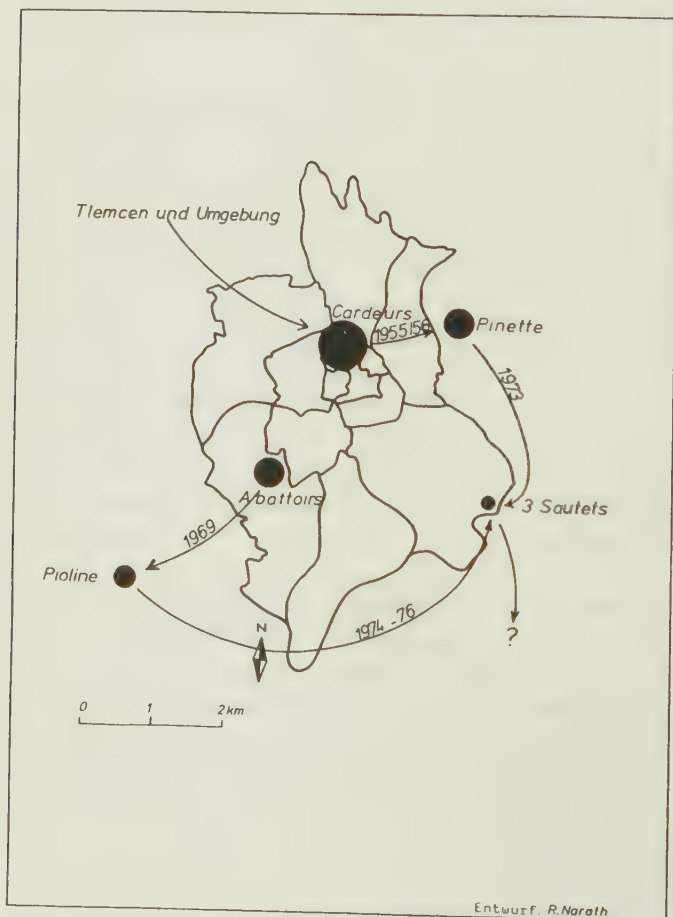
Die nordafrikanischen Familien beispielsweise, die derzeit in der "cité mobile du pont des 3 Sautets" wohnen, sind seit ungefähr 10-20 Jahren in Frankreich, d.h., daß sie in dem, was in Frankreich als "promotion par le logement" bezeichnet wird, noch nicht sehr weit fortgeschritten sind, obwohl sie häufig umgezogen sind, da man sie aus den Slums vertrieben hat und sie nun von einem Lager in das andere schickt. Warum sie immer noch keine HLM-Wohnung haben, liegt weniger daran, daß sie eventuell die Miete nicht zahlen könnten, die im Übrigen in den unteren Kategorien nicht höher ist als im Durchgangslager, oder daß sie nach 20 Jahren Frankreich-Aufenthalt immer noch nicht geeignet wären, in HLM-Wohnungen zu leben, sondern vielmehr daran, daß es viel zu wenige dieser Wohnungen für kinderreiche Familien gibt.

Die neuesten Umsiedlungsprojekte führen dieses Manko wieder einmal vor Augen. Da die Stadt die "cité mobile" auf Grund der starken Abnutzung der Gebäude zu schließen gedenkt, wurden im Lager 2 Listen aufgestellt: einerseits 25 Problemfamilien und andererseits 15 Familien, die 2-4 Kinder haben, ein gesichertes Einkommen und ein 'angepaßtes Wohnverhalten'. Für die zuletzt genannten Familien sicherten die ansässigen HLM-Gesellschaften bis zum Ende des Jahres 1979 eine Umsiedlung in HLM-Wohnungen der untersten Kategorie zu. Von Juli

bis November 1979 waren jedoch nur 6 der 15 Familien tatsächlich in eine neue Wohnung umgezogen.
Den 25 Problemfamilien wurden erst gar keine Illusionen bezüglich einer Normalwohnung gemacht, da in den preiswerteren HLM-Häusern vorerst sowieso keine Wohnungen frei werden. Aus diesem Grund beabsichtigt die SONACOTRA, die Trägergesellschaft des Durchgangslagers, auf einem anderen Grundstück ein neues Lager in Stabilbauweise zu errichten. Da bis dahin aber noch 1-2 Jahre ins Land gehen werden, sollen die am besten erhaltenen Wohnungen der "cité mobile" für je 10.000.-FF renoviert werden.

Dann wird das nächste provisorische Durchgangslager gebaut und der Kreislauf setzt sich in der bekannten Weise fort: Neubau -

Abb.32: Umsiedlungen in Aix-en-Provence



bau - Verfall - Abriß. Gewiß sind die Investitionen, die für ein Durchgangslager anfallen geringer als für einen HLM-Wohnkomplex, dafür handelt es sich aber auch nicht um langfristig gesehen herausgeworfenes Geld, da Sozialbauwohnungen nicht nach einer Reihe von Jahren gleich wieder abbruchsreif sind. Statt eine Integration der Familien in HLM-Wohnungen zu forcieren, wodurch die Segregation der Gruppe aufgehoben würde, wird das Problem verschoben, indem immer wieder neue Durchgangslager gebaut werden, deren Bewohner wie Schachfiguren von einem Ende der Stadt an das andere versetzt werden. Die Durchgangslager bilden eine Art geschlossenen Kreis, aus dem die 'Lagerinsassen' nur schwer ausbrechen können.

Zu Indikator 49:

Wie die Namen "cité de transit, cité mobile, cité d'urgence provisoire" (Durchgangslager, mobiles Lager, provisorisches Notbehelfslager) schon andeuten, soll die damit verbundene Lebensweise nur ein vorübergehendes Stadium im Aufenthalt der Arbeitsmigranten sein. Dagegen spricht die Tatsache, daß so gut wie alle Bewohner statt der geplanten 3-6 Monate einige Jahre, ja manchmal sogar Jahrzehnte in diesen Lagern verbringen.

Das Aixier Durchgangslager, die "cité mobile du pont des 3 Sautets", macht von dieser Regel leider keine Ausnahme. Das für 2 Jahre konzipierte Lager bestand 1979 bereits im 6. Jahr, so daß von seiner vielgerühmten Transportfähigkeit bisher kein Gebrauch gemacht werden konnte.

Tab. 79: Aufenthaltsdauer von Lagerbewohnern an Beispielen aus der "cité mobile du pont des 3 Sautets"

Herkunft	Wohndauer	vorheriger Wohnort
Marokko	1 1/2 Jahre	
Algerien	2 "	Pioline
Algerien	3 "	Pioline
Algerien	3 "	Altstadt
Tunesien	2 "	
Algerien	6 "	Pinette

Quelle: Befragung in der "cité mobile du pont des 3 Sautets" im Jahre 1979

Zu Indikator 50:

Mit einer Verbesserung der derzeit desolaten Wohnsituation ist nicht zu rechnen, da es keine neuen HLM-Projekte gibt. Während die Planung der ZUP d'Encagne noch in die von 1945-1967 währende Amtszeit des parteilosen Bürgermeister Henri Mouret fiel, ist das Projekt der "ZAC du Jas de Bouffan" der Initiative des sozialistischen Bürgermeisters Felix Ciccolini zu verdanken (1967-78). Nach der Fertigstellung dieses Projektes wurde ein neues Sozialwohnungsbauprogramm in Angriff genommen, da es trotz der Entlastung durch die ZAC immer noch hunderte von Anfragen nach Wohnungen gab. Die Schwierigkeit des Vorhabens bestand in der Beschaffung geeigneter Grundstücke. Da für den Bau von HLM-Wohnungen die Grundstücke des freien Marktes aus Preisgründen nicht infrage kamen, hätte eine neue ZUP oder ZAC geschaffen werden müssen. Dazu ist es nicht mehr gekommen, da Felix Ciccolini 1978 von dem der UDF angehörenden Alain Joissains abgelöst wurde. Mit dem Wechsel des Rathauses vom sozialistischen ins rechte Lager verschwand nicht nur das Sozialbauwohnungsvorhaben von der Tagesordnung, sondern auch der geplante Abschluß eines "contrat d'agglomération" zur Verbesserung der Lebensbedingungen und der Wohnverhältnisse der Arbeitsmigranten; statt dessen wurde das Prestige-Objekt "Mirabeau-Sextius" im Bahnhofsviertel in seiner Planung vorangetrieben. Der Anteil der HLM-Wohnungen dieses Projektes wurde ersatzlos gestrichen, da die hohen Grundstückskosten die Subventionen für HLM-Wohnungen überstiegen, so daß nur die Konstruktion von Luxuswohnungen erschien.

Das heißt, daß z.Z. trotz des dringenden Wohnungsbedarfs ein totaler Baustop für HLM-Wohnungen besteht, was eine Benachteiligung der weniger privilegierten Schichten und damit auch der Arbeitsmigranten bedeutet.

Über den Bedarf an HLM-Wohnungen seitens der Arbeitsmigranten gibt in etwa die Statistik der Anfragen Auskunft, wobei der effektive Bedarf in Wirklichkeit vermutlich noch höher zu veranschlagen ist, da die Aussichtslosigkeit der Bemühungen viele potentielle Antragsteller abgehalten haben mag. Auf Grund des akuten Wohnungsmangels nimmt die Gesellschaft Familles & Provence beispielsweise seit dem 28.12.1979 keine Neuanträge mehr an.

Tab. 80: Bedarf der ausländischen Bevölkerung an HLM-Wohnungen

Gesellschaft	Europäer abs. in %		Nordafrik. abs. in %		EUR + NA abs. in %		Total abs. in %	
Stadt	100	3,8	350	13,2	450	17,0	2650	100,0
Fam. & Prov.	4	1,3	29	9,7	33	11,1	298	100,0
OPAC	5	10,0	20	40,0	25	50,0	50	100,0
Off.Pub.HLM					180	15,0	1200	100,0
LOGIREM					102			

Quellen: HLM-Gesellschaften

Da ein Bedarf in diesem Umfang durch die normale Fluktuation in den HLM-Anlagen nicht zu decken ist, wäre die Errichtung von neuen HLM-Wohnungen dringend von Nöten, womit allerdings unter der Joissains-Verwaltung nicht zu rechnen ist, da die HLM-Bewohner - insbesondere die Arbeitsmigranten - nicht zu seinen Wählern gehören.

Zu Indikator 51:

Die Wohnungspolitik der Stadt Aix-en-Provence ist z.Z. nicht nur 'nicht-konstruktiv', sondern sogar destruktiv, wie man es am Beispiel der 'Wegsanierung' von Arbeitsmigranten aus der Altstadt sehen kann.

Besonders einfach hat es die Stadt dabei mit den "dortoirs", die der Kontrolle des Gesundheitsamtes unterstehen, dessen Bestreben es weniger ist, die Häuser in einen bewohnbaren Zustand versetzen zu lassen, als vielmehr sie endgültig zu schließen, um die Stadt von diesen 'häßlichen Flecken' zu befreien. Bedauerlicherweise stellt sich das Gesundheitsamt dabei nicht die Frage, was aus den bisherigen Bewohnern werden soll und wohin sie wohl ziehen könnten in einer Stadt, in der weder die Präfektur noch die Kommune Wohnheime besitzen.

In Anbetracht des allgemein schlechten Zustandes der "dortoirs" mangelt es den Kontrolleuren nicht an Argumenten, die für eine Schließung sprechen. Auf diese Weise sind die folgenden "dortoirs" verkauft und in Appartements umgewandelt worden, die sich kaum noch ein Arbeitsmigrant leisten kann.

Tab. 81: Bewohnerwechsel in den ehemaligen "dortoirs"

Adresse	Zahl d.Wohn.	restauriert	FRZ	EUR	NA
1,bis,Venel	2	nein	unbewohnt		
5,Venel	9	ja	7	2	-
30,Aumône V.	2	ja	2	-	-
46,Paradis	4	ja	4	-	-
10,Prêcheurs	5	ja	5	-	-
17,Loubon	12	ja	12	-	-

Quelle: Kartierung März 1981

Zu Indikator 52:

Die Präsenz von Arbeitsmigranten ist für das Sanierungsvorhaben des ARIM-Sektors kein Hindernis, im Gegenteil, sie favorisiert es sogar in gewisser Weise:

- a) Die Arbeitsmigranten tragen dazu bei, die Restaurierung zu rechtfertigen.
- b) Die Arbeitsmigranten stimmen einer Umsiedlung leichter zu als alteingesessene Bewohner.

Andererseits bedeutet das Sanierungsvorhaben für die ausländischen Bewohner, daß ihre Anwesenheit in diesem Viertel ihren Höhepunkt erreicht hat, denn der Pauperisation wird durch die Sanierung ein Ende bereitet. Die Restaurierung läuft auf eine Revalorisierung der Gebäude hinaus, d.h. auf eine bessere Rentabilität der Immobilien und auf ein Ansteigen des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Niveaus der Wohnbevölkerung. Da es unwahrscheinlich ist, daß die derzeitige Wohnbevölkerung, d.h. die Studenten, die alten Leute und die Arbeitsmigranten, in den Zustand versetzt werden, ihr Schicksal selber in die Hand nehmen zu können, wird es darauf auslaufen, daß ein großer Teil von ihnen nach und nach gezwungen sein wird, die Wohnungen aus allen möglichen vorhersehbaren und juristischen Gründen aufzugeben: Tod, freiwilliges Wegziehen, Enteignung aus Gründen der öffentlichen Nutzung, Mieterhöhung, Ausweisung aus hygienischen Gründen (F. LELONG, maîtrise 1973, 202).

Die Arbeitsmigranten werden als sozial Benachteiligte die ersten sein, die von der Wiedergewinnung des Stadtkerns durch die mittleren Einkommensschichten betroffen sein werden. Um die Bewegung des Schichtenwechsels etwas abzuschwächen, zahlt die Restaurierungsgesellschaft ANAH den Vermietern zusätzlich noch einmal 30% der Subventionssumme, wenn sie die Wohnungen nach der Sanierung wieder an dieselben Personen vermieten, die

zuvor darin gewohnt haben. Das Ganze ist ein Rechenexempel, das in jedem Fall zu Ungunsten der Arbeitsmigranten ausgeht, die sich in der Regel keine 800.-FF-Appartements leisten können. Der damit verbundene Bewohnerwechsel verläuft nach dem Muster der ehemaligen "dortoirs".

Auf der anderen Seite gibt es städtische Sanierungsbeispiele, die eher den Interessen der Arbeitsmigranten entsprechen, aber leider zahlenmäßig sehr beschränkt sind.

Die Stadt hat nämlich im Rahmen der "opération ARIM" einige Altbauten gekauft und sie dem "Office Public HLM" zur Verwaltung übergeben, d.h. als Gegenleistung für die Sanierung der Gebäude soll die Gesellschaft die Mieten der Wohnungen erhalten. Da das "Office Public HLM" jedoch nur an Häusern interessiert ist, die sich rentabel restaurieren lassen, d.h. deren Erwerbs- und Sanierungskosten nicht 110% der üblichen Baukosten für HLM-Wohnungen überschreiten, verblieben letztendlich nur 3 Gebäude bei der HLM-Verwaltung. Da die Wohnungen in diesen Häusern den HLM-Bedingungen unterliegen, sind sie preislich gebunden und damit erheblich günstiger als entsprechende Wohnungen des freien Marktes.

Tab. 82: Die Mieten der Altstadt-HLM

Adresse	Typ	Miete in FF
23, Constantin	F1	321 incl.NK
"	F2	407 "
"	F4	650 "
25 "	F1	461 "
"	F1	475 "
"	F1	683 "
24, Puits Neuf	F1	238 ohne NK
"	F2	287 "

Quelle: Office Public HLM 1979

Außerdem besteht die Bedingung, daß die Wohnungen an die vorherigen Bewohner vermietet werden müssen. Ergebnis: die von der Stadt sanierten Häuser sind in sehr viel höherem Maße an Ausländer vermietet als die privat sanierten.

Tab. 83: Die Nationalitäten der Altstadt-HLM-Mietparteien

Adresse	FRZ	NA	Türken
23+25,Constantin	8	4	1
24, Puits Neuf	3	1	-
Total abs.	11	5	1
Total in %	65	29	6

Quelle: Office Public HLM 1979

Leider sind die ausländerfreundlichen Sanierungsmaßnahmen der HLM-Gesellschaft auf 3 Häuser beschränkt. Das Schicksal der übrigen 16 Gebäude, deren Verwaltung wieder an die Stadt zurückgegeben wurde, ist weiterhin ungewiß mit Ausnahme der Häuser Nummer 20 und 39 der "rue du Puits Neuf", die in Büros umgewandelt worden sind. Bei den übrigen Häusern handelt es sich um die Nummern 6 bis, 10, 12, 17, 19, 29, 41, 42 der "rue du Puits Neuf", die Nummer 1 der "rue Constantin", die Nummer 9 der "rue Loubon", die Nummer 39 der "rue Granet" und die Nummer 18 der "rue Paul Bert". Sie werden vornehmlich von Nordafrikanern bewohnt, die v.a. in der "rue du Puits Neuf" als 'squatter' leben, d.h. nicht einmal die Stadt als Eigentümer der Häuser weiß, wer eigentlich dort lebt und ob die Bewohner Miete zahlen. Dieser Mißstand wird auf den ständigen Verwaltungswechsel zurückgeführt.

Da die Restaurierung der Häuser von der HLM-Gesellschaft abgelehnt wurde, ist zu befürchten, daß die derzeitigen Bewohner - und das sind in erster Linie Arbeitsmigranten - 'wedgesaniert' werden, zumal es nicht zu den Gepflogenheiten der Joissains-Verwaltung gehört, Maßnahmen zugunsten von Ausländern zu finanzieren. So trägt in Aix-en-Provence die Altstadtsanierung zum Prozeß der Zurückweisung der ausländischen Arbeitnehmer bei und verstärkt auf diese Weise deren soziale Segregation.

5.4. RESUME, EINORDNUNG IN DEN NATIONALEN KONTEXT UND VERGLEICH MIT DEN ERGEBNISSEN VON HOFFMEYER-ZLOTNIK

Tab. 84: Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'wohnen'

Nr.	Indikator	Aufnahmegesellschaft Integration	Desinteg.	Arbeitsmigranten Adaptation	Inadap.
32	Gleichm. Vert. nach Vierteln		EUR NA		
33	Inv.-Sukz.-Pr. ausl. Wohnbev.		EUR NA		
34	Inv.-Sukz.-Pr. ausl. Immobil.		+ NA		
35	Wohnqualität/ Ausl.i.d. Alt.		EUR NA		
36	Sanierungsgeb. Ausl. Anteil		EUR NA		
37	Wuchermieten	EUR	NA		
38	Überbevölker.	EUR	NA		
39	Dortoirs	EUR	NA		
40	Arbeiterwohn- viertel	EUR	NA		
41	Slums	EUR	NA		
42	Lager	EUR	NA		
43	Gleichm.Vert. auf HLM		EUR NA		
44	HLM-Wohnqual. Ausl. Anteil	kein Zusammenhang			
45	Probleme des Zusammenwohn.	EUR	NA	EUR	NA
46	Wohnheimbew.	EUR	NA		
47	Freier Markt	EUR	NA		
48	Umzugshäufig- keit Lager	EUR	NA		
49	Aufenthalts- dauer Lager	EUR	NA		
50	Konstruktive Wohnungspol.		EUR NA		
51	Wegsanierung dortoirs	EUR	NA		
52	Wegsanierung Altbauwohn.		EUR NA		
32 -	Summe	EUR 12x	EUR 7x	EUR 1x	NA 1x
52		NA -	NA 19x		

Anmerkungen zur Tabelle 84:

+: der Indikator konnte hinsichtlich der Europäer nicht untersucht werden und wurde daher in der Summenbildung wegen mangelnder Vergleichsmöglichkeit nicht berücksichtigt.

Die Untersuchungsergebnisse der Indikatoren hätten sowohl dem Entscheidungsbereich der Aufnahmegesellschaft als auch dem Entscheidungsbereich der Arbeitsmigranten zugeordnet werden können, da es einerseits die Arbeitsmigranten sind, die entscheiden, wohin und in welche Wohnung sie ziehen, aber andererseits diese Entscheidung vom Wohnungsangebot und der Wohnungspolitik der Aufnahmegesellschaft abhängt. Da letzteres als ausschlaggebend angesehen wurde, sind die Ergebnisse der Indikatoren der Aufnahmegesellschaft zugeordnet worden.

Die in 5.2. gestellte Frage nach der Integration im Sinne einer gleichmäßigen Verteilung bzw. nach der Desintegration im Sinne der Ghattobildung kann folgendermaßen beantwortet werden: legt man der Frage die räumliche Verteilung nach Vierteln zugrunde, so stellt man anhand der Methode von PÖTKE fest, daß die verschiedenen Ethnien zwar keine massiven Ghettos bilden, aber in der Tat in einigen Vierteln Schwerpunkte unterschiedlicher Intensität aufweisen, die in der Altstadt infolge eines Invasions-Sukzessions-Prozesses entstanden sind, der im Falle der Nordafrikaner schon recht weit fortgeschritten ist, da er bereits die Besitzstrukturen ergriffen hat.

Tab. 85: Schwerpunkte der ausländischen Wohnbevölkerung nach Vierteln

Viertel	beginnende Verd.	Verdicht.	Segreg.	Ghetto
Cordelier	Spanier	Italiener		
Mazarin		Portugies.		
Centre	Algerier			
St. Sauveur		Algerier		
Loubassane	Algerier			

Zahlenmäßig haben die Algerier allein so viele Verdichtungs-räume wie die europäischen Ethnien zusammen. Hinsichtlich der Lage dieser Zonen fällt auf, daß die Verdichtungszoenen der europäischen und der nordafrikanischen Bevölkerung nicht kongruent sind, obwohl die Wohnqualität mehr oder weniger gleich schlecht ist. Eine detaillierte Untersuchung einiger qualita-

tiven Merkmale des Wohnens zeigt jedoch, daß es vornehmlich die Nordafrikaner sind, die in "dortoirs" leben oder in über-
teuerten, verkommenen und überbevölkerten Wohnungen. Den euro-
päischen Arbeitsmigranten ist es in der Altstadt gelungen,
bessere Wohnungen zu finden, insbesondere im Cordelier- und
Villeneuve-Viertel, die nicht zum Sanierungsgebiet gehören.

Da über die Wohnqualität der Viertel in der städtischen Agglo-
meration auf Grund ihrer Größe und ihrer heterogenen Bebauung
nur schlecht eine globale Aussage gemacht werden kann, wurden
einzelne Wohntypen herausgegriffen. Das Ergebnis zeigt, daß
die untersten Kategorien dieser Wohntypen fast ausschließlich
von Nordafrikanern bewohnt werden: die Slums zu 100%, die
Durchgangslager zusammen mit Zigeunern, die als Außenseiter
der Gesellschaft auch gar nicht in HLM-Wohnungen integriert
werden wollen, weil ihnen diese Art zu wohnen nicht zusagt.
Europäische Arbeitsmigranten gehören nur selten zu den Bewoh-
nern von Durchgangslagern. Da der Anteil der Nordafrikaner
bei rund 75% liegt, fallen die Lager nach der Formel von
PÖTKE unter den Begriff des Ghettos.

Ein weiteres Kriterium, das für die Ghettoisierung der Durch-
gangslager spricht, ist deren Lage, die sich durch eine große
Entfernung vom Stadtzentrum und durch die schlechte Qualität
der Grundstücke auszeichnet. M. MARIE nennt den Wohntyp des
Durchgangslagers daher 'Wohntyp des segregierten Raumes für
segregierte Gruppen' (M. MARIE, in: Sociologie du SUD-EST 153-166).

In der nächsthöheren Kategorie, den HLM-Wohnungen, besteht rein
statistisch gesehen zwar kein Zusammenhang zwischen der Wohn-
qualität und dem Ausländeranteil, aber die Verteilung der Nord-
afrikaner ist sehr viel ungleichmäßiger als die der Europäer
(s. Tab. 86).

Die für die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Wohnungs-
politik verantwortliche Aix-er Stadtverwaltung betreibt z.Z.
eine sowohl destruktive als auch nicht-konstruktive Wohnungs-
politik hinsichtlich der einkommensschwachen Schichten, so daß
man eine Integration der Arbeitsmigranten in angemessene Wohn-
verhältnisse keineswegs zu den Bemühungen der Aix-er Aufnahme-
gesellschaft zählen kann.

Tab. 86: Schwerpunkte der europäischen und nordafrikanischen Bevölkerung nach Wohntypen der städtischen Agglomeration

Wohntyp	beginnende EUR	Verdichtung NA	Verdichtung EUR	Verdichtung NA	Segregation EUR	Segregation NA	Ghetto NA
Slum (hist.)							Abattoirs
Durchgangs- lager							3 Sautets
PSR				ZUP: Calendal			
HLM	Val St. A. Vieil.Pin. ZUP F.& P. Nouv. Pin. ZAC LOGIREM	Beisson HLM Beisson OPAC		Corsy HLM Nouv. Pin.		Vieil.Pin.	
Wohnheim							SONACOTRA

Eine Differenzierung der Indikatoren nach Nationalitäten ist bei dieser Grunddaseinsfunktion nur in sehr begrenztem Umfang möglich, da das meiste statistische Material nur nach romanischen und maghrebinischen Bewohnern unterschieden vorliegt.

Tab. 87: Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'wohnen' nach Nationalitäten und nach Integrationsgraden

Nr. Indikator	Aufnahmegesellschaft					
	Integration			Desintegration		
	1	2	3	4	5	6
32 Gleichm.Vert. nach Vierteln				Sp	It Po	Al (Ma) (Tu)
41 Slum"abatt."	It Sp Po Ma Tu					Al
42 Lager"cité mobile"	It Sp Po					Al Ma Tu
46 Wohnheime	It Sp					Po Al Ma Tu
Summe	It 3x Sp 3x Po 2x Ma 1x Tu 1x			Sp 1x	It 1x Po 1x	Po 1x Al 4x Ma 3x Tu 3x

Integrationsgrade:	It: 8 Punkte	bestmögliches Ergebnis:	4 P.
	Sp: 7 "	schlechtestmögl. "	:24 P.
	Po: 13 "	Grenzwert	:12 P.
	Al: 24 "		
	Ma: 19 "		
	Tu: 19 "		

Selbst anhand dieser wenigen Indikatoren wird das in Tabelle 84 gewonnene Ergebnis bestätigt: der Integration der europäischen Ethnien steht die nordafrikanische Desintegration dia-

metral gegenüber. Innerhalb der beiden Bevölkerungsgruppen bestehen gewisse graduelle Unterschiede, die sich auf europäischer Seite zu ungunsten der Portugiesen auswirken und auf nordafrikanischer Seite zu ungunsten der Algerier, so daß man in etwa zu folgendem Integrationsgefälle gelangt:

Spanier
Italiener
Portugiesen
Marokkaner
Tunesier
Algerier

Ein Vergleich der Aix-er Wohnverhältnisse von ausländischen Arbeitnehmern mit den Wohnverhältnissen von Arbeitsmigranten in anderen französischen Städten ergibt folgendes Resultat: Hinsichtlich der Wohntypen zeigen sich kaum Unterschiede. Slums, wie sie in Aix-en-Provence bis zum Jahre 1969 existiert haben, findet man heute noch in der Agglomeration von Paris (Beispiel: bidonville de Nanterre s. CH.HERVO, 1971) und in Marseille (Bsp. Colgate s. GIP No. 9, 1973). Auch die anderen Wohntypen, wie Durchgangslager, HLM-Wohnungen, Unterkünfte in Sanierungsgebieten, "dortoirs" und Wohnheime zählen zu den Unterkunftsarten in anderen französischen Städten. Sie sind nur je nach Größe der Stadt und Zahl der Arbeitsmigranten unterschiedlich groß.

Hinsichtlich der Verdichtungsgrade der gemischt bewohnten Kategorien gibt es jedoch erhebliche Unterschiede. So weisen z.B. die Sanierungsgebiete "quartier de la porte d'Aix" in Marseille (s. CARRENO/HAYOT, 1974) und "quartier de la Goutte d'or" in Paris wesentlich höhere Ausländerprozentzahlen auf als der Aix-er "secteur ARIM", nämlich über 30%.

Dasselbe gilt für einige HLM-Komplexe, die sich in anderen Städten zu wahren Ausländer-Ghettos entwickelt haben.

Wenn man die Untersuchung von HOFFMEYER-ZLOTNIK mit den hier gewonnenen Ergebnissen vergleichen will, so muß sich der Vergleich - was diese Arbeit betrifft - auf die Altstadt beschränken, da es sich bei dem Untersuchungsgebiet von HOFFMEYER-ZLOTNIK ebenfalls um einen Altbaubezirk handelt, der z.T. zu einem Sanierungsgebiet gehört.

Der Vergleich ergibt viele Parallelen, aber auch einige Unter-

schiede:

Parallelen

- a) Das Untersuchungsgebiet ist ein Bezirk mit niedrigem sozio-ökonomischen Status und schlechter Wohnqualität;
- b) Überalterung der autochtonen Bevölkerung;
- c) Sinken der autochtonen Bevölkerungszahlen bzw. Ansteigen der ausländischen Bevölkerungszahlen;
- d) Invasions-Sukzessions-Prozeß, der die Nordafrikaner bzw. die Türken als stärkste Minorität hervorgehen läßt;
- e) Schneeballsystem; Wohngemeinschaften von Angehörigen derselben Herkunftsdörfer;
- f) Überbelegung der Wohnungen;
- g) Umsiedlung;
- h) 'Wegsanierung'
- i) Sozialer Status, Wohnqualität und Ausländeranteil korrelieren hoch signifikant miteinander;
- j) Die nordafrikanische bzw. türkische Bevölkerungsgruppe steht in der allgemeinen Einschätzung ihres sozialen Ranges am unteren Ende.

Unterschiede

Art der Unterschiede	Aix-en-Provence	Kreuzberg
Bausubstanz	kleine Mehrfamilienhäuser aus dem 18. Jahrh.	große Mehrfamilienhäuser aus dem 19. Jahrh.
Art der Sanierung	Gebäudesanierung	Flächensan.
Eigentumsverhältnisse	nordafrikanische Immobilienbes.	keine türk. Immobilienbesitzer
Gruppenstruktur	mehr Alleingehende als Familien, da Familien Ant. an Sozialbauwohnungen haben	Familien und Alleingehende, da türk. Familien kaum Anteil an Sozialbauwohn. haben

Daraus läßt sich für die Frage nach der Integration ableiten, daß die Türken in Kreuzberg genauso wenig oder genauso viel in die Wohnverhältnisse der Aufnahmegesellschaft integriert sind wie die Nordafrikaner in Aix-en-Provence.

6. GRUNDASEINSFUNKTION 'SICH VERSORGEN'

6.1. BEGRÜNDUNG UND AUFSTELLUNG DER INDIKATOREN

Die Grunddaseinsfunktion 'sich versorgen' unterteilt sich in die beiden Bereiche der privaten und der öffentlichen Wohnfolgeeinrichtungen, wobei in diesem Kapitel die Bildungs- und Erholungseinrichtungen auf Grund der nachfolgenden Grunddaseinsfunktionen nicht erfaßt werden.

Die Frage nach der Integration im Bereich der privaten Wohnfolgeeinrichtungen läuft auf die Frage nach der Einrichtung einer eigenen Infrastruktur hinaus und deren Frequentierung durch Franzosen und Ausländer. Umgekehrt stellt sich natürlich auch die Frage nach der Frequentierung französischer Einrichtungen durch Ausländer.

Demzufolge lauten die Indikatoren: (Vgl. HOFFM-Z., 1977, 43+44)

- 53 Je zahlreicher die kommerziellen Einrichtungen einer Ethnie sind, desto geringer ist ihre Adaptation der kommerziellen Infrastruktur der Aufnahmegesellschaft.
- 54 Je mehr Arbeitsmigranten die kommerziellen Einrichtungen ihrer Landsleute aufsuchen, desto geringer ist ihre Adaptation der kommerziellen Einrichtungen der Aufnahmegesellschaft.
- 55 Je mehr Franzosen die ausländischen kommerziellen Einrichtungen aufsuchen, desto mehr sind diese Einrichtungen in die Aufnahmegesellschaft integriert.
- 56 Je zahlreicher zweisprachiges Personal in französischen Läden ist, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 57 Je zahlreicher zweisprachiges Personal in ausländischen Läden ist, desto mehr sind die Arbeitsmigranten bemüht, sich der Aufnahmegesellschaft anzupassen.
- 58 Je zahlreicher gastronomische Einrichtungen unter ausländischer Leitung sind, desto geringer ist die Adaptation der gastronomischen Einrichtungen der Aufnahmegesellschaft seitens der Arbeitsmigranten.
- 59 Je zahlreicher ausländische Gäste in französischen Restaurants sind, desto größer ist ihre Adaptation der gastronomischen Einrichtungen der Aufnahmegesellschaft.
- 60 Je zahlreicher ausländische Gäste in französischen Gast-

stätten sind, desto größer ist ihre Adaptation der gastronomischen Infrastruktur der Aufnahmegesellschaft.

61 Je zahlreicher französische Gäste in ausländische Restaurants sind, desto mehr sind diese Einrichtungen in die Aufnahmegesellschaft integriert.

62 Je zahlreicher französische Gäste in ausländischen Gaststätten sind, desto mehr sind diese Einrichtungen in die Aufnahmegesellschaft integriert.

63 Je zahlreicher sonstige private Wohnfolgeeinrichtungen einer Ethnie sind, desto geringer ist ihre Adaptation der privaten Wohnfolgeeinrichtungen der Aufnahmegesellschaft.

Integration im Bereich der öffentlichen Wohnfolgeeinrichtungen wird definiert als das Bemühen der Aufnahmegesellschaft, sich auf die speziellen Bedürfnisse der Arbeitsmigranten einzustellen. Demzufolge lauten die Indikatoren:

64 Je zahlreicher die Verwaltungseinrichtungen Informationsmaterial für Ausländer anfertigen, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.

65 Je zahlreicher die Streichungen von Subventionen für soziale Hilfeleistungen sind, desto weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.

Inadaptation im Bereich der öffentlichen Wohnfolgeeinrichtungen wird definiert als die - im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung - häufigere Inanspruchnahme der sozialen Einrichtungen. Demzufolge lauten die Hypothesen:

66 Je mehr Arbeitsmigranten einer Ethnie auf soziale Hilfeleistungen angewiesen sind, desto geringer ist ihre Adaptation.

67 Je mehr Gastarbeiterkinder einer Ethnie erzieherisch überwacht werden, desto geringer ist ihre Adaptation.

6.2. UNTERSUCHUNG DER INDIKATOREN

6.2.1. PRIVATE WOHNFOLGEEINRICHTUNGEN

Zu Indikator 53:

Da die französischen Gewerbeaufsichtsämter keine Angaben zur Nationalität der Ladenbesitzer verlangen, beruht die Untersuchung der ausländischen kommerziellen Infrastruktur auf eigenen Erhebungen. In den 7 von Arbeitsmigranten bewohnten Straßen des Untersuchungsgebietes konnte ein hoher Prozentsatz (19,4%) von Läden unter nordafrikanischer Leitung registriert werden, während italienische, spanische, portugiesische, jugoslawische, griechische oder türkische Läden nicht zur Infrastruktur gehören.

Tab. 88: Einzelhandelsläden des Untersuchungsgebietes

Läden	Puits N.	P.Bert	Venel	Card.	Mairie	Math.	Const.
insgesamt	5	13	1	4	3	4	1
davon:							
französisch	3	11	1	4	3	3	-
südeurop.	-	-	-	-	-	-	-
nordafrik.	2	2	-	-	-	1	1
davon:							
frz. Namen	1	2	-	-	-	-	1
arab.Namen	-	-	-	-	-	-	-
frz.+arab.N.	-	-	-	-	-	1	-
keinen Namen	1	-	-	-	-	-	-

Außerhalb des Untersuchungsgebietes existieren in der Altstadt bzw. in dem altstadtnahen Viertel "Pavillon Vendôme" noch vier weitere Läden unter nordafrikanischer Leitung:

rue Pierre et Marie Curie (5) : 2 Läden
rue van Loo (4) : 1 Laden
rue des Cardeurs (3) : 1 Laden

In der städtischen Agglomeration gibt es keine Läden dieser Art, nicht einmal in den HLM-Komplexen, die einen hohen Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung haben. Das beweist, daß die Altstadt das Zentrum der sich langsam entwickelnden nordafrikanischen Infrastruktur ist.

Die Beschilderung der Läden ist vorwiegend französisch, wenn auch mitunter arabische Eigennamen hinzugesetzt werden, wie

z.B. "boucherie N'Hocine" oder "le Carthage - pâtisserie orientale - spécialités tunisiennes".

Die meisten nordafrikanischen Läden bieten Produkte des täglichen Bedarfes zum Kauf an; innerhalb des Untersuchungsgebietes sind es 5 von 6 Läden und außerhalb des Untersuchungsgebietes sind es 3 von 4.

Tab. 89: Art der Einzelhandelsläden

Art des Ladens	Untersuchungsgebiet FRZ Läden	NA Läden	außerhalb des U. NA Läden
Lebensmittel	5	1	1
Metzgerei	1	3 ⁺	1
Bäckerei/Kond.	3	1	1
Imbiß	1	-	-
Schreibwaren	2	-	-
Antiquitäten	3	-	-
Blumen	2	-	-
Photoartikel	2	-	-
Oberbekleid.	2	1	1
Korbwaren	-	-	-
Schallplatten	1	-	-
Elektrowaren	1	-	-
Möbel	1	-	-
Total	25	6	4

+: Metzgerei in der rue du Puits Neuf ab Sommer 1979 geschlossen

Jeder der nordafrikanischen Läden bietet in seinem Warenangebot Produkte an, die in französischen Läden selten oder gar nicht angeboten werden und von daher gesehen eine Marktlücke

decken: Lebensmittel : cous-cous, Gewürze
 Metzgerei : koscheres Fleisch
 Konditorei : tunesische Backwaren
 Oberbekleidung : Kleider im nordafrikansichen Stil

Speziell für Metzgereien scheint der Markt besonders gut zu sein, da 4 der insgesamt 10 Läden Fleisch verkaufen und außerdem ein Lieferwagen herumfährt, der lebende Hühner verkauft, die von den Mohammedanern nach besonderen Riten getötet werden.

Insgesamt kann man also von einer relativ umfangreichen und verzweigten kommerziellen Infrastruktur der Nordafrikaner sprechen und damit von Inadaptation der französischen kommerziellen Infrastruktur, soweit es jedenfalls Produkte des täglichen Bedarfes betrifft. Im Gegensatz dazu kann man von dem

totalen Fehlen einer südeuropäischen kommerziellen Ausstattung auf Adaptation der französischen Einrichtungen schließen.

Zu den Indikatoren 54 und 55:

In den nordafrikanischen Läden - und selbst in den Metzgereien - kaufen aber nicht nur Mohammedaner, sondern auch Franzosen. Die teilnehmenden Beobachtungen haben ergeben, daß ein gleich großer Prozentsatz (7,3 %) von Nordafrikanern in französischen Läden und von Franzosen in nordafrikanischen Läden kauft. Im übrigen bevorzugt jede Nationalität ihre eigenen Läden.

Tab. 90: Die Käufer in den Einzelhandelsgeschäften des Untersuchungsgebietes nach Nationalitäten

Nationalität der Käufer	frz. Läden		nordafrik. Läden		Läden insgesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Französisch	142	61,80	5	7,35	147	69,15
Nordafrikan.	5	7,35	16	23,50	21	30,85
Käufer Total	147	69,15	21	30,85	168	100,0

Quelle: nicht-teilnehmende Beobachtung der Läden; Beobachtungsbogen s. Anhang

Nicht nur das spezifische Warenangebot sorgt dafür, daß Nordafrikaner aus allen Vierteln in der Altstadt einkaufen, sondern auch die Tatsache, daß die nordafrikanischen Läden Zentren der Kommunikation darstellen, in denen die Kommunikationsnetze der einzelnen Viertel miteinander verbunden werden (S. ANDEZIAN et J. STREIFF-FENART, 1981, 301). Aus diesem Grund werden die nordafrikanischen Läden selbst von arabischen Familien aufgesucht, die in ihren Wohnvierteln genügend Einkaufsmöglichkeiten haben.

Insofern kann man von einer Inadaptation der französischen kommerziellen Einrichtungen seitens der Nordafrikaner sprechen. Ihre Läden selbst können als integriert bezeichnet werden, da sie auch von französischen Kunden aufgesucht werden.

Zu den Indikatoren 56 und 57:

Der zweite Teil der Analyse der kommerziellen Infrastruktur beschäftigt sich mit der Situation im Laden. Mit Hilfe der teilnehmenden Beobachtung nach dem Vorbild von HOFFMEYER-ZLOTNIK wurde die Frage untersucht, ob es irgendwelche Verständigungsschwierigkeiten zwischen Arbeitsmigranten und Einheimischen gibt? (Vgl. HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1976, 144; und s. Beobachtungsbogen für Läden im Anhang).

Die Ergebnisse sind denen von HOFFMEYER-ZLOTNIK sehr ähnlich. In allen nordafrikanischen Läden wurde arabisch und französisch gesprochen, so daß keine Verständigungsschwierigkeiten auftraten. Es wurde sogar beobachtet, daß Nordafrikaner untereinander französisch sprachen, was auf die dialektalen Unterschiede des Arabischen zurückgeführt wurde. Hinsichtlich der Zweisprachigkeit des Ladenpersonals kann man also von Adaptation sprechen.

Umgekehrt ist von Integration der nordafrikanischen Kunden durch Beschäftigung von zweisprachigem Personal in französischen Läden nichts zu merken. Infolgedessen konnten in einem Beobachtungsfall Verständigungsschwierigkeiten festgestellt werden.

Zu Hypothese 58:

Da zu den privaten Wohnfolgeeinrichtungen auch die Gastronomie zählt, wurden die in den 7 Straßen des Beobachtungsgebietes gelegenen Restaurants und Gaststätten mit der Methode der teilnehmenden Beobachtung untersucht (s. Beobachtungsbogen für gastronomische Einrichtungen im Anhang).

Ähnlich wie bei der Aufstellung der kommerziellen Infrastruktur fällt auch hier auf, daß gastronomische Einrichtungen unter europäischer Leitung fehlen.

Tab. 91: Die gastronomischen Einrichtungen des Untersuchungsgebietes nach Nationalitäten

Nationalität	Restaurant	Gaststätte	Total
Französisch	3 ⁺	5	8
Algerisch	2	1	3
Tunesisch	1	2	3
Total	6	8	14

Anmerkungen zur Tabelle 91:

- a) Unter dem Begriff 'Gaststätte' ist die französische "bar" bzw. die deutsche 'Kneipe' zu verstehen.
- b) +: Darunter 2 marokkanische Restaurants unter der Leitung eines "Pied Noir".

Die nordafrikanischen Restaurants existieren erst seit ein paar Jahren und waren z.T. vorher Spezialitätenrestaurants anderer Ethnien.

Die Beschilderung der nordafrikanischen Restaurants präsentiert sich ähnlich wie die der Läden in französischer Sprache unter Verwendung von arabischen Begriffen, die aber mit lateinischen Buchstaben geschrieben sind, wie z.B. "l'oasis" und "El Marhaba". Außerhalb des Untersuchungsgebietes befinden sich in der Altstadt bzw. im angrenzenden Viertel "Pavillon Vendôme" noch drei weitere gastronomische Betrieben unter nordafrikanischer Leitung:

rue Lacépède (2)	: Restaurant tunisien
rue van Loo (4)	: Restaurant El Marhaba
rue de la Verrerie (3)	: Bar

In Anbetracht der zahlreichen maghrebinischen Restaurants und Gaststätten kann man von einer Inadaptation der französischen gastronomischen Infrastruktur seitens der nordafrikanischen Arbeitsmigranten sprechen.

Italienisch oder spanisch geführte Betrieben konnten auch außerhalb des Untersuchungsgebietes nicht registriert werden. Die Wirte der entsprechenden Spezialitätenrestaurants waren zumindest in der Altstadt jeweils Franzosen.

Selbst die sogenannten "camions pizza", die mit den hiesigen italienischen Eiswagen zu vergleichen wären, jedoch nicht Eis, sondern Pizza verkaufen, werden in Aix-en-Provence von Franzosen betrieben, was darauf hindeutet, daß vom Ursprung her italienische Phänomene Eingang in die französische Lebensweise gefunden haben.

Eingemeindet

'Aix-en-Provence ist immer bemüht seine Eigenständigkeit zu wahren und zugleich weltoffen als Stadt der Künste mit internationalem Festivalflair zu gelten. Der Wirt von "le Cintra" an der Place Jeanne d'Arc tut das Seine dazu. Unter der Rubrik "spécialités provençales" offeriert er eine Besonderheit: Spaghetti Bolognese.'

(DIE ZEIT 6-11-1981)

Zu den Indikatoren 59,60,61 und 62:

Für die Beurteilung der gastronomischen Einrichtungen ist nicht allein ausschlaggebend, unter welcher Führung eine Gaststätte betrieben wird, sondern auch die Frage, ob eine Gaststätte von Ausländern für Franzosen oder von Franzosen für Ausländer betrieben wird - kurz, welche Ethnien besuchen welche Gaststätte?

Tab. 92: Die Gästezahlen nach Nationalitäten und nach Art der gastronomischen Einrichtung

Art d.gast.Eintr.	frz. Gäste		NA Gäste		Sonstige G.		Total	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
frz. Restaurant	27	15,1	1	0,6	1	0,5	29	16,2
frz. Gaststätte	35	19,5	19	10,6	-	-	54	30,1
NA Restaurant	34	19,0	6	3,3	-	-	40	22,3
NA Gaststätte	9	5,1	48	26,8	1	0,5	58	32,4
Total	105	58,7	74	41,3	2	1,0	179	100,0

Erhebung 1980 (s. Beobachtungsbogen im Anhang)

Anhand der Gästezahlen lassen sich die folgenden Differenzierungen vornehmen:

a) Typ: Lokal von Franzosen für Franzosen

Französisch geführte Restaurants werden fast ausschließlich von Franzosen und ausländischen Touristen besucht, das gilt selbst für die beiden marokkanischen Spezialitätenrestaurants in der "rue Mathéron", die für Arbeitsmigranten viel zu kostspielig sind (Menü mittags: 35.-FF; abends à la carte ab 70.-FF pro Person).

b) Typ: Lokal von Nordafrikanern für Franzosen

Auch die nordafrikanisch geführten Restaurants werden hauptsächlich von Franzosen, insbesondere von Pieds Noirs und von Studenten besucht, jedoch kaum von Arbeitsmigranten, obwohl gerade diese gastronomischen Betriebe der untersten Preisklasse angehören.

c) Typ: Lokal von Nordafrikanern für Nordafrikaner

Eine Ausnahme von dem soeben genannten Typ macht das "Restaurant oriental" in der "rue du Puits Neuf", in dem nur Nordafrikaner verkehren. Dasselbe gilt für die nordafrikanisch geführte Gaststätte in der "rue du Puits Neuf".

Das "Oasis" am "place des Cardeurs" gehört sowohl dem Typ b als auch dem Typ c an, da die Kneipe ausschließlich von Nordafrikanern besucht wird, während das Restaurant französische Küche für französische Gäste bietet.

- d) Typ von Franzosen bzw. Nordafrikanern für Franzosen und Nordafrikaner

Die meisten Kneipen des Untersuchungsgebietes werden sowohl von Franzosen als auch von Nordafrikanern besucht, wobei allerdings in französisch geführten Gaststätten die französischen Gäste überwiegen und in nordafrikanisch geführten die Nordafrikaner. Sie sind jedoch umso häufiger in den französischen Kneipen anzutreffen, je mehr diese außer Getränken auch noch andere Güter anbieten:

Brasserie de la mairie	: Flipper (nordafrikanische Jugendliche)
Bureau de tabac, Paul Bert	: Zigarettendepot
Bureau de tabac, Mairie	: Zigarettendepot und Wettbüro (eigene nordafrikanische Buchmacher)

Die Kneipe (frz. "café" oder "bar") spielt im Leben des Arbeitsmigranten eine große Rolle, denn hier trifft er Freunde und erhält alle Art von Informationen bezüglich der Arbeits- und der Wohnmöglichkeiten.

"Le café, c'est un peu le marché, la place centrale du Douar ou du village tribal."

'Das Café erinnert in gewisser Weise an den Markt oder an den zentralen Platz des Douar oder des Stammesdorfes.'

(J.-A. CARRENO et A. HAYOT, 1977, 118)

Zusammenfassend kann man festhalten, daß seitens der nordafrikanischen Arbeitsmigranten die Adaptation der französischen Restaurants gering die der französischen Gaststätten dafür umso größer ist. Umgekehrt haben die Franzosen die nordafrikanischen Restaurants und Gaststätten in die von ihnen benutzten gastronomischen Einrichtungen integriert mit Ausnahme der Lokale im nordafrikanischen Verdichtungsraum "rue du Puits Neuf".

Zu Indikator 63:

Hinsichtlich der übrigen privaten Wohnfolgeeinrichtungen überwiegen die nordafrikanischen Strukturen. Zu erwähnen wären:

- a) Ein Arzt algerischer Herkunft
- b) Zwei algerische Rechtsanwälte, die auf Grund der juristischen Konvention von 1964 ihren Beruf auch in Frankreich ausüben können und deren Klienten zu 50-95 % nordafrikanischer Herkunft sind.
- c) Ein maurisches Bad im Mazarin-Viertel.

"le hammam est l'institution islamique la plus typique après celle de la Mosquée dont elle n'est peut-être que l'antichambre."

(S. ANDEZIAN et J. STREIFF-FENART, Dissertation 1981, 304)

'Das maurische Bad ist die typischste islamische Einrichtung nach der Moschee, deren Vorzimmer es quasi ist.'

Das maurische Bad hat zum einen die Funktion der körperlichen und seelischen Reinigung und zum anderen auch die Funktion des Treffpunktes und des Kommunikationszentrums. Da es sich um eine islamische Einrichtung handelt, wird sie ausschließlich von Nordafrikanern benutzt.

Die Besitzerin des maurischen Bades von Aix-en-Provence ist die Tochter der "moquādma", d.h. der Vorsteherin der in Beisson ansässigen Isawa-Bruderschaft. Außerdem gehört ihr auch noch eine Metzgerei in der Stadt. Auf diese Weise sind 3 bedeutende nordafrikanische Infrastruktureinrichtungen in der Hand einer einzigen Familie vereinigt.

Mangels privater südeuropäischer Wohnfolgeeinrichtungen kann man auf eine Adaptation der französischen Einrichtungen schließen, während die Nordafrikaner z.T. auf Grund ihrer andersartigen Lebensgewohnheiten und z.T. auf Grund der Ausbildungs- und Niederlassungsmöglichkeiten eigene Wohnfolgeeinrichtungen geschaffen haben, was als Inadaptation gewertet wird.

6.2.2. ÖFFENTLICHE WOHNFOLGEEINRICHTUNGEN

Zu Indikator 64:

Untersucht wurde, inwiefern die verschiedenen Verwaltungseinrichtungen im Hinblick auf die Arbeitsmigranten spezielle Maßnahmen der Information ergreifen, sei es in Form von Handzetteln, Plakaten, Broschüren o.ä.

- | | |
|----------------|---|
| Rathaus | : keine besonderen Maßnahmen mit Ausnahme der Auszüge aus dem Register, die für Ausländer in Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Türkisch und Holländisch gemacht werden, aber nicht in der Sprache, die die Mehrheit der Arbeitsmigranten spricht, nämlich Arabisch; |
| Post | : Keine |
| Gericht | : keine - um über ihre Rechte aufgeklärt zu werden, müssen die Arbeitsmigranten den Rechtsanwalt aufsuchen; |
| Verkehrsverein | : keine |
| Gesundheitsamt | : keine |
| Polizei | : keine - Inspektoren, die eine Fremdsprache beherrschen, wie z.B. die Pieds Noirs das Arabische, dürfen sie in Gesprächen und Verhören benutzen; |
| Präfektur | : keine |
| Arbeitsamt | : keine |
| ASSEDIC | : keine |
| Sozialamt | : keine, obwohl rund 60 % der Antragsteller Ausländer sind; |
| DDASS | : die DDASS verfügt über Informationsmaterial, das jedoch nicht speziell auf Arbeitsmigranten abgestimmt ist; |
| Krankenhaus | : keine - als vor einigen Jahren ein Nordafrikaner (Patient ?) damit begonnen hat, seinen Landsleuten das Sozialversicherungssystem zu erklären, konnte festgestellt werden, daß die damit verbundenen Umstände von den Nordafrikanern sehr viel besser akzeptiert wurden. Bedauerlicherweise ist aus dieser Erfahrung nicht die Konsequenz gezogen worden, Landsleute systematisch an dererlei Aufgaben zu beteiligen. |

Die Liste zeigt, daß seitens der Verwaltung keine Anstrengungen unternommen werden, um den Arbeitsmigranten den Umgang mit den Behörden zu erleichtern - nicht einmal die wichtigsten Formulare liegen in übersetzter Form vor. Fällt es den Franzosen schon schwer, sich in dem Verwaltungslabyrinth zurechtzufinden, so ist es für Ausländer, die die Sprache nicht beherrschen, geradezu unmöglich.

Zu Indikator 65:

Der Stadtrat von Aix-en-Provence klagt wie jeder andere Stadtrat auch über Geldmangel. Daraus hat der derzeitige Bürgermeister A. Joissains den Schluß gezogen, das Budget, das ihm zur Verfügung steht, in allererster Linie zum Wohl der französischen Einwohner der Stadt zu verwenden, beziehungsweise den wohlhabenderen Einkommensschichten zugute kommen zu lassen, die ihn auch gewählt haben.

Infolgedessen sind eine Reihe von Subventionen für soziale Einrichtungen, von denen auch die Arbeitsmigranten profitieren, gekürzt oder gestrichen worden, wobei im Folgenden auch die Subventionen für Bildungs- und Erholungseinrichtungen berücksichtigt werden.

- a) Die Stadt zahlt nur eine Subvention von jährlich 3000.-FF an die Vereinigung der "clubs et équipes de prévention" in Marseille, die die gesamten Subventionen an die 130 "clubs de prévention" im Département Bouches-du-Rhône weiterverteilt.

Der Vollständigkeit halber muß allerdings hinzugefügt werden, daß die Beziehungen Rathaus - Club de prévention auch unter den vorherigen Bürgermeistern nicht besonders gut waren. Als z.B. 1970 10.000.-FF im Gespräch waren, die entweder für die Nordafrikaner oder für ein Blumenbeet anlässlich des Festivals ausgegeben werden sollten, haben die Blumen 'das Rennen gemacht'.

- b) Da das Amt für Sozialhilfe dem jeweiligen Stadtrat als Instrument zur Steuerung der Sozialpolitik dient, wurden die BAS-Subventionen für das Jahr 1980 drastisch gekürzt.
- c) In Vierteln wie Pinette und Corsy, wo Interessenweckung, Anregung und Anleitung zu handwerklichen, geistigen und sportlichen Betätigungen am allernotwendigsten sind, ist das Freizeitzentrum geschlossen worden (Pinette) bzw. hat in den drei Jahren seines Bestehens (1976-79) mit Abständen nur circa 1 Jahr gearbeitet. Grund dafür sind die fehlenden städtischen Subventionen, ohne die die Gruppenleiter entlassen werden mußten. Aus denselben Gründen ist das Zentrum von Beisson von der Schließung bedroht.¹⁾

1) Am 14.6.1980 haben Sozialarbeiter vor dem Rathaus demonstriert gegen: 1. das Fehlen von Konventionen; 2. die Bindung der Subventionen an Bedingungen wie z.B. das Verbot, Räume an politische Gruppen zu vergeben, und 3. die Entlassungen

In der ZAC, einem Wohngebiet von 20.000 Einwohnern, muß sich das Freizeitzentrum ein relativ kleines Gebäude mit der DDASS und der Mütterberatung teilen. Als dann auch noch die Räume im Erdgeschoß für die Einrichtung einer Zweigstelle des Rathauses beansprucht wurden, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Folge das Freizeitzentrum nun gar keine Subventionen mehr von der Stadt erhält.

- d) Auch die Subventionen des "Relais culturel" wurden im März 1980 total gestrichen, so daß 13 Sozialarbeiter entlassen und die kulturelle Begegnungsstätte geschlossen werden mußte.
- e) "L'ASTI", eine Organisation zur Unterstützung von Arbeitsmigranten, erhielt von der Stadt:
- | | |
|------|----------|
| 1977 | 3000.-FF |
| 1978 | 2500.-FF |
| 1979 | 500.-FF |

Angesichts dieser systematischen Streichung von Subventionen für soziale Einrichtungen, von denen in erster Linie die einkommensschwächeren Schichten profitieren und damit auch die Arbeitsmigranten, muß der Stadt Aix-en-Provence ein echtes Bemühen um die Integration von ausländischen Mitbürgern abgesprochen werden.

Zu Indikator 66:

Bureau d'aide sociale - BAS (Sozialamt)

Tab. 93: Die Leistungen des Sozialamtes

Art der Leistung	Total	davon NA abs. in %		davon EUR abs. in %	
Beratungen			40		10
Finanzielle Unterstützungen	385	256	67		
Gutscheine für Kinderkleidung	563	507	90		
Gutscheine für Heizmaterial	530	371	70		
Gutscheine für einen kostenlosen Kranken- hausaufenthalt	1350	675	50		
Gutscheine für 6 kos- tenlose Hausbesuche eines Arztes	3056	1528	50	ca. 153	ca. 5
Befreiung von Woh- nungssteuern 1977-4/1980	1000	500	50	ca. 50	ca. 5

Quelle: Bureau d'aide sociale - BAS 1979

Aus der Tabelle geht hervor, daß der Gang zum Sozialamt für die Arbeitsmigranten, insbesondere für die Nordafrikaner, durchaus keine Hemmschwelle darstellt und daß tatsächlich ihre Bedürftigkeit so groß ist, daß ihr Anteil an den Hilfeleistungen zwischen 50 und 90 % liegt, also um ein Vielfaches höher ist als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung, der bei 6,8 % liegt. Demgegenüber entspricht der Sozialhilfeanteil der südeuropäischen Arbeitsmigranten mit ca. 5 % in etwa dem 2 1/2 -fachen Bevölkerungsanteil.

Das zahlenmäßige Verhältnis von südeuropäischen und nordafrikanischen Sozialhilfeempfängern beweist, daß die Nordafrikaner in sehr viel größerem Umfang als die Südeuropäer unter den ohnehin schon niedrigen Einkommensgrenzen liegen, die die Voraussetzung für den Erhalt von Sozialhilfe sind.

Tab. 94: Die Einkommensgrenzen für den Erhalt von Gutscheinen für die kostenlose ärztliche Betreuung (in FF ohne Kindergeld)

Personen	Einkommensgrenzen	Art der Leistung
1	2000	totaler Ersatz der Kosten
1	2500	teilweiser Ersatz der K.
Ehepaar	2600	totaler Ersatz der Kosten
Ehepaar	3200	teilweiser Ersatz der K.
E.+1 Kind	3200	totaler Ersatz der Kosten
E.+1 Kind	3700	teilweiser Ersatz der K.

Quelle: Bureau d'Aide Sociale 1979

Direction départementale de l'action sanitaire et sociale - DDASS

Unabhängig von dem städtischen Amt für Sozialhilfe beschäftigt die DDASS, eine Einrichtung des Sozialwesens auf Département-Ebene, in Aix-en-Provence 9 polyvalente Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, die ihre Büros dort haben, wo auch ihre Fragesteller wohnen, nämlich in der Altstadt und in den HLM-Vierteln.

Auch die Mitarbeiter der DDASS bestätigen, daß sie im Verhältnis sehr viel mehr nordafrikanische Familien betreuen als südeuropäische. Ferner haben nordafrikanische Familien im Gegensatz zu den europäischen meist eine ganze Reihe von Problemen, die von der Wohnung über die Arbeit bis zur Schule reicht.

Die Sozialarbeiter der DDASS versuchen diese Probleme durch Beratung, Vermittlung und Weiterleitung an die zuständigen Behörden zu lösen. Direkte materielle Unterstützungen erfolgen nur in besonders dringenden Notfällen.

Das Sozialprogramm des Durchgangslagers

Das Durchgangslager "la cité mobile du pont des 3 Sautets" hat ein eigenes Sozialprogramm, das gemeinsam von der Stadt (30.000.-FF/an), dem FAS, der CAF und der Präfektur finanziert wird. Es handelt sich dabei um ein äußerst intensives Programm, da jeden Nachmittag den Frauen und Mädchen des Lagers eine sogenannte Haushaltsberaterin zur Verfügung steht. Sie organisiert Kurse, berät in Erziehungsfragen und erledigt auch schriftliche Formalitäten, weil die zuständige Sozialarbeiterin keine Sprechstunde im Lager abhält.

Diese intensive Betreuung, die nicht nur in Aix-en-Provence, sondern in ganz Frankreich mit dem Wohntyp des Durchgangslagers

verbunden ist, soll dazu dienen, die Integration in die französische Gesellschaft zu fördern und auf das Leben in einer HLM-Wohnung vorzubereiten. Der Nachteil dieses System liegt in der Isolation, die damit bewirkt wird. Die Ghetto-Bewohner haben sozusagen ein ghetto-eigenes Sozialprogramm, wodurch verhindert wird, daß die Bevölkerung der "cité mobile" in die soziale Infrastruktur des sie umgebenden Viertels integriert wird, was angesichts der Aufenthaltsdauer im Lager durchaus denkbar wäre, da es sich nicht um Familien handelt, die direkt aus einem maghrebinischen Douar kommen, sondern um Arbeitsmigranten, die bereits jahrelang in Frankreich gelebt haben.

Secours catholique (katholische Hilfsorganisation)

Die katholische Hilfsorganisation "secours catholique" ist durch ihre Leiterin, die fließend Portugiesisch spricht zu einer Anlaufstelle für Portugiesen geworden. Es wenden sich aber auch Angehörige anderer Nationalitäten und nicht zuletzt auch Mohammedaner an die Organisation.

Die große Phase der Aktivitäten zugunsten der Arbeitsmigranten fiel mit der bedeutenden Einwanderungsperiode von 1962-73 zusammen. Da zu dieser Zeit das "bureau d'accueil" noch nicht existierte, fand die Sprechstunde des "secours catholique" samstags nachmittags statt, d.h. zu einer Uhrzeit, die den Arbeitsmigranten gerecht wurde. Ferner wurden für die mitwandernden Ehefrauen Kurse über das Leben in Frankreich und die französische Sprache organisiert und portugiesische Alphabetisierungskurse für Erwachsene.

Heute besteht keine Nachfrage mehr nach derartigen Kursen, was ein Zeichen für die Adaptation der Portugiesen ist.

Bureau communal d'accueil pour les travailleurs étrangers et leurs familles (Kommunales Empfangsbüro für Arbeitsmigranten und ihre Familien)

Erst nach dem Einwanderungsstop wurde in Frankeich ein Staatssekretär für Ausländerfragen ernannt, zu dessen ersten Aufgaben die Gründung von Empfangsbüros für Arbeitsmigranten gehörte. Das Aix-er Büro, das in der von Nordafrikanern bewohnten "rue Venel" liegt, nahm seine Arbeit am 28.4.1975 auf. Drei französische Sachbearbeiter, deren Sprechstundenzeiten 'arbeiterfreundlich' sind, bemühen sich hier darum, verwaltungstechnische Probleme zu lösen, Informationen über Rechte und Pflichten der

Arbeitsmigranten zu erteilen und ihre Besucher gegebenenfalls an die zuständigen Ämter und Organisationen weiterzuleiten. Durch die Einstellung einer nordafrikanischen Sekretärin wurde erstmals auch eine ausländische Arbeitnehmerin an der Betreuung ihrer Landsleute beteiligt. Mit ihrer Hilfe können Briefe und andere Schreiben ins Arabische übersetzt werden.

Im Prinzip werden den Arbeitsmigranten Ämtergänge, die sie selber erledigen können, nicht abgenommen, damit sie lernen, ihre Probleme selbst in die Hand zu nehmen. Dennoch werden häufig Ausnahmen gemacht, um den Arbeitsmigranten einen Zeit- und damit Geldverlust zu ersparen.

In den ersten drei Jahren seiner Tätigkeit hat das "bureau d'accueil" die folgenden Besucherzahlen registriert:

28.4.1975 - 30.3.1976	: 3672 Besucher davon 831 Erstbesucher
1.5.1976 - 30.4.1977	: 4091 Besucher davon 611 "
1.5.1977 - 30.4.1978	: 4443 Besucher davon 555 "

(Bureau communal d'accueil, 1977 et 1978)

Die Zahlen der Erstbesucher gehen zurück, was an der Stabilisierung der Bevölkerung liegt und an der Tatsache, daß die Gewerkschaften mittlerweile ähnliche Sprechstunden anbieten - die absoluten Zahlen jedoch, die eigentlich ebenfalls zurückgehen müßten, steigen weiterhin an, was darauf hindeutet, daß die Probleme der Arbeitsmigranten trotz der Stabilisierung ihres Aufenthaltes nicht abnehmen.

Hinsichtlich der Nationalitäten sind es v.a. die alleinstehenden bzw. -gehenden Algerier und Tunesier, die die Hilfe des "bureau d'accueil" in Anspruch nehmen; ferner einige Portugiesen, Spanier und Türken. An dieser Verteilung hat sich auch im Laufe der Jahre nichts geändert.

Auf Grund der hohen Besucherzahlen einerseits und der Entfernung von den HLM-Vierteln andererseits, richtete das "bureau d'accueil" Sprechstunden in den Sozialbaugebieten Beisson, ZUP, ZAC, Corsy und im Wohnheim der SONACOTRA ein. Es wurden jedoch im Zeitraum vom 1.10.1976 bis zum 30.4.1977 nur 390 Besucher registriert, was dafür spricht, daß die dort wohnenden Familien (Ausnahme Wohnheim) besser in die Sozialstrukturen integriert sind als die alleinlebenden Arbeitsmigranten in der Altstadt (Bureau communal d'accueil, Rechenschaftsberichte 1977 und 1978).

Zu Indikator 67:

Club de prévention (Präventiv-Erziehung)

Die "Fédération des clubs et équipes de prévention" (Vereinigung der Clubs und Arbeitsgruppen der Präventiv-Erziehung) ist eine staatliche Institution, die z.T. von der DDASS und z.T. vom Ministerium für Jugend und Sport finanziert wird. Sie beschäftigen in Aix-en-Provence Erzieher, die in 3 HLM-Vierteln sogenannte "clubs de prévention" leiten. Zielgruppe dieser Maßnahme sind weder die 'normalen' Kinder, die an den Aktivitäten der Freizeitzentren teilnehmen können, noch die Kinder, die von der AEMO (s.u.) betreut werden, d.h. Kinder, die in den meisten Fällen schon einmal straffällig geworden sind, sondern Kinder und Jugendliche im Alter von 13-20 Jahren, die Gefahr laufen, demnächst zu der letztgenannten Gruppe zu gehören, weil sie Probleme haben, mit denen sie alleine nicht mehr fertig werden. Das erste Handicap, das sie ungefähr alle haben, ist die Tatsache, daß sie aus einem defavorisierten Milieu stammen - ein Faktor, der allein nicht unbedingt zur Kriminalität führen muß, aber der häufig der Ausgangspunkt für eine Reihe von Schwierigkeiten ist, wie schulisches Zurückbleiben, Fehlen eines Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes, berufliche Instabilität, finanzielle Probleme, Kriminalität, Alkoholismus, Drogensucht und das Fehlen von Beziehungen zur Außenwelt. Insofern verstehen sich die "clubs de prévention" als eine Antwort auf die soziale Inadaptation der Jugend. Die Erzieher des Präventivprogrammes begeben sich bewußt in das Milieu der Betroffenen, weil sie der Ansicht sind, daß man den Jugendlichen nur in ihrer natürlichen Umgebung helfen kann, mit dieser Umgebung fertig zu werden. Aus diesen Gründen gehen sie in der ersten Phase des Arbeitsbeginns als sogenannte "éducateurs de rue" (Erzieher, die auf der Straße arbeiten) auf die Straße, um dort mit den Jugendlichen Kontakt zu bekommen. Später, wenn die Erzieher besser bekannt und anerkannt sind, wissen die Jugendlichen, in welchen Cafés sie sie treffen können und wo sie ihre Sprechstunden abhalten. Die Methode der Straßenarbeit wird weiterhin beibehalten, wenn auch in einem geringeren Maße als am Anfang. Ist der Kontakt zu den Jugendlichen einmal hergestellt, besteht die Arbeit der Erzieher darin, unter Mitarbeit der Jugendlichen und der Eltern zu versuchen, die anstehenden Probleme zu lösen, sei es einen Aus-

bildungsplatz zu beschaffen oder die Einschreibung beim Arbeitsamt zu bewirken. Ein anderer Teil der Arbeit besteht darin, die Jugendlichen 'von der Straße zu holen', indem Freizeitaktivitäten nach ihren Vorstellungen organisiert werden.

In Aix-en-Provence arbeiten die "éducateurs de rue" z.Z. in 3 verschiedenen Stadtteilen.

Von 1971-78 gehörte auch die "cité Corsy" dazu, in der schon damals ein überdurchschnittlich hoher Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung lebte, nämlich 25% Nordafrikaner und 5% Europäer (commissariat de police 1976). Da der Wohnblock relativ klein ist, konnten die Erzieher enge Kontakte zu den Jugendlichen knüpfen, wobei allerdings die Schwierigkeit bestand, Franzosen und Nordafrikaner gemeinsam zu versammeln. Da von Anfang an nur Algerier kamen, hielten sich die französischen Jugendlichen in der fälschlichen Annahme fern, es handele sich um eine Einrichtung, die nur für Nordafrikaner bestimmt sei. Nachdem der Clubraum in Flammen aufgegangen war, versuchten die Erzieher mit dem Freizeitzentrum "Albert Camus" in Corsy zusammenzuarbeiten, wobei sie auf Schwierigkeiten stießen, weil das Zentrum die Erzieher für seine Aufgaben einzusetzen versuchte. Das Problem der Kooperation einerseits und die Hoffnungslosigkeit der Arbeit mit den Algeriern andererseits, deren Probleme innerhalb des vorgegebenen Bildungssystems einfach nicht gelöst werden konnten, führten dazu, daß die Erzieher ihr Scheitern konstatierten und Corsy zugunsten der ZUP verließen, obwohl sie wußten, daß sie gerade in Corsy - der Zone aus der die meisten Kriminellen stammen - dringend gebraucht wurden.

Da die ZUP ein Vielfaches der Größe von Corsy darstellt, haben die Erzieher ihr Arbeitsgebiet auf die östliche ZUP begrenzt. Das bedeutet, daß sie aus dem ohnehin relativ ausländierarmen Wohngebiet den Teil, in dem sich der von Nordafrikanern bewohnte Block "le Calendal" befindet, ausgeklammert haben, so daß der Nordafrikaneranteil in der von ihnen betreuten Gruppe nur 5% beträgt, was allerdings immer noch über dem nordafrikanischen Anteil von 3,6% an den ZUP-HLM-Wohnungen liegt.

In Beisson, wo der Wohnungsanteil der europäischen Bevölkerung bei 2,2 % liegt und der der nordafrikanischen bei 15,8 %, besteht die Gruppe der betreuten Jugendlichen zu einem Großteil aus Nordafrikanern.

Über die Zusammensetzung des "club de prévention" der Pinette konnte nichts in Erfahrung gebracht werden, da die zuständigen Erzieher sich weigerten, Auskünfte zu geben.

In Anbetracht der hohen nordafrikanischen Bevölkerungszahlen der Pinette liegt die Vermutung nahe, daß es sich dort ähnlich wie in Beisson verhält.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß europäische Jugendliche kaum zum Kreis der "clubs de prévention" gehören, während es nordafrikanische Jugendliche in erheblich höherem Maße tun als ihr Anteil an den jeweiligen HLM-Wohnungen beträgt.

Action éducation en milieu ouvert-AEMO (Jugendfürsorge)

Im Gegensatz zum "club de prévention", durch den 'Schlimmeres' verhütet werden soll, ist die AEMO eine staatliche Erziehungs-institution, die sich dann einschaltet, wenn die Notwendigkeit einer erzieherischen Maßnahme vom Jugendrichter anerkannt worden ist. Die Hilfe, die die AEMO leisten soll, erfolgt nicht in Erziehungsheimen, sondern "en milieu ouvert", d.h. in der gewohnten Umgebung der Familie, der Schule etc. Die betroffenen Kinder sind entweder schwer erziehbar oder bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Sie stammen bis auf wenige Ausnahmen aus kinderreichen Familien des defavorisierten Milieus. Der Anteil der Ausländerkinder ist in Aix-en-Provence größer als der prozentuale Anteil aller Ausländer an der Gesamtbevölkerung der Stadt, nämlich über 10 %, darunter sehr wenige europäische Kinder, aber umso mehr nordafrikanische Kinder, die zu einem Großteil aus algerisch-französischen Mischehen stammen, in denen die Generationsprobleme besonders schwerwiegend sind.

6.4. RESUME UND VERGLEICH MIT DEN ERGEBNISSEN VON HOFFMEYER-ZLOTNIK

Tab. 95: Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich versorgen'

Nr.	Indikator	Aufnahmegesell. Integ. Desinte.	Arbeitsmigranten Adapt. Inadapt.	
53	Läden		EUR	NA
54	Arbeitsmig. in Ausländerläden		EUR	NA
55	Franzosen in Ausländerläden	NA +		
56	Zweispr. Pers. in frz. Läden	EUR NA		
57	Zweispr. Pers. in ausl. Läden		NA +	
58	Gastr. Einricht.		EUR	NA
59	Ausl. Gäste in frz. Restaurants			NA +
60	Ausl. Gäste in frz. Gaststätten		NA +	
61	Frz. Gäste in ausl. Restaurants	NA +		
62	Frz. Gäste in ausl. Gaststätten	NA +		
63	Sonst. private Wohnfolgeeinr.		EUR	NA
64	Informations- material f. Arb.	EUR NA		
65	Subventionen	EUR NA		
66	Abhängigk. von soz. Hilfeleist.		EUR	NA
67	Betreuung durch erzieh. Institut.		EUR	NA
53- 67	Summe	EUR - NA -	EUR 3x NA 3x	EUR 6x NA 6x

Anmerkung:

+ : entfällt bzw. für Europäer kein Material vorhanden, daher wird der Indikator bei der Summenbildung mangels Vergleichsmöglichkeit nicht berücksichtigt

Tab. 96: Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich versorgen' nach Nationalitäten und Integrations- bzw. Adaptationsgraden

Nr. Indikator	Aufnahmegesellschaft			Arbeitsmigranten		
	Integration 1	2	3	4	5	6
				Adaptation 1	2	3
				Desintegration 4	5	6
58 Gastr.Eintr. a) Restaurants b) Gaststätten				It po	Sp Tu	Al
63 Sonst.priv. Wohnfolge- einricht.				It Sp po Ma	Al Tu	Al
64 Informations- material				It Sp Tu Al		
65 Abhängigkeit v. soz. Hil- feleistungen a) Sozialprogr. Lager b) Bureau d'ac.				It Sp po	Ma Sp po	Al Ma Tu Al Tu
Summe	It1x Sp1x	Po1x Ma1x Tu1x Al1x	It5x Sp3x Po4x Ma2x Tu1x	Sp1x Ma1x	Al2x Tu1x	Al2x Tu2x Ma1x

Integrationsgrade:

Italiener	: 5 Punkte
Spanier	: 5 "
Portugiesen	: 6 "
Algerier	: 6 "
Marokkaner	: 6 "
Tunesier	: 6 "
bestmögliches Ergebnis	: 1 "
schlechtestmögliches Ergebnis	: 6 "
Grenzwert	: 3 "

Adaptationsgrade:

Italiener	: 5 Punkte
Spanier	: 9 "
Portugiesen	: 8 "
Algerier	: 26 "
Marokkaner	: 13 "
Tunesier	: 22 "
bestmögliches Ergebnis	: 5 "
schlechtestmögliches Ergebnis	: 30 "
Grenzwert	: 15 "

Die privaten Wohnfolgeeinrichtungen sind im kommerziellen und gastronomischen Bereich stark durch die Nordafrikaner bzw. durch die Algerier und Tunesier geprägt, während spezielle südeuropäische Wohnfolgeeinrichtungen weder im Untersuchungsgebiet, noch in der übrigen Altstadt, noch in den HLM-Vierteln registriert werden konnten.

In den nordafrikanischen Einrichtungen kann man hinsichtlich der Nationalität der Käufer bzw. der Gäste nur in der "rue du Puits Neuf" von einer Ghettoisierung der Versorgungseinrichtungen sprechen, während die infrastrukturellen Einrichtungen in den übrigen Straßen gemischt genutzt werden bzw. z.T. sogar Überwiegend von Franzosen:

Nordafrikanische Läden	: 7,35%	französische Kunden
" Restaurants	: 85,00%	" Gäste
" Gaststätten	: 15,60%	" Gäste

Die Frequentierung der französischen Einrichtungen durch die Nordafrikaner ist anders gewichtet als die oben aufgezeigte: französische Restaurants werden von Nordafrikanern so gut wie gar nicht besucht, französische Läden nur zum Teil, französische Gaststätten hingegen sehr häufig, da der Besuch von Cafés o.ä. zu der mediterranen Lebensweise gehört:

Französische Läden	: 7,35%	nordafrikanische Kunden
" Restaurants	: 1,90%	" Gäste
" Gaststätten	: 35,20%	" Gäste

Im Bereich der öffentlichen Wohnfolgeeinrichtungen wurde festgestellt, daß die europäischen Arbeitsmigranten im Verhältnis zu ihrem Gesamtbevölkerungsanteil normal bis leicht überdurchschnittlich von den sozialen Hilfeleistungen profitieren, während die Nordafrikaner in hohem Maße überrepräsentiert sind. Das bedeutet, daß sie mehr als alle anderen Ethnien Schwierigkeiten und Probleme haben und infolgedessen die sozialen Hilfeleistungen für sie besonders wichtig sind.

Die Gefahr, die dabei besteht, ist, daß die Arbeitsmigranten ihr Schicksal in die Hände der Sozialarbeiter legen und eine "classe d'assistés" (Klasse von Unterstützten) werden, die keine Verantwortung mehr für sich selbst übernimmt und die sich lieber helfen läßt, statt zu versuchen sich selbst zu helfen.

"A force d'assister les gens, les gens se laissent aller."

(Monsieur Gal, Freizeitgruppenleiter im Durchgangslager)

'Durch das viele Unterstützen der Leute lassen die Leute sich gehen.'

Soziale Hilfeleistungen sind sicherlich notwendig, aber noch besser wäre es, die Arbeitsmigranten in die Lage zu versetzen, keine Hilfe mehr nötig zu haben.

Der Vergleich mit den Ergebnissen von HOFFMEYER-ZLOTNIK ergibt im Bereich der privaten Wohnfolgeeinrichtungen weitgehende Parallelen, wobei allerdings zu beachten ist, daß das französische und das deutsche Untersuchungsgebiet erhebliche Größenunterschiede aufweisen, die sich auch in den Wohnfolgeeinrichtungen niederschlagen:

Unterschiede	Aix-en-Provence	Kreuzberg
Größenordnung	1975 lebten ca. 1000 Nordafrikaner in der Altstadt	1974 lebten rund 74.000 Türken in Kreuzberg
	6 Läden im Untersuchungsgebiet	30 Läden im Untersuchungsgebiet
Diversifikation	geringere Diversifikation der Läden	größere Diversifikation der Läden

Parallelen

- a) Zweisprachige Beschilderung der kommerziellen und gastronomischen Einrichtungen;
- b) Verständigungsschwierigkeiten in autochtonen Läden
- c) keine Verständigungsschwierigkeiten in ausländischen Läden;
- d) sowohl ausländische Kunden in autochtonen Läden als auch einheimische Kunden in ausländischen Läden, wenn auch in jeweils geringerer Zahl;
- e) Gruppenstruktur in den ausländischen gastronomischen Einrichtungen: keine Frauen, überwiegend Gruppen, kaum Einzelpersonen, keine ethnisch gemischten Gruppen;
- f) Frequentierung der gastronomischen Einrichtungen:
Ausländer in bestimmten autochtonen Gaststätten, aber v.a. in den eigenen Gaststätten; keine Ausländer in autochtonen Restaurants; einheimische Bevölkerung in ausländischen Restaurants, aber seltener in ausländischen Gaststätten.

7. GRUNDGESEINSFUNKTION 'SICH ERHOLEN'

7.1. BEGRÜNDUNG UND AUFSTELLUNG DER INDIKATOREN

Die Analyse der Grundgeeseinsfunktion 'sich erholen' läuft hinsichtlich der Integration auf die Frage hinaus, ob die Aufnahmegesellschaft in ihrem Freizeitangebot die besonderen Interessen und Bedürfnisse der Arbeitsmigranten berücksichtigt?

Hinsichtlich der Adaptation wäre zu untersuchen, ob sich die Arbeitsmigranten an das französische Freizeitangebot angepaßt haben oder ob sie sich ihre eigene Infrastruktur der Erholungseinrichtungen geschaffen haben?

Demzufolge wurden die folgenden Indikatoren ausgewählt:

- 68 Je mehr Kurse für erwachsene Arbeitsmigranten in den öffentlichen Freizeitzentren angeboten werden, desto mehr sind diese Einrichtungen bzw. die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 69 Je mehr Kurse für Gastarbeiterkinder in den öffentlichen Freizeitzentren angeboten werden, desto mehr sind diese Einrichtungen bzw. die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Interessen und Bedürfnisse der Gastarbeiterkinder zu berücksichtigen.
- 70 Je höher die Kursgebühren in den öffentlichen Freizeitzentren sind, desto weniger sind diese Einrichtungen bzw. die Aufnahmegesellschaft bemüht, finanziell Schwächere im allgemeinen und Arbeitsmigranten im besonderen zu integrieren.
- 71 Je mehr die Freizeiteinrichtungen dazu beitragen, Ghettoisierung zu verursachen oder zu verstärken, desto weniger ist der Träger dieser Einrichtungen bzw. die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 72 Je mehr erwachsene Arbeitsmigranten an den Kursen der öffentlichen Freizeitzentren teilnehmen, desto größer ist ihre Adaptation.
- 73 Je mehr Gastarbeiterkinder an den Kursen der öffentlichen Freizeitzentren teilnehmen, desto größer ist ihre Adaptation.
- 74 Je mehr Arbeitsmigranten und Gastarbeiterkinder Mitglieder in französischen Vereinen sind, desto größer ist ihre Adaptation.
- 75 Je zahlreicher Ausländervereine sind, desto geringer ist die Adaptation der Arbeitsmigranten.

- 76 Je mehr fremdsprachige Literatur in den Bibliotheken der Stadt vorhanden ist, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, in ihrem Freizeitangebot die Arbeitsmigranten zu berücksichtigen.
- 77 Je mehr ausländische Zeitungen angeboten werden, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 78 Je mehr die französischen Massenmedien Sendungen für die Arbeitsmigranten produzieren, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.

7.2. UNTERSUCHUNG DER INDIKATOREN

Zu den Indikatoren 68 und 69:

Relais culturel

Das "Relais culturel" ist eine von der Stadt finanzierte Institution, in der Theateraufführungen, Konzerte und Vorträge stattfinden und in der sich verschiedene Arbeitsgruppen treffen. Im Jahr 1976 konnte das "Relais culturel" einen arabischen Mitarbeiter gewinnen, der spezielle Aktionen für Arbeitsmigranten organisierte:

- a) Ein "atelier d'expression", d.h. eine Arbeitsgruppe, die sich als Treffpunkt und Ort der freien Meinungsbildung verstand, wo sich Arbeitsmigranten mittels Gesang, Theater, Musik und Dichtung über die verschiedenen Probleme äußern konnten, die sie täglich betrafen: Lebensbedingungen in Frankreich und in ihren Herkunftsländern, Isolation, Arbeitslosigkeit etc. und wo sie eine Situation in Frage stellen konnten, die sie marginalisiert und ihnen das Wort raubt.
- b) Viertelsarbeit in der Pinette, in Corsy und im Durchgangslager in Form von Theateraufführungen in arabischer Sprache und der Einrichtung einer Gruppe, die mit einem Magnetoskop einen Film über das Leben in Beisson drehte und Reportagen machte über Probleme der Arbeit, Kriminalität etc.
- c) Unterstützung der nordafrikanischen Theatergruppe "EL HALABA";
- d) Teilnahme einer tunesischen Musikgruppe an der Aktion "musique dans la rue" (Musik auf den Straßen);
- e) Vorführung eines Films über Arbeitsmigranten mit anschließender Diskussion.

Mit Aktivitäten, die derart speziell auf die Bedürfnisse der Arbeitsmigranten abgestimmt waren, war das "Relais culturel" einzigartig in Aix-en-Provence. Da inzwischen jedoch die Mitarbeiter gewechselt haben bzw. im März 1980 alle entlassen worden sind, konnte das ausländerspezifische Angebot nicht fortgesetzt werden.

Freizeitzentren: Maison de Jeunesse et de Culture (MJC), Centres Socio-Culturels, Maison de quartier

Die öffentlichen Freizeitzentren sind relativ gleichmäßig auf das Gebiet der städtischen Agglomeration verteilt, ohne jedoch eine Niederlassung in der Altstadt zu haben. Freizeitzentren

befinden sich - mit Ausnahme der Pinette - in allen HLM-Anlagen, in den beiden Viertel Pont de l'Arc und Sud-Est und in den Jugendhäusern am Rande der Altstadt: "MJC boulevard Aristide Briand" und "MJC boulevard de la République".

In der Pinette ist das Freizeitzentrum wie gesagt geschlossen, in Corsy arbeitet es nur sehr unregelmäßig und in der ZAC sind die Mittel des "Clos Gabriel" sehr beschränkt, weil die Stadt die Subventionen gestrichen hat.

Die Kurse und Veranstaltungen, die in den Freizeitzentren angeboten werden reichen vom Nähen, Basteln, Zeichnen, Musizieren über Yoga, Gymnastik, Jazztanz, Ballett, Steptanz bis zu Filmvorführungen, Bibliothek, Cafeteria, "repas-rencontre" (Kennenlernen-Mahlzeit), Seniorenclub, Vorträge, Ausflüge, Feste, Laienspielgruppe und Bridge. Die Angebote sind zahlreich, jedoch keineswegs speziell auf Arbeitsmigranten ausgerichtet.

Nur die Feste, die von den Freizeitzentren organisiert werden und die im Interesse der internationalen Verständigung stehen, haben manchmal ein ausländerbezogenes Motto, wie z.B. das alljährliche Fest des Buches, das 1980 in Beisson das Thema hatte: 'Christentum und Islam mit seinen Festen und seiner Musik' oder die Veranstaltung "journée pour migrants" (Tag der Arbeitsmigranten), die früher einmal in der Woche und jetzt alle drei Monate in der "Maréchale" der ZUP stattfindet. Diese Feste verstehen sich nicht als rein ausländerspezifische Veranstaltungen, sondern als Informationsquellen und Kontaktpunkte für die ausländische und französische Bevölkerung.

Männliche Teilnehmer sind von den Veranstaltungen und Kursen allerdings so gut wie ausgeschlossen, da die "Centres Socio-Culturels" bereits um 19 Uhr schließen, nur die beiden "MJC" bieten häufig Abendveranstaltungen an.

Hinsichtlich der Angebotsstruktur der Freizeitzentren kann man also festhalten, daß die Interessen und Bedürfnisse der erwachsenen Arbeitsmigranten nur schlecht integriert sind. Dasselbe gilt in etwa für die Gastarbeiterkinder - mit Ausnahme der Zentren Beisson, Clos Gabriel/ZAC und Maréchale/ZUP, wo kostenlose Nachhilfestunden angeboten werden.

Zu Indikator 70:

Ausschlaggebend für die Teilnahme an Kursen der Freizeitzentren ist die Gebührenfrage, da sich kinderreiche Gastarbeiterfamilien nicht mehrere teure Hobbies leisten können.

Tab. 97: Preisliste der Freizeitzentren (Auszug)

Name des Zentrums	Jahreskarte in FF	"atelier du mer- credi/Kinder	Gymnastik/ Erwachsene
CS Paul Cezanne Beisson	30 Familien 22 pro Person	0	-
Mille Club Beisson	30 Familien 22 pro Person	0	
CS Albert Camus Corsy	10 Erwachsene 5 Kinder	15/tri	25/tri
CS La Provence ZUP	30 Familien 22 pro Person	45/tri/1 Kind 5/tri/ab 3 K.	50/tri 1Std 70/tri 2 "
Maison de quartier La Maréchale/ ZUP	10 pro Person	-	70/tri
CS Pont de l'Arc	30 Familien	30/tri	12/tri
CS Val St. André		30/tri	70/tri
Mille Club Val St. André	25 pro Person	0	
CS Bel Ormeau Sud-Est	20 Familien	20-60/tri je nach Einkommen	50/tri
Maison de quartier Clos Gabriel/ ZAC	25 Familien	60/tri	105/tri
Pollux/ ZAC	20	0	0
MJC République	35 pro Person	-	-
MJC Bellegarde bd. A. Briand	50 pro Person	-	0

Anmerkungen:

+: Spielgruppe, die am schulfreien Mittwochnachmittag stattfindet

CS=Centre Socio-Culturel

Mille Club: Kinderclub

tri: Trimester

Die Preisliste zeigt, daß die Gebühren für ein und dieselbe Veranstaltung nicht überall gleich hoch sind. Im allgemeinen sind die öffentlichen Freizeitzentren bemüht, die Preise so gering wie möglich zu halten, wovon jedoch 2 Zentren eine Ausnahme machen:

- a) Die Kursgebühren des Freizeitzentrums "Clos Gabriel" sind relativ hoch, weil die Stadt keine Subventionen mehr zahlt, so daß die Gehälter der Gruppenleiter aus den Beiträgen

für die Kurse bestritten werden müssen. Das wiederum bedeutet, daß ausländische Familien es sich nicht leisten können, ihre Kinder in dieses Freizeitzentrum zu schicken.

- b) "Le Centre Socio-Culturel du Val St. André" erhält sehr wohl Subventionen von der Stadt und verlangt dennoch hohe Gebühren. Da das Zentrum in einem Villenbezirk liegt und zum großen Teil von wohlhabenderen Bewohnern besucht wird, die dort 300.-FF im Trimester für private Klavierstunden oder einen Yogakurs bezahlen, liegt der Schluß nahe, daß die Preise Schutzfunktion gegenüber den Bewohnern der HLM-Wohnungen und des Durchgangslagers haben, die ebenfalls zum Einzugsgebiet dieses Zentrums gehören.

Zu Indikator 71:

Die möglichen Befürchtungen des "Centre Socio-Culturel Val St. André" sind zumindest hinsichtlich der "cité mobile" relativ grundlos, da zum segregierten Raum des Durchgangslagers nicht nur ein eigenes Sozialprogramm gehört, sondern auch ein eigenes Freizeitprogramm, durch das verhindert werden soll, daß die Kinder auf der Straße 'herumlungern' und auf dumme Gedanken kommen, wie z.B. jene Bande von Zigeunerkindern aus dem Lager, die sich auf Einbrüche spezialisiert hatte.

In das Durchgangslager kommen wochentags täglich zwei sogenannte "animateurs" (Gruppenleiter, Animateure): ein Gruppenleiterlehrling, der sich um die Kinder unter 10 Jahren kümmert und ein Mitarbeiter der ALOGEC, der bereits seit 5 Jahren im Lager arbeitet. Anfangs bestand seine Aufgaben darin, die Bewohner, die aus den Slums kamen, in Empfang zu nehmen; inzwischen hat er seine Arbeit ausschließlich auf die jugendlichen Nordafrikaner und Zigeuner im Alter von 10-16 Jahren ausgerichtet, die z.T. straffällig geworden sind, z.T. Erziehungsheimaufenthalte hinter sich haben und z.T. von der AEMO überwacht werden. Während zu Beginn über 200 Kinder und Jugendliche im Lager waren, sind es heute nur noch ungefähr 70.

Das einzige, woran die Jungen der "cité mobile" interessiert sind, ist das Reparieren von Autos und Motorrädern. Zu diesem Zweck wurde in Gemeinschaftsarbeit eine Werkstatt errichtet, in der der Gruppenleiter jedoch weder Material noch Werkzeug lagern kann, weil es dort sofort von den Jugendlichen gestohlen würde.

Andere Tätigkeiten als das Reparieren von Motoren stoßen auf

wenig Interesse und es kommen auch keinerlei Anregungen seitens der Jugendlichen, weil es ihnen in jeglicher Hinsicht an Kreativität mangelt, was nicht verwunderlich ist, da sie auch aus ihren Elternhäusern keine Anregungen erhalten. Das einzige, was sie vielleicht noch interessiert, ist das tägliche Fernsehprogramm, von dem sie sich 'berieseln' lassen. Infolge dieser allgemeinen Apathie haben die verschiedenen Beschäftigungsversuche des Animateurs zu mehr oder weniger großen Mißerfolgen geführt:

- a) die Vorführungen von arabischen Filmen wurden nicht nur akustisch gestört, sondern es wurde auch das ausgeliehene Material beschädigt;
 - b) die Arabischkurse fanden keinen großen Anklang, weil die Lehrer angeblich zu streng waren;
 - c) die Alphabetisierungskurse fanden ebenfalls kein Publikum, obwohl die wenigsten Erwachsenen lesen und schreiben können;
 - d) der Nachhilfeunterricht wurde nach einem Jahr eingestellt.
- So gering das Interesse an sinnvollen, kreativen Tätigkeiten in der "cité" ist, umso größer ist es für Spiele um Geld, insbesondere für Würfelspiele. Die Erwachsenen spielen und die Kinder machen es ihnen nach, weil sie sehen, daß man auf diese Weise Geld verdienen kann, ohne zu arbeiten. Der Animateur hat versucht, dagegen anzukämpfen: er hat mit den Kindern geredet - sich mit den Eltern angelegt - alles vergebens. Er ist dieser Spielleidenschaft gegenüber absolut machtlos und hat resigniert.

Die erwachsenen männlichen Arbeitsmigranten sind nicht zu aktivieren und die Söhne laufen Gefahr, in ihre Fußstapfen zu treten.

Das Beschäftigungsprogramm der weiblichen Lagerbevölkerung wird von der Haushaltsberaterin organisiert, über die bereits im Rahmen des Sozialprogramms gesprochen wurde.

Insgesamt gesehen ist das Freizeitprogramm ebenso wie das Sozialprogramm eine lager-eigene Institution, durch die der Ghetto-Status verstärkt wird. Eine Integration in das Freizeitangebot des Viertels wird weder gefördert noch angestrebt.

Zu Indikator 72:

Relais Culturel

Die Beschäftigung eines arabischen Gruppenleiters bedingte, daß sich der Teilnehmerkreis der Kurse, die von ihm organisiert wurden, auf nordafrikanische Arbeitsmigranten beschränkte.

Öffentliche Freizeitzentren: Maisons de Jeunesse et de Culture, Centres Socio-Culturels, Maisons de quartier

Tab. 98: Beteiligung der erwachsenen Arbeitsmigranten an den Aktivitäten der öffentlichen Freizeitzentren

Name des Zentrums	Teiln. Total	davon NA abs.	in %	davon EUR abs.	in %	Ant.a.HLM-W. NA	EUR
Paul Cezanne Beisson	160	15	9,4	5	3,1	13,6	2,2
Albert Camus/Corsy	117	16	13,7	23	19,7	12,5	2,6
La Provence/ZUP	200	7	3,5	13	6,5	3,6	2,0
Pont de l'Arc	150	-	-	-	-	-	-
Val St. André	200	-	-	-	-	4,0	5,6
Bel Ormeau/Sud-Est	333	-	-	-	-	-	-
La Maréchale/ZUP	300	-	-	7	2,3	3,6	2,0
Clos Gabriel/ZAC	150	1	0,7	-	-	5,7	2,2
Pollux/ZAC	30	-	-	2	6,7	5,7	2,2
MJC Bellegarde	814	-	-	1	0,1	-	-
MJC République	50	-	-	-	-	-	-
Total	2504	39	1,6	51	2,0	6,2	2,3

Quellen: Teilnehmerzahlen: Befragung der Freizeitzentren
Ausländeranteile an den HLM-Wohnungen: HLM-Gesellsch.

Die Gegenüberstellung der HLM- und der Teilnehmeranteile zeigt, daß die Adaptation des Freizeitangebotes durch die Südeuropäer größer ist als durch die Nordafrikaner, denn während die Europäer in 7 von 11 Zentren eingeschrieben sind und in fünf einen überdurchschnittlichen Anteil haben, sind die Nordafrikaner nur in 4 von 11 Zentren eingeschrieben und haben nur in dreien einen angemessenen Anteil. Die Nordafrikanerinnen sind am schwierigsten zu aktivieren, da in ihrem Kulturkreis - wo Frauen häufig noch im Haus eingesperrt leben - derartige Freizeitbeschäftigungen unüblich sind. Wenn sie sich den-

noch zu einem Kurs entschieden haben, dann handelt es sich in der Regel um den Nähkurs, d.h. um eine Tätigkeit, die aus ihrem Erfahrungsbereich stammt und die ihnen auch direkt im täglichen Leben wieder zugute kommt. Bisweilen nehmen sie auch an den "repas-rencontre" teil, d.h. an Mahlzeiten, die die Frauen gemeinsam zubereiten und einnehmen, um sich untereinander kennenzulernen.

Europäerinnen nehmen hingegen auch an anderen Kursen teil, wie z.B. Gymnastik, Yoga etc.

Männliche Arbeitsmigranten betreten die Freizeitzentren nur, wenn es dort eine Cafeteria gibt, die sie als Treffpunkt nutzen können, v.a. dann, wenn es in dem betreffenden Viertel keine anderen gastronomischen Einrichtungen dieser Art gibt, wie z. B. in Beisson, wo die Cafeteria fest in nordafrikanischer Hand ist. Die Franzosen haben sich von dort zurückgezogen als die Nordafrikaner begannen, die Cafeteria zu frequentieren. Anders als in der Altstadt scheint hier eine ethnisch gemischte Nutzung nicht zu funktionieren.

In Corsy, wo die Nordafrikaner ebenfalls von der Cafeteria des Freizeitzentrums Besitz ergriffen haben, hat der Leiter die Benutzung unterbunden, nachdem er festgestellt hatte, daß die Arbeitsmigranten zu keiner anderen Beschäftigung zu aktivieren waren bzw. sie nicht von ihren Spielen um Geld abzubringen waren.

Die einzigen Veranstaltungen, an denen auch männliche Arbeitsmigranten teilnehmen, sind die Feste, die von den Freizeitzentren organisiert werden.

Zu Indikator 73:

Reger als die Teilnahme der erwachsenen ausländischen Bevölkerung ist die Teilnahme der Gastarbeiterkinder: im Durchschnitt liegen die Beteiligungsanteile (NA 7,1%, EUR 5,4%) über den Gesamtbevölkerungsanteilen (NA 6,8%, EUR 1,9%), wobei einzelne Zentren wie Corsy, Beisson, La Provence/ZUP und Pollux/ZAC Anteile von 10-50% haben, während andere Clubs nur bis zu 3% ausländische Einschreibungen haben.

Tab. 99: Beteiligung der Gastarbeiterkinder an den Aktivitäten der Freizeitzentren

Name des Zentrums	Teilnehmer- zahl Total	davon NA abs. in%	davon EUR abs. in %
Paul Cezanne			
Beisson	50	7 14,0	3 6,0
Mille Club/Beisson	67	20 29,9	17 25,4
Albert Camus/Corsy	142	69 48,6	28 19,7
La Provence/ZUP	403	25 6,2	15 3,7
La Maréchale/ZUP	50	- -	- -
Clos Gabriel/ZAC	50	- -	- -
Pollux/ZAC	100	30 30,0	20 20,0
Pont de l'Arc	100	6 6,0	- -
Val St. André	300	- -	8 2,7
Mille Club			
Val St. André	50	- -	10 20,0
Bel Ormeau/Sud-Est	334	- -	- -
MJC Bellegarde	100	4 4,0	6 6,0
MJC République	485	- -	- -
Total	2331	166 7,1	127 5,4

Quelle: Befragung der Freizeitzentren

Ausschlaggebend für die Beteiligung von Gastarbeiterkindern ist tatsächlich die Kostenfrage, denn sie nehmen nachweislich in erster Linie an den preiswerteren Veranstaltungen teil, wie z.B. an den Spielgruppen der schulfreien Mittwochnachmittage und nicht an den Gymnastik-, Yoga-, Ballett-, Gitarre-, Klavier-, Fecht- oder Töpferkursen, die zusätzlich zur Jahreskarte noch einmal Gebühren zwischen 50 und 300 FF im Trimester kosten. Ferner ist ihre Beteiligung in den Zentren Albert Camus/Corsy, Paul Cezanne/Beisson, La Provence/ZUP und Pollux/ZAC, wo die Kosten für die Mittwochnachmittage zwischen 15 und

20 FF im Trimester betragen, höher als in den Zentren, wo die Gebühren zwischen 25 und 60,-FF im Trimester liegen. Abgesehen von den einschreibungspflichtigen Kursen gibt es noch zwei Veranstaltungen, die verstärkt von Gastarbeiterkindern besucht werden, und zwar die Filmvorführungen zum einen und die kostenlosen Nachhilfestunden zum anderen (Beisson, Clos Gabriel/ZAC und Maréchale/ZUP).

Eine weitere Besonderheit der ausländischen Teilnehmergruppe ist das weitgehende Fehlen von nordafrikanischen Mädchen, was z.T. auf die Familienväter zurückzuführen ist, die nicht wünschen, daß sich ihre Töchter allzu weit aus ihrem Kontrollradius entfernen, und z.T. auf die Mütter und Großmütter, die die Mädchen daran hindern, ins Freizeitzentrum zu gehen, weil derartige Aktivitäten wie gesagt nicht zum traditionellen Aufgabenbereich der nordafrikanischen Frau gehören.

Zu Indikator 74:

Den Freizeitzentren und den ihnen angeschlossenen Jugendclubs entsprechen auf privater Seite die gemeinnützigen Vereine (association loi 1901).

In der Altstadt, wo es keine Freizeitzentren gibt, beruht die Gründung von "Aix-Accueil" auf einer Initiative von Hausfrauen, die diese Einrichtung ursprünglich für alle diejenigen geschaffen haben, die fremd in Aix sind und Anschluß suchen.

In der ZUP d'Encagne waren es die Bewohner des Viertels, die den "Western-Club" und den Jugendclub "Jules Verne" eröffnet haben.

Tab. 100: Teilnahme der ausländischen Bevölkerung an den Aktivitäten der privaten Freizeitclubs

Name des Vereins	Teiln.Zahl	Total	davon NA	davon EUR	Geb.in FF
Aix-Accueil Erw.	300		-	-	50
Aix-Accueil Kin.	47		1	-	20
Western Club Erw.	60		-	-	20
Western Club Kin.	62		-	-	20
Jules Verne Kin.	250		5	20	25
Total	719		6	30	Ø 27

Quelle: Befragung der privaten Freizeitclubs

Hinsichtlich des Indikators 'Teilnahme der nordafrikanischen und europäischen Bevölkerung an den Aktivitäten der privaten Freizeitclubs' ist eine noch geringere Adaptation zu verzeichnen als in den öffentlichen Freizeitzentren. Auf der Ebene der Erwachsenen sind die Nordafrikaner gar nicht mehr vertreten, obwohl Einrichtungen wie der "Western Club" auch abends geöffnet sind, und auf der Ebene der Kinder hat sich die nordafrikanische Mehrheit der öffentlichen Zentren zu einer Mehrheit der europäischen Jugendlichen gewandelt. Das Angebot an Beschäftigungen ist das gleiche und auch die Preise sind in den privaten Clubs nicht höher als in den Freizeitzentren, dafür ist die Schwellenangst noch größer.

Außerdem fallen die ausländischen Mitglieder unter die restriktiven Bestimmungen des Gesetzes von 1901 (s. Kapitel 'in Gemeinschaft leben'), wodurch ihr Interesse an einer eventuellen Mitgliedschaft geschwächt wird.

Aus denselben Gründen ist auch die ausländische Teilnahme in den Sportvereinen der Stadt begrenzt.

Tab. 101: Mitglieder in den Sportvereinen der Stadt nach Nationalitäten (Stichprobe von 9 Vereinen im Jahr 1980)

Name des Vereins	FRZ	ALG	TUN	MAR	ITA	SPA	POR	Jahresbeitrag
Association sportive Aixoise	270	-	1	1	-	-	-	100 FF
Association sportive Automobile	408	-	-	-	-	-	-	60 FF
Club de compétition cycliste	105	-	-	-	-	-	-	62-113 FF
Association des Excursionnistes Provençaux	775	-	-	-	-	-	-	30 FF
Association sportive du Collège des Prêcheurs	98	-	-	-	-	-	-	30 FF
Association sportive du Collège Arc de Meyran	183	2	-	-	-	-	-	25 FF
Association sportive du Collège Catholique du Cours des Arts et Métiers	30	-	-	-	-	-	-	

Fortsetzung s. nächste Seite

Fortsetzung der Tabelle 101:

Name des Vereins	FRZ	ALG	TUN	MAR	ITA	SPA	POR	Jahresbeitrag
Union sportive du CES Mignet	230	-	-	-	-	-	-	30 FF
Association spor- tive	40	-	-	-	-	-	-	40 FF
Total	2139	2	1	1	-	-	-	Ø 42 FF
in% v.d.jeweilig. Gesamtbevölker.	2,0	0,03	0,06	0,2	-	-	-	

Zu Indikator 75:

Von der Form her bieten die autonomen Gastarbeitervereine die größten Möglichkeiten, die eigenen Vorstellung zu verwirklichen, da sie weder Unterstützungen von FAS erhalten, noch vom Staat, noch von der Kommune und von daher gesehen auch nicht an eventuelle Vorschriften und Richtlinien gebunden sind. Die Finanzierung dieser Vereine stützt sich allein auf die Mitgliedsbeiträge und gelegentliche Subventionen seitens der Konsulate und Botschaften der Heimatländer.

Nach diesem Muster sind in Aix-en-Provence zwei Gastarbeitervereine entstanden: das "Centro Español Cultural y Recreativo" und die "Association Portugaise".

Das spanische Zentrum wurde 1970 auf Betreiben dreier befreundeter Spanier mit der folgenden Zielsetzung gegründet: "das "Centro Español Cultural y Recreativo" ist ein gemeinnütziger Verein bestehend aus Spaniern und Nicht-Spaniern, die mit dem Land, seiner Sprache und seiner Kultur sympathisieren und die an den sozialen, künstlerischen, kulturellen und sportlichen Aktivitäten teilnehmen wollen. Durch das Zentrum sollen die Kontakte zwischen den Mitgliedern gefördert und intensiviert werden (M. TABOADA, mémoire de maîtrise 1972/73)

Tatsächlich waren 1972 von den 220 eingeschriebenen Mitgliedern aber nur zwei Personen französischer Herkunft, abgesehen von einigen durch Heirat eingebürgerten Franzosen. Die Zielsetzung, als Treffpunkt der spanischen und französischen Nation zu wirken, konnte demnach nicht verwirklicht werden, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, daß das spanische Zentrum bezüglich seiner französischen Mitglieder nicht auf die Restriktionen verzichten wollte, die für ausländische Mitglieder in

den Satzungen von französischen Vereinen gelten.

1976 schloß das spanische Zentrum auf Grund von Streitigkeiten innerhalb des Vorstandes. Eine Wiedereröffnung hat bisher nicht stattgefunden, sei es weil kein Bedarf mehr besteht - was ein Zeichen für Adaptation wäre - sei es, weil mit der Gründung eines autonomen ausländischen Vereins sehr viele Schwierigkeiten verbunden sind - was ein Zeichen für Desintegration der Arbeitsmigranten seitens der Aufnahmegesellschaft wäre.

Im Gegensatz zum spanischen Club besteht die 1974 von portugiesischen Maurern und Studenten gegründete "Association Portugaise" immer noch. Erstaunlicherweise trägt dieser ausländische Verein einen französischen Namen. Die "Association Portugaise" hat zwar mit ihren insgesamt 30 Mitgliedern nur einen geringen Zulauf und Wirkungskreis, aber dieser Umstand hatte bisher keinen Einfluß auf den Fortbestand des Vereins.

Franzosen zählen nicht zu den Mitgliedern, was nicht bedeutet, daß sie nicht willkommen wären, sondern vielmehr, daß das Programm weniger auf kulturelle Aktivitäten ausgerichtet ist als auf eine gemeinsame Freizeitgestaltung in Form von Festen, Ausflügen, Fußballspielen und wöchentlichen Treffs in der vereins-eigenen Bar. Insbesondere die letztgenannte Einrichtung scheint für den Zusammenhalt der Portugiesen - nicht nur in Aix-en-Provence - von wesentlicher Bedeutung zu sein.

"Pour les Portugais, le besoin le plus évident, c'est donc le bistrot. Si je fais un retour en arrière de 10 ans, je vois que dans mon village, trois choses prédominaient: la messe, le dimanche matin; le foot, l'après-midi et le bistrot, le dimanche soir; et de temps à autre, un bal ou une fête populaire et une fête d'église. En allant ici à la messe, en buvant un verre, les Portugais ne font que transplanter ce qu'ils vivaient chez eux."

(Autrement No.11/1977,41)

'Für die Portugiesen ist das Bistrot ein Bedürfnis, das ganz klar auf der Hand liegt. Wenn ich in meiner Erinnerung zehn Jahre zurück gehe, dann sehe ich, daß in meinem Dorf drei Dinge vorgeherrscht haben: die Messe am Sonntagmorgen, das Fußballspiel am Nachmittag und das Bistrot am Sonntagabend; und von Zeit zu Zeit ein Ball oder ein Volksfest und ein kirchliches Fest. Wenn die Portugiesen hier in die Messe gehen und ein Glas trinken, so übertragen sie nur das, was sie zu Hause gemacht haben.'

Als Vereinslokal dient ein Raum im alten "Pavillon du Roy René", den die "Association Portugaise" zu günstigen Bedingungen (3 Jahre lang mietfrei - anschließend 300.-FF im Monat) von der Gemeinde gemietet hat. Die guten Beziehungen der portugiesischen Bevölkerung und der französischen katholischen Kirche sind hier kein Zufallsprodukt, sondern ein weitverbreitetes Phänomen, das der Integration der Portugiesen sehr von Nutzen ist.

"Plus j'avance, plus je me rends compte que les groupes portugais fonctionnent en liaison avec les curés. Les Portugais commencent dans les locaux paroissiaux. Les Maghrébins n'ont pas ce secteur chrétien qui permet aux Portugais une progression."

(Autrement No. 11/1977, 43)

'Je mehr ich mich damit befasse, desto mehr gewinne ich die Einsicht, daß die portugiesischen Gruppen in Verbindung mit den katholischen Priestern funktionieren. Die Nordafrikaner haben nicht diesen christlichen Sektor, der den Portugiesen eine Fortentwicklung erlaubt.'

In der Tat hat keine der nordafrikanischen Ethnien in Aix-en-Provence einen autonomen Verein, nicht einmal die Algerier, die mit einer Bevölkerung von 5935 Einwohnern die zahlenmäßig stärkste ausländische Minderheit sind. Selbst die von der algerischen Regierung gelenkte und mit staatlichen Mitteln gut ausgestattete "Amicale des Algériens en Europe - AAE" hat keine Niederlassung mehr in Aix-en-Provence, seit ihr Büro durch Bomben zerstört worden ist. So kann die AAE in diesem Bezirk ihre Aufgaben gar nicht mehr wahrnehmen, wie z.B. die Interessenvertretung der algerischen Arbeitsmigranten, die Organisation der Reintegration und die Aufrechterhaltung der politischen und kulturellen Bindungen zum Heimatland. Die einzige Funktion, die sie erfüllt, ist die Organisation von Arabischkursen für Kinder in den Räumen der "Centres Socio-Culturels" von Beisson, Corsy und der ZUP. Aus dieser Minimalerfüllung der Anforderungen, die im übrigen nicht auf Aix-en-Provence beschränkt ist, resultiert das gespannte Verhältnis der Algerier zur AAE. Die Arbeitsmigranten haben den Eindruck, daß die Vereinigung außer der Organisation von Arabischkursen nichts leistet, obwohl sie enorme Subventionen vom algerischen Staat erhält.

Ohne autonomen Gastarbeiterverein und ohne eine AAE-Niederlassung ist der einzige - nicht kommerziellen Zwecken dienende - Treffpunkt der nordafrikanischen Bevölkerungsgruppe ein winziger Raum in der "rue Félibre Gaut", den die französische Alphabetisierungsgruppe ASTI den Nordafrikanern zur Verfügung gestellt hat, und der ausschließliche von männlichen Arbeitsmigranten als Bar-, Spiel- und Fernsehraum genutzt wird.

Es besteht demnach ein Bedarf an derartigen Einrichtungen, der aber nur gedeckt werden kann, wenn das Raumproblem zu günstigen Bedingungen gelöst wird. Im Falle der Portugiesen ist die katholische Kirche hilfreich eingespungen, im Fall der Nordafrikaner die Organisation ASTI.

Spuren von der Existenz eines italienischen Gastarbeitervereines konnten nicht festgestellt werden. Dennoch kann man von der Absenz der Inadaptation, d.h. von fehlenden Gastarbeitervereinen nicht ohne weiteres auf eine Adaptation des französischen Freizeitangebotes schließen. Dagegen sprechen die geringen Mitgliederzahlen in den französischen Vereinen.

Nur von einem existierenden Gastarbeiterverein ist der Schluß auf Inadaptation zulässig, wie z.B. im Fall der Portugiesen und mit Einschränkung im Fall der Nordafrikaner.

Zu Indikator 76:

Da die drei öffentlichen Bibliotheken der Stadt Aix-en-Provence keine Statistiken über die Nationalität der Entleiher führen, kann über eine etwaige Adaptation der französischen Literatur seitens der Arbeitsmigranten keine Aussage getroffen werden. Fest steht lediglich , daß die Bibliotheken nur in sehr geringem Umfang über Literatur in den Muttersprachen der Arbeitsmigranten verfügen, so daß man seitens der Aufnahmegesellschaft nicht von einer Integration originalsprachlicher Literatur in das Bibliotheksangebot sprechen kann.

Tab. 102: Bücherangebot in den Leihbibliotheken nach Sprachen der Arbeitsmigranten

Name der Bibliothek	Ital.	Span.	Grie.	Arab.
Bibliothèque municipale (Centre)	40	20	6	50
Bibliothèque pour tous (Mazarin)	-	-	-	-
Bibliothèque pour tous (ZUP)	3	1	-	-

Zu den Indikatoren 77 und 78:

Hinsichtlich der Massenmedien konnte nur die Angebotsseite untersucht werden, nicht jedoch ihr Konsum.

Das Angebot an Zeitschriften für Südeuropäer und Nordafrikaner besteht zum größten Teil aus Presseprodukten für die nordafrikanische Leserschaft. Verkauft werden eine Tageszeitung in arabischer Sprache, die halbamtliche französisch-sprachige Tageszeitung "El Moudjahid" und ungefähr 1 Dutzend arabische Magazine, die wöchentlich oder monatlich erscheinen.

Daneben nimmt sich das Angebot an Presseprodukten für Südeuropäer bescheiden aus: keine einzige italienische, spanische oder portugiesische Tageszeitung und nur 3 spanische und 5 italienische Magazine; andererseits befindet sich eine türkische und eine griechische Tageszeitung im Handel, obwohl der Anteil dieser Bevölkerungsgruppen sehr gering ist (Die Aussagen beruhen auf der Angebotsanalyse mehrerer Zeitungskioske in verschiedenen Vierteln).

Die Angebotsstruktur legt nahe, auf eine Integration der arabischen und eine Desintegration der europäischen Nachfrage nach Presseprodukten zu schließen.

Die Massenmedien Radio und Fernsehen haben in den Haushalten der Arbeitsmigranten eine weite Verbreitung gefunden, wenn auch das ausländerspezifische Programm sehr begrenzt ist. Radio "France Inter" bringt jeden Morgen um 6 Uhr (außer sonntags) die Nachrichtensendung "Inter-Migrants" für Arbeitsmigranten und FR3, das dritte Programm des Fernsehens strahlt jeden Sonntagmorgen die als folkloristisch zu bezeichnende Sendung "Mosaique" aus, in der die Emigrationsländer vorgestellt werden, d.h., daß die ausländische Bevölkerung in der Hauptsache auf das französische Radio- und Fernsehprogramm angewiesen ist.

7.3. RESUME UND NATIONALER VERGLEICH

Tab. 103: Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich erholen'

Nr. Indikator		Aufnahmegesell. Integ. Desinte.		Arbeitsmigranten Adapt. Inadapt.	
68	Freizeitzentren Angeb.f.Arbeitsmig.	EUR	NA		
69	Freizeitzentren Angeb.f. GAK	EUR	NA		
70	Freizeitzentren Gebühren	EUR	NA ^{m.E.}		
71	Ghettoisierung d. Freizeiteinr.	EUR	NA		
72	Freizeitzentren Teiln.v.Arbeitsm.			EUR	NA
73	Freizeitzentren Teiln.v.GAK			EUR	NA
74	Ausl. Mitglieder in frz. Vereinen				EUR NA
75	Ausl. Vereine			It Sp	Po (Al) (Ma) (Tu)
76	Fremdspr.Literat. in Leihbiblioth.	EUR	NA		
77	Angebot v. ausl. Presseprodukten	NA	EUR		
78	Sendungen f. Arb. in frz. Medien	EUR	NA		
68 - Summe		EUR2x	EUR5x	EUR2x	EUR1x
78.		NA 2x	NA 5x	It 1x Sp 1x NA 1x	Po 1x NA 2x Al 1x Ma 1x Tu 1x

Anmerkung:

+: GAK = Gastarbeiterkinder

Tab. 104 : Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich erholen' nach Nationalitäten und Integrations- bzw. Adaptationsgraden

Nr. Indikator	Aufnahmegesellschaft			Desintegration			Adaptation			Arbeitsmigranten			
	Integration	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6
74 Ausl.Mitgl. in frz.Sport- vereinen													It Al Sp Ma Po Tu
75 Ausl.Vereine +								It	Sp			(Al) (Ma) (Tu)	Po
76 Fremdspr.Lit: in Leihbibl. +													
77 Angeb.ausl. Al Presseprod. Ma Tu					It Sp		Po						
78 Sendungen f. Arb.in frz. Medien +													
Summe	Al1x Ma1x Tu1x	It1x Sp1x	It2x Sp2x Po1x Al2x Ma2x Tu2x	Po2x	It1x	Sp1x	It1x Sp1x Po2x Al1x Ma1x Tu1x						It1x Sp1x Po2x Al1x Ma1x Tu1x

+: Die Einordnung der Nationalitäten erfolgte absolut

Integrationsgrade:

Italiener	: 14 Punkte	bestmögliches Ergebnis: 3 Punkte
Spanier	: 14 Punkte	schlechtestmögl. Erg. :18 Punkte
Portugiesen	: 17 Punkte	Grenzwert : 9 Punkte
Aloerier	: 11 Punkte	
Marokkaner	: 11 Punkte	
Tunesier	: 11 Punkte	

Adaptationsgrade :

Italiener	: 7 Punkte	bestmögliches Ergebnis: 2 Punkte
Spanier	: 8 Punkte	schlechtestmögl. Erg. :12 Punkte
Portugiesen	: 12 Punkte	Grenzwert : 6 Punkte
Algerier	: 11 Punkte	
Marokkaner	: 11 Punkte	
Tunesier	: 11 Punkte	

Auf der Basis sämtlicher Freizeitzentren, Gastarbeitervereine und einer Stichprobe von französischen Sportvereinen hat die Untersuchung der Grunddaseinsfunktion des 'sich Erholens' ergeben, daß die französischen Einrichtungen den Arbeitsmigranten zwar grundsätzlich alle offenstehen, aber dieses Freizeitangebot, das im Übrigen kaum gastarbeiterspezifische Angebote umfaßt, nur in geringem Maße in Anspruch genommen wird, und zwar umso weniger je kostspieliger die Aktivitäten sind und je mehr die Organisationsform einem geschlossenen Club oder einem privaten Verein gleichkommt, wobei sowohl europäische als auch nordafrikanische Kinder häufiger unter den Teilnehmern zu finden sind als Erwachsene - Frauen häufiger als Männer und Europäerinnen häufiger als Nordafrikanerinnen.

Die minimale Teilnahme der nordafrikanischen Frauen beruht auf der Tatsache, daß Freizeitaktivitäten wie sie in Frankreich angeboten werden nicht zu ihrem traditionellen Betätigungsfeld gehören. Daraus wird ersichtlich, wie problematisch es ist, das Leben der Nordafrikaner aus europäischer Sicht zu beurteilen, da es sich erstens um zwei vollständig unterschiedliche Kulturen handelt und zweitens die Nordafrikaner nicht in ihrer natürlichen kulturellen Umgebung leben.

Hinsichtlich der französischen Angebotsstruktur ist zu bemerken, daß die städtischen "Centres Socio-Culturels", die von der ausländischen Bevölkerung noch am ehesten besucht werden, gerade in den Vierteln fehlen bzw. unzureichend arbeiten, in denen sie am notwendigsten gebraucht würden (Pinette, Corsy, ZAC). Umgekehrt kann ein allzu intensives Betreuungsprogramm eine bestehende Ghetto-Situation verstärken, wie man es am Beispiel

der "cité mobile" sieht, deren Bevölkerung nicht zu den Benutzern der Freizeiteinrichtungen des Viertels zählen.

Inadaptation in Form eines autonomen Gastarbeitervereins konnte zum Zeitpunkt der Untersuchung nur im Fall der Portugiesen festgestellt werden, d.h. bei einer relativ spät eingewanderten Bevölkerungsgruppe, die in Aix-en-Provence noch nicht einmal zahlreich vertreten ist (459 Personen im Jahr 1979).

Der spanische Club hat inzwischen geschlossen und der nordafrikanische "foyer d'ASTI" ist im Grund eine französische Einrichtung.

Hinsichtlich der Angebotsstruktur der Massenmedien sind mit Ausnahme des Verkaufs von arabischen Tageszeitungen kaum integrative Maßnahmen zu verzeichnen.

Aix-en-Provence liefert im Kleinen ein Bild der gesamtfranzösischen Situation auf dem Gebiet der gastarbeiterspezifischen Freizeitstrukturen: spanische oder gar italienische Gastarbeitervereine sind nur vereinzelt zu finden, portugiesische hingegen sind v.a. in den Gegenden massiver portugiesischer Immigration - wie z.B. in Villiers - zahlreich vorhanden, was z.T. eine Frage der relativ kurzen Wanderungstradition ist und z.T. eine Frage der Mentalität.

"...toute leur fierté, toute leur prestige passent par leur organisation. Un Portugais dira: "Nous, nous avons une organisation qui marche."... Leur personnalité passe par le groupe."

(José: "la messe, la bière, le foot", in: Autrement, 11/1977, 39)

'... ihr ganzer Stolz, ihr ganzes Ansehen steht und fällt mit ihrem Verein. Ein Portugiese sagt: "Wir, wir haben einen Verein, der funktioniert."... Ihre Persönlichkeit steht in engem Zusammenhang mit dem Leben in der Gruppe.'

Die nordafrikanischen Freizeitstrukturen, die in Aix-en-Provence nur im Rahmen des ASTI existieren, sind im übrigen Frankreich zahlreich und z.T. landesweit verbreitet, wie z.B. das "Comité des travailleurs algériens" und die "association des Marocains en France". Ein beliebtes Ausdrucksmittel der Arbeitsmigranten sind die Theatergruppen. Doch was die Aufnahmegesellschaft lie-

ber als folkloristisches Element sehen würden, ist von den Arbeitsmigranten eher militant im Sinne ihrer Interessenvertretung gemeint. Da ihnen jedoch politische Aktivitäten verboten sind, gehen die Überlegungen einiger ausländischer Vereinigungen dahin, pro forma als französischer Verein aufzutreten.

8. GRUNDLAGEFUNKTION 'SICH BILDEN'

8.1. LERNSITUATION VON GASTARBEITERKINDERN

Gastarbeiterkinder müssen mit den Lernanforderungen ganz alleine fertig werden, da sie weder von ihren Eltern noch von Nachhilfelehrern Unterstützung erwarten können. Die Lernsituation wird weiterhin beeinträchtigt durch die Enge der Wohnungen, die Störungen der Geschwister und gegebenenfalls sogar durch schlecht ausgewogene Ernährung (Nordafrikaner essen sehr viel Milchprodukte, aber wenig Fleisch).

Das heißt, daß der Schulerfolg nicht nur eine Frage der Begabung ist, sondern auch eine Frage des Milieus.

Dieses Handicap teilen Gastarbeiterkinder mit den anderen Kindern benachteiligter Schichten.

Hinzu kommt das Handicap der französischen Sprache. Obwohl die Kinder die Sprache akzentfrei beherrschen, sofern sie in Frankreich geboren sind oder sehr jung dorthin gekommen sind, haben sie trotzdem noch Schwierigkeiten, insofern als sie von ihren Eltern fehlerhaftes Französisch übernehmen.

Treten Wissenslücken auf, so wird nicht sogleich ein Nachhilfelehrer engagiert, da die ausländischen Familien sich Sonderausgaben im Bildungsbereich in der Regel nicht erlauben können. Durch den Schulbesuch der Kinder entstehen den Eltern ab der nicht mehr lernmittelfreien 4. Klasse sowieso schon Kosten, die das Budget insbesondere dann belasten, wenn eine Familie mehrere schulpflichtige Kinder hat.

Für diese Fälle sieht ein Erlaß aus dem Jahre 1973 Schulstipendien vor, deren Erhalt jedoch an eine Reihe von Bedingungen geknüpft sind:

- a) geringes Einkommen der Eltern
- b) kinderreiche Familie
- c) gute Schulnoten des betreffenden Kindes

Die Einkommensgrenzen sind derart niedrig angesetzt, daß nur sehr wenige davon profitieren können. Ferner hat die Praxis gezeigt, daß potentielle ausländische Antragsteller die nötigen Formulare dennoch nicht ausfüllen, weil sie nicht lesen und schreiben können.

schon mit 8 oder 9 Jahren manifestiert sich bei den Gastarbeiterkindern, was im Französischen als "le refus de la pelle et de la pioche" - 'die Ablehnung von Schüppe und Hacke' bezeichnet wird, kurz die Verweigerung der körperlichen Arbeit. Sie wollen Berufe ergreifen, die von der Gesellschaft geachtet werden, wie z.B. freie Berufe, Lehrberufe, Bürotätigkeiten oder wenn es schon eine Arbeitertätigkeit sein soll, dann eine hochspezialisierte. Mit 12 oder 13 Jahren erkennen sie meist, daß sie ihre Ziele niemals erreichen können, sei es wegen ihres Scheiterns in der Schule oder sei es wegen ihrer Nationalität, die ihnen den Zugang zu bestimmten Berufen versperrt. Dennoch sind sich die Eltern in dem Wunsch einig, daß aus ihren Kindern einmal 'etwas Besseres' werden soll. So sind selbst nordafrikanische Eltern schnell damit einverstanden, ihre Söhne in Internate zu geben. Von ihren Töchtern hingegen trennen sie sich nicht ohne zwingenden Grund (Vgl. CLARB, 1973, 48). Wenn sie überhaupt einer Berufsausbildung zustimmen, dann nur, wenn sich das Ausbildungszentrum in unmittelbarer Nähe der Wohnung befindet. Die jungen Nordafrikanerinnen selbst dehnen ihre Schulzeit gerne solange wie möglich aus und beabsichtigen auch meist im Anschluß daran einen Beruf zu erlernen oder zu ergreifen, um einer vom Vater bestimmten Heirat zu entgehen. Wie ihre männlichen Landsleute leiden auch sie darunter, daß Nordafrikaner in der allgemeinen Vorstellung der Aufnahmegesellschaft nur Tätigkeiten ausüben, die keine oder nur eine sehr geringe Qualifikation erfordern (Vgl. AAE, 1977, 160).

8.2. BEGRÜNDUNG UND AUFSTELLUNG DER INDIKATOREN

Die Frage nach der Integration im Bildungsbereich wird in dieser Arbeit unter zwei verschiedenen Aspekten untersucht: zum einen unter dem räumlichen Aspekt der 'Ghettoschule', denn es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Ghettoisierung des Wohn- und des Schulbereichs, und zum anderen unter dem sozialen Aspekt der Chancengleichheit, d.h. der Möglichkeiten, die das französische Bildungssystem den Gastarbeiterkindern bietet, ein gleichwertiges Bildungsniveau zu erlangen - trotz der bestehenden Benachteiligungen; kurz: gelingt es der Aufnahmegesellschaft, die Gastarbeiterkinder von der Paria-Rolle ihrer Eltern zu befreien oder wird diese Rolle reproduziert?

Um dies festzustellen, wurden die folgenden Indikatoren aus dem Schul-, Aus- und Fortbildungsbereich untersucht:

- 79 Je mehr Gastarbeiterkinder einen Kindergartenplatz erhalten, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, sie zu integrieren.
- 80 Je gleichmäßiger die ausländischen Grundschüler auf die öffentlichen Schulen verteilt sind, desto größer ist ihre Integration (hier gilt dasselbe, was über die Verteilung auf die Stadtviertel gesagt wurde).
- 81 Je mehr ausländische Schwerpunktschulen sich in guten Wohnvierteln befinden, desto größer ist die Integration der sie besuchenden ausländischen Schüler.
- 82 Je mehr Privilegien die Aufnahmegesellschaft im Grundschulbereich hat, desto weniger ist sie bemüht, die Gastarbeiterkinder zu integrieren.
- 83 Je mehr Stützunterricht angeboten wird, um die Benachteiligung von Gastarbeiterkindern auszugleichen, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, sie zu integrieren.
- 84 Je mehr Gastarbeiterkinder einer Ethnie am Stützunterricht teilnehmen, desto geringer ist ihre Adaptation.
- 85 Je mehr Gastarbeiterkinder in CPPN- und CPA-Klassen orientiert werden, desto weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, sie zu integrieren.
- 86 Je weniger Gastarbeiterkinder in Gymnasialklassen unterrichtet werden, desto weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, sie zu integrieren.
- 87 Je mehr normal-begabte Gastarbeiterkinder in Sonderschul-

klassen orientiert werden, desto weniger ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, sie zu integrieren.

Von der Schulzeit hängt es im wesentlichen ab, ob Gastarbeiterkinder ewige Außenseiter werden oder Menschen, die fähig sind, das Aufeinandertreffen zweier Kulturen zu bewältigen. Durch die Schule gehören sie dem französischen und durch die Familie einem fremdländischen Kulturkreis an, dem sie durch Bindungen zur Heimat verpflichtet sind. Die Situation ist also äußerst zwiespältig und die Jugendlichen wissen oft nicht, wie sie sich verhalten sollen, zumal sie vielen Einflüssen unterliegen:

- a) Die Aufnahmegesellschaft vermittelt ihnen den Eindruck, daß die Kultur eines wirtschaftlich schwächeren Landes ein geringeres Prestige genießt als die Kultur eines wirtschaftlich starken Landes wie Frankreich.
- b) Die Eltern üben - je geringer ihr Bildungsniveau ist, desto stärker - einen Adaptationsdruck auf ihre Kinder aus, da sie der Ansicht sind, daß Non-Konformismus nur Ärger bringt (Vgl. Autrement No 11/1977, 7).

Heißt das nun, daß Gastarbeiterkinder sich völlig angleichen und ihre Identität schlechthin auslöschen sollen? Sicher nicht! Der Aufenthalt in Frankreich ist kein Grund, die eigene Sprache und Kultur abzulegen, um sich zu assimilieren. Somit ist auch die Frage nach der Integration im Bildungsbereich nicht mit der Methode der totalen Französisierung zu beantworten, das hieße 'den Menschen ihre Heimat und Herkunft, ihre biographisch, sozial- und kulturgeschichtliche Identität rauben' (DIE ZEIT, 21-12-1979). Unter Integration im Bildungsbereich ist vielmehr eine gleichgewichtige Verbindung aus der Entdeckung der französischen Kultur und der Bewußtwerdung der eigenen Kultur zu verstehen. 'Die kulturelle Identität spielt eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der Kinder. Daher resultiert die absolute Notwendigkeit des Respektes der Werte, der Gewohnheiten und der anderen kulturellen Faktoren, die zu dieser Identität beitragen' (Vgl. Hommes & Migrations, 15-3-1978).

Da die Sprache das Vehikel der Kultur ist, muß dafür gesorgt werden, daß die Gastarbeiterkinder ihre jeweiligen Muttersprachen beibehalten. Die Familie allein ist jedoch kein ausreichender Rahmen, um die Muttersprache zu reproduzieren, da dort nur die gesprochene Sprache vermittelt wird und auch das manchmal nur in dialektaler Form. Es muß also auch die Aufgabe

der Aufnahmegesellschaft sein, Gastarbeiterkindern Muttersprachenunterricht zu ermöglichen, zumal gute Kenntnisse der Muttersprache das Erlernen einer anderen Sprache zu begünstigen scheinen. Demnach lauten die Indikatoren:

- 88 Je mehr Muttersprachenunterricht in den Grundschulen angeboten wird, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bereit, die Gastarbeiterkinder in ihrer kulturellen Eigenständigkeit zu akzeptieren und zu integrieren.
- 89 Je mehr Muttersprachenunterricht in den CES angeboten wird, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bereit, die Gastarbeiterkinder in ihrer kulturellen Eigenständigkeit zu akzeptieren und zu integrieren.

Die Indikatoren zur Chancengleichheit im Ausbildungsbereich lauten:

- 90 Je größer die Diversifikation der Lehrberufe für männliche Arbeitsmigranten ist, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bereit, sie zu integrieren und sie nicht nur in bestimmte Berufe abzuschieben.
- 91 Je größer die Diversifikation der Lehrberufe für weibliche Arbeitsmigranten ist, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bereit, sie zu integrieren und sie nicht nur in bestimmte Berufe abzuschieben.
- 92 Je mehr die Relation 'Gesamtbevölkerung einer Ethnie/Zahl der Lehrlinge einer Ethnie' der französischen Relation entspricht, desto größer ist die Integration dieser Ethnie.
- 93 Je mehr Arbeitsmigranten an berufsvorausbildenden Kursen teilnehmen und somit auf ein 'Schmalspurberufsleben' vorbereitet werden, desto geringer ist ihre Integration.
- 94 Je häufiger die Aufnahmegesellschaft ethnozentrische Aufnahmetests verwendet, an denen die Arbeitsmigranten zwangsläufig scheitern, desto weniger ist diese Gesellschaft bereit, die Ausländer zu integrieren.
- 95 Je mehr Arbeitsmigranten auf FPA-Kurse angewiesen sind, die sie auf ein 'Schmalspurberufsleben' vorbereiten, desto geringer ist ihre Integration.
- 96 Je mehr ausländische FPA-Teilnehmer in Sparten mit geringen beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten orientiert werden, desto weniger ist die Gesellschaft bereit, sie zu integrieren.
- 97 Je höher der Prozentsatz der ausländischen Kandidaten für

das staatliche Beschäftigungsprogramm ist, desto geringer ist ihre Integration in das französische Ausbildungswesen und den französischen Arbeitsmarkt.

- 98 Je höher das Qualifikationsniveau der Gastarbeitersöhne im Verhältnis zu dem ihrer Väter ist, desto größer ist ihre Integration.
- 99 Je höher das Qualifikationsniveau der Gastarbeitertöchter im Verhältnis zu dem ihrer Väter ist, desto größer ist ihre Integration.

Die Bildungsansprüche der 1. und 2. Generation der Arbeitsmigranten sind nicht identisch. Während sich die 2. Generation eine möglichst gute Schul- und Berufsausbildung wünscht, kann die 1. in der Regel nur hoffen, eventuell von den Fortbildungsmöglichkeiten profitieren zu können. Inwiefern ihnen das gelingt und ob die Aufnahmegesellschaft Rücksicht auf ihre besonderen Interessen und Bedürfnisse nimmt, soll anhand der folgenden Indikatoren zum Fortbildungsbereich überprüft werden. Sie lauten:

- 100 Je mehr berufliche Fortbildungsmöglichkeiten es für Arbeitsmigranten gibt, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bereit, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 101 Je mehr Sprachlehrer zur Unterrichtung von Arbeitsmigranten ausgebildet werden, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bereit, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 102 Je mehr Subventionen für Ausländersprachschulen erteilt werden, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bereit, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 103 Je mehr Französischkurse für Arbeitsmigranten von den offiziellen Sprachschulen angeboten werden, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Arbeitsmigranten zu integrieren.
- 104 Je mehr Arbeitsmigranten an den Sprachkursen teilnehmen, desto mehr sind sie um ihre Adaptation aktiv bemüht.
- 105 Je mehr Muttersprachenkurse für erwachsene Arbeitsmigranten angeboten werden, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bereit, die Arbeitsmigranten in ihrer kulturellen Eigenständigkeit zu akzeptieren und zu integrieren.
- 106 Je mehr sonstige Fortbildungsmöglichkeiten für Arbeitsmigranten angeboten werden, desto mehr ist die Aufnahmegesellschaft bemüht, die Ausländer zu integrieren.

8.3. UNTERSUCHUNG DER INDIKATOREN

8.3.1. SCHULAUSBILDUNG

Zu Indikator 79:

Angesichts der Schwierigkeiten, die die erste Arbeitsmigrantengeneration mit der fremden Sprache hat, erscheint es absolut notwendig, daß deren Kinder - also die zweite Generation - einen Kindergarten besuchen, wo sie die französische Sprache spielend erlernen und wo ihr Mangel an Anregungen ausgeglichen wird. Für Kinder also, die in Frankreich geboren werden oder als Kleinkinder nach Frankreich kommen, stellt die sprachliche Adaptation kein Problem dar, sofern sie einen Platz im Kindergarten finden. Da diese Institution in Frankreich jedoch nicht obligatorisch ist, kommen nur etwa 2/3 der 3-6-Jährigen in den Genuß einer vorschulischen Ausbildung, woran europäische Kinder im Verhältnis zum französischen Anteil unterdurchschnittlich beteiligt sind, während nordafrikanische Kinder mit 4,5% über dem französischen Standartwert von 3,4% liegen.

Tab. 195: Kindergartenkinder nach Nationalitäten

Nationalität	Kinderg.Kin. abs.	in %	Kinderg. Kin.in% von der Gesamtbev.d.ethn. Gruppe
Algerier	289	6,9	4,9
Marokkaner	26	0,6	4,0
Tunesier	49	1,2	3,2
Nordafrikaner	364	8,7	4,5
Italiener	19	0,5	2,0
Spanier	17	0,4	2,3
Portugiesen	6	0,1	1,3
Jugoslawen	4	0,1	17,4
Europäer	28	1,1	1,2
Franzosen	3691	88,2	3,4

Quellen: Kindergartenkinder: Inspéction Académique 1978/79
Bevölkerungszahlen der ethnischen Gruppen: Commissariat de police

Auch im Bereich der Kindergärten arbeiten die offiziellen Stellen mit dem Begriff der Toleranzschwelle, so empfiehlt das Staatssekretariat für Ausländerfragen beispielsweise, daß nicht mehr als 20% der Kinder Ausländer sein sollten, da sonst

die Kindergartenerziehung sehr schwierig sein würde. Dennoch zählen in Aix-en-Provence die Kindergärten im Einzugsbereich der HLM-Wohnungen bis zu 31,6 % Gastarbeiterkinder (Pinette), wobei man davon ausgehen kann, daß der Erfolg der vorschulischen Erziehung wie der Erziehung überhaupt wesentlich von den Methoden und den Einstellungen der Lehrer abhängt und nicht vom Prozentsatz der ausländischen Kinder. Das hat ein Versuch des "Collège Parmentier" gezeigt, indem bewiesen wurde, daß die Integration von Gastarbeiterkindern dank spezieller Sprachklassen ohne ein Absinken des allgemeinen Niveaus möglich ist (Le Monde 17-2-1981).

Gastarbeiterkinder, die keine Vorschulausbildung genossen haben, sei es, weil sie keinen Platz gefunden haben oder sei es, weil sie erst später nachgewandert sind, haben desto größere Schwierigkeiten, je später sie in das französische Bildungssystem eingegliedert werden. Für Gastarbeiterkinder, die beispielsweise erst mit 14 Jahren nach Frankreich kommen, gibt es im staatlichen Bildungssystem keine Möglichkeiten mehr, da sie für die Grundschule bereits zu alt sind, für die dem Alter entsprechende Schule nicht geeignet und für die berufliche Vorausbildung noch zu jung sind. Mit diesen Aussichten ist das zukünftige Scheitern vorausgeplant.

Zu Indikator 80:

Die Kinder eines abgegrenzten Bezirks sind bestimmten Kindergärten und Schulen zugeordnet, was zwangsläufig dazu führt, daß Schulen, zu deren Einzugsbereich Altstadt- und HLM-Wohnungen gehören, einen entsprechend höheren Anteil an ausländischen Schülern haben.

Tab. 106: Schüler der öffentlichen Grundschulen nach Nationalitäten

Name der Schule	Total	Ausl.	Al	Ma	Tu	It	Sp	Po	Ju	Tü	Andere
Chastel (Altst.)	129	27	9	-	14	1	1	1	-	-	1
Celony	88	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Couteron	80	3	-	-	-	-	1	2	-	-	-
Cuques	230	15	4	-	-	-	2	-	-	-	9
Arbaud I/ZAC	259	59	42	1	1	3	5	1	-	-	6
Arbaud II/ZAC	293	44	27	-	1	-	10	-	-	-	6
Daudet I/Pin.	217	56	36	1	9	2	7	-	-	-	1
Daudet II/Pin.	192	49	29	4	-	-	10	-	1	-	5
2 Ormeaux/ZAC	247	85	75	2	1	3	2	1	-	-	1
Duperrier (Alt.)	99	22	11	2	3	2	1	-	-	2	1
Fenouillères I	216	12	-	-	-	-	2	1	-	-	9
Fenouillères II	193	7	1	-	1	-	1	-	-	-	4
J. Ferry	219	8	2	1	3	1	-	-	-	-	1
Granettes	169	6	1	-	-	-	1	-	-	-	4
J. Isaac I	135	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-
J. Isaac II	162	4	-	-	-	1	2	-	-	-	1
J. Jaurès I	316	4	1	-	-	-	-	2	-	-	1
J. Jaurès II	275	13	3	-	2	3	1	-	-	-	4
Lauves I/Beisson	250	60	39	3	2	1	1	-	-	-	14
Lauves II/ "	229	49	34	3	7	2	-	-	-	-	3
Mistral I/Corsy	208	48	40	-	4	1	2	-	-	-	1
Mistral II/Corsy	198	40	30	-	4	-	1	3	-	1	1
M. Pagnol	316	8	1	-	-	-	-	-	-	-	7
Platanes	59	2	-	-	-	-	-	2	-	-	-
Pont de l'Arc	101	4	1	-	-	-	-	2	-	-	1
J. Prévert	182	16	7	-	1	-	4	-	-	-	2
Sallier	232	7	5	-	1	-	-	-	-	-	1
Sextius	116	11	4	-	3	-	-	3	-	-	1
Thumine/ZAC	280	44	32	5	-	-	1	1	-	-	5
Torse	163	4	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Val St. Anoré I	270	15	11	1	-	-	-	-	-	-	3
Val St. André II	220	13	1	-	2	2	1	-	-	-	7
H. Wallon/ZAC	176	27	24	-	-	-	-	-	-	3	-
Schweitzer/ZUP	310	37	35	-	1	-	-	-	-	-	1
P. Arène/ZUP	261	33	30	-	-	-	3	-	-	-	-
Maréchale/ZUP	255	12	5	-	1	-	2	-	-	-	4
J. Giono/ZUP	308	38	27	1	7	-	2	-	-	-	1
Floralies/ZUP	291	11	7	-	1	1	1	-	-	-	-
Total	7944	896	577	26	69	23	64	20	1	6	117

Quelle: Inspection Académique 1978/79

Insbesondere französische Eltern aus der Mittel- und Oberschicht weigern sich, ihre Kinder in Schulen und Kindergärten mit einem hohen Prozentsatz an Gastarbeiterkindern zu schicken. Die Folgen davon sind einerseits das Sinken der Schülerzahlen in den Zentrumsschulen, die von Gastarbeiterkindern besucht werden:

Chastel:	129 Schüler	- davon 20,9 % Ausländer
Duperrier:	99 Schüler	- davon 22,2 % Ausländer
Aixer Durchschnittsgrundschule:	284 Schüler	- davon 11,3 % Ausländer

und andererseits das Ansteigen der Schülerzahlen in den gastarbeiterkinderarmen Schulen, wie z.B. in den beiden Schulen in der "avenue de Grassi", die v.a. Kinder von mittleren und höheren Angestellten rekrutieren.

J. Jaurès I: 316 Schüler - davon 1,3 % Ausländer

J. Jaurès II: 275 Schüler - davon 4,7 % Ausländer

Der tatsächliche Einzugsbereich dieser Schulen ist demnach größer als der offiziell festgelegte, da z.B. auch Kinder aus den weit entfernten Villen der "Petite Chartreuse" dorthin geschickt werden, weil ihre Eltern vermeiden wollen, daß ihre Kinder mit den Kinder aus Corsy zur Schule gehen (Vgl. B. BRUN, maîtrise 1971/72, 32-76).

Die Einordnung der Prozentanteile der ausländischen Schülerzahlen nach der Methode von PÜTKE ergibt, daß - mit Ausnahme der spanischen Schüler - die Schüler der anderen Ethnien sehr ungleichmäßig auf die Grundschulen verteilt sind: 64 % der Schulen liegen unter dem Integrationswert für die jeweilige Ethnie, d.h. sie sind sozusagen französische Ghettos; nur rund 14 % der Schulen entsprechen dem Integrationswert und 22 % sind ausländische Schwerpunktschulen, d.h. Schulen, die einen Prozentanteil an ausländischen Schülern haben, der über dem Integrationswert liegt.

Die Zahl der Schwerpunktschulen und der Grad ihrer ausländischen Schülerkonzentration ist bei den europäischen und nordafrikanischen Bevölkerungsgruppen - wiederum mit Ausnahme der Spanier - ungefähr gleich groß.

Tab. 107: Zahl der Schwerpunktschulen nach Nationalitäten und Verdichtungsgraden

Nat.	Int. 4 P.	Int. beg. 3 P.	Verd. 4 Punkte	Verd. 5 P.	Seg. 6 P.	Ghetto 6 P.	Zahl d. Schwerp.	Punkt- zahl
Alg.	20	10	7	-	1	-	8	144
Tun.	24	6	4	2	1	1	8	152
Mar.	27	5	1	-	2	3	6	157
NA Ø	24	7	4	1	1	1	7	151
Ita.	25	4	2	4	2	1	9	158
Spa.	15	18	2	-	2	1	5	140
Por.	26	1	3	2	1	5	11	165
EURØ	22	8	2	2	2	2	8	154
NA + EUR Ø	23	7	3	1	2	2	8	153

bestmögliche Punktzahl und Grenzwert: 114 Punkte
schlechtestmögliche Punktzahl : 228 Punkte

Die mit Punkten bewertete Differenzierung nach Verdichtungsgraden verdeutlicht, daß keine der Nationalitäten in diesem Bereich als integriert zu bezeichnen ist.

Zu Indikator 81:

Der wesentliche Unterschied zwischen den europäischen und den nordafrikanischen Schwerpunktschulen resultiert aus deren Lage, denn während sich die nordafrikanischen Schwerpunktschulen ausschließlich in den Gastarbeiterwohngebieten der Altstadt und der HLM-Wohnkomplexe befinden, liegen die europäischen Schwerpunktschulen z.T. dort, aber z.T. auch in den ländlichen Stadtrandbezirken und auch in den bevorzugten Wohngebieten.

Tab. 108: Schwerpunktschulen nach Nationalitäten und Qualität der Lage

Nationalität	Altstadt	HLM-Komplex	Ländl.Bez.	Bev.Wohnv.
Algerier		ZAC Pinette Beisson Corsy		
Marokkaner	Duperrier	ZAC Beisson Pinette		
Tunesier	Sextius Chastel Duperrier	Corsy ZUP Beisson Pinette		
Spanier		ZAC Pinette		Prévert
Italiener	Chastel Duperrier	Pinette Beisson Val St.A. ZAC		St. Eutrope av.de Gras.
Portugiesen	Chastel Sextius	ZAC Corsy	Couteron Platanes	Fenouill. av.de Gras. Pont de l'A

Nimmt man den ausländischen Durchschnittswert von 1 Schwerpunktschule in einem bevorzugten Wohnviertel oder einem ländlichen Bezirk als Standardwert, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß die europäischen Schüler hinsichtlich dieses Indikators integriert - und die nordafrikanischen Schüler desintegriert sind.

Zu Indikator 82:

Abgesehen von der Möglichkeit, die Kinder auf eine andere öffentliche Schule zu schicken, machen diejenigen Eltern, die es sich leisten können, von dem Angebot der privaten Grundschulen Gebrauch, die von Gastarbeiterkindern erfahrungsgemäß selten besucht werden, sei es wegen der Schulgebühren oder sei es wegen der konfessionellen Bindung. Privatschulen haben demnach einen finanziell und religiös bedingten Einzugsbereich.

Tab. 109: Schüler privater Grundschulen nach Nationalitäten

Name der Schule	Französische Schüler	EUR+NA Total	Po	Sp	Tu	Al	And
Ecole privée Ste. Marie	19	1	1	-	-	-	-
Ecole privée du Sacré Coeur	191	1	-	1	-	-	-
Ecole privée Jeanne d'Arc	118	4	1	1	1	-	1
Ecole privée Ste. Cathérine	188	5	1	-	1	-	3
Enseignement pri- vé catholique "La Nativité"	253	8	2	-	1	1	4
Ecole privée St. Joseph	125	-	-	-	-	-	-
Total	894	19	5	2	3	1	8
in% v.d.jeweiligen ethnisch. Gruppe	0,8	0,2	1,1	0,3	0,2	0,02	

Quelle: Inspéction Académique 1978/79

Mit Ausnahme des portugiesischen Anteils liegen die Anteile der übrigen Nationalitäten unter dem französischen Standardwert (Spanier, Tunesier, Algerier) bzw. sind gleich null, so daß man die Privatschulen tatsächlich als privilegierte Einrichtungen der Franzosen ansehen kann, von der die Gastarbeiterkinder - mit Ausnahme der portugiesischen - ausgeschlossen bzw. desintegriert sind.

Eine andere Möglichkeit, den Nachwuchs vor dem Kontakt mit Gastarbeiterkinder 'zu bewahren', besteht für die Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule sowie die Lehrer von Aix-en-Provence in Form von speziellen Grundschulen, die der Pädagogi-

schen Hochschule angeschlossen sind. Diese standeseigenen Schulen haben den Ruf, einen besonders guten Unterricht zu erteilen. Auf Grund ihrer Zulassungsbestimmungen haben sie weder einen geographisch bedingten Einzugsbereich wie die staatlichen Schulen, noch einen finanziell und religiös bedingten Einzugsbereich wie die Privatschulen, sondern einen beruflich bedingten.

Tab. 110: Schüler der Pädagogischen Hochschul-Grundschulen nach Nationalitäten

Name der Schule	Französische Schüler	EUR+NA Total	It	Po	Al	And
Annexe de l'Ecole Normale d'institu- teurs	236	14	5	1	2	6
Annexe de l'Ecole Normale d'institu- trices	146	2	1	-	-	1
Total	382	16	6	1	2	7
in% v.d.jeweiligen ethnischen Gruppe	0,35	0,15	0,64	0,22	0,03	

Quellen: Schülerzahlen: Inspéction Académique 1978/79
Bevölkerungszahlen: Commissariat de police 1979

Mit Ausnahme des italienischen Anteils liegen die Anteile der übrigen Nationalitäten unter dem französischen Standardwert (Portugiesen und Algerier) bzw. sind gleich null (Spanier, Tunisier, Marokkaner), so daß man die Pädagogischen Hochschul-Grundschulen tatsächlich als eine privilegierte Einrichtung der französischen Bevölkerung ansehen kann, von der die Gastarbeiterkinder - mit Ausnahme der Italiener - ausgeschlossen sind, was als Desintegration gewertet wird.

Zu den Indikatoren 83 und 84:

Gastarbeiterkinder, die mit den eingangs genannten Handicaps in das französische Schulsystem eintreten, benötigen besondere Stützmaßnahmen. Zu diesem Punkt gibt es zwei Bestimmungen, die das schulische Leben der Gastarbeiterkinder regeln: zum einen den Text Nummer IX 70-37 vom 13. Januar 1970, der die Grundschulen betrifft, und zum anderen den Text Nummer 73-383 vom 25.9.1973, der für die weiterführenden Schulen gilt.

In den Grundschulen unterscheidet man zwischen den beiden Fördermaßnahmen "CLIN" und "CRI". Unter "CLIN" ist eine Einführungs-klasse zu verstehen, die nur für Ausländerkinder bestimmt ist, die mindestens 7, höchstens 13 Jahre alt sind, eine normale Begabung haben und überhaupt keine Kenntnisse der französischen Sprache. In diesen Klassen bleiben die Kinder je nach Lernerfolg ein bis drei Trimester oder länger. Im Anschluß daran besuchen sie die Grundschule, wo es für ausländische sowie französische Schüler, die Schwierigkeiten mit der Sprache haben, die Einrichtung des "CRI" gibt, d.h. Nachhilfestunden, die in den normalen Unterricht integriert sind, damit die Kinder, die ohnehin schon Ganztagsunterricht haben, nicht noch zusätzlich belastet werden.

Ein ähnliches System von Fördermaßnahmen gibt es in den weiterführenden Schulen, den sogenannten CES, einer Art Gesamtschule, in die zunächst einmal alle Grundschüler übernommen werden. Für die 12-14-jährigen Gastarbeiterkinder, deren Französischkenntnisse verbesserungsbedürftig sind, gibt es Adaptationsklassen - "CLAD" - ,die sie nach der Grundschule 1-2 Jahre lang besuchen. Im Anschluß daran werden sie in die 6. Klasse der Kollegstufe aufgenommen, d.h. in die erste Klasse der weiterführenden Schule, wo es für ausländische sowie französische Schüler, die Schwierigkeiten in Französisch, Mathematik oder einer Fremdsprache haben, Nachhilfeunterricht gibt, der jedoch im Gegensatz zur Grundschule nicht in den normalen Unterricht integriert ist, sondern zusätzlich an den ansonsten schulfreien Mittwochnachmittagen stattfindet.

An den dargelegten Fördermaßnahmen wäre so wie sie in den Bestimmungen definiert sind, nichts auszusetzen, wenn die Praxis der Theorie entsprechen würde. Die Einrichtungen von Förder-

Klassen bleibt jedoch den einzelnen Schulen überlassen und es wurde nicht festgelegt, daß in jeder Region, die einen bestimmten Prozentsatz an Ausländern hat, eine gewisse Zahl von diesen Klassen eingerichtet werden muß.

So existierten in Aix-en-Provence im Schuljahr 1979/80 nur jeweils 2 Klassen des "CLIN" und "CRI" Typs (ZAC und Val St. André), obwohl bereits die Planungsgruppe des "contrat d'agglomération" im Jahre 1976 für Aix-en-Provence 4 "CLIN"-und 9 "CRI"- Klassen vorgesehen hatte (Interventions Economiques 1976). Zugegeben der Bedarf an Einführungsklassen ist inzwischen zurückgegangen, da Neueinwanderer immer seltener werden, dafür ist der Bedarf an "CRI"-Klassen ständig gestiegen, weil die Zahl der ausländischen Schüler zunimmt und infolgedessen auch die Zahl der nachhilfebedürftigen Schüler, denn es sind hauptsächlich Gastarbeiterkinder, die die "CRI"-Klassen besuchen. Dementsprechend sah die Planung für das Schuljahr 1980/81 eine "CLIN"-Klasse weniger und dafür eine "CRI"-Klasse mehr vor, was jedoch in Anbetracht der Zahl der Grundschulen, die einen überdurchschnittlich hohen Prozentsatz an Gastarbeiterkindern haben, immer noch zu wenig ist.

Tab. 111: "CLIN"- und "CRI"-Klassen

Typ	Schulj.	Name der Schule	Teilnehmer
CLIN	1979/80	J.d'Arbaud/ZAC Val St. André	jeweils circa 15 Schüler, hauptsächlich algerische, einige spanische
CRI	1979/80	2 Ormeaux/ZAC Val St. André	
CLIN	1980/81	J. d'Arbaud/ZAC	Planung
CRI	1980/81	2 Ormeaux/ZAC Val St. André A. Daudet/Pin.	

Quelle: Auskunft des Aixier Verantwortlichen für Förderklassen im Grundschulbereich im Jahre 1980

Da die Teilnehmer an den "CLIN"- und "CRI"-Klassen hauptsächlich algerische und spanische Kinder sind, wird daraus geschlossen, daß ihre Adaptation im Verhältnis zu den italienischen, portugiesischen, tunesischen und marokkanischen Kindern geringer ist.

Im Sekundarschulbereich klaffen Theorie und Praxis noch weiter auseinander als im Grundschulbereich, da die oben beschriebenen "CLAD"-Klassen in Aix-en-Provence komplett fehlen - keineswegs, weil sie nicht benötigt werden, sondern weil die alteingesessenen, bürgerlichen Sekundarschulen es einfach ablehnen, den Gastarbeiterkindern eine Möglichkeit zu bieten, in dem stark selektierenden französischen Schulsystem aufzusteigen. Die Sekundarschulen sind zwar ihrer Form nach integrierte Gesamtschulen, aber seit der Reform HABY (ehemaliger Erziehungsminister) sind mit Ausnahme der zusätzlichen Nachhilfestunden alle Maßnahmen der Unterrichtsdifferenzierung abgeschafft worden. Statt dessen werden die heterogen zusammengesetzten Klassen in den ersten Schuljahren alle gleich unterrichtet, woran sich eine Selektierung anschließt, die den handicaplosen Schülern eine Eliteausbildung zuteil werden läßt, während an die anderen nur noch Mindestansprüche gestellt werden.

Einrichtungen zur Kompensation gibt es nicht, so daß eine echte Chancengleichheit nicht besteht, was zur Folge hat, daß Gastarbeiterkinder - insbesondere algerische - erhebliche schulische Rückstände aufweisen. Altersunterschiede von 4-7 Jahren sind in einer Klasse nichts Ungewöhnliches.

20% der Gastarbeiterkinder werden aus der Schule entlassen, ohne Französisch lesen und schreiben zu können, weil sie zu alt waren, um einige Klassen zu wiederholen. Das fehlende Wissen erschwert eine Eingliederung in das Berufsleben, so daß man von einer Reproduktion des Analphabetentums und damit der Marginalität sprechen kann (INOP, 1979, 50).

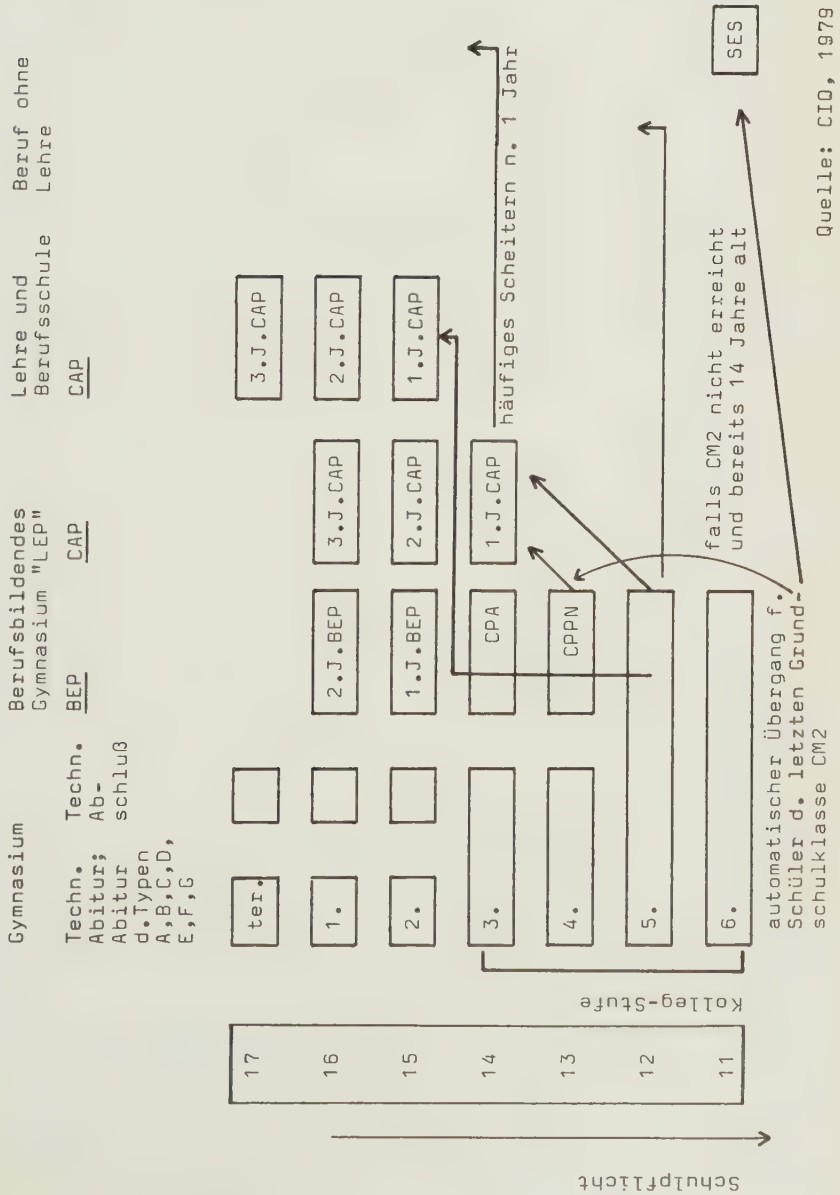
60% der Gastarbeiterkinder haben sehr große Schwierigkeiten während ihrer Schulzeit und nur ca. 20% absolvieren ihre Schulzeit ungefähr normal (INOP, 1979, 50).

Der Fehler ist jedoch nicht bei den Kindern zu suchen, die im Übrigen normal begabt sind, sondern im Schulsystem, das ihnen den Weg in die sogenannten 'Mülleimerklassen' vorzeichnet.

Zu den Indikatoren 85 und 86:

Die Schulzeit von Gastarbeiterkindern verläuft in ganz bestimmten, für sie charakteristischen Bahnen (s. Schema).

Schema: Orientierung der Gastarbeiterkinder im Bildungswesen



Quelle: CIO, 1979

Begann früher die Auslese gleich in der 6. Klasse, da Schüler, die eine Grundschulklasse wiederholt hatten, automatisch in eine besondere 6. Klasse eingeschult wurden, so sind heute alle Sexten gleichwertig, aber es fehlt an Maßnahmen der Unterrichts differenzierung, so daß Gastarbeiterkinder nur selten im gymnasialen Teil des weiterführenden Schulsystems zu finden sind, und wenn, dann in dem kürzer dauernden technischen Bildungszweig und nicht in den zum Abitur führenden Klassen, die eine größere Allgemeinbildung vermitteln. Die Masse der Gastarbeiterkinder verläßt die Schule mit 16 Jahren, sobald sie nicht mehr schulpflichtig sind, d.h. daß sie in der Regel nur die Kolleg-Stufe (1^{er} cycle) des Sekundarschulsystems besucht haben und auch dort ab der 5. Klasse nicht den allgemeinbildenden, sondern den berufsbildenden Zweig, der Aussicht auf wenig attraktive Ausbildungen bietet.

Wer jedoch einmal einen Seitenweg im Bildungssystem eingeschlagen hat, dem ist es quasi unmöglich je wieder zum Hauptzweig 6. Klasse → Abitur zurückzukehren oder einen anderen Seitenweg einzuschlagen.

Die Orientierung von Gastarbeiterkindern, insbesondere von nordafrikanischen, in die minderwertigen Klassen der Kolleg- und Gymnasialstufe läßt sich auch für Aix-en-Provence nachweisen.

In der Kollegstufe waren im Jahr 1979/80 von 87 ausländischen CPPN- und CPA-Schülern 86,2 % Nordafrikaner und nur 10,4 % Europäer. Was die CPPN- und CPA-Klassen der Kollegstufe sind, sind die "LEP-" Klassen in der Gymnasialstufe. Hier sind es die portugiesischen, spanischen und italienischen Schüler, die im Verhältnis zu den französischen überdurchschnittlich zahlreich vertreten sind. Im Vergleich zu den CPPN- und CPA-Klassen bedeuten die LEP-Klassen zwar einen Aufstieg im Bildungssystem und sie kennzeichnen insofern die fortgeschrittene Integration der europäischen Ethnien, jedoch erreichen nur die Italiener annähernd den französischen Wert für den noch höher stehenden gymnasialen Bildungszweig. Die übrigen Ethnien liegen deutlich darunter. Insgesamt sind von den 5095 Gymnasialschülern nur 1,8 % (104) Ausländer, während es in der Kolleg-Stufe 5,1 % sind.

Tab. 112: Gastarbeiterkinder nach Nationalitäten im Aix-les-Bains Sekundarschulwesen (in % von der jeweiligen ethnischen Schülergruppe)

Schulzweig	Alg	Mar	Tun	Spa	Por	Ita	Jug	Tür	Gri	Ausl.	Franzosen	Frz+Ausl.
Kollegstufe CPPN + CPA	25,6	21,1	3,9	5,9	7,4	3,6	-	-	-	17,7		
Kollegstufe and. Klassen	61,9	68,4	84,6	62,7	74,1	53,6	-	100,0	100,0	63,8		
Kollegstufe Total	87,5	89,5	88,5	68,6	81,5	57,2	-	100,0	100,0	81,5	59,5	60,4
allg. bild. Gymnasium	4,0	5,2	7,7	9,8	7,4	25,0	50,0	-	-	6,8	33,4	32,3
berufsbil. Gymnasium	8,5	5,3	3,8	21,6	11,1	17,8	50,0	-	-	11,6	7,1	7,3
Gymn. Stufe Total	12,5	10,5	11,5	31,4	18,5	42,8	100,0	-	-	18,5	40,5	39,6
Kolleg-u. Gymn.-Stufe												
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Inspection Académique 1978/79

Zu Indikator 87:

Gastarbeiterkinder, die sich nach Ansicht der Lehrer nicht in die normale Grund- bzw. Sekundarstufe einordnen lassen, werden aus Mangel an Spezialklassen in Sonderschulen geschickt, die eigentlich für Schüler mit einem unterdurchschnittlichen IQ von 60-80 reserviert sind. Obwohl der Zugang zu diesen Klassen nur mit dem Einverständnis einer medizinisch-pädagogischen Kommission möglich ist, die einen Test durchführt, findet man in den Sonderschulklassen häufig Gastarbeiterkinder, die dort eigentlich nicht hingehören. Das liegt z.T. auch daran, daß es sich bei dem ausschlaggebenden Test um ein Verfahren handelt, das auf francophone Kinder abgestimmt ist, und daher für Ausländerkinder niedrigere IQ-Werte ergibt.

In der Grundstufe werden diese Sonderklassen "classe de perfectionnement" genannt und im Sekundarschulbereich "section d'éducation spécialisée - SES". Die Chance, eine Berufsausbildung zu erhalten ist für die 'falschen Geistesschwachen' manchmal größer als für Gastarbeiterkinder aus normalen Klassen, da die Schüler aus den SES plaziert werden, während die CPPN-Klassen keine Garantie für einen Ausbildungsplatz darstellen. Diese Tatsache darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Abschieben von normal-begabten Gastarbeiterkindern in Sonderschulklassen den Entfaltungsmöglichkeiten dieser Kinder nicht gerecht wird und daher eine ungeheure Diskriminierung darstellt. In Aix-en-Provence werden algerische Kinder häufiger als die Kinder anderer Nationalitäten in Sonderschulklassen eingestuft, was wieder einmal beweist, daß diese Nationalität besonders stark benachteiligt bzw. desintegriert wird, denn es besteht keine Veranlassung anzunehmen, daß algerische Kinder generell weniger intelligent sind als andere Kinder. Aber auch die Anteile der übrigen Nationalitäten liegen über dem französischen Standardwert.

Tab. 113: Schüler von Sonderklassen des Grundschulbereichs
nach Nationalitäten

Name der Schule	Al	Ma	Tu	Sp	Po	An	NA+EUR	Frz.	Total
A. Daudet I	6	-	-	-	1	-	7	ci 8	15
A. Daudet II	14	-	-	4	-	-	18	ci 2	20
Duperrier	3	-	1	-	-	1	4	ci 10	15
J. Jaurès I	-	3	-	-	-	-	3	ci 12	15
Mistral I	6	-	2	-	-	-	8	ci 7	15
Sallier	-	-	1	-	-	-	1	ci 14	15
6 Klassen der "Ecole autonome de perfectionne- ment	6	-	-	-	1	-	7	ci 83	90
Total	35	3	4	4	2	1	48	ci 136	185
in% v.d. jeweil. ethnischen Grup.	Q58	Q46	Q19	Q54	Q43		Q46	0,12	0,15

Quellen: Inspéction Académique 1978/79;
Ecole autonome de perfectionnement

Zu Indikator 88:

Das französische Bildungssystem sieht im Grundschulbereich 2 Möglichkeiten des Muttersprachenunterrichts vor: zum einen den integrierten Kurs innerhalb des obligatorischen Unterrichts und zum anderen den Parallelkurs außerhalb des obligatorischen Unterrichts. Erteilt wird dieser Unterricht von ausländischen Lehrern, die von ihren Regierungen ernannt und auch bezahlt werden. Diese Regelung impliziert den Nachteil der Unterschiedlichkeit der pädagogischen Konzepte und die Möglichkeit der Beeinflussung in bezug auf die Rückkehr ins Heimatland.

Zur Zeit der Erhebung konnten in Aix-en-Provence die folgenden Muttersprachenkurse registriert werden:

- In der Schule "Pont de l'Arc" fand auf Anregung des portugiesischen Konsulates samtags nachmittags ein Parallelkurs statt, an dem rund 20 portugiesische Kinder teilnahmen.
- In der Schule "Jean Jaurès" fand auf Anregung des italienischen Konsulates einmal in der Woche ein Parallelkurs statt, der für Gastarbeiterkinder der zweiten und dritten Generation bestimmt war, deren Muttersprache schon nicht mehr das Italienische ist, die aber durch das Erlernen dieser Sprache nicht die Verbindung zu dem Heimatland ihrer Eltern und Großeltern verlieren sollen.
- Arabischkurse, die von der algerischen Regierung getragen,

aber von der AAE organisiert werden, sind in erster Linie für algerische Kinder bestimmt; marokkanische, tunesische oder gar französische Kinder werden jedoch nicht ausgeschlossen, sofern sie an diesen Kursen interessiert sind. Erteilt wird dieser Unterricht in Aix-en-Provence von einem algerischen Volksschullehrer, der nur in den Schulen Henri Wallon/ZAC und in Corsy integrierte Kurse veranstaltet. Die übrigen Schulen, die einen hohen Prozentsatz an nordafrikanischen Schülern haben, werden nicht berücksichtigt. Wer dennoch Arabisch lernen will, muß an den schulfreien Nachmittagen an den Parallelkursen in den Sozialzentren "Albert Camus, Paul Cézanne" und "La Provence" teilnehmen, was eine zusätzliche Belastung für die Kinder darstellt. Daher profitieren nur rund 160 Schüler von diesen Maßnahmen - also im Verhältnis zu den 672 nordafrikanischen Grundschulern viel zu wenige (23,8 %).

Dasselbe gilt für die anderen Gastarbeiterkinder, die ebenso wenig bzw. gar keinen Muttersprachenunterricht (Spanisch) erhalten. Die Ursache für diesen Mangel ist in der Organisation und Finanzierung dieser Kurse zu suchen, die nämlich auf die Heimatländer abgeschoben wird. Offiziell hebt die französische Regierung zwar hervor, wie wichtig die eigene Kultur und Sprache für die Gastarbeiterkinder sind, aber es fehlen die Taten. Außerdem wird die Einrichtung von Muttersprachenkursen durch ein kompliziertes Verfahren eher noch erschwert. Es wird nämlich verlangt, daß die jeweilige Botschaft oder das zuständige Konsulat auf Wunsch der Eltern die französische Regierung um die Erlaubnis zur Einrichtung eines Muttersprachenkurses bittet. Wäre das Verfahren weniger bürokratisch und könnte sich das französische Erziehungsministerium seinerseits dazu entschließen, ausländische Lehrkräfte für den Muttersprachenunterricht einzustellen, dann könnte mehr Zeit dazu genutzt werden, aus Gastarbeiterkindern tatsächlich zweisprachige Menschen zu machen, denn bekanntlich sind die frühen Lernphasen am besten für solche Zwecke geeignet. Erlernt ein Kind eine zweite Sprache erst später, so wird diese Sprache immer eine Fremdsprache bleiben.

Zu Indikator 89:

In der Kollegstufe können Gastarbeiterkinder ihre Muttersprache als erste Fremdsprache wählen, wenn sie zu den 12 angebotenen Sprachen zählt. In Aix-en-Provence werden aber von den hier relevanten Sprachen nur zwei angeboten:

Jas du Bouffan : Italienisch
Chateau Double : Spanisch
Campra : Spanisch
(Inspection Académique 1.12.1980)

Portugiesisch und Arabisch gehören nicht zum Lernangebot, da es dafür keine Planstellen gibt. Der Muttersprachenunterricht ist nämlich ab der Kollegstufe nicht mehr Aufgabe der Ursprungsländer, sondern obliegt dem französischen Staat. Für die Schaffung der Planstelle eines Arabischlehrers setzt sich z.Z. die Organisation ASTI ein, die einen Antrag auf Wählbarkeit der arabischen Sprache ab der 4. Klasse gestellt hat. Damit ein Lehrer beschäftigt werden kann, müssen aber mindestens 6 Klassen à 18 Schüler einen Antrag stellen, um eine Stundenzahl von 18 Wochenstunden zusammenzubekommen. Da insgesamt 279 nordafrikanische Schüler die Kollegstufe und noch einmal 39 Schüler die Gymnasialstufe besuchen, kann dieser Bedarf nachgewiesen werden.¹⁾

Gesetzlich besteht für den Fall, daß die gewünschte Sprache nicht zu den angebotenen Sprachen gehört oder sich nicht genügend Schüler für einen Kurs melden, die Möglichkeit, daß Kurse durch ausländische Lehrkräfte eingerichtet werden, die außerhalb des normalen Unterrichts stattfinden und nur für Gastarbeiterkinder bestimmt sind. Diese Regelung entspricht nicht dem Wunsch nach gleichberechtigter Integration. Im Schuljahr 1978/79 fand ein solcher Kurs (Arabisch) im Lycée Cézanne statt; er konnte jedoch keine Fortsetzung finden.

Da Schüler, die dieselbe Fremdsprache gewählt haben, in einer Klasse zusammengefaßt werden, besteht die Gefahr, daß sogenannte 'Sprach-Ghettos' entstehen, d.h. zum Beispiel, daß Klas-

1) Selbst in Marseille gibt es nur 1 Gymnasium, an dem Arabisch unterrichtet wird

sen, die Italienisch oder Spanisch gewählt haben, häufig ein niedrigeres Niveau haben als diejenigen, die Englisch oder Deutsch lernen, weil in den Italienisch- und Spanischklassen nicht nur Gastarbeiterkinder sitzen, sondern auch lernschwächere französische Kinder. Also wird durch die Fremdsprachenwahl die Segregation von Gastarbeiterkindern verstärkt. Daher kommt es häufig vor, daß sie nicht ihre Muttersprache als 1. Fremdsprache wählen - was sinnvoll wäre - sondern aus taktischen Gründen eine ihnen fern liegende Sprache.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Muttersprachenunterricht auch im Sekundarschulbereich nicht genügend gefördert wird, so daß die Erhaltung der kulturellen Identität eine hehre Absicht des französischen Bildungswesens ist, der jedoch das Bildungssystem keineswegs gerecht wird. An die Stelle der Arabisierung, Hispanisierung o.ä. tritt die Französisierung.

8.3.2. BERUFSAUSBILDUNG

Zu Indikator 90:

Im Anschluß an die für Gastarbeiterkinder charakteristischen CPPN- und CPA-Klassen ist es möglich in einem Meisterbetrieb eine Lehre zu machen. Jeder, der diesen Weg einschlagen will, muß beim "Centre d'Information et d'Orientation - CIO" einen Test absolvieren, an dessen Ende er einen beruflichen Vorschlag erhält, der jedoch nicht zwingend befolgt werden muß.

Da Aix-en-Provence eine Stadt mit Überwiegend tertiärem Wirtschaftssektor ist, deckt das Angebot der Berufsschulen hauptsächlich diesen Bereich ab und das in Aix-en-Provence stark vertretene Bauwesen:

- a) Sektion Automobil (Mechanik, Elektrik, Karrosserie, Lack)
- b) Sektion Nahrungsmittel (Bäcker, Konditor, Metzger)
- c) Sektion Körperpflege (Friseur, Kosmetikerin)
- d) Sektion Schneiderei
- e) Bauberufe

Bei den ausländischen Jungen Überwiegen Lehrlinge, die sich in Autoreparaturwerkstätten ausbilden lassen, also in einem Berufszweig, in dem so gut wie keiner ihrer Väter beschäftigt ist. Diese Berufswahl entspricht offensichtlich ihren Neigungen, da schon bei den Jugendlichen in der "cité mobile" ein besonderes Interesse für Motoren festgestellt werden konnte. Eine weitere Tendenz in der Berufswahl junger Ausländer stellen diejenigen Tätigkeiten dar, die auf einem Bau ausgeführt werden. Im Gegensatz zu ihren Vätern jedoch, die körperlich schwere Bauarbeiten verrichten, wählen sie spezialisierte, körperlich nicht so anstrengende Berufe, wie z.B. Bauelektriker oder Bautechniker. Insgesamt gesehen ist die Diversifikation der männlichen Lehrberufe bei den Ausländern genauso groß wie bei den Einheimischen, so daß man in diesem Fall von Integration sprechen kann. Gemäß den CIO-Unterlagen über die Zeit von 1974/75 - 1978/79 wurden Ausländer in den folgenden Berufen ausgebildet:

Tab. 114: Männliche Auszubildende nach Berufen und nach Nationalitäten

Art des Berufes	Al	Ma	Tu	It	Sp ⁺	Po	Total	in %
KFZ-Mechaniker	13	1	1	2	8	1	26	23,2
Elektriker	7	2	1	-	3	-	13	11,6
Schreiner	9	-	1	-	1	1	12	10,7
Karosseriearb.	7	-	-	2	3	-	12	10,7
Klempner	5	2	-	-	2	1	10	8,9
Maurer	4	-	-	1	1	3	9	8,0
Bautechniker	3	1	1	-	-	1	6	5,3
Konditor	3	-	-	-	1	-	4	3,6
Metzger	2	-	-	1	-	-	3	2,7
Elektrotechn.	1	2	-	-	-	-	3	2,7
Fliesenleger	2	-	-	-	-	-	2	1,8
Schlosser	2	-	-	-	-	-	2	1,8
Anstreicher	1	-	-	-	-	1	2	1,8
Koch	1	-	-	-	-	-	1	0,9
Dreher	1	-	-	-	-	-	1	0,9
Schweißer	-	-	-	-	1	-	1	0,9
Autoelektriker	-	-	-	1	-	-	1	0,9
Radioelektriker	-	-	-	-	1	-	1	0,9
Gärtner	-	-	-	-	1	-	1	0,9
Gipser	1	-	-	-	-	-	1	0,9
Schneider	1	-	-	-	-	-	-	0,9
Total	63	8	4	7	22	8	112	100,0

Quelle: CIO, 1974/75 - 1978/79

+ : plus 1 Lehrling ohne Berufsangabe

Zu Indikator 91:

Von den 5 Berufsschulsektionen, die in Aix-en-Provence vertreten sind, kommen für die weiblichen Auszubildenden in der Regel nur drei in Frage. Dieses ohnehin schon recht begrenzte Angebot ist für Ausländerinnen noch weiter beschränkt, was darin zum Ausdruck kommt, daß von 1974-79 60,9 % der weiblichen ausländischen Auszubildenden in nur zwei verschiedenen Berufen ausgebildet wurden.

Tab. 115: Weibliche Auszubildende nach Berufen und nach Nationalitäten

Art des Berufes	Al	Ma	Tu	It	Sp	Po	Total	in %
Friseurin	3	-	-	1	5	-	9	39,2
Schneiderin	5	-	-	-	-	-	5	21,8
Indust. Näherin	1	1	-	1	-	-	3	13,1
Kürschnerin	1	-	-	-	-	-	1	4,3
Verkäuferin	2	-	-	-	-	-	2	8,7
PTA	1	-	-	-	-	-	1	4,3
Reinigungsgeh.	1	-	-	-	-	-	1	4,3
Büglerin	1	-	-	-	-	-	1	4,3
Total	15	1	-	2	5	-	23	100,0

Quelle: CIO 1974/75 - 1978/79

Zu Indikator 92:

Der Gesamtanteil der ausländischen Lehrlinge beträgt für die Jahre 1974/75 - 1978/79 durchschnittlich 5.6 % bzw. 27 von 480 Lehrlingen. Das ergibt im Verhältnis zur durchschnittlichen ausländischen Gesamtbevölkerung eine sehr viel schlechtere Relation als die entsprechende französische Lehrlingszahl im Verhältnis zur durchschnittlichen französischen Gesamtbevölkerung in den Jahre 1974-79:

auf	621 Italiener	kommt	1 Lehrstelle
auf	154 Spanier	"	1 "
auf	250 Portugiesen	"	1 "
auf	264 Europäer	"	1 "
auf	365 Algerier	"	1 "
auf	1784 Tunesier	"	1 "
auf	335 Marokkaner	"	1 "
auf	424 Nordafrikaner	"	1 "
auf	232 Franzosen	"	1 "

Die durchschnittliche europäische Relation entspricht der französischen noch am ehesten, wobei die spanische sogar noch darunter liegt. Die italienische Relation hingegen ist ungewöhnlich hoch, was nicht auf einen Mangel an Ausbildungsplätzen zurückzuführen ist, sondern eher auf die Tatsache daß die Italiener angesichts ihres hohen Anteils an Gymnasialstufenschülern anspruchsvollere Ausbildungen machen.

Die nordafrikanischen Relationen sind ebenfalls sehr hoch, wofür es jedoch andere Gründe gibt. Wie von den CIO-Beratern bestätigt wurde, haben die Nordafrikaner von allen Ausländern die größten Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden. Anfangs gab es in Aix-en-Provence beispielsweise nur einen einzigen Friseur, der nordafrikanische Lehrlinge nahm. Nachdem sich jedoch herausgestellt hatte, daß es mit ihnen nicht mehr, sondern eher weniger Probleme gab, folgten seinem Beispiel auch noch andere Friseure. Im allgemeinen aber gilt für nordafrikanische Friseurlehrlinge dasgleiche wie für alle nordafrikanischen Lehrlinge, die in einem Beruf mit Publikumsverkehr tätig sind: ihre Arbeitgeber haben Angst, durch sie Kunden zu verlieren!

Um überhaupt Meister anzuregen, Lehrlinge einzustellen, zahlt ihnen der Staat eine Prämie und übernimmt die Sozialleistungen, so daß ihnen die Arbeitgeber lediglich den Lohn zahlen müssen, der je nach Lehrhalbjahr zwischen 15 und 60 % des SMIG beträgt, also sehr niedrig ist.

Zu Indikator 93:

Jugendliche, die die Voraussetzungen für eine Lehre nicht erfüllen, die keinen Ausbildungsplatz bekommen haben oder denen eine Lehre zu lange dauert, können mittels der FPA eine Qualifikation erhalten. Diesen Lehrgängen sind jedoch im allgemeinen Kurse vorgeschaltet, die zum einen die Vermittlung bzw. Auffrischung von Grundkenntnissen beinhalten und zum anderen die Orientierung der Teilnehmer in Richtung auf ein bestimmtes Berufsfeld, mit dem Ziel, sie auf die Kurse der FPA vorzubereiten oder ihnen die direkte Eingliederung in das Berufsleben zu erleichtern. Zielgruppe dieser Lehrgänge sind die 16-18-Jährigen, es können aber auch Erwachsene teilnehmen. Da die Anforderungen an die schulischen Vorkenntnisse gering sind, nehmen einige Zentren auch Analphabeten auf, unter der Voraussetzung, daß sie Französisch verstehen können.

Die Kurse dauern zwischen 3 und 6 Monaten und werden denjenigen, die keinen Arbeitsvertrag haben,vergütet: Jugendliche unter <18 Jahren erhalten 450.-FF (Stand 1980) und Kursteilnehmer über >18 Jahren 90 % des SMIG.

Am Ende der Vorausbildung müssen die Teilnehmer einen Test absolvieren, dessen Bestehen ihnen den Zugang zu den eigentlichen Berufsausbildungen der FPA öffnet.

In Aix-en-Provence werden berufsvorausbildende Kurse nur von der Organisation ASTI angeboten, die zum Zeitpunkt der Ermittlungen 5 arbeitslose Nordafrikaner unterrichtete.

Die eigentlichen Zentren der Berufsvorausbildung befinden sich in Marseille; das bedeutet, daß die aus Aix-en-Provence kommenden Teilnehmer statistisch nicht gesondert aufgeführt werden können.

Die Vereinigung der berufsvorausbildenden Zentren von Marseille ACPM umfaßt die beiden Institutionen CPM und CPA, in denen im Jahre 1978 die folgenden Teilnehmer unterrichtet wurden:

Tab. 116: Teilnehmer an berufsvorausbildenden Kursen nach Nationalitäten

Nationalität	CPM	CPA	Total	in %
Algerier	228	93	321	38,7
Marokkaner	34	7	41	5,0
Tunesier	48	12	60	7,2
Nordafrikaner	310	112	422	50,9
Europäer	-	1	1	0,1
Frz. ausländ. Herkunft	156	41	197	23,8
Andere Nat.	207	2	209	25,2
Total	673	156	829	100,0

Quelle: ATOM, 1978

Die Tabelle zeigt, daß dieser Weg der 'Schmalspur-Berufsausbildung' vor allem von Nordafrikanern beschritten wird. Europäer machen eher eine Lehre oder besuchen berufsbildende Schulen.

Im berufsvorausbildenden Zentrum für Ausländerinnen , CANA, ist ein ähnliches Verteilungsverhältnis zu beobachten.

Tab. 117: Teilnehmerinnen an berufsvorausubildenden Kursen nach Nationalitäten

Nationalität	Zahl	in %
Algerierinnen	49	54,5
Marokkanerinnen	3	3,3
Tunesierinnen	4	4,4
Nordafrikanerin.	56	62,2
Europäerinnen	-	-
Andere Nat.	8	8,9
Frz. ausländ. Herkunft	26	28,9
Total	90	100,0

Quelle: ATOM 1978

Die ursprüngliche Zahl von 120 Teilnehmerinnen mußte wegen der Kürzung der staatlichen Subventionen auf 90 reduziert werden. Die Frauen erhielten ihre berufliche Vorausbildung ausschließlich

in den Sparten 'industrielle Näherin' und 'KassiererIn im Supermarkt'. Dieses spärliche Angebot von Berufen, die zudem noch stark von Arbeitslosigkeit bedroht sind, sollen in Zukunft um die Berufe der Verkäuferin und der Reinigungsangestellten erweitert werden - ein Spektrum, das auch dann immer noch sehr begrenzt sein wird, zumal keine allgemeinbildenden Lehrgänge angeboten werden, die ein anschließendes höheres Ausbildungsniveau zulassen würden.

Die Perspektiven für die Verbesserung der beruflichen Vorausbildung von Ausländern sind schlecht, da ab 1.1.1981 die Kredite für die berufliche Vorausbildung um 40 % herabgesetzt worden sind (Le Monde 28-11-1980), obwohl kurz zuvor, im November 1980, die 10 politischen Maßnahmen zur Eingliederung von Ausländern noch eine Steigerung der Vorausbildungsplätze auf insgesamt 10500 Einheiten vorgesehen hatte (Le Figaro 27-11-1980).

Zu Indikator 94:

Die Absolvierung eines berufsvorausbildenden Kurses allein berechtigt noch nicht zur Teilnahme an einem Lehrgang der Ausbildungszentren für Erwachsene, FPA. Die Zulassung ist vielmehr von der Ausländerquote und von dem Bestehen eines Testes abhängig, der das eigentliche Hindernis darstellt, da 80-90 % der Ausländer diesen Test nicht bestehen, weil die Selektionstechniken ethnozentrisch sind, d.h. in diesem Fall auf Franzosen abgestimmt sind. Daher dürften die Tests eigentlich nur auf Personen angewendet werden, die aus dem französischen Kulturkreis stammen, nicht aber auf Nordafrikaner. Die Folgen davon sind hohe ausländische Durchfallquoten, insbesondere auf Seiten der Nordafrikaner, die nicht nur Sprachschwierigkeiten haben, sondern zudem auch noch eine andere Auffassung von Raum und Zeit, sowie einen anderen kulturellen Hintergrund, dem eine andere Denkungsart entspricht.

Infolgedessen haben im Jahre 1978 in Marseille von 596 ausländischen Kandidaten, von denen wiederum 69 einen Alphabetisierungskurs gemacht hatten, nur 61 (10,2%) den Test bestanden.

Unter den Sprachkursteilnehmern befanden sich

29 Nordafrikaner	= 42 %
28 Franzosen ausländischer Herkunft	= 41 %
12 Angehörige anderer Nationalitäten	= 17 %

Zu Indikator 95:

Trotz der hohen Durchfallquoten ist der Andrang der Nordafrikaner, die sich bei der ANPE um einen FPA-Kurs bewerben, sehr groß.

Tab. 118: Ausländische FPA-Kandidaten nach Nationalitäten

Jahr	Nordafr.	Spanier	Jug.	Ausl.+Frz.
1978	104	6	1	535
1979	21	3	-	124

Quelle: ANPE 1978 und 1979

Die Tabelle zeigt, daß auch diese Kurse - in Analogie zu den berufsvorbildenden Kursen - v.a. von Nordafrikanern angestrebt werden. Den Europäern bieten sich bessere Möglichkeiten als dieser Weg zu einer 'Schmalspur-Berufsausbildung'.

Zu Indikator 96:

Ausländische Kandidaten, die den Aufnahmetest der FPA bestehen, werden im Interesse Frankreichs und in Abhängigkeit vom Arbeitsmarkt systematisch den Sparten mit geringen beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten zugewiesen, als ob ihnen andere Berufszweige untersagt wären.

Tab. 119: Berufliche Orientierung der ausländischen FPA-Kursteilnehmer

Sparte	Zahl
Baugewerbe	44
Metallverarbeitung	10
Andere	7

Quelle: ATOM, 1978

Der eigentliche Lehrgang, auf den im allgemeinen auch noch 6-24 Monate gewartet werden muß, dauert 3-9 Monate. Die geringe Dauer der Lehrgänge reicht im Grunde für eine solide Berufsausbildung, die die wesentliche Voraussetzung für einen sozialen Aufstieg ist, nicht aus. 85% der Lehrgangsteilnehmer bleiben Hilfsarbeiter oder angelernte Arbeiter.

Zu Indikator 97:

Die Stabilisierung der ausländischen Bevölkerung verstärkt den Bedarf an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Jugendliche und für Frauen, die entweder wieder eine Tätigkeit aufnehmen wollen oder zum ersten Mal eine Arbeit suchen. Aus Mangel an solchen Stellen hat der Staat ein Beschäftigungsprogramm erstellt, das unter der Bezeichnung "le 3^e pacte national pour l'emploi" läuft. Es soll die provisorische Eingliederung in das Berufsleben ermöglichen, indem den Arbeitgebern finanzielle Anreize zur Beschäftigung dieser Personengruppe geboten werden.

Schema: Das staatliche Beschäftigungsprogramm im Rahmen des "3^e pacte national pour l'emploi"

	Praktische Lehrgänge in Betrieben	Ausbildungs- lehrgänge	Arbeits-Ausbil- dungsverträge
Ziel	Vorbereitung auf eine manu- elle Tätigkeit	Präzisierung der berufl. Orientierung +Vorbereitung auf eine Arbeit	Begünstigung u. Erleichterung der Einstellung von Jugend- lichen
Alter (zu Beginn des Lehrgangs)	18-26 Jahre	16-26 Jahre	17-26 Jahre 16 Jahre für Nicht-Lehrbe- rufe
Dauer des Lehrgangs o.d.Ver- trages	4 Monate	6 Monate oder länger	Mindestvertrag von 6 oder 12 Monaten
Dauer der theoret. Ausbild.	mindestens 120 Stunden	mindestens 120 Stunden	120-500 Std. o. 500-1200 Std.
Ort der theoret. Ausbild.	Unternehmen o. Ausbildungs- institution	Ausbildungs- institution + kurze Lehr- gänge in Be- trieben	im Unternehmen oder in Ausbil- dungszentren
Vergütung	90% des SMIG (Lehrgangsteil- nehmerstatus)	18 J. 25% SMIG 18 J. 75% SMIG (Lehrgangsteil- nehmerstatus)	Angestellten- status: Lohn entsprechend der Beschäfti- gungskategorie

Quelle: J. PASQUIER, in : Migrants Formation; Adolescents
immigrés, No. 29-30, oct. 1978

Da die Antragstellung auf Teilnahme an den staatlichen Fördermaßnahmen vom Arbeitsamt als 'streng vertraulich' angesehen wird, konnte die genaue Zahl der ausländischen Kandidaten aus Aix-en-Provence nicht ermittelt werden. Es wird jedoch angenommen, daß in Anbetracht der zunehmenden Arbeitslosigkeit der %-Satz der ausländischen Kandidaten mindestens so hoch ist, wie im Jahr 1975, nämlich 20-30%, was im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil sehr viel ist und daher für die fehlende Integration in ein nicht-provisorisches, 'ordentliches' Berufsleben spricht.

Zu Indikator 98:

Tab. 120: Vergleich des Qualifikationsniveaus von Vätern und Söhnen verschiedener Nationalitäten (in %)

Nationalität	unqual. Arb.	qual. Arb.	andere Berufe
Ital. Väter	40,0	26,7	33,3
Ital. Söhne	20,0	53,3	26,7
Span. Väter	48,0	12,0	40,0
Span. Söhne	24,0	56,0	20,0
Port. Väter	66,7	-	33,3
Port. Söhne	83,3	16,7	-
Alg. Väter	61,1	5,6	33,3
Alg. Söhne	38,9	47,2	13,9
Tun. Väter	42,9	-	57,1
Tun. Söhne	57,1	42,9	-
Ø Väter	52,8	10,1	37,1
Ø Söhne	36,0	48,3	15,7

Quelle: Berufsangaben aus den Hieratsregistern der Jahre 1966, 1969, 1972, 1975, 1978

Für den männlichen Teil der zweiten Generation zeigt sich eine klare Tendenz zu höheren Qualifikationen, d.h. daß Gastarbeiterkinder, die in Frankreich zur Schule gegangen sind, eine bessere Ausbildung erhalten konnten als ihre Väter in den Heimatländern. Bei den Italienern ist die Verbesserung des Qualifikationsniveaus nicht so hoch, da die älteren Generationen - sofern sie damals schon in Frankreich lebten - schon bessere Ausgangsbedingungen hatten als die Elterngeneration der übrigen Nationalitäten.

zu 99% ergreifen die Söhne einen anderen Beruf als den, den ihre Väter ausüben, nur bei den Portugiesen ist es auffällig, daß eine Reihe von Söhnen - in der Stichprobe waren es drei -

wie ihre Väter Maurer sind, wobei jedoch auch hier anzunehmen ist, daß sie im Gegensatz zu ihren vielfach ungelernten Vätern eine Ausbildung gemacht haben.

Die von den Gastarbeiterkindern erreichten Qualifikationen bleiben jedoch unter denen der französischen Kinder, was nicht zuletzt eine Folge der schlechteren Schulausbildung ist. So bleibt es letztendlich dabei, daß die Gastarbeiterkinder doch wieder die Paria-Rollen übernehmen, wenn auch etwas qualifiziertere als die ihrer Eltern.

Zu Indikator 99:

Für den weiblichen Teil der zweiten Generation läßt sich eine Qualifikationsverbesserung nicht so deutlich nachweisen wie für den männlichen Teil, weil sich die Untersuchung nur auf die Differenzierung 'qualifizierter Arbeiter - unqualifizierter Arbeiter' bezieht und sich Töchter nur in seltenen Fällen zu qualifizierten Arbeiterinnen ausbilden lassen. Sie ergreifen vielmehr Überwiegend Berufe des Dienstleistungsbereichs, die eine geringe oder gar keine Qualifikation erfordern.

Tab. 121: Vergleich des Qualifikationsniveaus von Vätern und Töchtern verschiedener Nationalitäten (in %)

Nationalität	unqual. Arb.	qual. Arbeiter	andere Berufe
It. Väter	57,1	28,6	14,3
It. Töchter	-	7,1	92,9
Sp. Väter	50,0	12,5	37,5
Sp. Töchter	12,5	-	87,5
Po. Väter	57,1	28,6	14,3
Po. Töchter	28,6	-	71,4
Al. Väter	61,5	23,1	15,4
Al. Töchter	23,1	-	76,9
Ma. Väter	75,0	-	25,0
Ma. Töchter	25,0	-	75,0
Tu. Väter	33,3	-	66,7
Tu. Töchter	33,3	-	66,7
Ø Väter	56,1	19,3	24,6
Ø Töchter	15,8	1,8	82,4

Quelle: Berufsangaben aus den Heiratsregistern der Jahre 1966, 1968, 1972, 1975, 1978

Zusatzinformation zur Berufsausbildung

Daß der Anteil der Gastarbeiterkinder an höherwertigen Ausbildungen tatsächlich geringer ist als der der einheimischen Kinder, ließe sich sehr Überzeugend anhand des Indikators 'Studenten unter den Gastarbeiterkindern' nachweisen, wenn die Aix-er Studentenstatistiken die Gastarbeiterkinder gesondert ausweisen würden, was jedoch nicht der Fall ist:

Italienische Studenten	:	46 =	3,9 %
Spanische "	:	85 =	7,3 %
Portugiesische "	:	16 =	1,4 %
Jugoslawische "	:	5 =	0,4 %
Griechische "	:	105 =	9,0 %
Südeuropäische "	:	257 =	22,0 %
Algerische "	:	270 =	23,1 %
Marokkanische "	:	346 =	29,7 %
Tunesische "	:	294 =	25,2 %
Nordafrikanische "	:	910 =	78,0 %
Südeur. + nordaf. "	:	1167 =	100,0 %

(letzte offizielle Zählung der Studenten der Universitäten Aix-Marseille I,II,III durch das Rectorat de l'Académie Aix-Marseille im Jahre 1976)

Die Zahl der ausländischen Studenten ist erstaunlich hoch: allein für die hier relevanten Nationalitäten sind es 1167 (3,9%) von insgesamt rund 30000 Studenten. Man kann jedoch nicht davon ausgehen, daß ein hoher Prozentsatz dieser Studenten Gastarbeiterkinder sind, da nämlich die Gesamtzahl der in Frankreich studierenden Gastarbeiterkinder bei nur 3000 liegt, woran die Algerier und Portugiesen - die beiden größten Gastarbeiter-Ethnien - den geringsten Anteil haben (AAE, 1977, 174). Infolgedessen handelt es sich bei den in Aix-en-Provence studierenden Ausländern Überwiegend um Söhne und Töchter wohlhabender, im Ausland lebender Familien. Das gilt insbesondere für die nordafrikanischen und griechischen Studenten, deren Anteile im Verhältnis zu den entsprechenden ausländischen Bevölkerungsgruppen sehr hoch sind. Der tatsächliche Anteil der studierenden Gastarbeiterkinder liegt in Aix-en-Provence schätzungsweise bei 5-10% der ausländischen Studenten. Die Gründe für die geringe Zahl sind zum einen im schulischen Ausbildungswesen zu suchen und zum anderen in der finanziellen Situation der Gastarbeiterfamilien. Staatliche Studienbeihilfe gibt es nur bis zum 21. Lebensjahr. Wer bis dahin sein Studium nicht abgeschlossen hat, d.h. im Höchstfall die "licence"

das geringste akademische Diplom, erworben hat, der muß sein Studium entweder abbrechen oder nebenbei Geld verdienen. Die Chancen, diesen Ausbildungsweg einschlagen zu können, sind also für Gastarbeiterkinder außerordentlich gering.

8.3.3. FORTBILDUNG

Zu Indikator 100:

Hinsichtlich der beruflichen Fortbildung hat jeder, der eine Betriebszugehörigkeit von mindestens 2 Jahren nachweisen kann, vom Gesetz her Anspruch auf einen Fortbildungslehrgang innerhalb der Arbeitszeit.

In der Praxis scheitert diese Bestimmung an den folgenden Punkten:

- a) Kleine Betriebe können selten 1 % ihrer Beschäftigten zur Fortbildung schicken, weil sie sie nicht entbehren können.
- b) Die Mobilität der Arbeitsmigranten verhindert vielfach, daß sie eine Betriebszugehörigkeit von 2 Jahren erlangen.
- c) In der Vorstellung der Aufnahmegesellschaft existiert der Arbeitsmigrant nur als unqualifizierte Arbeitskraft, die keiner Fortbildung bedarf.
- d) Die Sprachschwierigkeiten stellen ein Hemmnis für die Teilnahme an Fortbildungskursen dar, wobei die Widersinnigkeit besteht, daß Sprachkurse selbst nicht als berufliche Fortbildungskurse gelten, obwohl mittels besserer Sprachkenntnisse die beruflichen Möglichkeiten der Arbeitsmigranten erheblich erweitert werden könnten.

Infolgedessen ist die Zahl der ausländischen Teilnehmer an beruflichen Fortbildungskursen sehr gering:

- a) Bei der ATOM - Marseille haben 1978 von 6 ausländischen Interessenten schließlich nur 4 an einem Kurs teilgenommen.
- b) An den Aix-les-Bains Fortbildungslehrgängen für Krankenhauspersonal nehmen jährlich ungefähr nur 3 Nordafrikanerinnen teil, obwohl gerade in dieser Sparte sehr viele Ausländerinnen beschäftigt sind. Die Teilnahme hängt allerdings nicht von ihnen ab, sondern von ihren Vorgesetzten.
- c) Die Fortbildungs-Institution DAFCO-GRETA organisierte in Aix-en-Provence bisher nur 3 spezielle Kurse für Ausländer; die Teilnahme an den anderen berufsbildenden Kursen scheitert vielfach an den Sprachschwierigkeiten.

Die geringe Zahl der beruflichen Fortbildungsmöglichkeiten für Arbeitsmigranten legt den Schluß nahe, daß von der Schulausbildung über die Berufsausbildung bis zur Fortbildung die Benachteiligung der Ausländer immer größer wird, weil die Hindernisse kumulieren.

Zu den Indikatoren 101 und 102:

Ausländerpädagogik ist in der Universitätsstadt Aix-en-Provence ein Gebiet, das durchaus nicht vernachlässigt wird. 1973 wurde sogar innerhalb des Fachbereichs Linguistik der "Université de Provence" ein Zentrum zur Ausbildung von Hilfslehrkräften für die französische Sprachausbildung von Ausländern gegründet (Le centre de formation de moniteurs pour alphabétisation). Es beruht auf einer alljährlich zu erneuernden Konvention zwischen der Präfektur und der Region Provence-Côte d'Azur, mittels derer bisher rund 80 Hilfslehrer verschiedener Organisationen ausgebildet wurden, so daß man in dieser Hinsicht von einem Bemühen der Aufnahmegesellschaft um die Integration von Arbeitsmigranten sprechen kann.

Daß es letztendlich bei einem bloßen Bemühen bleibt, hängt mit der Tatsache zusammen, daß die Subventionen, die zur Anstellung der Hilfslehrer gebraucht würden, fehlen. Auf diesem Hintergrund erscheint das Unternehmen Ausländerpädagogik als eine "l'art pour l'art" Veranstaltung eines wissenschaftlichen Betriebes.

Die tatsächliche Sprachausbildung von ausländischen Arbeitnehmern beruht auf der freiwilligen Mitarbeit von Studenten, Hausfrauen und Berufstätigen, die im Rahmen der Organisation ASTI ehrenamtlichen Unterricht erteilen.

Dieser Bereich der Erwachsenenbildung wird demnach von offizieller Seite bedenkenlos vernachlässigt, indem man sich auf ehrenamtlich arbeitende Idealisten verläßt, die sich durch diese Regelung bzw. Nicht-Regelung auf die Dauer ausgenutzt fühlen - nicht von den Arbeitsmigranten, sondern von all'denen, die die Subventionen streichen.

Zu Indikator 103:

Die Französischkurse, die für Arbeitsmigranten angeboten werden, laufen vielfach unter der ungenauen Bezeichnung 'Alphabetisierung', ein Begriff, der im Grunde nur auf diejenigen Teilnehmer Anwendung finden dürfte, die ihre Muttersprache weder lesen noch schreiben können.

Tatsächlich gibt es in Frankreich 1 Million vorwiegend nordafrikanischer Analphabeten (Collectif contre les projets de loi, 15). Auf die anderen Teilnehmer jedoch, die ebenfalls die französische Sprache lernen, aber ihre Muttersprache lesen und schreiben können, dürfte dieser Begriff nicht angewendet werden.

Nachdem die bedeutenste Institution zur Sprachausbildung, die AEE, wegen Streichung des FAS-Subventionen aufgelöst werden mußte, entstand im März 1978 in der Region Aix-en-Provence/Marseille/Toulon die ADRAFOM, die zwar ebenfalls von FAS finanziert wird, jedoch keinen gleichwertigen Ersatz darstellt, denn während die AEE allein in Aix-en-Provence 12 ausgebildete Lehrkräfte beschäftigte, verfügt die ADRAFOM sozusagen nur über 1 1/2 Lehrkräfte, die in den Räumen der Maréchale/ZUP vormittags einen Französisch-Anfängerkurs für Hausfrauen und Neuankömmlinge (Türkinen) anbieten und nachmittags einen Fortgeschrittenenkurs. Beide Kurse richten sich an einen Kreis von Personen, die nicht zu den Analphabeten zu rechnen ist, sondern der bereits in der Muttersprache Unterricht genossen hat.

Für berufstätige Arbeitsmigranten gibt es keine Kurse, nur einen Intensivkurs für Arbeitslose, dessen Durchführung von der Träger-Organisation FAS verlangt wird. Dennoch mußte dieser Kurs im Jahr 1979 ausfallen, da keine Räume gefunden werden konnten.

Die finanziellen und die zusätzlichen technisch-organisatorischen Probleme bedingen, daß das Unternehmen ADRAFOM auf recht tönernen steht und das erforderliche Kursangebot nicht abdecken kann.

Das stabilste und umfangreichste Angebot an Französischkursen offeriert der ASTI, eine Organisation, die 1960 im Untergrund entstanden ist, weil es zur Zeit des Algerienkrieges undenkbar gewesen wäre, eine Vereinigung zur Unterstützung von Arbeitsmigranten zu gründen. Zur damaligen Zeit funktionierte der ASTI durch Spenden, heute erhält er aus verschiedenen Quel-

len Subventionen, die - wie bereits erwähnt - von seiten der Stadt immer geringer werden. Zusätzliche Einnahmen werden durch die Ausarbeitung und Veröffentlichung von Leselernbüchern für Arbeitsmigranten realisiert. Diese Gelder reichen gerade aus, um das Material und den Verwaltungsaufwand zu finanzieren; die eigentlichen Kurse werden von circa 15 ehrenamtlichen Mitarbeitern erteilt. Im Gegensatz zu den AFRAFOM-Lehrern haben sie keine spezielle Ausbildung oder Lehrbefugnis, wenn man von der Teilnahme an Kurzlehrgängen einmal absieht. Was sie jedoch haben, ist viel Idealismus und den Willen, den Arbeitsmigranten zu helfen.

Auf dieser Basis finden die folgenden Kurse statt:

- a) Französischkurs für sogenannte falsche Anfängerinnen, d.h. für Frauen, die Französisch sprechen aber nicht lesen und schreiben können (2x wöchentlich 2 Stunden);
- b) Französischkurs für fortgeschrittene Arbeitsmigrantinnen (1x wöchentlich 2 Stunden);
- c) Französischkurs zur Erlernung der Sprache auf phonetische Art (für Frauen);
- d) Französischer Konversationskurs für Frauen, die in ihrer Muttersprache alphabetisiert sind (1x wöchentlich 2 Stunden);
- e) Französischkurs für Arbeitslose und Beschäftigte aus dem Hotellerie- und Gaststättengewerbe (4x wöchentlich 2 Std.);
- f) Französischkurs für Berufstätige: 7 Leistungsniveaugruppen.

Das Durchgangslager hat wie im Sozial- und Freizeitbereich so auch auf dem Gebiet der Sprachausbildung ein ghetto-eigenes Programm.

Das Ziel der französischen Sprachkurse ist es, die Arbeitsmigranten in die Lage zu versetzen, Situationen des täglichen Lebens zu meistern und an beruflichen Fortbildungskursen teilnehmen zu können.

Das Angebot solcher Kurse ist jedoch von seiten der offiziellen Sprachschulen sehr begrenzt, so daß man nur bedingt von einem Bemühen um Integration der Arbeitsmigranten sprechen kann. Private Initiativen wie ASTI arbeiten sehr viel intensiver daran, den ausländischen Mitbürgern französische Sprachkenntnisse zu vermitteln.

Zu Indikator 104:

Das Erlernen der Sprache des Aufnahmelandes steht für Arbeitsmigranten an erster Stelle, weil davon die berufliche, soziale und nicht zuletzt menschliche Eingliederung in die französische Gesellschaft abhängt.

Die ausländischen Arbeitnehmer glauben jedoch, im Umgang mit der französischen Bevölkerung und durch ihren Aufenthalt in Frankreich automatisch die Sprache beherrschen zu lernen, ohne daß besondere Sprachkurse besucht werden müssen. Sie beabsichtigen keineswegs, sich die französische Sprache in abendlichen mühsamen Übungen zu erarbeiten, zumal sie nach getaner Arbeit und eventuellen Überstunden auch gar keine Energie mehr dafür übrig haben.

Ihre Erwartung, im Umgang mit französischen Kollegen die Sprache zu erlernen realisiert sich im allgemeinen nicht, weil Gespräche bei der Arbeit nicht erforderlich sind. Hinzu kommt die schmale Basis für Unterhaltungen mit den französischen Arbeitskollegen - eine Voraussetzung, die für den außerbetrieblichen Kontakt unabdingbar ist. Das gilt für Arbeitsmigranten in Frankreich genauso wie für die von M. BORRIS beobachteten Arbeitsmigranten in der Bundesrepublik (M. BORRIS, Ausländische Arbeiter in einer Großstadt - eine empirische Untersuchung am Beispiel Frankfurt, 1974, 61 + 62).

Auch für die ausländischen Ehefrauen realisiert sich der automatische Spracherwerb nicht - im Gegenteil - je mehr sich die Nachbarschaft in den Slums und Durchgangslagern aus Landsleuten zusammensetzt, desto weniger halten sie es für notwendig, die fremde Sprache zu erlernen.

Als Beispiel hierfür möge die "cité mobile" dienen, dessen ghetto-eigener Sprachkurs mehr und mehr zum Kaffee- und Plauderstündchen geriet, bis er schließlich eingestellt wurde und erst ein Jahr später eine Fortsetzung fand. Die Erfolge der Alphabetisierung sind bei den Frauen im Lager entsprechend gering.

Ob in der "cité mobile" oder in der übrigen Stadt, es sind doch immer wieder die Frauen, die häufiger an den Französischkursen teilnehmen als die männlichen Arbeitsmigranten. Obwohl ihr Anteil an der ausländischen Bevölkerung nur 20,2% (Commissariat de police 1979) beträgt, liegt ihr Anteil an den Kursteil-

nehmern bei 35,1% (ASTI +ADRAFOM).

Dieses Verhältnis ist auf die grundsätzlich andere Motivierung zurückzuführen: nicht-berufstätige Frauen sind nicht gezwungen, Französisch zu lernen, aber sie wünschen es dennoch, um sich in der Stadt orientieren zu können und v.a. um sich ihren französisch unterrichteten Kindern nicht entfremdet zu fühlen. Außerdem sind sie auch zeitlich gesehen dazu besser in der Lage. Männliche Arbeitsmigranten besuchen Französischkurse hingegen nur, wenn es ihr Arbeitgeber von ihnen verlangt oder wenn es vom Arbeitsamt bezahlt wird, d.h., wenn sie arbeitslos sind.

Tab. 122: Teilnehmer an Französischkursen nach Bevölkerungsgruppen und Geschlecht

Bev.-Gruppe	ADRAFOM		ASTI		ADR.+ASTI		ADR.+ASTI w.+m. T.
	w.T.	m.T.	w.T.	m.T.	w.T.	m.T.	
Südeuropäer	s15	-	5	-	20	-	20
Nordafrik.	-	10	7	40	7	50	57
Total	s15	10	12	40	27	50	77

Quellen : ASTI und ADRAFOM 1979

Insgesamt sind es nur 0,8% der erwachsenen ausländischen Bevölkerung, die einen französischen Sprachkurs besuchen und somit aktiv um ihre sprachliche Adaptation bemüht sind.

Die Differenzierung nach Nationalitäten ergibt, daß die Teilnehmer zu 74% Nordafrikaner und zu 26% Südeuropäer sind. Das bedeutet jedoch nicht, daß die europäischen Arbeitsmigranten die französische Sprache perfekt beherrschen. Eine Umfrage im "Centro Español" hat vielmehr ergeben, daß spanische Männer und Frauen das Französische gleich gut bzw. gleich schlecht beherrschen und auf jeden Fall weniger gut als ihre Kinder (M. TABOADA, maîtrise 1972/73, 43).

Wenn auch die meisten Arbeitsmigranten die Mindeststufe der sprachlichen Adaptation, d.h. eine gewisse Hör- und Sprechkompetenz ziemlich schnell erreichen, so kommen sie darüber hinaus selten sehr viel weiter. Selbst bei Angehörigen von Ethnien, die schon lange in Frankreich leben und die auch dort bleiben wollen, ist das Beherrschen der Schriftsprache rar.

Zu Indikator 105:

Im Verhältnis zu den Französischkursen, die aus pragmatischen Erwägungen an erster Stelle stehen, nehmen die Muttersprachenkurse im Rahmen der Erwachsenenbildung einen untergeordneten Rang ein, obwohl für ihren Stellenwert dasselbe gilt, was über die Muttersprachenkurse der Kinder gesagt wurde.

Auch in diesem Fall ist es wieder die Organisation ASTI, die mit Hilfe eines ehrenamtlichen Mitarbeiters seit 2 Jahren Arabischkurse organisiert, d.h. seitdem auf Grund der Arbeitslosigkeit die Rückkehr ins Heimatland von den Nordafrikanern verstärkt ins Auge gefaßt wird.

Angeboten wird ein Arabischkurs, der von 6 Arbeitsmigranten aus dem Baugewerbe besucht wird, die die französische Sprache bereits beherrschen.

Für die Sprachen der europäischen Arbeitsmigranten gibt es zwar Fremdsprachenkurse, aber keine auf Ausländer abgestimmten Muttersprachenkurse, was jedoch wiederum nicht bedeutet, daß alle Italiener, Spanier und Portugiesen ihre Sprache tatsächlich lesen und schreiben können, sondern vielmehr, daß es an Möglichkeiten fehlt.

Zu Indikator 106:

Von seiten einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung konnten keine Kursangebote zur Fortbildung von Ausländern registriert werden; nur ASTI, jene Organisation, die sich die Unterstützung von Arbeitsmigranten zur Aufgabe gemacht hat, bietet Kurse an, die die Eingliederung von Arbeitsmigranten erleichtern sollen:

- a) Frauenkurse, die nicht regelmäßig stattfinden: Rechnen, Einführung in die französische Lebensweise, sexuelle Aufklärung, Nähkurse und Kochkurse;
- b) Kurse zur Erlernung der Straßenverkehrsregeln;
- c) Kurse zur Vorbereitung auf psychologische Tests.

8.4. RESUME UND NATIONALER VERGLEICH

Tab. 123: Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich bilden'

Nr.	Indikator	Aufnahmegesellschaft		Arbeitsmigranten	
		Integr.	Desintegr.	Adapt.	Inadapt.
79	Kindergarten	NA	EUR		
80	Gleichm.Vert. auf öff.Schu.		NA EUR		
81	Schwerpunkt- schulen in gu- ten Wohnviert.	EUR	NA		
82	Privilegien im Grundschulber. -Privatschulen Po		It Sp Al Ma Tu		
	-PH-Grundschr. It		Sp Po Al Ma Tu		
83	Stützunterr. Angebot		EUR NA		
84	Stützunterr. Teilnehmer			EUR	NA
85	CPPN-u.CPA- Klassen	It Sp Po Tu	Al Ma		
86	Gymnasial- klassen	It	Sp Po Al Ma Tu		
87	Sonderklas- sen		EUR NA		
88	Mutterspra- chenunterr. Angeb.in Gr.	Po Al Ma Tu	It Sp		
89	Mutterspra- chenunt. An- gebot in CES	It Sp	Po Al Ma Tu		

Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite

Fortsetzung der Tabelle 123:

Nr. Indikator	Aufnahmegesellschaft		Arbeitsmigranten	
	Integr.	Desintegr.	Adapt.	Inadapt.
79- Schule	EUR1x	EUR4x	EUR1x	
89	It 4x	It 2x		
	Sp 2x	Sp 4x		
	Po 3x	Po 3x		
	NA 1x	NA 4x		NA 1x
	Al 1x	Al 5x		
	Ma 1x	Ma 5x		
	Tu 2x	Tu 4x		
90 Diversifikat. männl.Lehrbe.	EUR NA			
91 Diversifikat. weibl.Lehrbe.		EUR NA		
92 Rel.Gesamtbe./ Lehrstellen	Sp Po	It Al Ma Tu		
93 Berufsvoraus- bildung/Teil.	EUR	NA		
94 Ethnozent. Aufnahmetest		EUR NA		
95 FPA-Kurs- Teilnehmer	EUR	NA		
96 FPA-Orient. n.Sparten	EUR	NA		
97 Staatliche Beschäfti- gungsprogr.		EUR NA		
98 Qualifikati- onsniveauver- besserung Söhne/Väter	Sp Al Ma Tu	It Po		
99 Qualifikati- onsniveauver- besserung Töchter/Väter		(EUR) (NA)		
90 - Ausbildung	EUR4x	EUR4x		
99	It -	It 2x		
	Sp 2x	Sp -		
	Po 1x	Po 1x		
	Na 1x	NA 7x		
	Al 1x	Al 1x		
	Ma 1x	Ma 1x		
	Tu 1x	Tu 1x		

Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite

Fortsetzung der Tabelle 123:

Nr.	Indikator	Aufnahmegesellschaft		Arbeitsmigranten	
		Integr.	Desintegr.	Adapt.	Inadapt.
100	Berufli.Fort- bildungsmög.		EUR NA		
101	Ausbild.v. Sprachlehrern	EUR NA			
102	Subventionen f.Sprachunter.		EUR NA		
103	Offiziell.Frz. Kurs-Angebot		EUR NA		
104	Frz.-Kurs- Teilnehmer			EUR NA	
105	Mutterspra- chenkursange- bot f. Erw.		It Sp Po		
106	Offiziell.An- gebot an sonst. Fortbildungsm.		EUR NA		
100 -	Fortbildung	EUR1x	EUR4x		EUR1x
106		It -	It 1x		
		Sp -	Sp 1x		
		Po -	Po 1x		
		NA 1x	NA 4x		NA 1x
		Al 1x	Al -		
		Ma 1x	Ma -		
		Tu 1x	Tu -		
79 -	Bildung	EUR6x	EUR12x	EUR1x	EUR1x
106		It 4x	It 5x		
		Sp 4x	Sp 5x		
		Po 4x	Po 5x		
		NA 3x	NA 15x	NA -	NA 2x
		Al 3x	Al 6x		
		Ma 3x	Ma 6x		
		Tu 4x	Tu 5x		

Auch bei der Grunddaseinsfunktion 'sich bilden' wurden einige Indikatoren der Aufnahmegesellschaft zugeordnet, die augenscheinlich in den Entscheidungsbereich der Arbeitsmigranten fallen, wie z.B. die Teilnahme an einem FPA-Kurs. Da die Entscheidung zu einer derartigen beruflichen 'Schmalspurausbildung' zwangsläufig aus der vorangegangenen Schulbildung resultiert, die wiederum eine Frage des Bildungssystems ist, hängt sie ursächlich demnach doch mit der Aufnahmegesellschaft zusammen.

Die Addition der Integrations- bzw. Desintegrationsfaktoren

des Bildungswesens ergibt für alle Nationalitäten in der Summe eine starke Desintegration, die für die Europäer - insbesondere im Ausbildungsbereich - etwas weniger ungünstig ausfällt als für die Nordafrikaner. Einzelne Nuancierungen des Desintegrationsgefälles sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Tab. 124: Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich bilden' nach Nationalitäten und Integrationsgraden

Nr.	Indikator	Aufnahmegesellschaft					
		Integration			Desintegration		
		1	2	3	4	5	6
79	Kindergarten	Al Ma Tu			It Sp		Po
80	Gleichm. Vert. auf Grundsch.					Sp Al	It Po Ma Tu
81	Schwerpunkt- schulen in gu- ten Wohnviert.	It Sp Po					Al Ma Tu
82	Privilegien im Grundschulber. -Privatsch.	Po					It Sp Al Ma Tu
	-PH-Grundsch.	It				Po	Sp Al Ma Tu
85	CPPN-u.CPA- Klassen	It Sp Po Tu				Ma	Al
86	Gymnasial- klassen			It			Sp Po Al Ma Tu
87	Sonderklas- sen						It Sp Po Al Ma Tu
88	Mutterspra- chenunterr. ang.in Grund.	Al Ma Tu	Po			It	Sp

Fortsetzung der Tabelle 124:

Nr.	Indikator	Aufnahmegesellschaft					
		Integration			Desintegration		
		1	2	3	4	5	6
89	Muttersprachenunterricht. Angebot in CES	Sp	It			Al Ma Tu	Po
92	Rel.Gesamtbev./Sp Lehrstellen Po					Ma	It Al Tu
98	Qualifikationsniveauverbesserung Söhne/Väter	Sp		Al (Ma) Tu	It		Po
105	Muttersprachenkursangebot f. Erw.	Al Ma Tu					It Sp Po
Total		It 3x Sp 5x Po 4x	It 1x Sp - Po 1x	It 1x Sp - Po -	It 2x Sp 1x Po -	It 1x Sp 1x Po 1x	It 5x Sp 6x Po 7x
		Al 3x Ma 3x Tu 4x	Al - Ma - Tu -	Al 1x Ma 1x Tu 1x	Al - Ma - Tu -	Al 2x Ma 3x Tu 1x	Al 7x Ma 6x Tu 7x

Integrationsgrade:

Italiener	:	51 Punkte
Spanier	:	50 "
Portugiesen	:	53 Punkte
Algerier	:	58 "
Marokkaner	:	57 Punkte
Tunesier	:	54 "

Integrationsgefälle:

Spanier
Italiener
Portugiesen
Tunesier
Marokkaner
Algerier

bestmögliches Ergebnis	:	13 Punkte
schlechtestmögliches Ergebnis	:	78 Punkte
Grenzwert zur Integration	:	39 Punkte

Der Gang durch die Instanzen des französischen Bildungswesens ist für Gastarbeiterkinder eine Art Hindernislauf, bei dem sich der Weg von der Schule über die Berufsausbildung bis zur Fortbildung immer mehr einengt, so daß die Chancen immer geringer werden.

Charakteristisch für den Eintritt der Gastarbeiterkinder in das französische Bildungssystem ist die Tatsache, daß sie mit Handicaps antreten : zum einen soziale Handicaps, die sie mit den einheimischen Kindern benachteiligter Schichten teilen

und zum anderen ausländerspezifische Handicaps, wie z.B. die Sprachbarriere, die wiederum in Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Eingliederung in das französische Bildungssystem steht. Aufgabe dieses Systems wäre es, die bestehenden Benachteiligungen zu kompensieren, um diesen Kindern dennoch gleiche Chancen im Schulleben einzuräumen. Für Gastarbeiterkinder, die mitten im schulpflichtigen Alter nach Frankreich kommen, besteht kaum Hoffnung, daß sie je den Anschluß erreichen, da für ihre Bildungsbedürfnisse die entsprechenden Einrichtungen fehlen oder diese Einrichtungen sie nicht mehr aufnehmen können, weil sie zu alt sind. Bei Gastarbeiterkindern, die im Lande geboren sind, beginnt das Kompensationsversäumnis schon im Vorschulalter, da es nicht für alle einen Kindergartenplatz gibt. In den einzelnen Stufen des französischen Schulsystems sind zwar Vorbereitungs- und Förderklassen vorgesehen, die jedoch in Aix-en-Provence trotz des erheblichen Bedarfs in der Grundstufe nur unzureichend und in der Sekundarstufe überhaupt nicht vorhanden sind. Die französische Gesamtschule ist keineswegs eine Einrichtung zur optimalen Förderung der Begabung unterschiedlichster Kinder, sondern eher eine elitäre Bildungsanstalt, in der die schulische Situation von Gastarbeiterkindern mangels spezifischer Fördermaßnahmen erstens durch eine extrem niedrige Erfolgsquote gekennzeichnet ist, zweitens durch die Orientierung in die berufsvorbereitenden Klassen und infolgedessen drittens durch eine erhebliche Unterrepräsentierung in den allgemeinbildenden Klassen, die zum Abitur führen. Angesichts dieser Situation muß man von einer Institutionalisierung der Segregation im Bildungsbereich sprechen, wovon die nordafrikanischen Schüler stärker betroffen sind als die europäischen. Der integrative Effekt der Schulbildung ist für sie bisher weitgehend wirkungslos geblieben. Obwohl ihnen die Schule als Mittel zum Aufstieg verwehrt ist, wird auf der anderen Seite sehr wenig getan, um sie auf eine eventuelle Reintegration ins Heimatland vorzubereiten bzw. ihnen die eigene Kultur und Sprache zu erhalten. Zwischen dem Regierungsversprechen, die kulturelle Identität der Gastarbeiterkinder zu erhalten, und der Realität an den Schulen besteht eine erhebliche Diskrepanz: im Grundschulbereich sind die Muttersprachenkurse auf die Initiative und Unterstützung der Heimatländer angewiesen und im Sekundarschulbereich ist die theoretische Wahlmöglichkeit zwischen 12 Sprachen in der Praxis zu-

mindest in Aix-en-Provence sehr eingeschränkt, wobei Arabisch, die Sprache, die von den meisten Gastarbeiterkindern gesprochen wird, noch nicht einmal zum offiziellen Angebot gehört. Ferner besteht die Gefahr, daß sich durch die Fremdsprachenwahl die Muttersprachenklassen zu sogenannten 'Sprachghettos' entwickeln, wodurch die Segregation der Gastarbeiterkinder nur noch weiter verstärkt wird.

Die Schule allein kann die Integration von Gastarbeiterkindern nicht bewerkstelligen, aber der Grad ihrer Integrationsbereitschaft ist von größter Bedeutung, da von ihm, der weitere Weg der Gastarbeiterkinder insofern abhängt, als die Art des Schulabschlusses ausschlaggebend ist für die spätere Berufsausbildung. Das allgemein eher niedrige schulische Niveau öffnet zwangsläufig nur den Weg zu bestimmten Qualifikationen.

Gastarbeiterkinder, die mindestens die CPPN- und CPA-Klassen durchlaufen haben, können einen qualifizierten Abschluß mittels einer Lehre erlangen, an deren Ende das CAP steht, eine dem Gesellenbrief ähnliche Qualifikation. Mit Ausnahme der Portugiesen und der Spanier ist jedoch die Zahl der ausländischen Lehrlinge relativ gesehen niedrig: in 5 Jahren 23 weibliche und 112 männliche Auszubildende. Die Ursache für den geringen Umfang der ausländischen Lehrlingszahlen ist die Schwierigkeit, einen Ausbildungsplatz zu finden; das gilt insbesondere für Nordafrikaner.

Das Spektrum der Lehrberufe ist analog zur Aix-er Wirtschaftsstruktur sehr begrenzt - jedoch für Gastarbeitersöhne nicht mehr als für Einheimische, nur für Gastarbeitertöchter ist das ohnehin beschränkte Angebot noch weiter eingeeengt, wobei es für Nordafrikaner noch eine zusätzliche - inoffizielle - Beschränkung in Berufen mit Publikumsverkehr gibt.

Diejenigen, die ihre Schulausbildung mit 16 Jahren abgeschlossen haben oder sich erst in späteren Jahren zu einer Berufsausbildung entschließen, können in speziellen Zentren in relativ kurzer Zeit eine Qualifikation erwerben. Diesen Kursen sind im allgemeinen berufsvorbildende Lehrgänge vorgeschaltet, zu denen der Andrang von ausländischer Seite her sehr groß ist, obwohl die Zahl der Ausbildungsplätze stark begrenzt ist. Am Ende dieser Kurse finden psychologisch-technische Tests statt ,

deren Bestehen Bedingung für die Teilnahme an den eigentlichen berufsbildenden Lehrgängen ist. Die Durchfallquote der Ausländer - insbesondere der mit einer anderen Denkstruktur ausgestatteten Nordafrikaner - ist enorm hoch, da die Tests ethnozentrisch ausgerichtet sind. Die wenigen Kandidaten, die den Test bestehen, werden systematisch den Sparten 'Baugewerbe' oder 'Metallverarbeitung' zugewiesen, wo sie in 3-9 Monaten nur eine geringe berufliche Qualifikation erwerben können, die für einen beruflichen und sozialen Aufstieg nicht ausreicht.

Dasselbe gilt für das staatliche Beschäftigungsprogramm, von dem die Ausländer zu 20-30% profitieren. Da die Lehrgänge jedoch lediglich eine provisorische Eingliederung in das Ausbildungswesen ermöglichen, stehen die Betroffenen nach Ablauf ihrer Verträge wieder vor demselben Problem.

Der Weg der Ausländer zu einer soliden beruflichen Qualifikation ist offensichtlich mit vielen Hindernissen versehen, von denen einige rezessions- andere ausländerspezifisch sind, so daß der Apparat der Berufsausbildung letztendlich dazu beiträgt, die Devalorisierung der ausländischen Arbeitskraft zu reproduzieren.

Zwar ist das Qualifikationsniveau der Gastarbeiterkinder im Verhältnis zu dem ihrer Eltern gestiegen, aber wie man anhand der wenigen Abiturienten und Studenten sehen kann, bleibt es hinter dem der Einheimischen zurück, so daß die ausländischen Arbeitnehmer letztendlich doch wieder die 'Paria-Rolle' übernehmen.

Angesichts der kumulierenden Hindernisse nimmt die Benachteiligung der Ausländer von der Schulausbildung über die Berufsausbildung stetig zu, so daß schließlich im Bereich der beruflichen Fortbildung kaum noch Arbeitsmigranten zu finden sind.

Zur sprachlichen Fortbildung steht den Arbeitsmigranten von offizieller Seite nur eine einzige, kümmerlich ausgestattete Institution zur Verfügung, wobei der schizophrene Gegensatz besteht, daß einerseits von der "Université de Provence" zahlreiche Hilfs-Sprachlehrer ausgebildet werden, andererseits jedoch die Gelder fehlen, um sie einzusetzen.

Daß die Sprachausbildung und sonstige allgemeine Fortbildung von Arbeitsmigranten in Aix-en-Provence dennoch funktioniert, ist dem Idealismus der ehrenamtlichen ASTI-Mitarbeiter zu verdanken, die für die überwiegend nordafrikanischen Arbeitsmigranten Kurse organisieren.

Der nationale Vergleich mit der Schulsituation von Gastarbeiterkindern in ganz Frankreich ergibt - soweit er sich auf die Untersuchungsergebnisse der INOP-Studie aus dem Jahr 1979 stützt - daß die Bildungsmisere der Aix-er Gastarbeiterkinder kein Zufallsprodukt ist, sondern systembedingt für ganz Frankreich zutrifft.

Ungewöhnlich ist in Aix-en-Provence lediglich die besonders arrogante Einstellung der CES gegenüber Gastarbeiterkindern bezüglich der Einrichtung von "CLAD"-Klassen.

9. GRUNDLAGEFUNKTION 'KOMMUNIKATION'

9.1. KOMMUNIKATIONSSCHWIERIGKEITEN

Obwohl die Aix-les-Bains Bevölkerung seit Jahrzehnten zusammen mit Arbeitsmigranten in einer Stadt lebt, ja vielfach sogar in einem Haus, ist die inter-ethnische Kommunikation dennoch keine Selbstverständlichkeit.

"Les Français sont heureux de rencontrer des étrangers quand ils vont dans un pays lointain en vacances, mais ils ne les voient plus quand ils sont à leur porte en France."

(Le Monde 30-5-1980)

'Wenn die Franzosen in ein fernes Land in die Ferien fahren, dann freuen sie sich, Ausländer zu treffen, aber sobald Ausländer hier in Frankreich sind, sehen sie sie nicht mehr.'

Was sind die Gründe für diese ablehnende - in bezug auf die Nordafrikaner sogar rassistische - Verhaltensweise?

Die Ursachen sind sehr verschiedenartig:

- a) Eine der Ursachen ist die sogenannte "crainte maltusienne", ein in Frankreich gebräuchlicher Begriff, der zum Ausdruck bringt, daß man sich durch die Ausländer bedroht fühlt: auf dem wirtschaftlichen Sektor hat man Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren und auf dem politischen Sektor befürchtet man, daß die Arbeitsmigranten Unruhe stiften, kurz man sorgt sich darüber, nicht mehr Herr im eigenen Lande zu sein.
- b) Die "crainte maltusienne" basiert zum größten Teil auf absoluter Unkenntnis der Realitäten, gepaart mit der Faulheit, die Dinge zu hinterfragen. Statt dessen werden Vorurteile übernommen, wie z.B. 'Nordafrikaner sind hinterhältig; Schwarzafrikaner sind dreckig etc.'
- c) Hinzu kommt ein aus der französischen Kolonialzeit stammendes Relikt: das Überlegenheitsgefühl gegenüber anderen Rassen.
- d) Daraus resultiert bei der Mehrheit der Franzosen ein Verhalten, das durch Gleichgültigkeit gekennzeichnet ist. Sie wollen von den Ausländern nicht gestört werden. Zwar weckt

deren Armut und bescheidene Lebensweise eine Art von schlechtem Gewissen in ihnen, aber ihre Reaktion besteht häufig nur darin, alles zu tun, um diese Kehrseite der Gesellschaft zu ignorieren.

- e) Vollkommen anders reagiert eine Minderheit der Franzosen, die den Arbeitsmigranten mit vorsätzlicher Aggressivität, ja sogar Haß begegnet, der nicht vor den schlimmsten rassistischen Taten zurückschreckt (Vgl. Secrétariat d'Etat aux travailleurs immigrés, ohne Jahr, 31).

Dem Schweigen der Aufnahmegesellschaft - wie auch immer es begründet sein mag - begegnen die Arbeitsmigranten mit Zurückhaltung und Beschränkung auf die eigene Ethnie, eine Verhaltensweise, die durch die Sprachschwierigkeiten nur noch verstärkt wird, denn die Sprache ist als gemeinsame Basis der Verständigung eine der wichtigsten Voraussetzungen für Kontakte zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen. Ausländerinnen sind von der Sprachbarriere besonders betroffen, wenn sie als Hausfrauen und Analphabetinnen auf die Kontakte in der Nachbarschaft angewiesen sind. Die Sprachbarriere reduziert die Nachbarschaftsbeziehungen auf gelegentliche gegenseitige Hilfe - echte kommunikative Nachbarschaftsbeziehungen werden bevorzugt zu Frauen unterhalten, die dieselbe Sprache sprechen.

9.2. BEGRÜNDUNG UND AUFSTELLUNG DER INDIKATOREN

"L'éducation doit favoriser la compréhension, la tolérance et l'amitié entre toutes les nations et tous les groupes raciaux ou religieux."

(art. 26 des droits de l'homme/Art. 26 der Menschenrechte)

'Die Erziehung soll das Verständnis, die Toleranz und die Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen und religiösen Gruppen fördern.'

Inwiefern die Erziehung der in- und ausländischen Kinder in Aix-en-Provence diesem Anspruch gerecht wird, soll anhand der inter-ethnischen Gruppenbildungen von Kindern festgestellt werden. Die Indikatoren lauten:

107 Je mehr ethnisch-gemischte Kindergruppen in Aix-en-Provence zu beobachten sind, desto größer ist die Integration der Gastarbeiterkinder seitens der Aufnahmegesellschaft bzw. die Adaptation seitens der Gastarbeiterkinder.

Für Erwachsene lautet der entsprechende Indikator:

108 Je mehr ethnisch-gemischte Erwachsenen-Gruppen in Aix-en-Provence zu beobachten sind, desto größer ist die Integration der Arbeitsmigranten seitens der Aufnahmegesellschaft bzw. die Adaptation der Arbeitsmigranten.

Da unter Integration im Kommunikationsbereich nicht nur das Zustandekommen von verbaler inter-ethnischer Kommunikation zu verstehen ist, sondern auch jegliche Art von kultureller Interaktion, lauten die Indikatoren:

109 Je erfolgreicher die kulturellen Interaktionen der Jugendarbeit sind, desto größer ist die Integration der Gastarbeiterkinder seitens der Aufnahmegesellschaft bzw. desto größer ist die Adaptation von Gastarbeiterkindern.

110 Je erfolgreicher die kulturellen Interaktionen der Erwachsenenarbeit sind, desto größer ist die Integration der Arbeitsmigranten seitens der Aufnahmegesellschaft bzw. desto größer ist die Adaptation der Arbeitsmigranten.

9.3. UNTERSUCHUNG DER INDIKATOREN

Zu Indikator 107:

In 6 verschiedenen Grundschulen und einem Kindergarten entstanden während der Pausen 33 Photos, auf denen 225 Schüler nach rassischer Zugehörigkeit identifiziert werden konnten, darunter 177 Europäer (incl. Franzosen), 47 Nordafrikaner und 1 Schwarzafrikaner. Das zufallsbestimmte Verteilungsverhältnis der Stichprobe entspricht - mit geringen Abweichungen - dem tatsächlichen, durchschnittlichen Verteilungsverhältnis der ethnischen Gruppen in den ausgewählten Schulen, so daß man davon ausgehen kann, daß die Bilder einen repräsentativen Ausschnitt aus dem Schulleben liefern.

Tab. 125: Verteilungsverhältnis der Schulbevölkerung und der photographierten Schüler der ausgewählten Schulen (in%)

Bevölkerungsgruppe	Schule	Photos	Differenz
Europäer(incl. Frz.)	82,1	78,7	- 3,4
Nordafrikaner	17,2	20,9	+ 3,7
Sonstige	0,7	0,4	- 0,3

Im Hinblick auf die Gruppenbildung hat die Auswertung der Photos ergeben, daß die beobachteten nordafrikanischen Kinder sehr viel stärker dazu tendieren, die Pausen in Gruppen zu verbringen als ihre europäischen Schulkameraden. Das für die Integrations- bzw. Adaptationsfrage Positive daran ist, daß es sich dabei ausnahmslos um ethnisch gemischte Gruppen handelt, die zusammen spielen oder gemeinsam über den Hof gehen. Auch die Zahl der ethnisch gemischten Zweiergruppen ist erheblich größer als die rein nordafrikanischen Zweiergruppen.

Tab. 126: Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Schüler aller 33 Photos; Anzahl der Gruppierungen (in%)

Gruppierungen	NA	EUR	Sonstige	NA-EUR	Insgesamt
Einzelne	21,4	78,6	-	-	100,0
Dyaden	3,8	73,1	3,8	19,3	100,0
Gruppen	-	33,6	-	66,4	100,0

Tab. 127: Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Schüler aller 33 Photos; Anzahl der Schüler in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 225 identifizierte Schüler = 100 %

Struktur	NA	EUR	Sonstige	NA-EUR	alle Schüler
Einzelne	4,0	14,7	-	-	18,6
Dyaden	0,9	16,9	0,9	4,4	23,1
Gruppen	-	19,5	-	38,7	58,3
Total	4,9	51,1	0,9	43,1	100,0

Das gute Einvernehmen von europäischen und nordafrikanischen Kindern - das im Übrigen von den Lehrern bestätigt wird - beweist, daß Kindern, die im Grunde noch keine Vorstellung von dem Begriff 'Nationalität' haben, rassistische Verhaltensweisen nicht angeboren sind, sondern erst von ihren Eltern anerzogen werden, indem diese ihnen verbieten, mit dem "boulignoule" oder dem "sale Arabe" aus der Nachbarschaft zu spielen (Schimpfworte für Araber).

Infolgedessen sind in den Wohnvierteln die Anteile der ethnisch-gemischten Kommunikation geringer als in den Schulen.

Tab. 128: Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Kinder aller 27 HLM-Beobachtungsbögen; Anzahl der Kinder in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 707 Kinder = 100 %

Struktur	NA	EUR	Sonstige	NA-EUR	alle Kinder
Einzelne	9,6	5,1	-	-	14,7
Dyaden	14,1	13,0	0,6	4,0	31,7
Gruppen	28,6	10,5	0,8	13,7	53,6
Total	52,3	28,6	1,4	17,7	100,0

Auf den Straßen der Altstadt konnte schließlich keine einzige inter-ethnische Kommunikation beobachtet werden, was jedoch in diesem Fall nicht als mangelnde Integration bzw. Adaptation gewertet wird, sondern auf den Umstand zurückgeführt wird, daß die Kinder sich dort nicht zum Spielen aufhalten, sondern gezielt irgendwo hingehen oder Einkäufe machen. Aus diesem Grund ist auch die Zahl der Gruppen - gleich welcher ethnischen Zugehörigkeit - relativ gering.

Tab. 129: Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Kinder aller 126 Altstadt-Beobachtungsbogen; Anzahl der Kinder in den einzelnen Gruppen in %.
Insgesamt 120 Kinder = 100 %

Struktur	NA	EUR	Sonstige	NA-EUR	alle Kinder
Einzelne	5,0	27,5	-	-	32,5
Dyaden	10,0	35,0	-	-	45,0
Gruppen	-	22,0	-	-	22,5
Total	15,0	85,0	-	-	100,0

Da die Altstadt-Beobachtung aus den oben genannten Gründen für die Frage nach der Integration im Kommunikationsbereich nicht maßgebend ist, kann im Rückblick auf die Schulhof- und HLM-Beobachtung gesagt werden, daß inter-ethnische Kommunikationsstrukturen von Kindern im Grundschulalter zufriedenstellend sind, wenn auch stark abhängig von der jeweiligen Umgebung.

Zu Indikator 108:

Die konträren Einflüsse aus Elternhaus und Schule lassen die Entscheidung offen, ob auf die Kameradschaft des Schülers das bessere Verständnis des Erwachsenen folgt oder ob sich die alten rassistischen Gedanken doch im Jugendlichen-bzw. Erwachsenenalter einstellen?(Vgl. INOP, 1979, 23).

Die Ergebnisse der beiden Straßenbeobachtungen sprechen eher für die Bewahrheitung der letzten Version, denn von den 653 beobachteten erwachsenen Personen in den HLM-Vierteln befanden sich nur 5,8 % in einer ethnisch-gemischten Gruppe und von den 2393 beobachteten Personen in der Altstadt gar nur noch 0,9 %.

Hier findet man umgekehrt auch das extremste Beispiel der inner-ethnischen Kommunikation, nämlich die sonntäglichen Treffen auf dem Rathausplatz, zu dem je nach Wetter 50-150 Nordafrikaner kommen.

Tab. 130: Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Personen aller 27 HLM-Beobachtungsbögen; Anzahl der Personen in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 653 erwachsene Personen = 100 %

Struktur	EUR	NA	NA-EUR	Sonstige	alle Personen
Einzelne	17,1	9,5	-	0,5	27,1
Dyaden	21,8	6,7	1,2	1,2	30,9
Gruppen	11,5	24,8	4,6	1,1	42,0
Total	50,4	41,0	5,8	2,8	100,0

Tab. 131: Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Personen aller 126 Altstadt-Beobachtungsbögen; Anzahl der Personen in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 2393 erwachsene Personen = 100 %

Struktur	EUR	NA	NA-EUR	Sonstige	alle Personen
Einzelne	33,4	14,6	-	0,5	48,5
Dyaden	22,9	9,6	0,3	0,2	33,0
Gruppen	6,7	10,7	0,6	0,5	18,5
Total	63,0	34,9	0,9	1,2	100,0

Die Unterschiede zwischen der Altstadt und den HLM-Vierteln deuten darauf hin, daß die inter-ethnischen Beziehungen bzw. die nachbarschaftlichen Kontakte in der Altstadt wesentlich schlechter sind als in den HLM-Vierteln. In der Untersuchung von S. ANDEZIAN und J. STREIFF-FENART (1981, 312) erklärten alle in der Altstadt wohnenden nordafrikanischen Frauen, überhaupt keine Kontakte zu Franzosen zu haben, selbst dann nicht, wenn sie in demselben Haus wohnen. Im Vergleich zu den Wohnverhältnissen in den HLM-Vierteln liegt das z.T. daran, daß es in der engen, dunklen Altstadt keine Hauseingänge mit sonnenbestrahlten Stufen gibt, die die Frauen wie in den HLM-Häusern als Treffpunkt nutzen könnten, auch keine Freiflächen im unmittelbaren Wohnumfeld, wo die Mütter gemeinsam ihre Kinder beim Spielen beaufsichtigen könnten und auch keine Räume für kollektive Feste, die dem Ausbau der nachbarschaftlichen Beziehungen dienen könnten. Ferner fehlen sozio-kulturellen Zentren, die die Begegnungen zwischen den Nationalitäten fördern.

Wo immer inter-ethnische Kontakte zwischen erwachsenen Nordafrikanern und Europäern beobachtet werden konnten, handelte es sich - wie auch bei den beobachteten nordafrikanischen Kommunikationen - zu 99 % um rein weibliche oder rein männliche Gesprächsrunden. Letztere sind besonders selten wegen der verschiedenen Rollen, die die Männer im Arbeitsleben spielen: der Franzose ist der Chef und der Nordafrikaner ist traditionellerweise der Handlanger. Unter Frauen kommt ein Kontakt leichter zustande, weil ihre Rollen ähnlicher sind: als Kundinnen im Laden, als Besucher der Mütterberatungstelle und als Wartende vor den Schultoren. Sie reden zwar miteinander, aber dann teilen sich ihre Wege. Sie selbst bezeichnen ihre Beziehungen als ein 'gutes miteinander Auskommen', was jedoch nicht soweit führt, daß Freundschaften daraus entstehen könnten.

Die Untersuchung der Kommunikationsstruktur des Durchgangslagers "cité mobile du pont des 3 Sautets" beruht nicht wie die bisher genannten auf methodischen Beobachtungen, sondern auf zufälligen, unsystematischen Betrachtungen, die durch Gespräche mit den dort tätigen Personen ergänzt wurden. Dennoch sollen diese Eindrücke hier festgehalten werden, da es sich um eine in Aix-en-Provence einzigartige Kommunikationsstruktur handelt, die dazu beiträgt, das Bild vom Ghetto des

Durchgangslagers zu vervollständigen.

Die dort wohnenden Nordafrikaner und Zigeuner leben nämlich wie zwei getrennte Clans nebeneinander. Das gilt in erster Linie für die Erwachsenen und weniger für die Kinder, die hier wie anderswo miteinander spielen. Zwar laden sich die beiden ethnischen Gruppen gegenseitig zu ihren Festen ein, aber echte nachbarschaftliche Hilfe oder Freundschaft gibt es nicht unter ihnen. "Ils se supportent, mais ils ne s'aiment pas" / 'Sie ertragen sich gegenseitig, aber sie mögen sich nicht', wie ein dort tätiger Sozialarbeiter bemerkte.

Rassistisch geprägte Verhaltensweisen, die sonst nur zwischen Einheimischen und Nordafrikanern zu beobachten sind, spielen sich im Durchgangslager zwischen Nordafrikanern und Zigeunern ab. In den Zigeunern haben die Nordafrikaner eine Gruppe gefunden, die sie als Verachtete nun ihrerseits verachten können, weil die Zigeuner trotz ihrer französischen Staatsbürgerschaft nicht von der französischen Gesellschaft anerkannt werden.

Abschließend kann man festhalten, daß die inter-ethnische Kommunikation zwischen erwachsenen Nordafrikanern und Europäern weitaus weniger gut funktioniert als die Kommunikation zwischen den Kindern der beiden ethnischen Gruppen. Insofern kann man im Hinblick auf die Erwachsenen weder von Integration noch von Adaptation sprechen.

Zu den Indikatoren 109 und 110:

Um die vorhandenen Barrieren abzubauen, gibt es auf verschiedenen Ebenen Aktionen, die zur Verständigung beitragen sollen. Dort, wo mit Kindern gearbeitet wird, sind die Erfolge relativ gut, da die ohnehin schon vorhandenen Kontakte weiter ausgebaut werden können. Die Sensibilisierung von Erwachsenen hat sich hingegen als sehr schwierig erwiesen, wie es die Veranstaltung "Quinzaine rencontre Français-Immigrés" / '14 Tage der Begegnung zwischen Franzosen und Arbeitsmigranten' gezeigt hat, die vom 22.11. - 5.12.1976 in Aix-en-Provence stattgefunden hat. Das Ziel, eine inter-ethnische Kontaktaufnahme zu initiieren, wurde nicht erreicht. Selbst die Mitarbeiter der organisierenden Vereine haben sich nicht für die Aktivitäten der anderen interessiert (Bureau d'accueil, 1976/77, Annexe II + III).

Im Vergleich zu einer befristeten Veranstaltung wie der oben genannten, die auf das Interesse und den Unternehmungsgeist der Besucher angewiesen ist, haben Schulen die Möglichkeit, durch kontinuierliche Arbeit für eine bessere Kenntnis der Herkunftsländer zu sorgen und für ein Klima der Sympathie. So existiert beispielsweise am Collège du Jas de Bouffan seit ungefähr 10 Jahren ein sogenannter UNESCO-Club, der das Ziel verfolgt, den Schülern in Zusammenarbeit mit dem Geschichts- und Geographie-Unterricht die Mittelmeerkulturen nahezubringen. Ferner hat es die "Animations musicales, spectacles et concerts en milieu immigré" gegeben, eine Veranstaltung, deren Absicht es war, die Kinder in das lokale Leben zu integrieren, indem man sie mit Hilfe von Instrumenten aus ihren Ländern musikalisch teilnehmen ließ. Auf diese Weise können mittels Interaktionen die Grundlagen für eine gemeinsame Kommunikation geschaffen werden.

Auf nationaler Ebene wird seit 1976 jährlich 1 Woche lang unter dem Motto "semaine du dialogue"/'Woche des Dialogs' in allen Medien für die inter-ethnische Kommunikation geworben. 7 Tage lang haben die in Frankreich lebenden Araber, Portugiesen, Spanier etc. die Gelegenheit sich zu äußern; 7 Tage lang ehrt Frankreich seine Arbeitsmigranten - die übrige Zeit im Jahr sind sie unerwünscht und haben sich tunlichst still zu verhalten. Besonders unglaublich erschien diese Aktion im Jahre 1979 (18. - 25. 11.), als während der 'Woche des Dialogs' die Abstimmung über die neuen, erheblich verschärften Ausländergesetze stattfand.

9.4. RESUME UND VERGLEICH MIT DEN ERGEBNISSEN VON HOFFMEYER-ZLOTNIK

Tab. 132: Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'Kommunikation'

Nr.	Indikator	Aufnahmegesellschaft		Arbeitsmigranten	
		Integr.	Desintegr.	Adapt.	Inadapt.
107	Ethn.gemischte Kindergruppen	NA		NA	
108	Ethn.gemischte Erw.-Gruppen		NA		NA
109	kult.Interakt. f.Kinder	NA		NA	
110	kult.Interakt. f.Erwachsene		NA		NA
107-110	Kommunikation	NA 2x	NA 2x	NA 2x	NA 2x

Die Indikatoren der Grunddaseinsfunktion 'Kommunikation' wurden sowohl der Aufnahmegesellschaft als auch den Arbeitsmigranten zugeordnet, da ethnisch-gemischte Interaktionen gleich welcher Art immer Handelnde aus beiden Gruppen erfordern.

Die Gesamtaufstellung der Indikatoren verdeutlicht auf einen Blick, daß die Kommunikationssituation gänzlich verschieden ist, je nach dem, ob es sich um Erwachsene oder um Kinder handelt.

Gleichgültigkeit, Furcht, Überlegenheitsgefühle oder Haß seitens der Franzosen - Mißtrauen und Zurückhaltung seitens der Arbeitsmigranten und ein allseitiges Sprachproblem sind die Hindernisse auf dem Weg zur inter-ethnischen Kommunikation zwischen Erwachsenen.

Gemessen nach den Methoden von HOFFMEYER-ZLOTNIK ergaben die Beobachtungen in der Altstadt und in den HLM-Vierteln einen entsprechend geringen Anteil der nordafrikanisch-europäischen (incl. Franzosen) Kommunikation. Waren es in der Altstadt nur 0,9 % der beobachteten Personen, so stieg der Prozentsatz in den HLM-Vierteln, wo die nordafrikanische und europäische Coexistenz sehr viel heterogener ist als in der Altstadt, auf 5,8 % der beobachteten erwachsenen Personen.

Die Untersuchung der inter-ethnischen Kommunikation von Kindern

gelangte zu sehr viel besseren Ergebnissen: in den HLM-Vierteln waren es 17,7 % und auf den Schulhöfen gar 43,1 % der Kinder, die in sowohl ethnisch als auch geschlechtlich gemischten Gruppen miteinander spielten.

Die oben genannten kommunikationshemmenden Faktoren sind offensichtlich nicht angeboren, sondern anerzogen oder übernommen, was auch erklärt, warum die Kinder in der Schule - fern vom elterlichen Einfluß - häufiger in ethnisch-gemischten Gruppen anzutreffen sind, als in der Nähe ihrer Wohnungen, wo ihnen die Eltern verbieten, mit diesem oder jenem Kind zu spielen.

Die insgesamt bessere inter-ethnische Kommunikationssituation von Kindern ist Ursache und Grund zugleich für den größeren Erfolg von inter-kulturellen Aktionen im Bereich der Kinderarbeit. Erwachsene reagieren auf dererlei Veranstaltung von vorne herein mit Mißtrauen und Ablehnung, so daß die inter-kulturellen Aktionen zur Verbesserung der gegenseitigen Verständigung keinen Erfolg haben können. Die Folge davon ist, daß sowohl Nordafrikaner als auch Europäer in einer gewissen Isolierung verharren.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen von HOFFMEYER-ZLOTNIK ergibt einige Parallelen:

- a) Nordafrikaner und Türken neigen mehr dazu, in Gruppen aufzutreten, als die einheimische Bevölkerung.
- b) Ethnisch-gemischte Gruppierungen sind sowohl in Kreuzberg als auch in der Aixier Altstadt rar (Kreuzberg 1,4%; Aix-en-Provence 0,9 % der beobachteten Personen).

Es stellen sich aber auch Unterschiede heraus:

- a) Im Gegensatz zu Kreuzberg sind auf den Aixier Schulhöfen zahlreiche ethnisch-gemischte Gruppierungen zu finden, was darauf zurückgeführt wird, daß die Schüler - mit Ausnahme der Stützkurse - gemeinsam unterrichtet werden.
- b) Auch innerhalb der Schulgebäude sind die Klassen in den Kreuzberger Schulen segregiert, was die Kommunikation nicht gerade fördert.

10. SCHLUSSBETRACHTUNG

Tab. 133: Die Summen der Gesamtaufstellungen der Indikatoren zu den 7 Grunddaseinsfunktionen

Nr. Grunddaseinsfunktion	Aufnahmegeellschaft		Arbeitsmigranten	
	Integr.	Desintegr.	Adapt.	Inadapt.
1- in Gemein- 17 schaft leben	EUR 5x	EUR 1x	EUR 3x	EUR -
			It 4x	It -
			Sp 4x	Sp -
			Po 2x	Po 2x
	NA 3x	NA 3x	NA 2x	NA 1x
			Al 2x	Al 2x
			Ma 2x	Ma 2x
18- arbeiten 31	EUR 2x	EUR 6x		
	It 2x	It 1x		
	Sp -	Sp 3x		
	Po 1x	Po 2x		
	NA 1x	NA 7x		
	Al -	Al 3x		
	Ma 2x	Ma 1x		
32- wohnen 52	EUR 12x	EUR 7x	EUR 1x	EUR -
	NA -	NA 19x	NA -	NA 1x
53- sich versorgen 67	EUR -	EUR 3x	EUR 6x	EUR -
	NA -	NA 3x	Na -	NA 6x
68- sich erholen 78	EUR 2x	EUR 5x	EUR 2x	EUR 1x
			It 1x	It -
			Sp 1x	Sp -
			Po -	Po 1x
	NA 2x	NA 5x	NA 1x	NA 2x
			Al -	Al 1x
			Ma -	Ma 1x
79- sich bilden 106	EUR 6x	EUR 12x	EUR 1x	EUR 1x
	It 4x	It 5x		
	Sp 4x	Sp 5x		
	Po 4x	Po 5x		
	NA 3x	Na 15x	NA -	NA 2x
	Al 3x	Al 6x		
	Ma 3x	Ma 6x		
107- Kommunikation 110	NA 2x	NA 2x	NA 2x	NA 2x

Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite

Fortsetzung der Tab.133:

Nr.	Grunddaseinsfunktion	Aufnahmegesellschaft				Arbeitsmigranten			
		Integr.		Desintegr.		Adapt.		Inadapt.	
110	Sechs Grunddaseinsfunktionen	EUR	27x	EUR	34x	EUR	13x	EUR	2x
		It	6x	It	6x	It	5x	It	-
		Sp	4x	Sp	8x	Sp	5x	Sp	-
		Po	5x	Po	7x	Po	2x	Po	3x
		NA	9x	NA	52x	NA	3x	NA	12x
		Al	3x	Al	9x	Al	2x	Al	3x
		Ma	5x	Ma	7x	Ma	2x	Ma	3x
		Tu	5x	Tu	7x	Tu	-	Tu	5x

Anmerkung: Bei der Summenbildung wurde die Grunddaseinsfunktion 'Kommunikation' nicht berücksichtigt, da der entsprechende Vergleichswert für die Europäer fehlt.

Die in der Tabelle erfaßten Indikatoren zu den 6 Grunddaseinsfunktionen betreffen z.g.T. Phänomene, die von der Aufnahmegesellschaft gesteuert werden (Wohnung, Arbeit, Bildung), und zwar im Verhältnis von 74 Indikatoren, die in den Entscheidungsbereich der Aufnahmegesellschaft fallen, zu 20 Indikatoren, die im Entscheidungsbereich der Arbeitsmigranten liegen. Demnach wäre zunächst einmal festzustellen, daß das Leben von Ausländern in Frankreich durch Fremdbestimmung geprägt ist.

Generell übersteigt die europäische Integrations- und Adaptationsrate die nordafrikanische in hohem Maße: Integration: EUR 27x NA 9x; Adaptation: EUR 13x - NA 3x. Umgekehrt übersteigt die nordafrikanische Desintegrations- und Inadaptationsrate entsprechend die europäischen Werte: Desintegration: NA 52x - EUR 34x; Inadaptation: NA 12x - EUR 2x.

Die Devise "liberté, égalité, fraternité"/'Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit', die man in Frankreich an den Fronten der öffentlichen Gebäude findet, scheint auf Arbeitsmigranten keine Anwendung zu finden. Ausländer haben nur noch die Freiheit, in ihre Heimatländer zurückzukehren, und von Brüderlichkeit zu sprechen, wäre angesichts der 50 Arbeitsmigranten, die von 1970-79 infolge rassistischer Angriffe ums Leben gekommen sind, der reine Hohn (Le Figaro 21-10-80). Gleichheit, genauer gesagt Chancengleichheit als Form der Integration, die von der Aufnahmegesellschaft angeboten wird, besteht nur aus der formalen Anerkennung des Rechtes auf Arbeit, Wohnung, Aufstieg, etc. De facto verhindern die Ausländergesetze, Ausländerpolitik, To-

leranzschwellen und Xenophobie ein echtes Angebot der Chancengleichheit, wie sie z.B. schulische und berufliche Aufstiegsmöglichkeiten, Zugang zu allen Berufen und eine Wohnungspolitik, die den Bedürfnissen der Arbeitsmigranten gerecht wird. Wer stets von etwas ausgeschlossen wird, der erleidet Diskrimination (NEUBECK, Dissertation 1975,205) und fühlt sich von der Gesellschaft an den Rand - in die Marginalität - gedrängt. Nach den Ergebnissen der Tabelle 131 trifft das für die Nordafrikaner in erheblich stärkerem Maße zu als für die Europäer.

Es gibt nur ganz wenige Gebiete, in denen die nordafrikanischen Arbeitsmigranten besser integriert sind als die europäischen:

- a) Zeitungsangebot
- b) Kindergartenplätze
- c) Muttersprachenunterricht in den Grundschulen

Hinsichtlich des Zeitungsangebotes wäre zu bemerken, daß es sich dabei gleichzeitig um ein ökonomisches Interesse handelt, das die Aufnahmegesellschaft an den Arbeitsmigranten hat.

Da man die Indikatoren jedoch nicht frei von jeglichen wirtschaftlichen Aspekten sehen kann, wird das Zeitungsangebot dennoch als Merkmal für geeignet gehalten.

Ferner sind gute nordafrikanische Integrations- bzw. Adaptationsergebnisse auf dem Gebiet der Kommunikation von Kindern zu verzeichnen. Aber auch hier müssen Vorbehalte angemeldet werden, da das gute Einvernehmen der Grundschul Kinder sich mit zunehmendem Alter offensichtlich verschlechtert.

Abgesehen von diesen wenigen Ausnahmen ist die Integration der Nordafrikaner generell geringer als die der Europäer. Auf Grund der Interaktion, die zwischen der Aufnahmegesellschaft und den Arbeitsmigranten besteht, reagieren die Nordafrikaner auf die segregativen Maßnahmen mit Inadaptation. Im kulturellen und infrastrukturellen Bereich schaffen sie sich ihre eigenen Strukturen, während sie im Bildungs- u. Rechtsbereich ihre Inadaptation nur in Form von Nicht-Teilnahme oder Nicht-Inanspruchnahme ausdrücken können.

In den bisherigen Ausführungen wurden die Europäer und Nordafrikaner nur als geschlossene Bevölkerungsgruppen betrachtet. Die Diskriminierungen treffen jedoch die Angehörigen einer Bevölkerungsgruppe nicht in dergleichen Weise, sondern sie differenzieren zwischen den einzelnen Nationalitäten.

Tab. 134: Ergebnisse der Teilaufstellungen der 6 Grunddaseinsfunktionen nach Nationalitäten und nach Integrations- bzw. Adaptationsgraden

Grunddaseinsfunktion	Aufnahmegesellschaft Integration/Desintegration				Arbeitsmigranten Adaptation/Inadaptation			
in Gemeinschaft leben	Italiener	: 2 Punkte	Min:	2 Punkte	Italiener	: 5 Punkte	Min:	5 Punkte
	Spanier	: 2 "	Max:	12 "	Spanier	: 6 "	Max:	30 "
	Portugiesen	: 4 "	Gr:	6	Portugiesen	: 12 "	Gr:	15 "
	Algerier	: 8 "			Algerier	: 17 "		
	Marokkaner	: 8 "			Marokkaner	: 20 "		
arbeiten	Tunesier	: 8 "			Tunesier	: 24 "		
	Italiener	: 34 Punkte	Min:	8 Punkte				
	Spanier	: 41 "	Max:	48 "				
	Portugiesen	: 39 "	Gr:	24 "				
	Algerier	: 43 "						
wohnen	Marokkaner	: 32 "						
	Tunesier	: 39 "						
	Italiener	: 8 Punkte	Min:	4 Punkte				
	Spanier	: 7 "	Max:	24 "				
	Portugiesen	: 13 "	Gr:	12 "				
sich ver- sorgen	Algerier	: 24 "						
	Marokkaner	: 19 "						
	Tunesier	: 19 "						
	Italiener	: 5 Punkte	Min:	1 Punkt	Italiener	: 5 Punkte	Min:	5 Punkte
	Spanier	: 5 "	Max:	6 Punkte	Spanier	: 9 "	Max:	30 "
	Portugiesen	: 6 "	Gr:	3	Portugiesen	: 8 "	Gr:	15 "
	Algerier	: 6 "			Algerier	: 26 "		
	Marokkaner	: 6 "			Marokkaner	: 13 "		
	Tunesier	: 6 "			Tunesier	: 22 "		

Fortsetzung der Tabelle auf der nächsten Seite

Innerhalb der Gruppe der Arbeitsmigranten besteht ein Integrations- bzw. Adaptationsgefälle, das von verschiedenen Faktoren abhängt.

Die Adaptation steht beispielsweise in engem Zusammenhang mit der Dauer der Wanderungstradition, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß eine europäische und eine nordafrikanische Ethnie mit gleich langer Wanderungstradition dennoch nicht denselben Grad der Adaptation aufweist, da die Zugehörigkeit zum arabischen Kulturkreis eine adaptationshemmende Rolle spielt. Entsprechend verläuft das Adaptationsgefälle wie folgt:

<u>Adaptationsgefälle</u>	<u>Wanderungstradition</u>	<u>Kulturkreis</u>
Italiener	seit 1945	europäisch
Spanier	seit 1961	"
Portugiesen	seit 1963	"
Marokkaner	seit 1963	arabisch
Algerier	seit 1945	"
Tunesier	seit 1963	"

Die Marokkaner nehmen im Grunde gemäß der Wanderungstradition einen Platz hinter den Algeriern ein; in der hier durchgeführten Untersuchung weisen sie jedoch einen höheren Adaptationsgrad auf, der darauf zurückzuführen ist, daß sie im Gegensatz zu den Algeriern und Tunesiern keine eigenen infrastrukturellen Einrichtungen in Aix-en-Provence geschaffen haben, was im Übrigen für diese Nationalität nicht atypisch ist, da sie sich generell in Frankreich nur selten selbstständig machen (2,0% selbstständige Marokkaner gegenüber 4,4% selbstständigen Tunesiern in ganz Frankreich; Quelle: INSEE 1968).

Der Grad der Adaptation hängt aber nicht allein von nationalitätenspezifischen Merkmalen ab, sondern auch - wie bereits erwähnt - von der Angebotsstruktur und dem Verhalten der Aufnahmegesellschaft.

Alle Faktoren zusammen ergeben, daß nach den Kriterien der hier vorgenommenen Messung nur die Italiener, Spanier und Portugiesen unter den Begriff 'adaptiert' fallen.

Auf dem Gebiet der Integration gibt es ebenfalls ein Nationalitätsgefälle, das jedoch eine andere Reihenfolge zeigt als das Adaptationsgefälle, da von seiten der Aufnahmegesellschaft

nicht nur die Wanderungstradition und der Kulturkreis eine Rolle spielen, sondern auch der zahlenmäßige Umfang einer Immigration. Insofern sind die Marokkaner und Tunesier besser integriert als die Algerier.

Dem kann man entgegenhalten, daß die Vietnamesen, die z.Z. sehr zahlreich in Frankreich um Asyl bitten, demnach beträchtliche Integrationsschwierigkeiten haben müßten, was jedoch nicht der Fall ist. Warum sie trotz ihrer kulturellen Andersartigkeit nicht mit den Algeriern gleichzusetzen sind, liegt an der Tatsache, daß ihnen in der französischen Aufnahmegesellschaft keine Haßwelle entgegenschlägt, sondern Mitleid, und daß sie über eine geradezu unwahrscheinliche Anpassungsfähigkeit verfügen (Gespräche mit Lehrern und Sozialarbeitern).

Das Beispiel der Vietnamesen trägt dazu bei, die Behauptung zu widerlegen, daß Integration eine Frage der Zahl der zu integrierenden Personen sei. Der Umfang einer Immigration spielt nur bei einer rassistisch eingestellten Aufnahmegesellschaft eine Rolle, was bedauerlicherweise für Aix-en-Provence zutrifft. Daher liegen die Marokkaner, Tunesier und Algerier am unteren Ende der Integrationsskala. Die Italiener, Spanier und Portugiesen werden zwar in einzelnen Grunddaseinsfunktionen wie 'in Gemeinschaft leben', 'wohnen' und 'sich erholen' als integriert bewertet, jedoch muß pauschal gesehen die Frage nach ihrer Integration negativ beantwortet werden. Sie stehen allerdings der Schwelle zur Integration - sprich dem Grenzwert - wesentlich näher als die Marokkaner, Tunesier und Algerier.

Integrationsgefälle

Italiener

Spanier

Portugiesen

Marokkaner

Tunesier

Algerier

Der Stand der Untersuchung beruht auf Material, das am Ende der Regierungszeit von V. Giscard d'Estaing gesammelt wurde. Da inzwischen ein Regierungswechsel stattgefunden hat, besteht theoretisch die Möglichkeit, daß sich die Lebensbedingungen der Arbeitsmigranten zukünftig verbessern.

Die Situation der Arbeitsmigranten in Aix-en-Provence ist hinsichtlich der Rechtsstellung, der Versorgungs-, Erholungs- und Bildungssituation der gesamtfranzösischen Situation sehr ähnlich.

Folgende Erscheinungen weichen jedoch von dem gesamtfranzösischen Bild ab:

a) Zur Sozialgruppe der Arbeitsmigranten

Die Rangfolge nach Zahlenstärke der einzelnen Ethnien verläuft in Aix-en-Provence anders als im französischen Durchschnitt:

<u>Rang</u>	<u>Frankreich 1979</u>	<u>Aix-en-Provence 1979</u>	<u>Quellen:</u>
1	Portugiesen	Algerier	Frankreich:
2	Algerier	Tunesier	Le Monde
3	Italiener	Italiener	31-12-1980;
4	Spanier	Spanier	Aix-en-Pr.:
5	Marokkaner	Marokkaner	Ausländer-
6	Tunesier	Portugiesen	amt

Das hat zur Folge, daß die nordafrikanischen Arbeitsmigranten und die mit ihnen verbundenen Ghettoisierungsansätze für Aix-en-Provence stärker ins Gewicht fallen als für Gesamtfrankreich.

Insgesamt liegt der Ausländeranteil in Aix-en-Provence über dem französischen Durchschnittswert (8,7 % zu 7,7 % im Jahre 1979 - Ausländeramt/Aix und Le Monde 1979), obwohl Aix-en-Provence weder eine Industrie- noch eine Grenzstadt ist.

b) Zur Arbeitssituation

Infolge der mangelnden Industrieansiedlungen entspricht die Arbeitssituation der Ausländer nicht dem französischen Gesamtbild, sondern es ergibt sich ein noch stärker ausgeprägter Schwerpunkt im Baugewerbe als er ohnehin schon besteht. Daraus resultiert angesichts der Baukrise eine durchschnittlich höhere Arbeitslosenquote.

Eine weitere Folge der mangelnden industriellen Arbeitsplätze ist die im Vergleich geringere Erwerbstätigenquote der Ausländerinnen (s. Kap. 4).

Fazit: die Integration in den französischen Arbeitsmarkt ist in Aix-en-Provence eher noch schlechter als im gesamtfranzösischen Durchschnitt, zumal südlich der Loire ohnehin schlechtere Löhne gezahlt werden als nördlich der Loire.

c) Zur Wohnsituation

Die Benachteiligung der Arbeitsmigranten auf dem Wohnungsmarkt ist in anderen städtischen Räumen ähnlich wie in Aix-en-Provence (Vgl. droit & liberté, le logement des migrants, 1973). Überall bestehen Schwierigkeiten, eine Wohnung zu bekommen und letztendlich sind es immer wieder dieselben Wohntypen, in denen sich die Arbeitsmigranten wiederfinden: "dortoir", möblierte Zimmer, sanierungsbedürftige Altbauten, Durchgangslager und HLM-Wohnungen. Nur den Typ "bidonville"/ 'Slum, Barackenlager' findet man im Gegensatz zur Agglomeration von Paris beispielsweise nicht in Aix-en-Provence. Während hinsichtlich der Verteilung auf die Wohntypen eine relativ große Ähnlichkeit im Lande vorliegt, gibt es in bezug auf die Verdichtung der ausländischen Wohnbevölkerung wesentliche Unterschiede: in Aix-en-Provence liegt die höchste Ausländerquote pro Viertel bei 22,5 % für das St. Sauveur-Viertel - in anderen französischen Städten hingegen steigen die Prozentsätze in einigen Vierteln auf über 30 % Ausländer.

In bezug auf die Wohnungspolitik und die Steuermechanismen der Segregation ergeben sich einige Parallelen zu den von A. HAYOT (1977) verantwortlich gemachten HLM-Wohnungsbaugesellschaften und zu der Bedeutung der persönlichen Politik der jeweiligen Bürgermeister. Während jedoch A. HAYOT den damaligen Bürgermeister von Marseille und jetzigen Innenminister G. DEFERRE heftig angreift, weil er den "contrat d'agglomération" unterzeichnet hat, in welchem HAYOT einen weiteren Steuermechanismus der Segregation sieht, wirft die Verfasserin dem Bürgermeister von Aix-en-Provence vielmehr vor, den "contrat d'agglomération" (s. Kap. 5.3.3.) nicht angenommen zu haben, da aus diesem Grund auch keine Gelder für Investitionen zugunsten von Arbeitsmigranten vorhanden sind, so daß die Wohnsituation der Arbeitsmigranten in Aix-en-Provence derzeit absolut hoffnungslos ist.

Zur Kommunikationssituation

Nimmt man Bezug zu der Arbeit von S. ANDEZIAN und J. STREIFF-FENART (1981), so stimmen die Ergebnisse weitgehend überein, und zwar in dem gemeinsamen Untersuchungsgebiet der Aix-Altstadt, in dem die inter-ethnische Kommunikation schlecht ist, ebenso wie in den verschiedenen HLM-Vierteln, in denen

die inter-ethnische Kommunikation etwas besser ist.

Bei einem Vergleich der Aix-er Situation mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik, fällt zunächst einmal auf, daß die Rangfolge nach Anteilen der einzelnen Bevölkerungsgruppen sehr unterschiedlich ist:

<u>Bundesrepublik</u>	<u>Aix-en-Provence</u>	Quellen:
Türken	Algerier	Bundesrepublik:
Jugoslawen	Tunesier	Fischer Weltal-
Italiener	Italiener	manach 1981;
Griechen	Spanier	Aix-en-Provence:
Spanier	Marokkaner	Ausländeramt 1979
Portugiesen	Portugiesen	
...	...	
Marokkaner	Griechen	
Tunesier	Türken	

Mit wissenschaftlicher Genauigkeit lassen sich im Rahmen dieser Arbeit zwar keine Aussagen über die Unterschiede der Integration machen, es drängt sich jedoch anhand der bundesrepublikanischen Literatur und den Aix-er Untersuchungsergebnissen der Eindruck auf, daß die Italiener zumindest im Süden von Frankreich besser integriert sind als in der BRD, was nicht zuletzt eine Frage der Wanderungsdauer ist, denn die Urenkel der damaligen Einwanderer namens Rivara, Benedetti, Mariani, etc. sind heute französische Staatsbürger, die sich durch nichts von denjenigen Franzosen unterscheiden, die nicht ausländischer Herkunft sind.

Die Portugiesen und Spanier, deren Wanderungsdauer bedeutend kürzer ist, scheinen weder in Frankreich noch in der Bundesrepublik so gut integriert zu sein wie die Italiener, zumal sie zur Absonderung in Gastarbeitervereinen neigen.

Die beiden zahlenstärksten Bevölkerungsgruppen in der Bundesrepublik und in Frankreich sind zwar von der Nationalität her gesehen nicht identisch, dennoch weisen sie eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf, die nicht zuletzt auf der beiderseitigen mohammedanischen Religionszugehörigkeit beruhen, welche nämlich bedingt, daß sowohl die Türcinnen als auch die Nordafrikanerinnen sich mehr oder weniger traditionell kleiden, keine Mischehen eingehen und ihre Kinder, insbesondere die Mädchen streng, bewachen. Das Milieu der Heimatdörfer bleibt bestimmend, zumal sie segregiert in qualitativ schlechten Wohnvierteln leben, wie z.B. in Sanierungsgebieten (Aix-er Altstadt, Lübecker Alt-

stadt, Berlin-Kreuzberg). Gemäß dem 'Schneeballsystem' ziehen sie immer mehr Kinder und Familienangehörige nach, so daß sowohl die Zahl der Türken in der Bundesrepublik als auch die Zahl der Nordafrikaner (Ausnahme Algerier) in Frankreich wächst, während die Zahlen der übrigen ethnischen Gruppen überall zurückgehen.

In beiden Ländern sind sie die am wenigsten qualifizierten Arbeitskräfte, die die schmutzigsten, gefährlichsten und am schlechtesten bezahlten Arbeiten verrichten und die noch dazu am meisten von der Arbeitslosigkeit betroffen sind (DIE ZEIT, 29-1-1982). Sie stehen gleichermaßen am untersten Ende der sozialen Skala und werden von den Einheimischen feindselig, ignorant und ratlos betrachtet. Ihre Integration ist folglich sehr gering (Vgl. j. HOFFMEYER-ZLOTNIK, 1977).

Im Gegensatz zur Bundesrepublik ist man in Frankreich allerdings nicht so heuchlerisch, Begriffe wie 'ausländische Mitbürger' oder 'Gastarbeiter' zu prägen.

11. ANHANG

Anhang I: Liste der Migrationsforschungsinstitute in Frankreich

CRED A CENTRE CHARLES RICHEL D'ETUDE DES DYSFONCTIONS DE
L'ADAPTATION

45, rue des Saints-Pères, 75270 Paris
cedex 06
Verantwortlicher: F. Raveau
Forschungsthema: Adaptation der Migranten
(Migranten von den Antillen)

CEFI CENTRE D'ECONOMIE ET DES FINANCES INTERNATIONALES

Université d'Aix-Marseille II, Fac. des
Sciences économiques, Route des Milles,
13290 Les Milles
Verantwortlicher: J.L. Reiffers
Forschungsthema: Die Bedeutung der Immi-
gration für die Löhne (Frankreich, BRD,
Großbritannien)

CENTRE DE SOCIOLOGIE DE L'EDUCATION ET DE LA CULTURE

Ecole des Hautes Etudes en Sciences So-
ciales, 54, bd. Raspail, 75006 Paris
Verantwortlicher: P. Bourdieu
Forschungsthema: Soziologie des Proleta-
riats und der Immigration (algerische
Immigration in Frankreich)

CENTRE D'ETUDES POLITIQUES, ECONOMIQUES ET SOCIALES
DE L'AMERIQUE LATINE

Institut des Hautes Etudes de l'Amérique
Latine, 28, rue Saint-Guillaume, 75007 Paris
Verantwortlicher: P. Monbeig
Forschungsthema: Migrationen in Mexiko

EQUIPE DE RECHERCHES SOCIOLOGIQUES SUR LES MIGRATIONS

Centre d'Etudes Sociologiques, 82, rue
Cardinet, 75017 Paris
Verantwortlicher: D. Lahalle
Forschungsthemen: a) Immigrationspolitik
in Westeuropa (Lahalle); b) Die Auswir-
kungen der Immigration auf die ethnischen
Beziehungen und die Sozialstruktur (D.
Lahalle); c) Politik und Maßnahmen des
Arbeitergewerkschaftswesens in bezug auf
ausländische Arbeitnehmer und unter Mit-
arbeit von ausländischen Arbeitnehmern
(M. Tripier); d) Gastarbeiterfrauen (I.
Taboada Leonetti, F. Lévi); e) Gastarbei-
terwohnungen (V. de Rupper-Paurd); f)
Algerische Familien in Frankreich (A.
Zehraoui); g) Gastarbeiter und die fran-
zösische Verwaltung (C. de Wenden); h)
Nationalismus und Emigration: der Fall
der algerischen Arbeiter in Frankreich
(M.C. Sammut); i) Die türkische Immigra-

tion in Frankreich (Y. Sertel); j) Migrationspolitik und Kontrolle der Mobilität des Arbeitsmarktes (Y. Moulier); k) Gastarbeiter in der Region von Paris (M. Guillon); l) Lebensgeschichten von Migranten (M. Catani)

GEOGRAPHIE RHODANIENNE

Université de Lyon II, Institut d'Etudes rhodaniennes, 74, rue Pasteur, 69007 Lyon
Verantwortlicher: J. Bethemont
Forschungsthema: Soziokulturelle, städtische und soziale Veränderung

GRUPE D'ETUDES DES INCIDENCES PSYCHOLOGIQUES DE LA DIVERSITE DES LANGUES (CREOLE, DIALECTES, PATOIS, REGISTRES) CHEZ L'ENFANT ET L'ADOLESCENT

Université de Strasbourg I, 2, rue Goethe, 67000 Strasbourg
Verantwortlicher: A. Tabouret-Keller
Forschungsthema: Gastarbeiter im Norden Frankreichs (B. Holstein)

LEST

LABORATOIRE D'ECONOMIE ET DE SOCIOLOGIE DU TRAVAIL

chemin du Coton Rouge, 13100 Aix-en-Provence

LABORATOIRE GEOGRAPHIE HUMAINE

Institut de Géographie, 191, rue Saint-Jacques 75005 Paris
Verantwortlicher: m: Rochefort
Forschungsthema: Untersuchung der Migrationen (F. Cribier)

LABORATOIRE DE SLAVISTIQUE

Institut National d'Etudes Slaves, 9, rue Michelet, 75006 Paris
Verantwortlicher: R. Girault
Forschungsthema: Untersuchung der slawischen Emigrationen im 20. Jahrhundert

L'ESPACE VECU

Centre d'Etudes Régionales et d'Aménagement, Université de Caen, Esplanade de la Paix, 14032 Caen cedex
Verantwortlicher: A. Fremont
Forschungsthemen: a) Der erlebte Raum und die Migrationen im Westen Frankreichs; b) Der erlebte Raum und die Migrationen in Brasilien, Afrika, Guadeloupe und Indien

MARCHES DU TRAVAIL, MIGRATION INTERNATIONALE

Service d'Etude de l'Activité économique, Fondation nationale des Sciences politiques, 4, rue Michelet, 75006 Paris
Verantwortliche: G. Tapinos, P. Ewencyk, J.P. Garson, Y. Moulier, J. Coussy
Forschungsthemen: a) Beschäftigung und neue internationale Arbeitsteilung; b) Demographie und Beschäftigung; c) Wirtschaftsverhalten der Haushaltungen; d) Wirtschaft der internationalen Migrationen; e) Neue Wanderungsströme

MIGRATIONS DE MAIN-ŒUVRE ENTRE LES PAYS MEDITERRA-
NEENS ET L'ALLEMAGNE FEDERALE

Le Capri, bâtiment D, chemin de cuques,
13100 Aix-en-Provence

Verantwortlicher: E. Kolodny

Forschungsthemen: Untersuchung des Migrations-
phänomens mit der Perspektive der fundamen-
talen Rückwirkung der Wirtschaftskrise: For-
schungen in der BRD und in den Herkunftsge-
ländern (Spanien, Italien, Griechenland, Por-
tugal, Türkei und Jugoslawien)

ORSTOM OFFICE DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE ET TECHNIQUE OUTRE-
MER

24, rue Bayard, 75008 Paris

Verantwortlicher: G. Sautter

Forschungsthemen: Migrationsphänomene und ein-
heimische Entwicklungsformen: ausländische
Immigrationen und Pflanzungswirtschaft an
der Elfenbeinküste; Untersuchung der Migran-
ten an der Grenze von Obervolta und Elfenbein-
küste

SERVICE D'ETUDES PENALES ET CRIMINOLOGIQUES

Ministère de la Justice, 4, rue Mondovi
75001 Paris

Verantwortlicher: P. Robert

Forschungsthema: Die Kriminalität der Arbeits-
migranten

SOCIETE D'AFRIQUE OCCIDENTALE ET POLITIQUES DE DE-
VELOPPEMENT

63, av. de Saint-Mandé, 75012 Paris

Verantwortlicher: L.-V. Thomas

Forschungsthema: Kolonisation und gegenwärtiger
Zeitabschnitt: Migrationen (P.P. Rey, J. Capron)

GRECO GROUPEMENT DE RECHERCHE COORDONNEES SUR LES MIGRATIONS
CNRS INTERNATIONALES (CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIEN-
TIFIQUE. Direktor: E. Themine, 82, rue Cardinet,
75017 Paris

In den meisten Fällen beschränkt sich die
GRECO-Teilnahme auf eine spezialisierte
Gruppe eines Forschungsinstitutes:

CERESM CENTRE D'ETUDES ET DE RECHERCHES ETHNOLOGIQUES SUR
LES SOCIETES MEDITERRANEENNES

und

CIRDOM CENTRE INTERUNIVERSITAIRE DE RECHERCHE ET DE DOCUMEN-
TATION SUR LES MIGRATIONS

Université d'Aix-Marseille I, 29, av. Robert
Schuman, 13100 Aix-en-Provence
Verantwortliche: H. Balfet

CENTRE DIDACTIQUE DE LANGUES

Université de Grenoble III, Domaine universitaire de Saint Martin d'Hères, B.P. 25X,
38040 Grenoble cedex
Verantwortliche:L. Dabene

CEFRES CENTRE DE FORMATION ET DE RECHERCHE DE L'EDUCATION
SURVEILLEE

4, rue de Garches, 92420 Vaucresson
GRECO-Berichterstatterin:H. Malewska Peyre

CREL CENTRE DE RECHERCHE ET D'ETUDES LINGUISTIQUES

Université d'Aix-Marseille I, B.P. 358
13611 Aix-en-Provence
GRECO-Berichterstatter: J. Piolle

CREDIF CENTRE DE RECHERCHE SUR LA DIFFUSION DU FRANCAIS

11, rue Pozzo di Borgo, 92211 Saint-Cloud
GRECO-Berichterstatter: J. Clevy

CRESGE CENTRE DE RECHERCHES ECONOMIQUES, SOCIOLOGIQUES ET
DE GESTION

1, rue François Baes, 59046 Lille
GRECO-Berichterstatter: G. Abou Sada

CRESM CENTRE DE RECHERCHES ET D'ETUDES DES SOCIETES MEDITERRANEENNES

Université Aix-Marseille III, Fac. de droit
18, rue de l'opéra, 13100 Aix-en-Provence
Verantwortlicher: M. Flory

CNERI COMMISSION NATIONALE POUR LES ETUDES ET LES RECHERCHES
INTERETHNIQUES

Maison des Sciences de l'homme, 54, bd.
Raspail, 75006 Paris
GRECO-Berichterstatter: P. Bernard

ERHMI EQUIPE DE RECHERCHES HISTORIQUES SUR LES MIGRATIONS

Université Aix-Marseille I, 29, av. Robert
Schuman, 13100 Aix-en-Provence
Verantwortlicher: E. Temine

ERMI EQUIPE DE RECHERCHE SUR LES MIGRATIONS INTERNATIONALES

82, rue Cardinet, 75017 Paris
Verantwortlicher: D. Lahalle

IDERIC INSTITUT D'ETUDES ET DE RECHERCHES INTERETHNIQUES ET
INTERCULTURELLES

Université de Nice, 34, rue Verdi, 06000 Nice
Verantwortlicher: M. Oriol

IREP INSTITUT DE RECHERCHE ECONOMIQUE ET DE PLANIFICATION

Université des Sciences Sociales, Grenoble II
B.P. 47, 38040 Grenoble
GRECO-Berichterstatter: R. Verhaeren

LABORATOIRE D'ANTHROPOLOGIE SOCIALE COMPAREE

Université de Paris XIII, av. J.B. Clément

93430 Villetaneuse
Verantwortlicher: M. Matarasso

LRIU

LABORATOIRE DE RECHERCHES INDUSTRIELLES ET URBAINES

Université de Pau, Département d'études
régionales, av. Philippon, B.P. 549, 64000 Pau
GRECO-Berichterstatter: X. Piolle

RCP NO 397 SUR LES MIGRATIONS DE MAIN D'OEUVRE ENTRE
LES PAYS MEDITERRANEENS ET L'ALLEMAGNE FEDERALE

Le Capri, bâtiment D, chemin de Cuques,
13100 Aix-en-Provence
GRECO-Berichterstatter: E. Kolodny

UER DE GEOGRAPHIE

Université de Toulouse-le-Mirail, Institut
de géographie Daniel Faucher, 109, rue Vauque-
lin, 31081 Toulouse cedex
GRECO-Berichterstatter: M. Poinard

Quelle: J. SINGER-KEREL, 1979

Anhang II: Ausländische Bevölkerung von Aix-en-Provence nach Nationalitäten von 1936-1979

Nationalität	1936	1946	1950	1951	1953	1954	1955	1956	1962 ⁺	1968 ⁺	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Algerier									1166	1824	5490	5605	5690	5778	5804	5935
Tunesier	-	-	7	9	19	32	32	11		324		1381	1353	1363	1485	1555
Marokkaner	-	-	-	-	5	10	14	11		88		527	603	596	637	651
Italiener	2570	2100	2044	2311	2441	2592	2298	2348	1358	1328		1177	1180	1178	1117	933
Spanier	229	312	421	341	367	393	399	421	677	1132		1031	974	806	757	732
Portugiesen	9	14	1	14	19	18	27	15	14	160		401	350	336	456	459
Türken	197	70	8	10	13	13	14	12				31	37	37	41	53
Griechen	39	40	36	31	45	51	48	51				40	37	39	51	63
Jugoslawen	17	6	8	5	15	15	5			4		16	22	22	20	23
Total	3061	2542	2525	2721	2924	3124	2837	2869	3215	4860		1209	9896	10155	10568	10404
Bev. Total					54262					90672		110507				120000
Ausl. Bev. in %										5,4		9,2				8,7
EUR Bev. in %					5,7					2,9		2,4				1,9
NA Bev. in %										2,5		6,8				6,8

Quellen: Commissariat de police und INSEE (+) Volkszählungen von 1962 und 1968

Anhang III: Verteilung der Wohnbevölkerung nach Stadtvierteln

Viertel	Franzosen abs.	Ausländer abs. in %	Italiener abs. in %	Spanier abs. in %	Portugiesen abs. in %	Algerier abs. in %
Centre	2645	425 13,8	20 0,7	20 0,7	5 0,2	205 6,7
Mazarin	3835	250 6,1	75 1,8	25 0,6	35 0,9	5 0,1
Cordelier	2090	420 16,7	75 3,0	55 2,2	-	125 5,0
St. Sauveur	3295	1185 26,5	65 1,5	30 0,7	5 0,1	515 11,5
Altstadt	11865	2280 19,2	235 2,0	130 1,1	45 0,4	850 7,2
Pavillon	2900	265 8,4	35 1,1	20 0,6	5 0,2	30 0,9
St. Eutrope	4690	90 1,9	-	30 0,6	-	-
Cuques	16650	1295 7,8	105 0,6	150 0,8	35 0,2	265 1,5
Fenouillères	5160	155 2,9	30 0,6	-	15 0,3	-
La Fourane	3330	380 10,2	30 0,8	40 1,1	-	50 1,3
ZUP	18020	1020 5,4	140 0,7	170 0,9	45 0,2	300 1,6
Hôpital	6880	735 9,7	65 0,9	60 0,8	10 0,1	510 6,7
Loubassane	7310	565 7,2	30 0,4	40 0,5	-	440 5,6
Städ. Agglom.	64940	4505 6,9	435 0,7	510 0,8	110 0,2	1595 2,5

Quelle: INSEE 1975

Anhang IV: Gastarbeiterkinder nach Nationalitäten im Aix-les-Bains Sekundarschulwesen

Art der Schule	Al	Ma	Tu	Sp	Po	It	Ju	Tü	Gr	Andere	Ausl.	Frz.	Frz.+Ausl.
Kollegstufe CPAN + CPA	70	4	1	6	2	1	-	-	-	3	87		
Kollegstufe andere Klassen	169	13	22	64	20	15	-	6	1	54	364		
Kollegstufe Total	239	17	23	70	22	16	-	6	1	57	451	7327	7778
Allgem.bild. Gymnasium	11	1	2	10	2	7	1	-	-	12	46	4116	4162
Berufsbild. Gymnasium	23	1	1	22	3	5	1	-	-	2	58	875	933
Gymn. Stufe Total	34	2	3	32	5	12	2	-	-	14	104	4991	5095
Kollegstufe + Gymnasialstufe	273	19	26	102	27	28	2	6	1	71	555	12318	12873

Quelle: Inspection Académique 1978/79

Anhang V: Beobachtungsbogen für Läden

Ort

Datum

Zeit

Nationalität des Ladens:	französisch	0
	nordafrikanisch	0
	sonstige	0

Was führt der Laden?

Vor dem Laden

Wer betritt den Laden?	Anzahl
	Europäer
	Nordafrikaner
	Sonstige Ausländer

Im Laden

Verkäufer(innen)	Franzosen
	Nordafrikaner
	Sonstige Ausländer.....

Sprache der Verkäufer(innen)	Französisch
	Arabisch
	Zweisprachig
	Sonstige Sprache

Verständigungsschwierigkeiten zwischen Verkäufer(innen) und Kunden	traten nicht auf
	traten auf
	Zahl der Fälle

Anhang VI: Beobachtungsbogen für gastronomische Einrichtungen

Ort

Name der gastronomischen Einrichtung

Datum

Zeit

Nationalität der gastronomischen Einrichtung:	französisch	0
	nordafrikanisch	0
	sonstige.....	

Art der gastronomischen Einrichtung:	Restaurant	0
	Gaststätte/Café/Bar	0

Wirt:	Franzose	0
	Nordafrikaner	0
	Sonstiger Ausländer.....	

Personal:	Franzosen	0
	Nordafrikaner	0
	Sonstige Ausländer.....	

Gruppenbildung in der gastronomischen Einrichtung

Struktur	Europäer	Nordaf- rikaner	Sonstige Ausländer	Europäer/ Nordaf.	and.eth. gem.Gru.
Einzelne					
Dyaden					
Gruppen					

Anhang VII: Beobachtungsbogen für Straßen

Name der Straße

Datum

Zeit

Gruppenbildungen von Erwachsenen

Struktur	Europäer	Nordaf- rikaner	Europäer/ Nordafr.	Sonstige Ausl.	and.ethn. gem.Grup.
Einzelne					
Dyaden					
Gruppen					

Gruppenbildungen von Kindern

Struktur	Europäer	Nordaf- rikaner	Europäer/ Nordafr.	Sonstige Ausl.	and.ethn. gem.Grup.
Einzelne					
Dyaden					
Gruppen					

notocope d'un tract intitulé de 1961 à 1962 : **VIOLENCES RACISTES !**

Mais celles que vous croyez ! Mais violences racistes à l'envers :

En effet certains "Bons esprits" s'offusquent de constater de plus en plus souvent, dans la population Française, une attitude de rejet vis à vis des ressortissants Maghrébins.

C'est que, pour le moment, ces "Bons esprits" Anti-Racistes, n'ont pas eu à subir les inconvénients de cette présence :

A commencer par le pourcentage plus qu'inquiétant que ces Maghrébins représentent dans la délinquance, proportionnellement à leur soi-disant petit nombre. Nous voulons parler des vols de toutes sortes, de ceux avec violence, et bien sûr des homicides.

Mais soyons brefs, maintenant nous en arrivons de leur part à des attaques en bonne et due forme lors des Fêtes et Manifestations Provençales :

Débarquant de leurs voitures avec lesquelles ils parcourent notre Région, et arrivant en nombre, donc en Force, dans l'intention bien déterminée de créer des troubles, ils provoquent des bagarres et leur tour est joué. Et cela réussit tellement que les Fêtes vont jusqu'à être supprimées et que certains propriétaires d'établissements préfèrent fermer leurs portes (DIXIT CADENET ou CUCURON en VAUCLUSE).

C'est alors que votre presse quotidienne (sauf un journal régional qui ne craint pas de nommer un chat, un chat, ... en l'occurrence le qualificatif NORD-AFRICAÎN !) témoigne de rixes survenues lors de fêtes dans un vocabulaire où il est question de travailleurs immigrés, voire étrangers... On vous parle de violences en termes de "Mal du Siècle, on dilue au possible les qualificatifs et les responsabilités.

Le voilà le Scandale (Mais le Vrai !), La voilà la Honte ! et enfin les voilà Les Violences Racistes dont nous parlions plus haut... Mais à l'envers, car alors c'est nous les Rationnés, contrairement à ce que prétendent les "Bien-Pensants".

Alors que vient-il de se passer ? par exemple à SAINT-CHAMAS :

C'est le R A S L E B O L' !

Un adjoint au Maire et ses amis réagissent ! vous connaissez la suite :

Tous iront en prison... Cependant sur la pression légitime des Maires 'es B.D.R., cet adjoint sera libéré, ce dont nous nous félicitons, par contre pour le cas, hélas plus grave de ses autres compagnons, l'affaire passera en jugement.

Alors voilà notre propos :

Les NORDS-AFRICAÎNS ont déjà spoliés nos amis PIEDS-NOIRS avec la complicité, il est vrai, des précédents gouvernements défaitistes ; Maintenant ils envahissent notre pays et notre PROVENCE, loin d'être épargnée. (Nous en développerons une autre fois les raisons dans un autre débat ;)

Aussi devant ce danger insidieux, devant cette peste brune, PROVENÇAUX

REAGISSEZ !

Comment direz-vous ?... Eh bien ! Jeunes (et moins jeunes aussi !) en créant vos propres groupes clandestins. Par commando de quatre ou cinq personnes, au maximum, car gare aux indiscrétions ! La Loi est contre nous, nous le savons, nous ne le savons que TROP !

Agissez avec Passion, avec détermination, mais avec une Passion Contrôlée, la Rage doit être FROIDE... Et la Nuit votre complice.

COMITE DE LIBERATION : CHARLES MARTEL



Anhang X: Die Arbeitsmigranten von Aix-en-Provence nach Geschlecht und Art der Aufenthaltserlaubnis

Nationalität	Männer	Frauen	M.+F.	Kinder 16J.	Ausl. Total	tempor. Aufent.	normale Aufent.	privil. Aufent.	Aufent. Total	Neuein- wanderer
Algierier	2753	790	3543	2392	5935	125	2580	838	3543	38
Tunesier	1086	210	1296	259	1555	148	1012	136	1296	-
Marokkaner	320	156	476	175	651	195	217	64	476	6
Italiener	470	431	901	32	933	10	134	757	901	18
Spanier	340	322	662	70	732	18	207	437	662	2
Portugiesen	217	152	369	90	459	59	190	120	369	-
Griechen	35	23	58	5	63	41	6	11	58	5
Türken	36	12	48	5	53	28	14	6	48	2
Jugoslawen	9	9	18	5	23	6	5	7	18	1
Total NA+EUR	5266	2105	7371	3033	10404	630	4365	2376	7371	72
Total Ausl.	6419	3083	9502	3161	12663	1950	4817	2735	9502	476

Quelle: Commissariat de police 1979

12. VERZEICHNIS DER TABELLEN

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Tab. 1:	Methodenschema	22
Tab. 2:	Die Anteile der Wirtschaftssektoren von 1954-75 (in %)	39
Tab. 3:	Die Berufsstruktur der Gesamtbevölkerung nach Positionen (in %)	40
Tab. 4:	Rangordnung der Stadtviertel	42
Tab. 5:	Zahl der Ausländer nach Nationalitäten (1975 im Département Bouches-du-Rhône)	51
Tab. 6:	Familienstatus der Nordafrikaner	54
Tab. 7:	Die Kategorien der Aufenthaltsgenehmigungen nach Nationalitäten	66
Tab. 8:	Durchschnittliche Rimesen nach Nationalitäten (in FF)	74
Tab. 9:	Die Einwanderer von 1975-79 nach Nationalitäten	74
Tab.10:	Einbürgerungen im Arrondissement von Aix-en-Provence (62 Kommunen) in den Jahren 1973-79	76
Tab.11:	Einbürgerungsanträge nach Nationalitäten für das Département Bouches-du-Rhône in den Jahren 1974-79	77
Tab.12:	Rückkehrbeihilfeanträge von Arbeitslosen	79
Tab.13:	Gewerkschaftsmitgliedschaften	82
Tab.14:	Prozentsätze der unter Anklage stehenden Ausländer und Franzosen in Aix-en-Provence von 1963-1977	84
Tab.15:	Ausländische Straffällige nach Nationalitäten (in % von der Summe aller ausländischen Straffälligen)	86
Tab.16:	Ausländerkriminalität nach der Art der Vergehen	87
Tab.17:	Mischehen von 1912-78	88
Tab.18:	Kinder aus Mischehen (Aix-en-Provence 1924-78)	90
Tab.19:	Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'in Gemeinschaft leben'	103
Tab.20:	Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'in Gemeinschaft leben' nach Nationalitäten und Integrations- bzw. Adaptationsgraden	105
Tab.21:	Erwerbstätigenquoten nach Nationalitäten	113
Tab.22:	Männliche und weibliche Erwerbstätigenquoten nach Nationalitäten	115
Tab.23:	Saisonarbeiter	116
Tab.24:	Verteilung der italienischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	118

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Tab.25:	Verteilung der spanischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	118
Tab.26:	Verteilung der portugiesischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	119
Tab.27:	Verteilung der jugoslawischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	119
Tab.28:	Verteilung der griechischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	120
Tab.29:	Verteilung der türkischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	120
Tab.30:	Verteilung der algerischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	121
Tab.31:	Verteilung der marokkanischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	121
Tab.32:	Verteilung der tunesischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige	122
Tab.33:	Verteilung der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige im Jahr 1968	122
Tab.34:	Verteilung der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigranten auf die Wirtschaftszweige in den Jahren 1912-78	122
Tab.35:	Verteilung der italienischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	125
Tab.36:	Verteilung der spanischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	125
Tab.37:	Verteilung der portugiesischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	126
Tab.38:	Verteilung der jugoslawischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	126
Tab.39:	Verteilung der griechischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	127
Tab.40:	Verteilung der türkischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	127
Tab.41:	Verteilung der algerischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	128
Tab.42:	Verteilung der marokkanischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	128
Tab.43:	Verteilung der tunesischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftszweige	129
Tab.44:	Verteilung der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftssektoren im Jahr 1968	129
Tab.45:	Verteilung der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigrantinnen auf die Wirtschaftssektoren in den Jahren 1912-78 (j.3. Jahrg.)	129
Tab.46:	Berufsstruktur der europäischen Arbeitsmigranten nach Positionen und nach Nationalitäten (in %)	133

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Tab.47:	Berufsstruktur der nordafrikanischen Arbeitsmigranten nach Positionen u. nach Nationalitäten	134
Tab.48:	Berufsstruktur der europäischen und nordafrikanischen Arbeitsmigranten nach Positionen (in %)	134
Tab.49:	Arbeitslose nach Nationalitäten (abs. und in % von der Bevölkerungsgruppe über 16 Jahren)	136
Tab.50:	Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'arbeiten'	138
Tab.51:	Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'arbeiten' nach Nationalitäten und nach Integrationsgraden	139
Tab.52:	Vergleich der weiblichen ausländischen Erwerbstätigenquoten von Aix-en-Provence und Frankreich	143
Tab.53:	Ausländische Wohnbevölkerung 1968 und 1975 in der Altstadt	156
Tab.54:	Entwicklung der algerischen Bevölkerungszahlen in der Altstadt	157
Tab.55:	Nordafrikanischer Immobilienbesitz im Verhältnis zur algerischen Wohnbevölkerung nach Vierteln	159
Tab.56:	Der Bauzustand der Häuser in der Altstadt (in %)	162
Tab.57:	Wohnkomfort der Häuser in der Altstadt	162
Tab.58:	Die Altstadtviertel nach Baufälligkeit, Wohnkomfort, Anteil am Sanierungsgebiet, Arbeiter-, Ausländer- und Algerieranteil	163
Tab.59:	Die addierte Rangreihe der Viertel bestehend aus Rangreihen über die Baufälligkeit, den Wohnkomfort, die Zugehörigkeit zum Sanierungsgebiet und den Algerieranteil. Dazu: die Rangreihen der Anteile der Ausländer und der Algerier an der Wohnbevölkerung des jeweiligen Viertels	163
Tab.60:	Bauzustand der Wohnungen des Cardeurs-Viertels im Jahre 1954	167
Tab.61:	Squatter im Cardeurs-Viertel	168
Tab.62:	Mietwucher in der Altstadt	171
Tab.63:	Mindestgrößenbestimmungen von Wohnungen	172
Tab.64:	Überbevölkerung von Altstadtwohnungen I	173
Tab.65:	Überbevölkerung von Altstadtwohnungen II	174
Tab.66:	Die "dortoirs" der Stadt Aix-en-Provence	175
Tab.67:	Die Viertel der städtischen Agglomeration nach ihren Arbeiter-, Italiener-, Spanier-, Portugiesen- und Algerieranteilen (in %)	177

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Tab.68:	Die Viertel der städtischen Agglomeration nach Rangreihen ihrer Arbeiter-, Italiener-, Spanier-, Portugiesen- und Algerieranteile an der Wohnbevölkerung	177
Tab.69:	Die Durchgangslager	184
Tab.70:	Die Verteilung der nordafrikanischen und europäischen HLM-Wohnbevölkerung	186
Tab.71:	Die Anteile der Bevölkerungsgruppen an den HLM-Wohnungen (in %)	186
Tab.72:	Die Mieten der HLM-Wohnungen (in FF ohne Nebenkosten)	192
Tab.73:	Die addierte Rangreihe der Wohnqualität, bestehend aus Rangreihen des Alters der Wohnungen und der Mieten. Dazu: die Rangreihen des Anteils der Europäer und der Nordafrikaner an der Wohnbevölkerung des jeweiligen HLM-Wohnblocks	193
Tab.74:	Durchschnittsquoten der europäischen und nordafrikanischen HLM-Wohnbevölkerung nach Baugesellschaften	196
Tab.75:	Wohnheimbewohner nach Nationalitäten (absolut und in % von ihren Anteilen an der Gesamtbevölkerung)	200
Tab.76:	Bewohner von Unterkünften des freien Wohnungsmarktes in der städtischen Agglomeration (1975/76)	201
Tab.77:	Mietvergleich gleichwertiger Wohnungen des sozialen (HLM) und des freien Wohnungsmarktes (SACOGIVA)	202
Tab.78:	Vergleich der ausländischen Bewohneranteile an gleichwertigen Wohnungen des sozialen (HLM) und des freien Wohnungsmarktes (SACOGIVA)	202
Tab.79:	Aufenthaltsdauer von Lagerbewohnern an Beispielen aus der "cité mobile du pont des 3 Sautets"	205
Tab.80:	Bedarf der ausländischen Bevölkerung an HLM-Wohnungen	207
Tab.81:	Bewohnerwechsel in den ehemaligen "dortoirs"	208
Tab.82:	Die Mieten der Altstadt-HLM	209
Tab.83:	Die Nationalitäten der Altstadt-HLM-Mietparteien	210
Tab.84:	Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'wohnen'	211
Tab.85:	Schwerpunkte der ausländischen Wohnbevölkerung nach Vierteln	212
Tab.86:	Schwerpunkte der europäischen und nordafrikanischen Bevölkerung nach Wohntypen der städtischen Agglomeration	214
Tab.87:	Teilaufstellung der Indikatoren zu Grundda-	215

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
	seinsfunktion 'wohnen' nach Nationalitäten und Integrationsgraden	
Tab. 88:	Einzelhandelsläden des Untersuchungsgebietes	220
Tab..89:	Art der Einzelhandelsläden	221
Tab. 90:	Die Käufer in den Einzelhandelsgeschäften des Untersuchungsgebietes nach Nationalitäten	222
Tab..91:	Die gastronomischen Einrichtungen des Untersuchungsgebietes nach Nationalitäten	223
Tab. 92:	Die Gästezahlen nach Nationalitäten und nach der Art der gastronomischen Einrichtung	225
Tab. 93:	Die Leistungen des Sozialamtes	231
Tab..94:	Die Einkommensgrenzen für den Erhalt von Gutscheinen für die kostenlose ärztliche Betreuung (in FF ohne Kindergeld)	232
Tab. 95:	Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich versorgen'	238
Tab. 96:	Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich versorgen' nach Nationalitäten und nach Integrations- bzw. Adaptationsgraden	239
Tab. 97:	Preisliste der Freizeitzentren (Auszug)	247
Tab. 98:	Beteiligung der erwachsenen Arbeitsmigranten an den Aktivitäten der öffentlichen Freizeitzentren	250
Tab. 99:	Beteiligung der Gastarbeiterkinder an den Aktivitäten der Freizeitzentren	252
Tab.100:	Teilnahme der ausländischen Bevölkerung an den Aktivitäten der privaten Freizeitclubs	253
Tab.101:	Mitglieder in den Sportvereinen der Stadt nach Nationalitäten (Stichprobe von 9 Vereinen im Jahr 1980)	254
Tab.102:	Bücherangebot in den Leihbibliotheken nach Sprachen der Arbeitsmigranten	259
Tab.103:	Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich erholen'	261
Tab.104:	Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich erholen' nach Nationalitäten und nach Integrations- bzw. Adaptationsgraden	262
Tab.105:	Kindergartenkinder nach Nationalitäten	272
Tab.106:	Schüler der öffentlichen Grundschulen nach Nationalitäten	274
Tab.107:	Zahl der Schwerpunktschulen nach Nationalitäten und Verdichtungsgraden	276
Tab.108:	Schwerpunktschulen nach Nationalitäten und Qualität der Lage	277
Tab.109:	Schüler privater Grundschulen nach Nationa-	278

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
	litäten	
Tab.110:	Schüler der Pädagogischen Hochschul-Grundschulen nach Nationalitäten	279
Tab.111:	"CLIN"- und "CRI"-Klassen	281
Tab.112:	Gastarbeiterkinder nach Nationalitäten im Aixer Sekundarschulwesen (in % von der jeweiligen ethnischen Schülergruppe)	285
Tab.113:	Schüler von Sonderklassen des Grundschulbereichs nach Nationalitäten	287
Tab.114:	Männliche Auszubildende nach Berufen und nach Nationalitäten	292
Tab.115:	Weibliche Auszubildende nach Berufen und nach Nationalitäten	293
Tab.116:	Teilnehmer an berufsvorausbildenden Kursen nach Nationalitäten	296
Tab.117:	Teilnehmerinnen an berufsvorausbildenden Kursen nach Nationalitäten	296
Tab.118:	Ausländische FPA-Kandidaten nach Nationalitäten	298
Tab.119:	Berufliche Orientierung der ausländischen FPA-Kurs-Teilnehmer	298
Tab.120:	Vergleich des Qualifikationsniveaus von Vätern und Söhnen verschiedener Nationalitäten (in %)	300
Tab.121:	Vergleich des Qualifikationsniveaus von Vätern und Töchtern verschiedener Nationalitäten (in %)	301
Tab.122:	Teilnehmer an Französischkursen nach Bevölkerungsgruppen und Geschlecht	309
Tab.123:	Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich bilden'	311
Tab.124:	Teilaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'sich bilden' nach Nationalitäten und nach Integrationsgraden	314
Tab.125:	Verteilungsverhältnis der Schulbevölkerung und der photographierten Schüler der ausgewählten Schulen (in %)	323
Tab.126:	Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Schüler aller 33 Photos; Anzahl der Gruppierungen (in %)	323
Tab.127:	Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Schüler aller 33 Photos; Anzahl der Schüler in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 225 identifizierte Schüler = 100 %	324
Tab.128:	Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Kinder aller 27 HLM-Beobachtungsbögen; Anzahl der Kinder in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 707 Kinder = 100%	324

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Tab.129:	Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Kinder aller 128 Altstadt-Beobachtungsbögen; Anzahl der Kinder in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 120 Kinder = 100 %	325
Tab.130:	Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Personen aller 27 HLM-Beobachtungsbögen; Anzahl der Personen in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 653 erwachsene Personen = 100 %	326
Tab.131:	Die nach ethnischer Gruppenzugehörigkeit identifizierten Personen aller 126 Altstadt-Beobachtungsbögen; Anzahl der Personen in den einzelnen Gruppen in %. Insgesamt 2393 erwachsene Personen = 100 %	326
Tab.132:	Gesamtaufstellung der Indikatoren zur Grunddaseinsfunktion 'Kommunikation'	330
Tab.133:	Die Summen der Gesamtaufstellungen der Indikatoren zu den 7 Grunddaseinsfunktionen	332
Tab.134:	Ergebnisse der Teilaufstellungen zu den 6 Grunddaseinsfunktionen nach Nationalitäten und nach Integrations- bzw. Adaptationsgraden	335

13. VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Abb. 1:	Interaktionsmodell Aufnahme-gesellschaft-Arbeitsmigranten	7
Abb. 2:	Die ausländischen Bevölkerungsanteile aller französischen Städte über 100.000 E. (außer Paris)	14
Abb. 3:	Geographische Lage der Stadt	26
Abb. 4:	Die historischen Etappen der Stadtentwicklung	28
Abb. 5:	Die Viertel der städtischen Agglomeration	30
Abb. 6:	Die Bausubstanz der städtischen Agglomeration von Aix-en-Provence	32
Abb. 7:	Das Territorium der Kommune von Aix-en-Provence	33
Abb. 8:	Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen von Aix-en-Provence	34
Abb. 9:	Die Bevölkerungsdichte von Aix-en-Provence	35
Abb. 10:	Die Industrie- und Gewerbegebiete	38
Abb. 11:	Die Berufsstruktur der Bevölkerung nach Positionen	41
Abb. 12:	Rangordnung der Stadtviertel von Aix-en-Provence	42
Abb. 13:	Die Entwicklung der italienischen, spanischen und algerischen Bevölkerungszahlen von 1936-1979 in Aix-en-Provence	45
Abb. 14:	Die Entwicklung der jugoslawischen, griechischen, türkischen und marokkanischen Bevölkerungszahlen von 1936-1979 in Aix-en-Provence	47
Abb. 15:	Die Entwicklung der tunesischen und portugiesischen Bevölkerungszahlen von 1936-1979 in Aix-en-Provence	49
Abb. 16:	Das zahlenmäßige Verhältnis der südeuropäischen zur nordafrikanischen Bevölkerung von Aix-en-Provence	50
Abb. 17:	Anteil der Nordafrikaner und Südeuropäer an der Bevölkerung von Aix-en-Provence in den Jahren 1936-1979	51
Abb. 18:	Alterspyramide der ausländischen Bevölkerung 1975 von Aix-en-Provence	53
Abb. 19:	Die ausländische Bevölkerung von Aix-en-Provence nach Geschlecht und Nationalität (ohne Kinder)	54
Abb. 20:	Nordafrikanische und südeuropäische ⁺ Arbeitslose in % von ihrer Bevölkerungsgruppe über 16 Jahren (+: Italiener, Spanier, Portugiesen und Jugoslawen) in Aix-en-Provence	135

<u>Nr.</u>	<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Abb. 21:	Die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence (in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)	149
Abb. 22:	Die Verteilung der italienischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence (in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)	151
Abb. 23:	Die Verteilung der spanischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence (in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)	152
Abb. 24:	Die Verteilung der portugiesischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence (in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)	153
Abb. 25:	a) Die Verteilung der algerischen Wohnbevölkerung in Aix-en-Provence (in % von der Wohnbevölkerung der Viertel)	154
	b) Nordafrikanischer Immobilienbesitz in Aix-en-Provence	160
Abb. 26:	Die Lage des Cardeurs-Viertels	166
Abb. 27:	Die Lage des ARIM-Sektors	170
Abb. 28:	Lage der Barackensiedlungen in Aix-en-Provence	179
Abb. 29:	Lage der Durchgangslager in Aix-en-Provence	183
Abb. 30:	Lage der HLM-Wohnungen in Aix-en-Provence	187
Abb. 31:	Lage der Wohnheime in Aix-en-Provence	199
Abb. 32:	Umsiedlungen in Aix-en-Provence	204

14. VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

AAE	Amicale des Algériens en Europe	Vereinigung der Algerier in Europa
ACPM	Association des Centres de Préformation de Marseille	Vereinigung der Berufsvor- ausbildungszentren von Mar- seille
AEF	Amicale pour l'Enseigne- ment des Etrangers	Vereinigung zur Unterrich- tung von Ausländern
AEMO	Action Education en Milieu Ouvert	Jugendfürsorge
AFPA	Association pour la For- mation Professionnelle des Adultes	Verein zur beruflichen Aus- bildung von Erwachsenen
Al	Algériens	Algerier
ALOGEC	Association pour les Logements, leur Organisa- tion et la Gestion des Equipements Collectifs	Verein für die Wohnungen, ihre Organisation und die Verwaltung der Gemeinschafts- einrichtungen
ANAH	Agence Nationale pour l'Amélioration de l' Habitat	Nationale Gesellschaft zur Wohnraumverbesserung
ARIM	Association de Restau- ration Immobilière Région Provence-Côte- d'Azur	Verein zur Restaurierung von Immobilien in der Re- gion Provence-Côte d'Azur
ASTI	Association de Soutien aux Travailleurs Immi- grants	Verein zur Unterstützung von Arbeitsmigranten
ATOM	Aide aux Travailleurs d'Outre-Mer	Hilfe für Arbeitsmigranten aus Übersee
BAS	Bureau d'Aide Sociale	Sozialamt
BEP	Brevet d'Etudes Pro- fessionnelles	Bescheinigung über den Ab- schluß einer Ausbildung an einem berufsbildenden Gymnasium
CAF	Caisse d'Allocations Familiales	Kasse zur Unterstützung von Familien
CANA	Centre de préformation professionnelle pour femmes étrangères	Zentrum zur beruflichen Vorausbildung von Auslän- derinnen
CAP	Certificat d'Aptitude Professionnelle	Lehrabschluß
CFDT	Confédération Française Du Travail	(Sozialistische)Gewerkschaft
CFTC	Confédération Française des Travailleurs Chré- tiens	Christliche Gewerkschaft
CGT	Confédération Générale du Travail	(Kommunistische) Gewerkschaft

CIO	Centre d'Information et d'Orientation	Informations- und Orientierungszentrum
CLAD	Classe d'Adaptation	Adaptationsklasse
CLIN	Classe d'Initiation	Einführungsklasse
CPA	Classe Préparatoire à l'apprentissage	Klasse zur Vorbereitung auf die Lehre
CPA	Centre de Préformation pour Adolescents	Berufsvorausbildendes Zentrum für Jugendliche
CPM	Centre de Préformation de Marseille	Berufsvorausbildendes Zentrum von Marseille
CPPN	Classe Pré-Professionnelle de Niveau	Klasse der beruflichen Vorausbildung (in den Gesamtschulen)
CRI	Cours de Rattrapage Intégré	Integrierter Nachhilfeunterricht
DAFCO	Délégation Académique à la Formation Continue de l'éducation nationale	Nationale Einrichtung zur Fortbildung auf der Ebene eines Bezirks
DDASS	Direction Départementale de l'Action Sanitaire et Sociale	Soziales Hilfswerk auf der Ebene eines Départements
Dép.	Département	frz. Verwaltungsbezirk
EUR	Européens	Europäer, gemeint sind die Migranten aus Südeuropa
FAS	Fonds d'Action Sociale	Sozialfond
FLN	Front de Libération Nationale	ehemalige algerische Befreiungsbewegung, jetzt Einheitspartei in Algerien
FO	Force Ouvrière	Gewerkschaft
FPA	Formation Professionnelle pour Adultes	Berufsausbildung für Erwachsene
GRETA	Groupeement d'ETAblishements publics d'enseignement	Gruppe von öffentlichen Unterrichtseinrichtungen
HLM	Habitation à Loyer Modéré	Sozialwohnung
ILM	Immeuble à Loyer Modéré	teurere Sozialwohnung
INSEE	Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques	Nationales Institut für Statistik und Wirtschaftsstudien
INED	Institut National d'Etudes Démographiques	Demographisches Institut
It	Italiens	Italiener
LEP	Lycée d'Enseignement Professionnel	Berufsausbildendes Gymnasium
LOGIREM	Logement et Gestion Immobilière pour la Région Provence-Côte d'Azur	Gesellschaft des sozialen Wohnungsbaus

NA	Nordafricains	Nordafrikaner
Ma	Marocains	Marokkaner
ONAMO	Office National Algérien de la Main-d'Oeuvre	Algerische Auswanderungsbehörde
ONI	Office National d'Immigration	Nationale Einwanderungsbehörde (französische)
OPAC	Office Public d'Aménagement et de Construction des Bouches-du-Rhône	Gesellschaft des sozialen Wohnungsbaus im Département Bouches-du-Rhône
Po	Portugais	Portugiesen
PSR	Programme de Relogements Sociaux	Umsiedlungsprogramm
PUF	Presses Universitaires de France	Französischer Universitäts-Verlag
SES	Section d'Education Spécialisée	Sonderschule
SMIC	Salaire Minimal Interprofessionnel de Croissance	Garantierter Mindestlohn
SNCF	Société Nationale des Chemins de Fer	Staatliche Eisenbahngesellschaft
SOGREB	Société Générale de Recherche & Programmation SA	Name eines Forschungsinstitutes
SONACO-TRA	SOCIÉTÉ NATIONALE de CONSTRUCTION de logements pour les TRAVAILLEURS	Gesellschaft für den Arbeiterwohnungsbau
Sp		Spanier
Tu	Tunisiens	Tunesier
UDF	Union Démocratique Française	Vereinigung dreier Parteien, die zusammen mit den Gaullisten bis Mai 1981 die Regierungsmehrheit bildeten
ZAC	Zone d'Action Concertée	Geschlossenes Siedlungsgebiet
ZUP	Zone d'urbanisation à priorité	Zone vorrangiger Bebauung

15. QUELLENNACHWEIS

Bücher

- | | |
|--|--|
| Amicales des Algériens en Europe | Nouvelles Perspectives pour l'émigration algérienne
Paris 1977 |
| M. ATH-MESSAOUD et A. GILETTE | L'immigration algérienne en France
Paris 1976 |
| A. BAROUDI | Maroc - impérialisme et émigration
Paris 1978 |
| T. BEN JELLOUN | La plus haute des solitudes
Paris 1977 |
| F.N. BERNARDI, J. DISSLER, A. DUGRAND, A. PANZANI | Les dossiers noirs du racisme dans le Midi de la France
Paris 1976 |
| M. BERNOS, N. COULET, C. DOLAN-LECLERC, P.-A. FEVRIER, M. GOUTARD, G. GRANAI, B. GRISSOLANGE, M. VOVELLE | Histoire d'Aix-en-Provence
Aix-en-Provence 1977 |
| K. BINGEMER, E. MEISTERMANN-SEEGER, E. NEUBERT (Hrsg.) | Leben als Gastarbeiter
Köln und Opladen 1970/72 |
| M. BORRIS | Ausländische Arbeiter in einer Großstadt. Eine empirische Untersuchung am Beispiel Frankfurt
Frankfurt 1974 |
| M. CATANI | Pour une critique de la notion d'acculturation
1973 |
| Collectif d'alphabétisation
Groupe d'information et de soutien des travailleurs immigrés - GISTI | Le petit livre juridique des travailleurs immigrés
Paris 1975 |
| Commission Française Justice & Paix (Hrsg.) | Pour un renouveau des relations entre la France et l'Algérie
Paris 1977 |
| Confédération Générale du Travail - CGT (Hrsg.) | Immigration - guide du militant pour l'action
Paris 1976 |
| Confédération Française Du Travail - CFTD (Hrsg.) | Guide des immigrés
Paris 1976 |
| J.P. COSTE | Aix-en-Provence et le pays d'Aix (guide)
Gap 1967 |
| B. ETIENNE | L'Algérie - Cultures et Révolution
Paris 1977 |

- A.-M. FAIDUTTI-RUDOLPH L'immigration italienne dans le Sud-Est de la France
Etudes et travaux Méditerranée 1
Gap 1964
- G. FOCHLER-HAUKE (Hrsg.) Der Fischer-Weltalmanach 1981
Frankfurt 1980
- S. GEISELBERGER (Hrsg.) Schwarzbuch: Ausländische Arbeiter
Frankfurt 1972
- A. GIRARD et J. STOETZEL Français et immigrés - I volume:
L'attitude française, l'adaptation
des Italiens et des Polonais; II
volume: Nouveaux documents sur
l'adaptation, Algériens, Italiens,
Polonais
Paris 1953 und 1954
- M. GRAEFF-WASSINK Rapport sur la population ouvrière
marocaine de la France
1973
- Ministère de l'Equippement Sociologie et développement urbain
(Hrsg.) par G. GRANAI u.a. d'Aix-en-Provence
1965-1966
- Club Démocratie Nouvelle Sociologie et plans d'urbanisme
d'Aix-en-Provence (Hrsg.) à Aix-en-Provence
par G. GRANAI et F. FANTON 1966
- B. GRANOTIER Les travailleurs immigrés en France
Paris 1976
- J. GUYOT, R. PADRUN e.a. Des femmes immigrées parlent
Paris 1976
- H. HARBACH Internationale Schichtung und
Arbeitsmigration
Hamburg 1976
- G. HERMET Les Espagnols en France. Immigra-
tion et culture
Paris 1967
- H. HERMANN, C. LIENAU, Arbeiterwanderungen zwischen Mittel-
P. WEBER meerländern und den mittel- und
westeuropäischen Industrieländern.
Eine annotierte Auswahlbibliogra-
phie unter geographischem Aspekt,
München 1979
- CH. HERVO et M.A. CHARRAS Bidonvilles
Paris 1971
- H.J. HOFFMANN-NOWOTNY Zur Soziologie des Fremdarbeiter-
problems
Stuttgart 1973
- J. HOFFMEYER-ZLOTNIK Gastarbeiter im Sanierungsgebiet:
das Beispiel Berlin-Kreuzberg
Hamburg 1977

- Institut National d'Etudes
Démographiques - INED
- Les immigrés du Maghreb - Etudes
sur l'adaptation en milieu urbain.
Travaux et documents Cahier No. 79
Paris 1977
- E. KOLODNY
- Les étrangers à Stuttgart,
travaux de la recherche coopéra-
tive sur programme No. 397
Paris 1977
- A. LE PORS (Hrsg.)
- Effets de l'immigration sur cer-
tains aspects du développement
économique et social
Paris 1976
- C. LIENAU und U. WEYL
- Geographische Aspekte von Mindèr-
heitenproblemen, Werkstattpapiere,
Gießen 1975
- F. LESME
- Immigrations et mécanismes d'assi-
milation
1975
- MOHAMMED, propos recueillis
par M. CATANI
- Journal de Mohammed
Paris 1973
- A. SAYAD
- El Ghorba: le mécanisme de répro-
duction
1975
- Secrétariat d'Etat aus tra-
vailleurs immigrés (Hrsg.)
- La nouvelle politique de l'immi-
gration
Paris ohne Jahr (s 1977)
- J. SINGER-KEREL
- Les travailleurs étrangers - syn-
thèse et documentation
CNRS Paris 1979
- Société d'éditions
droit & liberté
- Le logement des migrants
Paris 1973
- G. TAPINOS
- L'immigration étrangère en France
INED, cahier No. 71
Paris 1975
- C. VALABREGUE
- L'homme déraciné
Mercure de France 1973
- M. WOLKOWITSCH
- Les villes françaises: Aix-en-
Provence
Paris 1974
- A. ZEHRAOUI
- Les travailleurs algériens en
France
Paris 1976

Mémoires de maîtrise/DES/DEA/Staatsarbeiten

- M.T. ALLODI Morphologie de la population active aixoise et composition socio-professionnelle, Aix-en-Provence, UER Géographie 1968
- E. ANDRE, R. CALAMEL Les chances d'Aix-en-Provence dans le domaine des activités secondaires et tertiaires induites, Aix-en-Provence, UER Géographie 1972
- M. BERGE, R. CHEVROT, CH. RANG Essai de cartographie du centre d'Aix-en-Provence, Aix-en-Prov., UER Géographie 1974
- CH. BOSQUER, M. ROFFINO Etude géographique d'un quartier: Encagne, ZUP d'Aix-en-Provence, Aix-en-Prov., UER Géographie 1975
- BENOIT Essai sur les agrandissements d'Aix-en-Provence depuis 1945, Etude urbaine, DES 1959
- B. BRUN Croissance d'Aix-en-Provence et problèmes scolaires 1956-1971, Aix-en-Prov. 1971-72
- M. CAVAILLES Le commerce de détail du centre aixois, Aix-en-Prov., UER Géographie 1977/78
- B. CHEITHALAN, C. PHELPS Dossier de recherche dans le cadre de la Sociologie des formes de la déviance - Une étude de prévention Aix-Marseille II, UER Sociologie 1979
- D. COSTE Les activités socio-professionnelles à Aix-en-Provence, Aix-en-Prov., 1968-69
- N. CHENU Elements pour l'analyse des processus de transformation des pratiques culturelles des familles algériennes en France, Aix-en-Pr., UER Sociologie 1972
- M. COROMINES Les quartiers à Aix-en-Provence - Présentation et critique des différents zonages établies sur la zone agglomérée, Aix-en-Pr., UER Géographie 1978
- A. DUPONT Conditions de vie des Nordafricains à Avignon et dans le Vaucluse Aix-en-Prov., Institut d'Etudes Politiques 1962

- F. LELONG Aix-en-Provence, une politique urbaine en question, Aix-en-Prov., UER Sociologie 1973
- M. MARCO Les Algériens à Aix-en-Provence, Aix-en-Prov, UER Géographie 1961
- G. DI MARIANO L'activité délictuelle légale dans la circonscription judiciaire d'Aix-en-Provence, Aix-en-Prov. UER Sciences Pénales ohne Jahr
- P. MERLE L'industrie à Aix-en-Provence, Aix-en-Prov. ohne Jahr
- M. MOTTA Evolution des prix des terrains et incidences sur l'urbanisation d'Aix-en-Provence, Aix-en-Prov. UER Géographie 1973
- A. MULOT La criminalité à Aix-en-Provence 1971-1977
Rapport de recherche pour le DEA de Sciences Pénales et de Criminologie, Aix-en-Prov. 1978
- M. NINU Le quartier du pont de l'Arc Aix-en-Prov. 1963
- G. N'DEKO Vie et travail et vie hors travail chez les ouvrières de la SESCOSEM à Aix-en-Provence, Aix-en-Prov. UER Sociologie 1977
- G. ORTMANN Ausländische Arbeiter in Lübeck, Staatsarbeit im Fach Geographie, Münster 1977
- F. OSTERO, J.P. INES La ZAC du Jas de Bouffan à Aix-en-Provence, Aix-en-Prov. 1975
- PANZA et VIALA L'immigration nordafricaine à Marseille et dans les Bouches-du-Rhône 1909-1939, Aix-en-Prov. UER Histoire 1976/77
- M. PERALDI Aix-en-Provence, mode et formes du rapport entre changement social et processus d'urbanisation, Aix-en-Prov. UER Sociologie 1975
- M.-C. POMMIER L'attitude des catégories sociales à Aix-en-Provence devant les problèmes d'urbanisation, Aix-en-Prov. Institut d'Etudes Politiques 1973

- CH. RAUZY La criminalité à Aix-en-Provence,
Aix-en-Prov. UER de Sciences Pé-
nales 1974
- M. TABOADA Le centre espagnol d'Aix, ses
membres et le processus d'inté-
gration à la société française,
Aix-en-Prov. UER Géographie 1972/73

Dissertationen

- S. ANDEZIAN et J. STREIFF-
FENART Les réseaux sociaux des femmes
maghrebines immigrées en Provence-
Côte d'Azur,
Nice, Institut d'études et de
recherches interethniques et inter-
culturelles - IDERIC 1981
- J.-A. CARRENO et A. HAYOT Immigration et ségrégation urbaine:
le cas de Marseille
Aix-en-Prov. UER Sociologie 1977
- E. R. MORANGE La criminalité réelle à Aix-en-
Provence,
Aix-en-Prov. UER de Sciences Pé-
nales 1979
- H. NEUBECK Gastarbeiter- eine neue gesell-
schaftliche Minderheit,
München 1975

Berichte und Untersuchungen (z.T. unveröffentlicht)

Verschiedene Autoren	Colloque du groupement de recherche coordonnées sur les migrations internationales - GRECO - sur les migrations internationales, Marseille 18-20 février 1981, Kurzfassungen der einzelnen Beiträge unveröffentlicht
anonym	Bilan des animations musicales, spectacles et concerts réalisés en milieu immigré Aix-en-Provence ohne Jahr, unveröff.
Agence d'urbanisme de la Région Aixoise- AURA	Opération ARIM Aix-en-Provence juin 1973
idem	Plan de référence d'Aix-en-Provence Aix-en-Provence 1979
Les assistantes sociales de la DDASS	Analyse de la population de 5 secteurs de la circonscription Aix-Gardanne Aix-en-Provence 1978, unveröff.
Aide aux Travailleurs d'Outre-Mer - ATOM	Rapport d'activité 1978 Marseille ohne Jahr
Bureau communal d'accueil pour les travailleurs étrangers et leurs familles	Rapport d'activité du 1 ^{er} mai 1976 au 30 avril 1977
idem	Rapport d'activité du 1 ^{er} mai 1977 au 30 avril 1978
J.-A. CARRENO et A. HAYOT	Le quartier de la porte d'Aix à Marseille CERESM, Aix-en-Provence 1974
Chambre de commerce et d'industrie de Marseille	Equippement commercial de détail de la commune d'Aix-en-Provence, 1976
Centre d'Information et d'Etudes sur les Migrations Méditerranéennes - CIEMM	Islam en France - Enquête sur les lieux de culte et l'enseignement de l'arabe. Deux millions de croyants dans l'ombre, Paris 1978
Centre d'Information et d'Orientation - CIO	Vous êtes apprenti - ou vous allez le devenir, Aix-en-Provence 1979
Comité de Liaison et d'Action pour la Résorption des Bidonvilles - CLARB	Conclusions de l'enquête auprès des gestionnaires et animateurs sociaux ou assistantes sociales de 10 cités HLM Marseille 1973, unveröffentlicht
Collectif contre les projets de lois racistes	Projet de loi gouvernemental Les étrangers en sursis? Tout ce que vous devez savoir, 20 avril 1979, unveröffentlicht

M. DIAS	Qui profite de FAS ? 21-11-1978, unveröffentlicht
2 ^{ème} direction, 2 ^{ème} bureau	Interventions économiques Rapport de présentation relatif à la situation des travailleurs immigrés dans la commune d'Aix - Propositions d'amélioration 1975, unveröffentlicht
GASTEAUD, assistante sociale et administrateur de soc.HLM	Les retards de loyer 5-7-1979, unveröffentlicht
idem	Plans d'analyse de la notion de "famille à handicaps multiples" ohne Jahr, unveröffentlicht
Laboratoire de psychologie différentielle - Service de recherche de l'INOP	La scolarisation et l'orientation des enfants de travailleurs mi- grants (Résultats d'une enquête auprès des Centres d'Information et d'Orientation), Paris 1979
Ministère de l'Intérieur, Direction Générale de la Police Nationale, Direc- tion Centrale de la Police Judiciaire 1 ^{ière} section, Service Centrale d'Etude de la Délinquance	La criminalité en France en 1978 d'après les statistiques de po- lice judiciaire
Ministère du Travail, Secrétariat d'Etat	Conférence de presse de Paul Di- joud 21-5-1975
Office Municipal des Af- faires Sociales - BAS	Contrat d'Agglomération ohne Jahr, unveröffentlicht
Office Public d'Aménage- ment et de Construction des Bouches-du-Rhône - OPAC; Office Public Muni- cipal d'HLM d'Aix-en- Provence; Dossier préparé avec l'assistance du CREPAH Agence de Marseille	Ville d'Aix-en-Provence Opération Habitat et Vie Sociale cité Corsy Pré-Dossier provisoire oct. 1979
A. PIPART	Rapport d'activités intercultu- relles au collège Jas de Bouffan en 1977-78, unveröffentlicht
Préfecture des Bouches-du- Rhône - Service de liaison et de promotion des migrants	Le logement des travailleurs étrangers et de leurs familles dans le département des Bouches- du-Rhône, Programme pluri-annuel 1976-1979
Société Générale de Recherche et de Programmation S.A. - SOGREB	Aix-en-Provence - Etude du secteur sauvegardé, Avril 1967
La ville d'Aix-en-Provence	Un quartier en train de naître - Le Jas de Bouffan, Editions Aix-Régions 1977

Aufsätze

- N. ABADAN, D. LAHALLE, M. MA-ROCVASIC, J. TABOADA-L. u.a.
M. ALLAYA
Les travailleurs immigrés,
in: Sociologie du travail No. 3172
Essai d'analyse des facteurs explicatifs de l'émigration internationale des travailleurs dans le Bassin Méditerranéen 1973
No. 22, SS 27-41
- R. di AMBRA
Italiens en France: une enquête sur leur acculturation,
in: Migrations dans le Monde (Genf) 23, 1974, No. 4, SS 9-15
- J. BAROU
Travailleurs immigrés et dialogues interculturels,
in: Civilisations (Bruxelles) 25 3/4 1975, SS 307-318
- idem
L'insertion de l'habitat des travailleurs immigrés dans le tissu urbain: l'exemple d'un foyer de Paris,
in: Civilisations (Bruxelles) 28 1978 No. 1/2, SS 90-101
- Centre d'Information et d'Etudes sur les Migrations Méditerranéennes - CIEMM
Les projets de loi Bonnet et Stolléru dans la presse,
in: Presse et Immigrés en France - Série de problèmes et événements, Points de vue No. 8 mai-juin 1979
- A. GIRARD
Les immigrés du Maghreb. Etudes sur l'adaptation en milieu urbain,
in: Population 32, 2, 1977, SS 405-410
- GRANOTIER et MARCIANO
in: Revue internationale du travail, vol. III, 1975
- A. HAYOT
Migrants et formation sociale
in: GRECO 13, 1/1980, SS 47-61
- idem
Immigration, centralité et rénovation urbaine,
in: Sociologie du Sud-Est No. 213, 2/3 Jan. 1975
- C. LACOSTE
Changements dans les rôles de femmes algériennes émigrées en France,
in: Comptes rendus de recherches et bibliographie sur l'immigration, Paris 1975
- L. LASSONDE
Les problématiques de la migration internationale de la main-d'oeuvre,
in: GRECO 13, No. 1/1980, SS 1-32

- C. LIENAU und G. ORTMANN Ausländische Arbeiter in Lübeck -
Chancen für die Innenstadtssanie-
rung ?
in: Mitt. d. Geogr. Ges. zu Lü-
beck 54, Lübeck 1977, SS 87-106
- M. PÖTKE Entwicklung eines quantitativen
Modells zur Bestimmung räumlicher
Integration, Segregation und
Ghettobildung von Minderheiten,
in: Zeitschrift für Wirtschafts-
geographie H 5, 1977, SS 149-150
- A. SAYAD Les trois âges de l'émigration
algérienne en France,
in: Actes de la Recherche en
Sciences Sociales 15, 1977, SS
59-79
- K. TAAMALLAH L'origine géographique des immi-
grants tunisiens en France,
in: Population 31, 6, 1978
SS 1312-1314
- L. TALHA La théorie du dualisme du marché
et la question de la main-d'oeuvre
étrangère
in: Sociologie du Sud-Est No.
13-14, juillet-décembre 1977,
Numéro spécial "La mobilité des
travailleurs - rôle des structures
industrielles et sociales"
- G. VERBUNT Hommes à part
in: Projet décembre 1972 No.70,
SS 1188-1248

Periodika

- Annales du BTP des Bouches-du-Rhône "la parole est à Aix"
No. 95 juillet-août 1975
- Autrement No. 11 nov. 1977
Culture Immigrée
- Groupe interministériel
permanent pour la résorption
de l'habitat insalubre
- Bulletin GIP No. 9
juillet 1973
- Le Figaro No. 27-11-1980
- Frankfurter Rundschau No. 18-3-1980
- GRECO 13 No. 1/1980
No. 2/1980
No. spécial 1981
- Hommes & Migration No. 24- 3-1966
No. 8-10-1966
No. 15-11-1967
No. 15- 7-1977
- Migrants Formation, No. spécial
(29-30) oct. 1978
"Adolescents immigrés"
- Migrants Nouvelles No. 49 juin 1979
- Le Monde No. 30-11-1979
No. 6-12-1979
No. 13- 2-1980
No. 27-11-1980
No. 31-12-1980
No. 30- 1-1981
- Nice Matin No. 15-6-1979
- Le Nouvel Observateur No.8-2-1980
- Le Point No. 426 17-11-1980
- Population 1974, 6, SS 1015-1070
- Le Provençal No. 2-3-1980
- Sociologie du Sud-Est No.spécial
5/6 juillet/oct. 1975,
"Seuil de tolérance aux étrangers"
Colloque du CIRDOM
- Vie des associations: ASTI d'Aix-
en-Provence
mai 1977
- DIE ZEIT No. 6-11-1981
No. 1- 1-1982
No. 29- 1 1982

Statistische Quellen

anonym	Différentes statistiques sur la population, les élections, schéma d'aménagement ohne Jahr
Agence Nationale pour Emploi - ANPE - Aix-en-Provence	a) Arbeitslosenzahlen 1977-1979 b) Kandidaten für Berufsvorbereitung 1/1979 und 1980 c) Kandidaten für FPA-Kurse 1978 d) Anträge auf Rückkehrbeihilfe 1979 e) Saisonarbeiter 1977-1979
Archives Municipales/ Aix-en-Provence	a) Ausländerzahlen von 1936 b) recensements complémentaires 1946-1974
Commissariat de police (Ausländeramt) d'Aix-en-Provence	a) Ausländerzahlen nach Art der Aufenthaltsgenehmigung, Geschlecht und Alter (über und unter 16 Jahren) b) Zahl der Neueinwanderer
Centre d'Information et d'Orientation d'Aix-en-P.	Zahl der ausländischen Lehrlinge von 1974/75 bis 1978/79
Familles & Provence/Aix Office Public HLM/Aix OPAC/Aix LOGIREM/Marseille SAMOPOR/Marseille	a) Zahl der ausländischen Mieter b) Höhe der Mieten
Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques/Marseille	a) Volkszählungen 1954, 1962, 1968 und 1975 von Aix-en-Provence b) Einwohnerzahlen der Städte über 100.000 Einwohnern
Inspection Académique des Bouches-du-Rhône/ Marseille	a) Zahl der Kindergartenkinder nach Nationalitäten b) Zahl der Grundschüler nach Nationalitäten c) Zahl der Sekundarschüler nach Nationalitäten
Migrations et Société	Recensement 1975: les étrangers du recensement de 1975
Ministère du Travail/ Paris	Les étrangers au recensement de 1975 in: La documentation française Paris 1977
Poste et Télécommunications d'Aix-en-Provence	Rimessen Januar 1978 Rimessen September 1980
Préfecture des Bouches-du-Rhône à Marseille	Einbürgerungsanträge im Département Bouches-du-Rhône von 1974-79
Sous-préfecture des Bouches-du-Rhône à Aix-en-Provence	a) Einbürgerungsanträge im Arrondissement von Aix-en-Provence von 1973-1980 b) Realisierte Einbürgerungen von 1977-1980

Sonstige Quellen .

Archives Municipales
d'Aix-en-Provence

- a) dossiers urbanisme 0¹ 1-9
- b) revue des activités municipales 1965-1970
- c) CREDOC

Assemblée Nationale/
Paris

seconde session ordinaire de
1978/79
29-5-1979

R. BOUDON

Adaptation sociale
in: Encyclopaedia Universalis
tome I, SS 228-229

Erziehungsministerium/
Paris

Circulaire No. 76-387 du 4 nov.
1976

Circulaire No. 76-131 du 1 avril
1976

Circulaire No. 78-238 du 25-7-1978

Circulaire No. 77-345 du 28-9-1977

Standesamt/Aix-en-Prov.

Geburtenregister der Jahre 1924-78
(jeder dritte Jahrgang)
Heiratsregister der Jahre 1912-1978
(jeder dritte Jahrgang)

Katasteramt/Aix-en-Prov.
Gesetzgebung

Nordafrikanische Immobilienbesitzer
Loi du 1-7-1901 relative au con-
trat d'association

Radio

France Inter: Sendung vom 18-3-1980
über Arbeitsmigranten

Lebenslauf

Am 12. Oktober 1954 wurde ich in Wuppertal als Tochter des praktischen Arztes Dr. med. Hans Heinrich Narath und seiner Frau Marie-Luise Narath geb. Krüger geboren.

Von April 1961 bis April 1965 besuchte ich die evangelische Grundschule in Wuppertal-Cronenberg; anschließend von 1965 bis Mai 1973 das städtische Neusprachliche Gymnasium Wuppertal-Cronenberg (ab 1972 Gymnasium Wuppertal-Süd genannt), wo ich am 17. Mai 1973 die Reifeprüfung ablegte.

Im Wintersemester 1973/74 begann ich mein Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität in den Fächern Geographie und romanische Philologie. Nach Abschluß eines 4-semesterigen Grundstudiums wechselte ich im Wintersemester 1975/76 an die "Université Aix-Marseille III" in Aix-en-Provence/Frankreich über. Im Sommersemester 1976 setzte ich dann mein Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität fort, wo ich bei Herrn Dr. Gerschmann Philosophie, bei Herrn Prof. Dr. D. Lenzen Erziehungswissenschaften, bei Herrn Prof. Dr. H. Geckeler Linguistik der romanischen Sprachen, bei Herrn Dr. P. Ronge französische Literaturwissenschaft, bei Herrn Prof. Dr. P. Weber bei Herrn Prof. Dr. C. Lienau Geographie studierte. Im Januar 1977 bestand ich das Philosophikum und im November 1978 das 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Geographie und Französisch. Meine Staatsarbeit habe ich über das Thema "Die Einwanderer aus dem Maghreb in der Provence-Côte d'Azur" geschrieben.

Im Anschluß daran erhielt ich von Herrn Prof. Dr. C. Lienau eine Doktorarbeit im Fach Geographie über das Thema: "Südeuropäische und nordafrikanische Arbeitsmigranten in Aix-en-Provence - Probleme ihrer Integration und Adaptation". Zum Zweck der Materialsammlung hielt ich mich von März 1979 bis März 1981 in Aix-en-Provence/Frankreich auf.

Seit dem 1.2.1982 bin ich als Studienreferendarin am Bezirksseminar Wuppertal-West .

